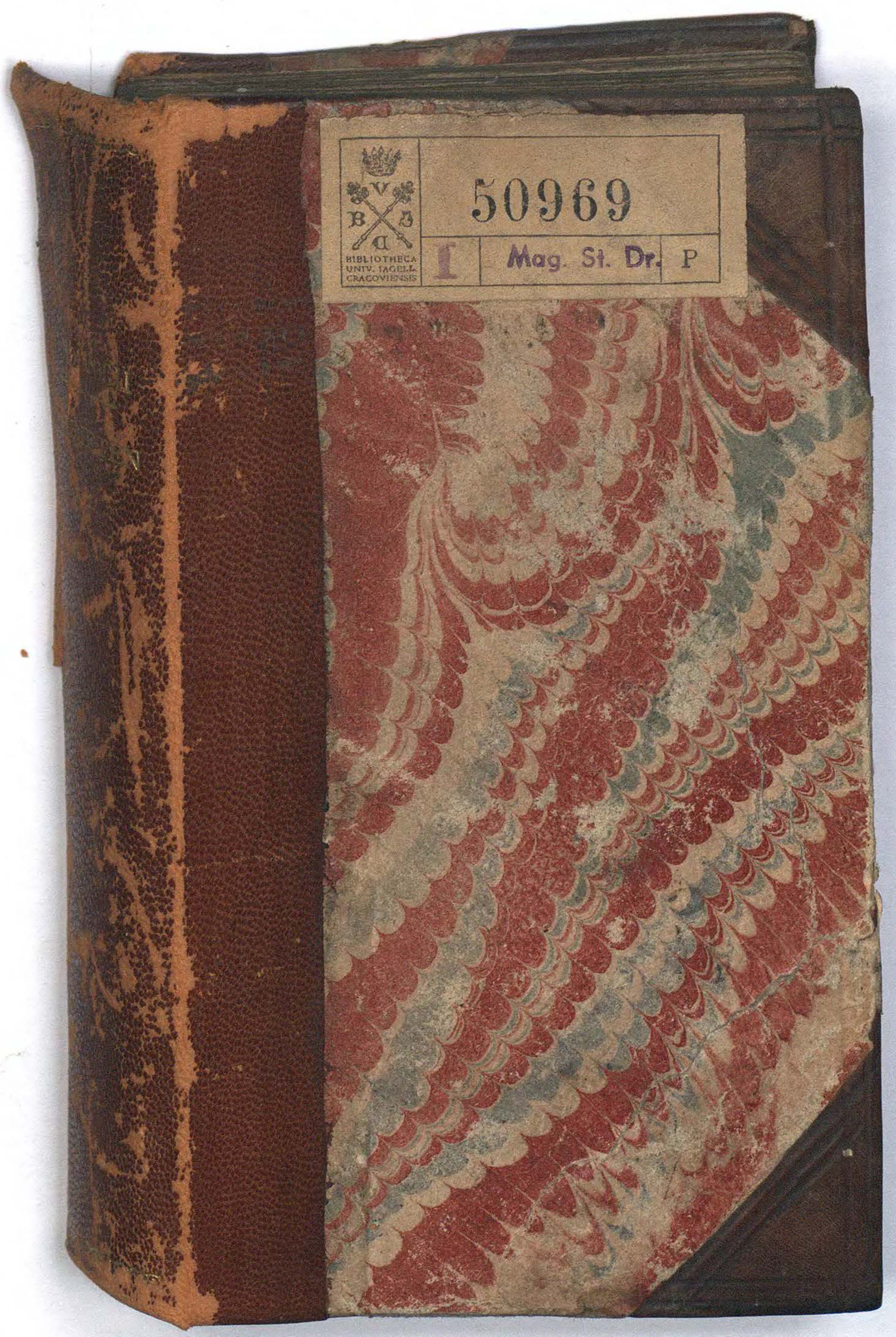
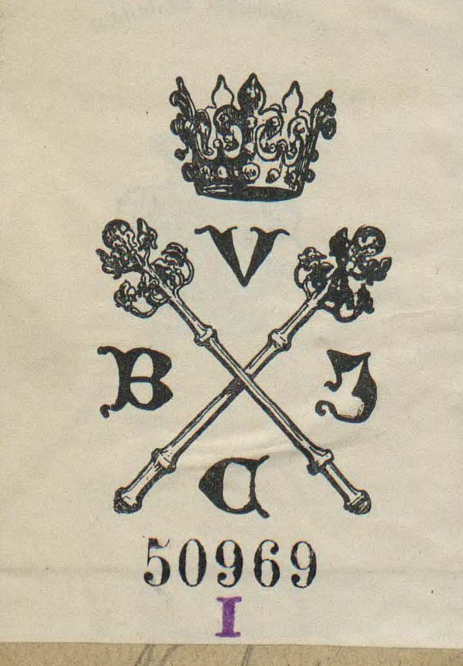
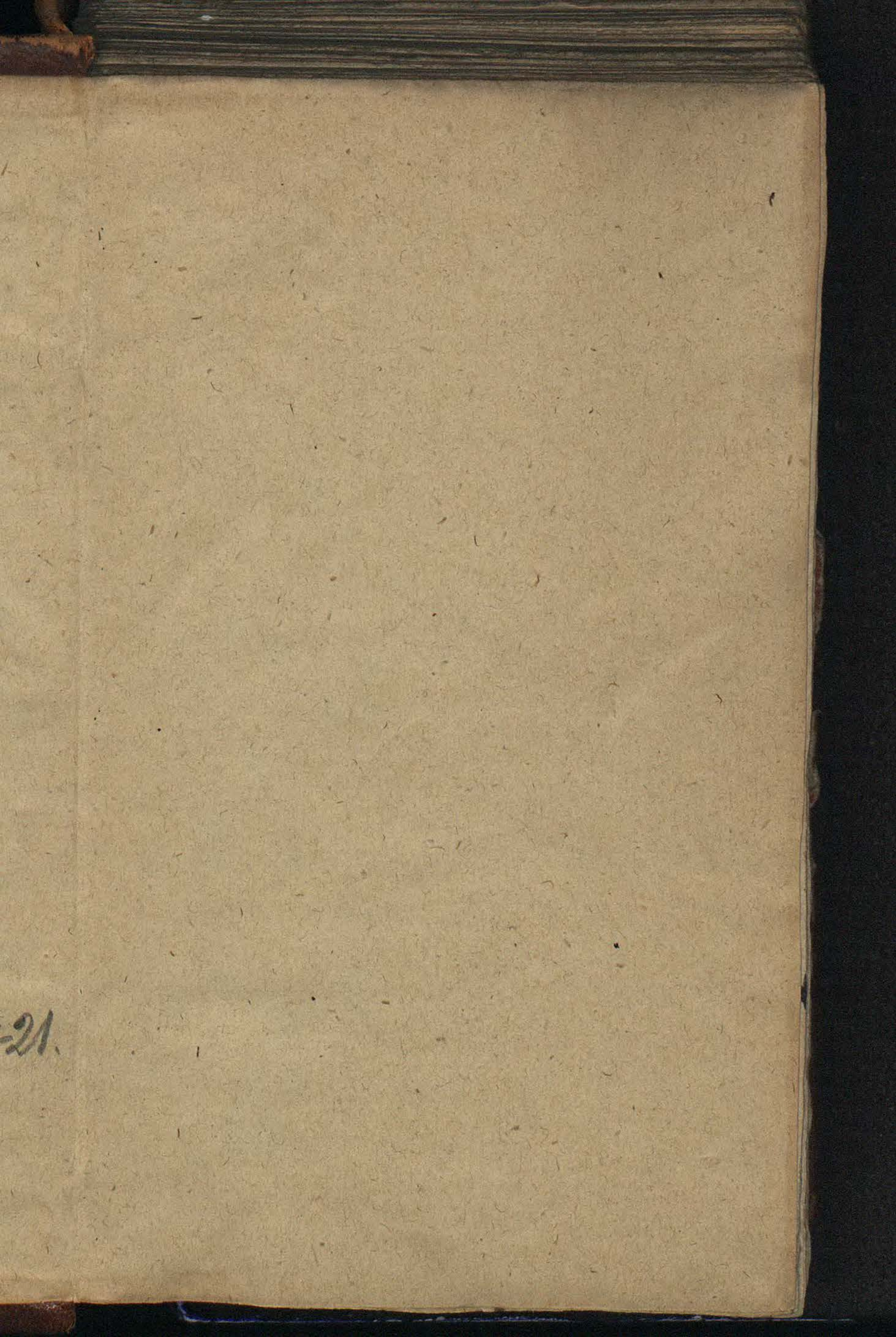
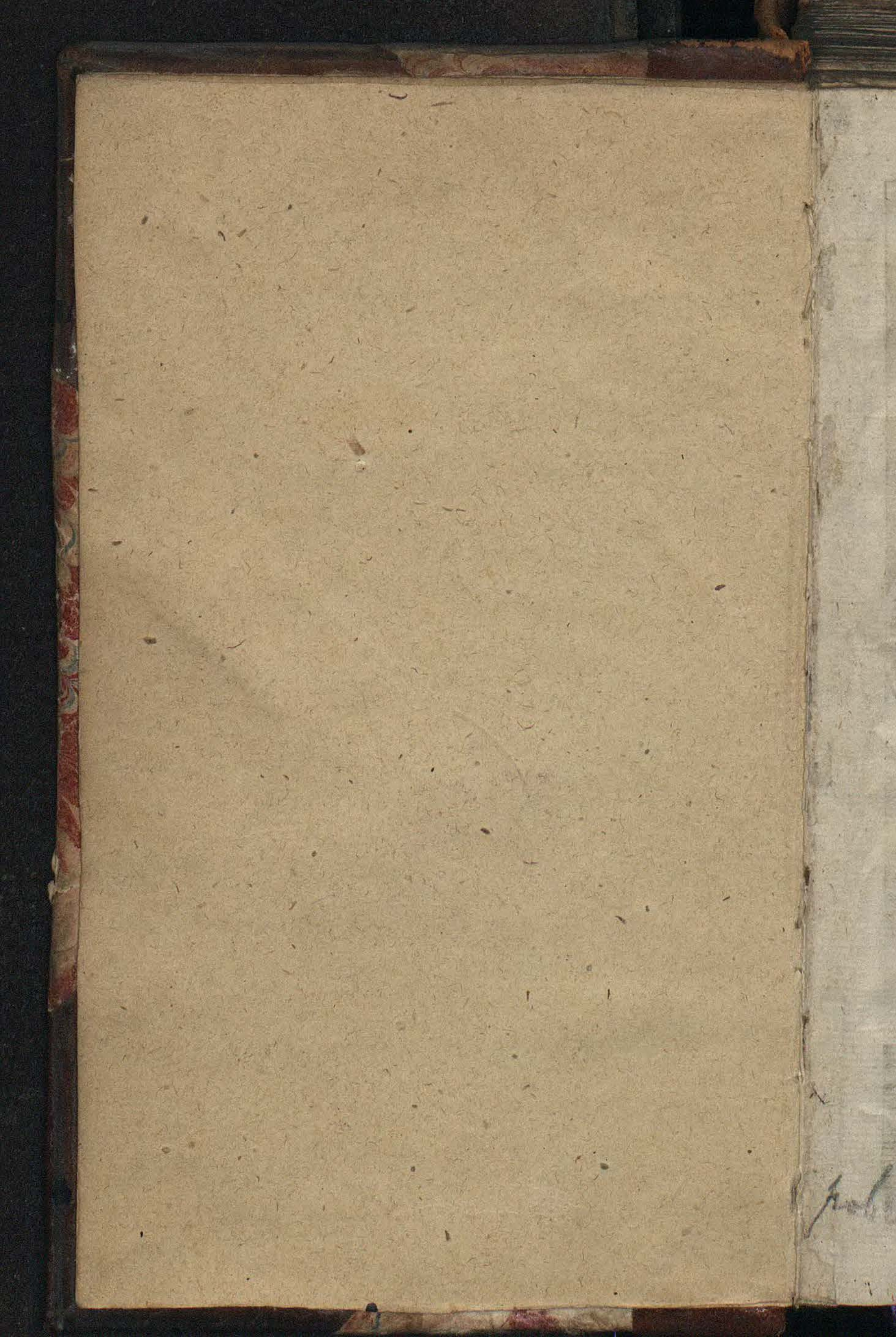

BIBLIOTHECA UNIV. JAGELL. CRACOVIENSIS
50969
I
Mag. St. Dr.
P


V
B J
C
50969
I






Das Dreÿfach einig Dür.
Ich Unten alles thut.
FIAT
Des Grünen Löwens Gift
Tripus Chimicus
Sendivogianus.

MICHAELIS SENDIVOGII
Chymische
Schrifften/

Darinnen gar deutlich von dem Ursprung/ Bereit- und Vollendung des gebenedeiten

Steins der Weisen

gehandelt wird.
Nebst einem kurtzen Vorbericht ans Liecht gestellet durch

Friederich Roth-Scholtzen
Siles.



Nürnberg/
bey Joh. Dan. Taubers seel. Erben. 1718.



Vor-Bericht

An den Kunst-begierigen Leser.

ICh muß zwar selbst gestehen/ daß bereits eine zimmliche Anzahl Chymischer Bücher am Tage liegen/ weswegen ich auch billig Bedencken tragen solte/ die Welt mit noch mehrern anzufüllen.

Da aber diese vortreffliche Schrifften MICHAELIS SENDIVOGII, bißher eine geraume Zeit gefehlet/ dennoch aber von vielen so eifrig gesucht worden/ so habe den Mangel durch diese neue Auflage ersetzen wollen.

So viel mir wissend/ist dieses Kleinod in Teutscher Sprache nicht öffters als dreymal gedruckt worden/ nemlich Anno 1613. 1628. und A. 1681. in 8vo zu Straßburg.

Unter dem Titul:
Tripus Chymicus Sendivogianus,
Dreyfaches Chymisches Kleinod.
das ist:

Zwölff Tractätlein / von dem Philosophischen Stein / der alten Weisen / in welchem desselbigen Ursprung / Bereitung und Vollendung / so hell und klar / aus dem Licht der Natur erwiesen und dargethan wird / deßgleichen von keinem Authoren vorgehends jemalen beschehen.

II. Ein Artlich und Sinnreiches Gespräch eines Alchymisten / mit dem Mercurio / und der Natur / darinnen / das aller verborgenste Geheimnüß des Steins / der Philosophen Mercurius mit eigentlichen bekandtlichen Farben abgemahlet und ausgestrichen wird.

III. Ein Tractat und Gespräch vom Schwefel / dem andern Haupt-Stück der Tinctur / welches die aller heimlichsten Mysterien der Natur entdecket / und offenbahret 2c. 2c.

Latei-

Lateinisch ist dieses Buch mehrmals gedruckt worden / davon dem Geneigten Leser zu beliebiger Nachricht / nur diejenigen Editiones, die ich gegenwärtig besitze / hiermit anmercke: als

I. COSMOPOLITANI *Novum Lumen Chymicum è naturæ fonte & manuali experientia depromptum, & in duodecim Tractatus divisum. Pragæ Bohemiorum* 1604.

II. *Ejusdem in* 8vo. *Francofurti* 1604. *apud* BITSCHIUM.

III. *Ejusdem curis* RULLANDI, *in* 8vo *Francofurti* 1606. *apud* PALTHENIUM.

IV. *Ejusdem Accessit Dialogus, Mercurii, Alchymistæ & Naturæ,* 12° *Parisiis* 1608. *Apud Renatum* RUELLUM.

V. *Ejusdem* - - - 12° *Parisiis & Coloniæ* 1610.

VI. *Ejusdem cui accessit; Dialogus Mercurii, Alchymistæ & Naturæ,* 12° 1614. *Impensis Clementis Bergeri.* Vide PHIL. MÜLLERI *Miracula & Mysteria Chymico-Medica.*

VII. *Ejusdem Cui accessit Tr. de Sulphure auctoris Anagrama* DIVI LESCHI GENUS AMO. *in* 8vo *Genevæ Sumpt. Ant. & Samuelis de* TOURNES 1653. *vide Nath.* ALBINEI *Bibl. Chem.*

VIII. *Ejusdem accessit Dialogus Mercurii, Alchymistæ & Naturæ* 8vo *Argentorati* 1659. *Sumptibus Hæredum Eberh.* ZETZNERI. Vide *in* THEATRO CHIMICO. *Vol. IV. p. m.* 420. & *seqq.*

IX. *Ejusdem Cui accessit Tr. de Sulphure. Auctoris Anagramma*, DIVI LESCHI GENUS AMO. *in* 8vo *Genevæ Sumptibus J. Ant.* & *Sam. de* TOURNES 1673.

X. *Ejusdem in* 8vo *Lipsiæ* 1682.

XI. *Ejusdem in fol. Genevæ* 1702. *Sumpt.* CHOUET, *G. de* TOURNES, CRAMER, PERACHON, RITTER & *Sam. de* TOURNES. *vide Excell. D.D. Jo. Jac.* MANGETI *Bibliotheca chem. curiosa, in Tom. II. Lib. III. Sect. II. Subsect. XI. p. m.* 463. & *seqq.*

XII. *Ejusdem cui accessit Tr. de Sulphure. Ejusdem Dialogus Mercurii, Alchymistæ & Naturæ* 4° *Francofurti Apud Hermannum à* SANDE 1678. *vide* MUSÆUM HERMETICUM *reformatum & Amplificatum. p m.* 545. & *seqq.*

In Frantzösischer Sprache sind folgende bekandt;

I. *Cosmopolite, ou nouvelle Lumiere de la Phisique naturelle, troduit por* BOSNAY, & imprimé a la Haye, avec le Traite du Sel de Nuysement. 8vo

II. *Cosmo-*

II. *Cosmopolite, ou nouvelle Lumiere de la Phisique naturelle 8vo imprime à Paris 1618. chez Sebestien Chapelet.*

Idem, *Librum de* SALE *promisit, ut & Harmoniam mundi, quos extra in Polonia audio MSS. apud* SENDIVOGII FILIAM. *vide Pet.* BORELLUM in Bibl. Chem. 12° Paris. 1654. p. m. 78.

Es hat der sogenannte ORTHELIUS An. 1624. einen halb Teutsch- und halb Lateinischen *Commentarium* über die zwölff Tractätlein heraus gegeben / welchen Herr D. MANGET seiner *Bibl. Chem. Curiosæ in Tom. II. Lib. III. Sect. II. Subsect. XI. p. m.* 516. *& seq.* mit einverleibet. Dieser *Commentarius* ist An. 1682. zu Erfurt in Verlegung Johann Birckners wieder zum Vorschein kommen / darbey verschiedene Send-Schreiben und Extracta mit angehencket worden / daß also diese letztere Edition über die Helffte stärcker als die erste ist / die Herr D. MANGET vielleicht nicht muß gesehen haben. Der Herr Dr. Johann Jacob Heilmann hat An. 1661. diesen Commentarium, dem Theatr. Chem. Vol. VI. pag. m. 397. mit beydrucken lassen / welcher eben so vollkommen ist / als die An. 1682. in Erfurt gedruckte Edition.

 Uber-

Uberhaupt aber / halten viele Gelehrte wenig darauf / weil er die Sache mehr verwirret als erläutert hat.

Ob nun MICHAEL SENDIVOGIUS, (oder *Alexander Sitonius*, sonst Carnobe genant/ wie einige dafür halten wollen) der wahrhaffte Autor dieser Chymis. Schrifften ist / das stelle ich einem jeden zu selbst eigener Untersuchung anheim. Da aber die mehresten Gelehrten/ den ersten / vor den warhafften Autor annehmen/ und erkennen / wie solches auch in der That ist/ so wollen auch wir/ denselben dafür passiren lassen / dann das ist einhellig wahr/ daß SENDIVOGIUS dieses *Novum Lumen Chymicum* An. 1604. zu Prag in Böhmen / (wie solches PET. BORELLUS und andere mehr bezeugen) zum erstenmal hat drucken lassen.

Die Urtheile derer Gelehrten von unserm Sendivogio, lauten also: als erstlich:

OLAI BORRICHII, (a)

MICHAEL SENDIVOGIUS (sive is Auctor est *Novi Luminis Chemici*, sive SETHONIUS SCOTUS,

(a) Ol. BORRICHIUS in Consp. Script. Chem. 4. Hafniæ 169 . p. m. 31. & in Excell. Dn. Dr. Jo. Jac. Mangeti Bibl. Chemica curiosa fol. Genevæ 1702. Tom. I, Sect. I. Subsect. II. p. m. 47.

SCOTUS, quem Germani SIDONIUM vocant non multum refert) inter Classicos Artis hujus Scriptores omnium hactenus judicio solet numerari: Auctor ingenuus (quantum permittit religio Philosophorum) & sine processuum commentis, sine inversis, lubricisque verbis sententiam suam aperiens; in parabolâ etiam liberior, & propior veritati: Sed nequid dissimulemus in illa ingenuitatis imagine callidus, & aliò vertens calamum, aliò mentem; adeo ut qui pressius, secundum literam ipsum sequuntur, facilè abripi possint in devia. *Dialogus ejus* inter Mercurium & Alkymistam, lepore suo & jocis blanditur, sed in principe nodo non se satis explicat. Exstat & *Tractatus* SENDIVOGII *de Sulphure Philosophorum*, non is perfunctoriè Scriptus, sed tamen, ut ex certis liquet indiciis, SENDIVOGIO nequaquam attribuendus.

Anonymus Teutsches Fegfeur der Scheide-Kunst. (b)

MICHAEL SENDIVOGIUS, ein Pohle. *Alexander Sidonius*, ein Schottländer / war ein Besitzer der Kunst und Wissenschafft / kam mit seiner Frauen in Pohlen / und starb daselbst / als über-

(b) Teutsches Fegfeuer der Scheide-Kunst 8. Hamburg 1702. pag. 88. l.c.p.m.90. und Hr. D. BENED. NIC. PETRÆUS nennet in der neuen Vorrede zu Fr. Basilii Valentini Chym. Schrifften 8. Hamburg 1717. den Autor dieses Teutschen Fegfeuer der Scheide-Kunst Dr. Söldner.

übergab er seinem Freunde SENDIVOGIO, seine Frau/sein Verwandelungs-Pulver/und auch das geschriebene Buch/ so in zwölff Büchern bestehet. In den ersten neun Büchern gehet er gar dunckel/ in den drey letzten entdeckt er noch das Gewichte der ersten Arbeit/und redet auch deutlich genug von andern Umständen. Von der letzten Arbeit redet er gar wenig / zumalen sich diese selbst giebt / und ein Spiel-gehen ist. **Das Rätzel ist voll von der gantzen Sache/ und redet so deutlich/ als wollte er jemand den Brey gar ins Maul streichen.** SENDIVOGIUS liß diß Buch unter seinem Namen ausgehen / und verwandelte auch öffentlich/ dadurch kam das Geschrey von ihm auch zu dem Hertzog von Würtenberg / der den König in Pohlen ersuchte/ diesen Edelmann ihm zu senden/ SENDIVOGIUS reiset nacher Würtenberg / und kehret bey dem Amtmann (c) zu Neidlingen ein/der ein vertrauter des Hertzogs in der Arbeit/ der Amtmann setzet ihn wol und feste / daß SENDIVOGIUS nicht kan davon kommen/zwinget ihn/ daß er ihm muß ein Theil des Verwandlungs-Pulvers geben/ uñ die Wissenschafft vertrauen. SENDIVOGIUS hatte die Wissenschafft selbst nicht/ (d) vertrauet ihm aber was Falsches. Mit dem Ver-

(c) Andr. Goldmayer in Harm. Chym. 4. Onoltzb. 1656. pag 6. nennet diesen Amtmann/ den Herrn von Willenfels.

(d) Er hatte die Wissenschafft wol / aber diesem bösen Buben war er nicht verbunden solche zu offenbahren/ deßwegen vertraute er ihm auch was falsches / um ihn vor aller Welt zu Schanden zu machen.

Verwandlungs-Steine pralete nun dieser Vogel / und machte den Hertzog glaubend/ er habe an ihm einen Kunst-Besitzer am Hofe. SENDIVOGIUS wird vergessen/ und weiß der Amtmann die Briefe an ihn so künstlich zu unterschlagen/ daß niemand ihn in Verdacht ziehet/ endlich läufft die Arbeit zum Ende/ und ist das Ende ein Dreck. Der Amtmann entschuldiget sich bey dem Fürsten/ peiniget aber ins Geheim den unwissenden SENDIVOGIUM, der aber mahl von der Sachen die er nicht verstehet (e) eine falsche Arbeit ersinnet; doch suchet SEDIVOGIUS des Nachts mit Hülffe der Betlacken zu entkommen/ bricht aber ein Bein entzwey/ daß er wieder in sein alt Quartier muß/die Sache aber wird doch dadurch etwas ruchbar/ Sendivogius war anderthalb Jahr im Gefängnüß/in welcher Zeit der Amtmann alle Königl. Pohlnische Briefe aufgefangen und beantwortet hat/ biß ers einsmals versehen daß er einen Brief den Hertzog empfangen läst/ ihm unwissend/ da wird die Sache gäntzlich verrathen/ und wird dem Amtmann ein erdichteter Handel vorgestellet/ worinnen er ihm selbst einen doppelten Galgen zu erkennet/ wie denn auch dieses Urtheil nach gehaltener Untersuchung an ihm vollzogen ist / Sendivogius aber frey kommen/ wie die Gerichtliche Briefe bezeugen. Hat also SENDIVOGIUS genugsame Straffe seiner Vermessenheit (f) ausgestanden.

(e) Die er nicht verstehen; oder offenbahren wollte.
(f) Daß er den Amtmann zu zweymalen so listig abgefertiget.

vom Buche selbst zu reden/ so eröffnet er unterschiedliche Stücke/ als **erstlich** die sieben Monath und zehen Monath. Anderns Neptunum und Saturnum; **Drittens** die unterschiedene Feurungen. Keiner ist so aufrichtig als dieser.

Dr. Conrad. Horlacher. (g)

Dieser nennet ihn: den Edlen/ den berühmten/ den Grund-Gelehrten und tieffsinnigen Adeptum. Er nimmt ihn auch durchgehends vor den wahrhafften Autor dieser Schrifften an.

Das Compendiöse Gelehrten Lexicon. (h)

Giebet folgende Nachricht: MICHAEL SENDIVOGIUS ein Freyherr aus Pohlen/ oder wie andere wollen aus Mähren (i)/ war bey dreyen Käysern (k) Rath/ dabey ein berühmter Philosophus und Alchymista, schrieb XII. Tractate de Lapide Philosophorum; Ænigma Philosophorum ad filios veritatis; Dialogum Mercurii, Alchymistæ & Naturæ; Cosmopolitæ Novum Lumen Chemicum; Tr. de Sulphure; Lucernam Salis Philosophorum, und starb A. 1646. im 80sten Jahr. Sol-

(g) C. Horlacher in Bibl. Chemica Curiosa. p. 145.
(h) Compendiöses Gelehrten Lexicon 8. An. 1715. p. m. 2081.
(i) Er war nicht aus Mähren sondern aus Pohlen/ wie unten mit mehrern soll gezeiget werden.
(k) Daß er bey dreyen Kaysern Rath gewesen/ solches wird der Herr Autor wol zu defendiren wissen. Die XII. Tractate de Lapide Philosophorum, und Novum Lumen Chemicum, sind einerley Buch.

Solche und dergleichen Urtheile/könte ich noch unterschiedene; so wol von seinen Schrifften; als auch von dessen Leben/ hierbey bringen/ da aber diesesmal mein Vorhaben nicht ist/ das Leben Sendivogii weitläufftig zu beschreiben/ so wolle sich der Geneigte Leser indessen mit dem begnügen/ wann ich noch kürtzlich sage:

Michael Sendivogius war ein Pohlnischer von Adel/ und wurde in der Gegend Sandez, welches unter die Botmässigkeit der Weywodschafft Cracau gehöret An. 1566. gebohren.

Jacob Sendimirus, dessen natürlicher Sohn Sendivogius war/ ließ ihn in allen guten Sitten auferziehen/ und sonderlich hielte er denselben fleissig zum Studiren an/ worzu auch Sendivogius von Jugend auf grosse Begierde zeigete; da er nun also seine Studia eifrig fortsetzete/ kamen ihm unter andern Büchern Arnoldi de Villa-Nova Chymische Schrifften zu handen/ wordurch er aufgemuntert wurde/ diesem grossen Geheimnisse weiter nachzudencken/ nachdem er nun die nöthigsten Studia in humanioribus absolvirt/ und den Grund zum grössern Bau der Gelehrsamkeit geleget hatte/ so ent-

schlosse er sich / die berühmtesten Städte und Academien in Ober- und Nieder-Teutschland zu besuchen / er bemühete sich mit denen Gelehrtesten Leuten bekandt zu werden / worinnen er auch sehr glücklich war; in Leipzig lebete er sonderlich mit dem berühmten Dr. JOACHIM TANCKIO; ingleichen mit dem in der Chymischen Kunst hocherfahrnen Manne / JOHANN THÖLDEN, in guter Verständniß. Zu Marpurg geriethe SENDIVOGIUS mit dem vortrefflichen Dr. JOHANN HARTMANN in gar vertraute Freundschafft; doch war er nirgends glücklicher / seinen Zweck zu erreichen / als auf der löblichen Universität Altdorff / denn da hatte er das Glücke / mit ALEXANDER SITONIO sonst Carnobe genannt einem Engelländer / bekandt zu werden / der den Lapidem Philosophorum nicht nur hatte / sondern auch zu præpariren wuste / wie solches ANDREAS GOLDMAYER (l) mit mehrern Umständen bezeuget.

Nachdem nun SENDIVOGIUS, mit ALEXANDER SITONIO, einige Zeit in der allergrösten Vertraulichkeit gelebet / so reiseten

(l) Andr. Goldmayer in Harm. Chym. 4. Onolzb. 1656. p. m. 6.

ten sie zwar von einander / kamen aber in Pohlen wieder zusammen / woselbst der letzte die Schuld der Natur bezahlte / und hinterliesse dem SENDIVOGIO seine Wittbe / die er auch nach der Zeit heyrathete / und eine einige Tochter mit ihr zeugete. (m)

Wie ich schon oben erwiesen / so hat er An. 1604. sein *Novum Lumen Chymicum* das erstemal öffentlich in Druck heraus gegeben / da aber vielen nicht unbekandt war / in was vor genauer Freundschafft SENDIVOGIUS mit SITONIO gelebet / so fielen verschiedene auf die Gedancken / es müsse dieses Buch ein hinterlassenes Scriptum des offterwehnten SITONII seyn / welches ich an seinem Ort beruhen lasse /

 und

(m) Es meldet zwar Dr. BENED. NIC. PETRÆUS in der neuen Vorrede / die er Fr. BASILII VALENTINI Chymischen Schrifften / 8. Hamburg 1717. beygefüget / von einem Sohne MICHAELIS SENDIVOGII, nemlich / CHRISTIAN GOTTFRID B. von SENDIVOG; Allein / es hat dieses eben so wenig Grund / als wann er schreibet: Joh. Harprecht habe die Lucern. Salis Philosophorum, Item Sudum Philosophicum unter dem Namen eines Sohns Sendivogii heraus gegeben / es hat zwar diese beyde Bücher ein Autor verfertiget / davon das erste An. 1658. in 8. zu Amsterdam gedruckt worden / darbey zu Ende der Vorrede folgende Buchstaben / J. F. H. S. Fil. Sendivogii, welche also zu verstehen seyn: JOSAPHAT FRIEDE-

und gönne denenjenigen gar gerne ihre Freude / welche lieber der Unwarheit / als der Warheit Beyfall geben.

Kurtz nach der Wahl FERDINANDI II. hielte sich SENDIVOGIUS eine geraume Zeit in Wien auf / woselbst er die Helffte eines Stück Silbers in Gold verwandelte.

Was unserm Sendivogio, in Stuttgard / und sonst an andern Orten Teutschlandes begegnet / davon wäre noch vieles zu sagen / welches ich aber diesesmal mit Stillschweigen übergehe / weil ich mir solches (so Gott Gesundheit und Leben verleihet;) bey einer andern Gelegenheit weitläufftiger auszuführen vorbehalte.

Da er nun sein Leben schrifftmäßig zu reden aufs höchste gebracht / sturbe derselbe in Schlesien zu Kravarz Polsky, (Gravorn) An. 1646. im achtzigsten Jahre seines Altern / da dann dessen eintzige Tochter die völlige Erbin von seinen hinter-

RICH HAUTNORTHON, Sued. und eben dieser Autor hat auch das andere / nemlich Sudum Philosophicum An. 1660. Lateinisch und Teutsch neben einander heraus gegeben / denn er beziehet sich öffters in dem letzten auf das erste / und giebet es vor seine Arbeit aus; Er hat auch An. 1659. Johan Isaci Hollandi Opus Vegitabilē drucken lassen / welches An. 1695. wieder neu aufgeleget worden.

terlassenen Gütern war/ welche nach der Zeit einen Kayserl. Officier zu Pferde heyrathete / und An. 1689. noch gelebet hat. Dieses wäre also der kurtze Bericht von dem Leben und Tode des edlen Sendivogii.

Nachdem ich mich nun so viel als möglich / bemühet / alle seine Schrifften von neuem wieder ans Liecht zu stellen / so habe auch nicht vor undienlich erachtet / dessen sonst noch wenig bekandten Send-Schreiben / (o) wie solche der berühmte und vortrefflich gelehrte Herr Dr. JOH. JAC. MANGET in seiner Bibl. Chem. Curiosa inserirt hat / hier mit beyzufügen / so viel mir bekandt / sind solche ausser dem noch niemals gedruckt worden.

Diesem Sendivogianischen Kleinode / habe ich noch zwey kostbare Perlen beygesetzet / welche gewiß von nicht geringer Wich-

(n) Ob nun diese Send-Schreiben eben dieselbigen seynd / deren Joh. Seg. Weidenfeld in Tr. de Secretis Adeptorum gedencket; Von welchem mir auch unlängst S. T. Herr D. U. G. B. aus Dreßden Meldung gethan / daß er solche in MST. besitze / kan ich der Zeit nicht gewiß versichern / weil ich auf meinen Brief deßwegen noch keine Antwort erhalten / solten es nun andere seyn / als die sich hier zeigen / so wäre wol zu wünschen daß dieselben zum Vorschein kommen möchten.

Wichtigkeit seyn; davon ich weiter nichts melden will; sondern überlasse sie denen Kunstverständigen zu beurtheilen/ wie gut oder übel sie sich zu diesen Schrifften schicken. Die erste kostbare Perle/ oder der erste Tractat/ sind: des Gelehrten Abts SYNESII aus Griechenland Chymische Schrifften von dem gebenedeyten Stein der Weisen / wie solche ehemals aus der Kayserl. Bibliothec seyn communicirt worden / die ich nun mit des Gelehrten THEOD. KIRKRINGII Englischen Edition, welche er An. 1678. in 8. zu Londen edirt hat / collationirt und revidirt habe. Nach diesem folget: der einige Weg zur Warheit / welchen NB. allein die Kunstverständigen gehen / und klüglich zu wandeln wissen / von denen ich auch hoffe / daß sie GOtt die Ehre / mir aber mit Danck verbunden seyn werden.

Solte mir GOtt / durch dessen Gnad ich lebe/ noch fernere Gesundheit und Leben verleihen/so soll mit ehestem des Herrn de NUYSEMENT eines Lotheringischen Cavalliers Tractat von dem wahren geheimen Saltz der Philosophorum

und von dem allgemeinen Geist der Welt; zu Complirung des schon lange begehrten dritten Principii, MICHAELIS SENDIVOGIANI welches er vom Saltz verheissen hat / diesen Schrifften als ein zweyter Theil nachfolgen. Im übrigen wünsche dem Geneigten Leser Glück / Heyl und Segen / und ermahne einen jeden / (welcher diese oder dergleichen Schrifften lesen will) zwar nicht ich; sondern unser liebster HErr und Heyland JEsus Christus warnet selbsten / wann er spricht: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zufallen. Matth. VI. v. 33. Mich aber befehle zu des Geneigten Lesers Liebe und Wohlgewogenheit / dargegen ich bin und verbleibe

Desselben

Gegeben den 17. Sept.
A. C. 1717.

dienstschuldiger
Friederich Roth-Scholtz
aus Schlesien.

Vor-



Vorrede an den Leser.

Allen der Chymischen Kunst Liebhabern und Erforschern/ nemlichen den wahren Kindern Hermetis wünschet der Author von GOtt Gnad/ Heyl und Segen.

ALs ich/ treuhertziger Leser/ bey mir erwogen/ wie so viel und mancherley falsche Bücher/ und verführische Alchymistische Recept/ welche aus Falsch und Geitz etlicher Betrüger/ ohn einiges Füncklein der Warheit/ zusammen getragen/ nichts destoweniger den Liebhabern und Erforschern der natürlichen und geheimen Künsten täglich unter die Hände kom̃en/ durch welche ihrer viel betrogen worden/ und noch alltäglich verführet werden. So habe ich darfür gehalten/ ich könne kein nützlicher Werck verrichten/ als mein/ von dem Vatter des Lichts/ erlangtes und vertrautes Pfund/ den Kindern und Erben der Kunst lieblich mitzutheilen/ auf daß

unsere

unsere Kinder und Nachkömmlinge spühren und sehen mögen/ daß nicht allein vor langen Jahren / sondern auch zu diesen unsern Zeiten angeregter sonderbare hohe Göttliche Philosophische Segen / etlichen Leuten nicht verborgen noch verweigert worden seye. Was ich allhie zu bezeugen der ohngezweiffelten Philosophischen Warheit geschrieben und mit wenig Worten begriffen / solches habe ich aus der Erfahrung / die mir der Allerhöchste durch Hand-Arbeit wiederfahren lassen / genommen / auf daß diejenigen / welche in dieser rühm- und löblichsten Kunst einen Anfang und würckliche Grund allbereit gelegt / durch diese Ermahnung abgehalten würden / diese herrliche und schöne Ubung nicht zu begeben / auch dergestalt vor der grossen Anzahl der Betrüger und boßhafftigen Dünst-Verkäuffer / die sich allein mit Betrug und anderer Leut Schaden ergötzen / gesichert seyen. Es ist kein Traum-Werck / wie der ohnverständige Pöbel darvon redet / viel weniger ein eitel Gedicht müssig gehender Leute / wie die Narren vermeynen / welche diese Kunst verachten. Es

ist die Philosophische Warheit selbsten/ welche ich/als ein Liebhaber der Warheit/ und der Chymischen beschreyeten Warheit zu Hülff und Steuer/mit Stillschweigen nicht verbergen / oder sonsten verdecket lassen werden sollen/ noch können: Ob sie zwar/ bey diesem bösen Hauffen (in denen Tugenden und Lastern gleich gelten) so wol wegen Unwürdigkeit der jetzigen Zeit / als der Leute Undanckbarkeit und Untreu (zu geschweigen/wie übel den Philosophis nachgeredet und gefluchet wird/) an den Tag sich zu stellen / nicht unbillich ein Scheuen trägt. Ich könte zu Zeugen dieser Chymischen Warheit vorstellen/ so viel vortrefflicher Leute / welche vermög einstimmiger Bekandtnuß der ehr- und lobwürdigen Alten / hiervon in so vielerley Nationen jederzeit geschrieben und zusammen getroffen haben / was aber mit Augen in der Erfahrung gesehen wird / solches bedarff keines Beweisens. Es haben diese DIANAM vergangene Jahr hero (ich rede von wissendlichen Dingen) viel hohes und niedriges Standes Personen/ nackend und bloß gesehen.

Ob auch schon etliche lose Leute gefunden werden / welche entweder aus Neid/ oder

oder Boßheit/ vielleicht auch/ darmit ihr Betrug nicht entdecket werde/ schreyen und vorgeben/ man könne dem Gold seine Seel ausziehen/ und durch ein groß eitel Geplerr/ dieselb in ein ander Corpus bringen/ nicht ohne Verlust der Zeit/ Arbeit und alles Unkostens. So sollen doch die Kinder Hermetis wissen/ daß ein solche extractio (wie sie es nennen) animæ, es seye gleich Goldes oder Silbers (es beschehe auf was für gemeine Alchymische Wege es wolle) nur ein lautere Einbildung seye/ welches zwar von wenigen geglaubet/und doch endlich durch die Erfahrung (welche der eine und einige Lehrmeister der Warheit ist.) nicht ohne Schaden bestättiget wird.

Herwiederum/ wer (auf Philosophische Wege) dieses ohne Betrug und Falsch endet/ daß er einiges geringes Metall/ es geschehe gleich mit oder ohne Gewinn/ würcklich/und in allen Proben beständig/ auf die Farb Solis oder auch Lunæ tingiren kan. Von dem mag ich billich melden/ daß ihme die Thüre der Natur geöffnet seye/ mehrern und höhern Geheimnussen nachzutrachten/ und durch Göttlichen Segen zu denselben zu gelangen.

So viel nun aber gegenwärtige Tractätlein/ so ich aus meiner selbs Erfahrung verfasset habe/ belanget: will ich solche den Kindern der Kunst offeriret haben/ auf daß/ wann sie mit allen Sinnen und eussersten Nachdencken der Natur verborgenen Wercken nachforschen/ und deme obliegen/ sie hieraus der Dinge Warheit/ und die Natur selbsten lernen ersehen und erkennen. In welchem Ding allein/ der gantzen heiligen Philosophischen Kunst Vollkommenheit bestehet/ wann sie nur der gebahnten Straß/ welche die Natur in allen Würckungen uns vorweiset/ mit Fleiß nachfolgen.

Will derohalben den treuhertzigen Leser erinnert haben/ daß er meine Schreiben/ nicht nur nach dem äusserlichen Buchstaben/ sondern nach dem/ was die Natur vermag/ verstehen wolle/ darmit er nicht die Zeit/ Mühe/ Arbeit/ und Unkosten vergeblich mit Schaden bereuen und beklagen müsse. Er bedencke/ daß dieses eine Wissenschafft und Kunst seye der Weisen/ und nicht der Ungeschickten/ daß auch die Meynung der Philosophen weit anders beschaffen/ als daß dieselbige

bige ergriffen und verstanden werden können / weder von großsprechenden Pralern / noch von Gelehrten Naßweisen Spöttern / noch von denen die wider ihr Gewissen mit Lastern eingenommen seynd / und weilen sie durch keine Tugend herfür kommen können / solches durch Bubenstück / auch Lästerung ehrlicher Leute zuwegen zu bringen sich unterstehen / noch auch endlichen von unerfahrnen Landstreichern / welche mit ihren dealbationibus und rubefactionibus, zu höchster Unbild und Verkleinerung der löbl. Chymistis. Kunst / bey nahe die gantze Welt bißhero betrogen haben. Solche und dergleichen Gesellen / wird diese heilige Weisheit in ihr Kunst-Kämmerlein nimmermehr einkommen lassen / dann sie ist eine GOttes Gabe / zu deren niemanden / dann allein aus GOttes Genade / so den Verstand erleuchte / durch gedultige und andächtige Demut / oder aber durch augenscheinliche An- und Vorweisung eines erfahrnen treuen Praeceptoris kommen kan. Dahero dann billich sie diejenigen / welche weit von GOTT seynd / von ihren Geheimnussen auch weit hindan weiset.

Beschließlichen/ will ich die Kinder der Kunst inniglich gebetten haben / daß sie dieses mein Vorhaben ihnen zu dienen mit danckbarem Gemüt annehmen/und wann sie dermaleins das Verborgene werden offenbar gemacht / und durch Göttlichen Willen mit beständiger Arbeit den erwünschten Port erlanget haben / daß sie alle unwürdige / nach Philosophischem Gebrauch von dieser Kunst ausschliessen/ und neben Erinnerung in der Furcht GOttes/ der Liebe gegen dem Nechsten / allen eitelen Schein hindan gesetzt/ dem Allerhöchsten und gütigen GOtt/für diese sonderbare Gab und Geschenck ohne Mißbrauch/ in demüthiger Freude und Stille/ ewiges Lob und Danck sagen wollen.

Die Einfalt ist der Warheit Sigill.

MICHAE-

Michaelis Sendivogii
Processus
Super centrum universi,
seu
Sal centrale.
Wie solcher in
Hr. Joh. Joachim Bechers
Philos. & Medicin. Doct.
Chymischen
Glücks-Hafen zu finden;
Nun aber zu Complirung der
Sendivogianischen Schrifften
hier mit beygefüget worden
durch
Friederich Roth-Scholtzen
Siles.

ERstlich ist zu wissen / daß die Erde allen Sachen/wie auch deroselben Würckung und Tugend in sich schleust und begreiffet/ dann sie ist das Subjectum omnium radiorum & influxuum cœlestium astrorum. Sie wird auch von den andern Elementen und Himmeln imprægnirt/ und ist das Centrum und Fundament/ wie auch die Mutter aller Dinge / daraus alles gebohren wird/ dann sie ist nach der Geburt gereiniget und subtilirt / und wann man sie unter

den freyen Himmel setzet/ so wird sie alsobald von den Himmlischen Tugenden/ Kräfften und Würckungen fæcundirt und geschwängert/ daß sie vor sich selbsten allerley Wurtzel/ Kräuter/ Mineralien und Metallen Füncklein herfür bringen wird/ dann in ihr ist grosse Geheimnus/ und ist der erstgebohrne Himmlische Geist der Natur in ihr verborgen. NB. Deßwegen soll man wissen/ daß in ihrem Centro ein Jungfräuliche Erden verborgen liegt/ die soll man mit △ und ▽ von ihrer Unsauberkeit reinigen/ ihre 3. Principia von ihrer Unsauberkeit gereiniget/ wieder zusammen fügen/ und damit Philosophis. Weise procediren/ ut sequitur.

In obgedachter Erden seynd 3. unterschiedliche Salia verborgen: 1. ein Philosophisches Nitrum, so von der Erden durch der Sonnen/ Mondes/ und anderer Sternen Strahlen empfangen/ da je mehr und hitziger der Sonne und andere Strahlen schiessen/ je mehr centralischer das ⊖ nitri wird/ jedoch (NB.) soll dieses von philosophischen/ und nicht vom gemeinen nitro verstanden werden. Pro secundo ist der himmlische und sichtbare GOtt der Natur/ nemlich Spiritus Mundi in einem flüchtigen Saltz/ in dieser Jungfräulichen Erden verborgen. Und letztlich ist in ihr ein fix Saltz als ein Receptaculum und Corpus der vorigen beeden Salium von GOtt eingepflantzet/ daß also die 3. Salia in dieser Erden verborgen liegen/ wie diese aber heraus zu bringen/ folget hernach.

Praxis.

Nota die Thon Erde/ da die Hæmatites wachsen/ solle der ander chalybs Sentivogii seyn/ per

tem-

tempus annuum, neugraben cum magnete penetrat nitrum. ℞. der Erden/ so im Martio, wann Sol in ariete von der Sonnen und andern Stern-Strahlen/ genugsam geschwängert; divide hanc terram in duas partes æquales: & hoc ideò fit, ut naturæ debitum, & æquale pondus ritè possit reddi, quia ex una parte conficitur nitrum Philosophicum, ex altera parte verò sal volatile, & corpus extrahitur, & sic hac viâ, & methodo (dummodo diligenter ad labores attendatur,) non facilè in pondere erratur, quod facilè contingit, si ex una massa & parte omnia tria salia extraherentur.

Erstlich vom Nitro.

Diese Arbeit wird nicht anderst/ als durch sieden/ filtriren/ evaporiren und schiessen/ als wie bey den Salpeter-Siedern gebräuchig/ vollbracht; es muß aber solches aufs höchste gereiniget werden/ also daß das Nitrum auf die höchste Diaphaneität erscheine/ und gleichsam am Glantz die Crystallen übertreffe. Wann das geschehen/ so lasse sein hinterstellige Erden 3. oder 4. mal wohl erglüen/ damit gar nichts feuchtes mehr an ihr sey/ und zu 1. thl. Nitri purissimi ℞. 3. thl. dieser seiner eigenen obigen calcinirten Erden/ gantz wol alles durcheinandern miscirt/ setze es in ein irdene wohlbeschlagene Retorten. Nota: jedoch soll man auf einmal über 6. Pf. nicht einsetzen/ nemlich 1. und ein halb Pf. Nitri, und 3. und ein halb Pf. Terræ calcinatæ; distilla wie ein 🜄 in dem Recipienten/ schlage vor 2. Pf. distillirt Regen🜄/ daß sich die gantz roth herüber-gehende Spiritus darein schla-

gen / und niedersetzen / und muß der Recipient wohl verlutirt seyn / daß gar keine Spiritus verriechen; Wann nun eine Distillation wol verricht / so laßt allemal den Ofen wohl erkalten / nehmts cautè heraus / & serva benè; ist die Retorten gantz / kanst du sie noch einmal brauchen / aliàs nova pro nova distillatione accipienda. Ferner neu Nitrum, und neue calcinirte Erd genommen priori pondere, distillationes tot fiant, quantum nitro distillando sufficiunt; absolutis distillationibus, spiritus collecti unà cum ▽ imponantur cucurbitæ, distilla per alembicum in BM. Nota: man muß aber die Vorlag zuvor mit 2. Pf. ▽ abmessen / ut observetur spatium ▽. 2 Pf. hæc ▽ ejicitur ex recipiente, & abstracta à spiritibus ritè cognoscitur. Quando per dist. in baln. abstrahitur, und damit man wissen könne / wann das vorgeschlagene ▽ alles abdistillirt / und in Spir. pur hintertrieben / alsdann muß man zu distill. aufhören. Wiewol sich die Spir. ⊕ ⊕ nicht gern vom Balneo erheben lassen / jedoch geschicht diese Observation um besserer Nachrichtung willen. Nimm hernach den Kolben ex Balneo, setze ihn in den Sand wohl verlutirt / distillire per Gradus die Spiritus alle herüber / (die Fugen müssen alle wohl vermacht seyn / damit die rothgehende Spiritus nicht verriechen /) laß darnach alles wol erkalten / und verwahre die Spiritus in vase clauso, & in loco frigido, aber das Glaß soll nur halb voll seyn / damit die Spiritus circuliren können.

Zum

Zum andern de Sale volatili.

Thue 6. Pf. Erden in eine beschlagene Retorten/ procedire mit distilliren in allem wie vor mit dem Nitro, und calcinirter Erden beschehen/ so wird mit dem Spiritu ein flüchtiges Sal in einem dunckeln Dunst herüber gehen; im Fall im Hals sich etwas weisses vom flüchtigen Sale anhängte/ so thue solches Sal (wann alles wol nach der distillation worden) zu dem Spiritu. Nota, in dieser Distillation muß kein Wasser vorgeschlagen werden/ dann die Erde selbst ihr eigene Feuchtigkeit hat/ darinnen sich die Spiritus können niederschlagen; Dieser Distillationen müssen so viel geschehen/ biß der ander Theil der Erden (supra reservata) gantz verbraucht ist: Das ☉ colcothar, oder caput mortuum conserva ad partem diligenter pro extractione salis fixi, de quo paulò infra tractabitur. Omnes supradictos distillationis spritus, & ⊖ volatilis sume ex cucurbita, & distillentur in balneo ad abstrahendum phlegma: dein distilla, & rectifica spiritus, in arena distilla, recipiente, & juncturis probè occlusis. Hi spiritus NB. gehören nicht zu diesem Werck/ debent autem servari ad partem, quia ad alios usus conducunt.

Caput mortuum, quod in fundo remanserat cucurbitæ, imponatur alteri minori cucurbitæ & cæco imposito alembico, juncturæ peroptimè obdurentur: dein posita in arena, forti △e urge, & tunc sublimabitur Sal volatile in alembici lateribus ad instar nivis. In fundo remanet terra leviscula, hæc accipiatur ad partem. Sal volatile, quod ascende-

rat, iterum per ſe ſublima & iterentur (quamdiu opus eſt) ſublimationes, ut nullæ prorſus fæces ſali adhæreant. Servetur hoc Sal volatile in vaſe vitreo diſtincto, & probè occluſo extra aëris contactum, alioquin reſolvitur in ▽.

Tertius Labor.

De Sale fixo.

Terra reſidua ex diſtillatione in fundo manens Retortæ calcineatur in igne aperto per 12. horas, ut ſit redacta in cineres; affundatur aqua pluvia deſtillata calidula, & extrahetur in aquam ſal fixum, filtra extractionem per inclinationem ademptam: affunde novam aquam calidam, uſque dum in terra nulla ſalſedo remaneat extrahenda, quod ex aqua affuſa, ſi dulcis remanet, obſervabis, & dignoſces: terra hæc, quæ remanet, vocatur terra maledicta, & damnata, hanc abjice, quia nullius eſt uſus in opere. Extractiones omnes filtra, & coagula, uſque dum fiat cryſtallinum & puriſſimum. Et ſic labor tertius etiam eſt abſolutus.

Trium Salium conjunctio.

℞. Sal fixum & volatile, ſimul junge, affunde ſpiritum nitri deſuper, & ſimul uniuntur, & reſolvuntur in aquam; & hæc aqua eſt Mercurius triumphans Philoſophorum. Hæc aqua reſolvit omnia metalla, & gemmas &c. quia eſt menſtruum univerſale, & eſt ▽ purè ignea. Nota pondera. Spiritus nitri bis rectificati drachmas quinque. Salis fixi decies purificati per ſolutionem & coagulationem drachmam ſemis. Salis volatilis bis vel ter rectificati per ſublimationem reiteratam grana 15. miſceantur. Aliam

Aliam ponderum descriptionem vide in simili de liquore minerali sale rubeæ terræ, & oleo vel ☉ potabili solari apud Paracelsum in Thesauro Thesaur. fol. mihi 364. his verbis: ℞. liquoris mineralis part. 4. Salis rubeæ terræ part. 2. sulphur solis part. 1.

Compositio operis universalis.

℞. Vorgehendes Mercurii & Menstrui universalis philosophici partes decem in einem kleinen Kolben / darein thue ☉ coeporis, purgati naturalis, & compacti part. un. ☉ confestim solvitur in menstruum, & terram quandam videbis post solutionum fundum vasis petiisse, quando vas & solutio bene obduratum per biduum vel triduum in modera calore unà cum solutione pro digestione collocatum fuerit: tunc exime, & cola durch ein Trächterlein in phiolam vitream capacem, ita ut tantùm tertia phiolæ pars impleatur: Dein phiolam hermeticè sigilla, & pone in Arhanor in die innerste Kugel.

Usus Athanoris

Im Athenor seynd 3. Kugeln / die erste ist die gröste / und gantz. Die andere oben auf gelöchert / daß der Dampff vom warmen Wasser hindurch tringen möge. Die dritte ist die höltzerne eichene Kugel / in der innern Kugel geschicht die putrefaction im vaporischen △ / und muß in der innersten Kugel allezeit Wasser seyn / so lang die putrefaction durirt und währet: im Fall das ▽ abgehet / gießt man ein anders warmes darzu / und währet dieser

dieser gradus putrefactionis biß 40. und 45. Tag/ in welchẽ gradu sich die Schwärtze erzeigt. Wann aber die putrefaction vorüber / so nimm die höltzerne Kugel/ wie auch das Wasser in der ersten Kugel hinweg/ (dann man bedarff zu diesem ersten Werck kein Wasser mehr/) thue in die andere oben gelöcherte Kugel subtile Aschen / setze das Glaß darauf mach den Athanor zu/ laß die Lantzen oder Feuer temperatè fortgehen / daß die Hitze nicht stärcker sey / als daß mans mit einem Finger erleiden möge / so werden sich intra dies quadraginta omnis generis colores erzeigen/ pavonis caudæ, & sub finem color ad instar viridis. Postea

Exime ex cineribus vitrum tuum, amove globum perforatum, & cinere inferiore ex parte repletum: mitte in primam & majorem Kugel arenam subtilem, impone phiolam arenæ, ita ut arena contegat materiam in phiola inclusam, occlude athanor: vigora ignem in tali gradu, ut digitis calorem sustinere non valeas, & post 40. vel 45. dies apparebit albedo.

Prosequere in hoc gradu △, & post dies alios triginta materia flavescet. Demum mitte phiolam ad fundum arenæ, & continua ignem, usque dum materia & pulvis rubescat, & in medio granum ad instar rubini rubicans magnitudine lentis appareat: hoc signum benè observa, quia hoc granum est semen ☉lis. Pulverem rubicundum, qui in circuitu hujus grani est, separatim accipe, quia non est aptum ad opus, granum autem rubino simile cum magna cautela accipe, & conserva, cum hoc grano procedas, ut sequitur.

Com-

Compositio magni operis.

℞. Hoc granum rubicundum, quod est ☉ Philosophorum vivum, pondera valde attentè & diligenter. Appone partes decem ponderi de monstruo Phisophico superiorius facto, impone phiolæ, quæ tres partes habeat vacuas, & unam partem solùm à materia occupatam. Sigilla hermeticè, pone in Athanor, & procede, ut sequitur.

Primo thue das Glaß in Athanor in die eichen Kugel/ procedir damit/ wie in der ersten Arbeit geschehen/ und wann innerhalb 40. oder 45. Tagen die Schwärtze kommt/ so thue die eichene Kugel hinweg mit samt dem Wasser/ setze das Glaß in die gelöcherte Kugel in cineres in die Aschen/ occlude Athanor spatio x. dierum, apparent omnis generis colores, vel cauda pavonis, & sub finem color viridis. Dein remove diese Kugel/ & mitte arenam in globum primum, occlude Athanor, & da ignem usque dum albescat (at supra,) & post sequentes 30. dies ejusdem gradus flavescat. Setze das Glaß endlich zum untersten in den Sand/ gib △ so lang/ biß das Pulver schön roth durchsichtig wird: geschicht ungefähr circiter inter 40. Täg/ darnach probier ein wenig auf einem glüenden silbernen Blech/ obs rauchet/ oder fliesset ad instar ceræ, si fumaret, iterum vas pone ad inferiorem partem arenæ, usque dum continuato, & vigorato igne optimè sit fixum, & fluat absque fumo.

Multiplicatio.

℞. Pul. fix. part. un. menstr. suprad. part. x. impone phiolæ, subitò hermeticè sigilletur, ponatur in Atha-

Athanor, & in Globo quercino, ſpatio 3. dierum apparebit nigredo. Dein in ſphæra ſecunda perforata poſt triduum cauda pavonis uſque ad viriditatem: demum in ultimo globo in arena intra triduum ſimiliter rubedo. Hic labor, & multiplicatio poteſt bis, ter, uſque in infinitum iterari eodem planè labore juxta placitum.

Fermentatio.

So wird die erſte mulplication, ſo man des Pulvers 1. thl. auf 10. thl. ☉ fein, ſo im Fluß ſtehen muß/ wirfft/ und wieder ausgieſt/ quod aurum eſt frangibile brüchig/ und wanns zu kleinem Pulver geſtoſſen wird/ und alsdann 1. Theil des zuſammen gefloſſenen Golds auf X. thl. Mercurii vulgi, wann er in einem Tigel überm Feuer erwarmet, und beginnet zu rauchen/ injectum ſtatim X. partes ☿ii, ex una parte pulveris ☉ fermentati injecti transmutantur in purum aurum, & in prima multiplicatione una pars 100. in tertia verò mille, in 4ta x. millia, in 5ta 100000. centum millia, & ſic deinceps.

Notandum, quod medicina hæc benedicta, vel pulvis rubeus fixus, vel tinctura non habeat tota ſupra fermentum vel corpus auri, ſed aliqua pars ejus debet conſervari absque fermento, ut poſſit multiplicari in qualitate, quando opus fueris. Hunc errorem Sendivogius ſub principium commiſerat, quia pulvis ſemel fermentatus nunquam amplius poteſt multiplicari, Benedict. Un. Trin. DEUS.

Præ-

Præparatio salis nitri ex terra virginea altera.

Lasset euch machen etliche Fässer / wie die Salpeter-Sieder haben / und mit Stöckhöltzern und Zapfen / lasset auch einer quer Hand hoch fein rein und saubers Strohe fest übereinander auf die Stöckhöltzer legen / schüttet die Wasser-Fässer voll reiner Erden / aus einer reinen faisten Laim-Gruben / die nicht steinig / sondern fein fett ist / geust oben darauf rein kaltes Wasser / allerdings wie es die Salpeter-Sieder machen / lasset es 24. T. u. N. darauf stehen / damit es das reine ⊖ aus der Erden in sich ziehe / darnach lasset das Saltz-Wasser unten beym aufgemachten Zapffen langsam abtreiffen in ein anders höltzenes Gefäß / und machet solcher Erden-Laugen eine gute quantität. Wann nun derselben Laugen eine gute quantität vorhanden / so lasset sie in einem eingemauerten Kessel einsieden / biß der Kessel 8. oder 10. mal wohl eingesotten. Notandum, damit niemal über den halben Theil des Kessels gute Laugen übrig zu verletzen / so schöpffet man die Laug heraus in einen andern Kessel / der in die frische kalte Erden soll eingegraben seyn / und läßts also etlich Tag kühl und unbewegt stehen / so wächst das reine Erd-Saltz im Kessel an / wie ein anders nitrum; daßselbige muß man folgends mit solviren coaguliren / und so offt reinigen und läutern / biß es schön durchsichtig und cristallisch worden / das heist dann Sal nitri terræ Philosophorum ⦶ nostrum, welches in mari der Welt schwebet / das Wasser so die Händ

Händ nicht netzet/ohne welches in der Welt nichts gebohren oder gezeuget werden kan. Und also habt ihr das Secretum omnium Philosophorum in euren Händen/ und die Brunnquell oder arcam naturæ, darinnen der obengemeldte Spiritus naturæ & mundi universalis häuffig verborgen stecket/ daraus Leben und Gesundheit herfleust; proinde, ut inferius latius.

Modò intrabimus laboratorium chymicum.

Dieses unser ⊖ nitri, terræ virgineæ, ob es wol dem Ansehen nach nur ein Ding zu seyn scheinet/ doch hat es 3. unterschiedliche salia in sich / dann vor sich selbsten ist es ein köstliches und Philosophisches ⊕ / darinnen der Spiritus mundi steckt/ nicht gar fix/ sondern mittelmässiger Natur. Zum andern hat es in sich ein Sal armoniacum oder volatile. Zum dritten steckt auch in ihm ein Sal alcali oder Sal fixum. Also ist es dreyerley / und imitirt seinen Schöpffer in diesem Puncto, welches alles mediate △e in præparatione sequenti modo instituenda manifestatur.

Præparatio Spiritus & Salis volatilis è sale Nitri nostro.

℞. Salis nostri lib. un. pulveriza subtiliter, tenerè, und misch darunter 3. thl. vel libras propriæ suæ terræ, ex qua sal extractum fuit: hæc porrò terra post salis extractionem debet in furno figuli benè calcinari, macht hernach aus der Erden und dem Saltz-Kügelein darauß/ cum inspersione tantillum aquæ destillatæ purissimæ, desiccentur benè, impo-

imponantur retortæ forti fictili per gradus ignis in recipientem, in quo prius sit imposita aquæ distillatæ libra una, quando spiritus transiverint, sub finem vigorabis ignem vehementius, & sublimabitur sal volatile partim in recipiente, partim in collo retortæ. Sine refrigescere vasa & fornacem. Misce spiritus, & sal volatile, quod sublimatum est in recipientem. Iteratò accipe nitri nostri lib. un. & terræ nostræ desiccatæ, & benè calcinatæ lib. tres. Iterum destilla, & repete also viel Brånd / als du willt. Et collige spiritum destillatum, & sal volatile in simul diligenter. Capita mortua similiter, serva ad partem omnia pro ulteriori usu.

Spiritus omnes & totum sal volatile permixta impone in cucurbita salis capaci: separa phlegma in balneo leni à spiritibus: phlegma serva ad partem: Deinde cucurbitam pone in cineribus, vel arena, rectifica distillando spiritus per alembicum, & hanc rectificationem in cineribus reitera aliquoties: conserva spiritus rectificatos in vase amplo tantùm ad medietatem pleno, & benè orificio occluso pone ad locum frigidum. Sal volatile, quod in fundo remansit cucurbitæ, in qua rectificationes sunt factæ, sublimetur igne fortiore in cineribus, vel arena; sublimatio per se reiteretur aliquoties, usque dum nullas post se fæces derelinquat. Hunc salem sublimatum in vitro probè occluso serva in loco calido.

Præparatio e fixi.

Accipe capita mortua omnia, calcinentur iterum valido igne in furno figuli vel laterum, usque

dum redacta sint in cineres. Exinde per ▽ distillatam calidam extrahe totum ⊖ fixum, purificetur solvendo, filtrando, coagulando ad summum puritatis gradum.

Sequitur conjunctio trium principiorum Philosophicè præparatorum.

Hactenus habuistis corpus animam, & spiritum benedicti nostri lapidis, separata, & unumquodque horum seorsim per se in tali gradu tam perfecto, & eminente, ad quem in prævia hacce præparatione per artem pyrotechniæ potuit perduci, & â suis heterogeneis, & annexis maledictionibus primordialibus liberari. In subsequentibus laboribus tria principia depurata perfectissimè reunientur; & ex tribus unum denuò per artem constituetur, hoc modo:

In nomine Domini Jehova. ℞. tuum volatilem & fixum salem, quantum hujus confecisti, conjungantur, & misceantur, & pulverizentur in minutissimum pulverem; deinde pone in cucurbita ampla satis & alta, & guttatim superaffunde purificatum superius spiritum nitri nostri paulatim, obduretur optimè imposito cæco alembico orificium, & juncturæ cucurbitæ, & ponatur ad digestionem lenem, & hæc tria principia amicabiliter reunientur, & efficietur una aqua. Quodsi in hac aqua 3. principiorum resolutorum fæces adhuc quæpiam, vel terra albicans ad vasis fundum dimisisse conspicerentur, hanc terram fæcesque cum diligentia magna ab ▽ separabis.

Tunc

Tunc in secreto cordis tui lætare, & benedic altissimum noctu diuque, quod ad talem terminum labores tuos deducere benignè voluerit. Quia profecto habes veram & secretissimam totius Philosophiæ & naturæ clavem, in tua potestate manibusque tuis: cum qua clave omnes portas, & seras occlusas omnium metallorum, mineralium, gemmarumque, & lapidum, & intrinsecum arcanissimum reconditorium, thesaurumque naturæ reservare, & aperire pro lubitu poteris.

Dann dieses ▽ ist das warhaffte Menstruum universale, vera aqua vitæ cum qua omnia metalla, & specialiter, aurum lubentissime se uniunt, & conjungunt. Aurum enim in hac aqua renovatur, & rejuvenescit ad instar aquilæ.

Hæc est illa aqua, welches alle Metall/ qui in sua compactura als ohnmächtig und halb todt seynd/ wiederum erquicket und lebendig machet. Hæc aqua est vera Fontina Bernhardi Trevisani, darinn sich alle Metalla, absonderlich aber der König gern badet. Es ist ihr rechte Mutter / von dem sie anfänglich alle herkommen / und in dero Leib sie wiederum mit Freuden eingehen / und also zum andern Leben wiederum gebohren werden. Hæc Aqua est Basilii, unum, in quo omnia in omnibus, alles in allen / dann es ist alles / weil alles in ihm steckt / und alles aus ihm herkommt; und weilen es das Esse allen Dingen gibt/ und auch das verum Esse aller Dinge ist / also ist es billich alles. Es ist unsere Philosophische Milch/ welche durch das Metallische coagulum ☉ solis dick gemacht/ und zu einem harten Philos. Käse wird.

Conjunctio fermenti ☉lis cum ▽ nostra.

Dictum est, quod Rex noster ☉ se libenter cum ▽ nostra uniat, & in eadem rejuvenescat sicuti aquila. Modus, quo id fieri oportet, in sequentibus exponitur. ℞. Auri purgati & mundi part. un. Nostræ autem superbened. Aquæ Mercurialis part. x. Imponantur simul conjuncta in cucurbita competentis magnitudinis, & confestim aqua nostra ☉lem suaviter & naturaliter resolvet. Ponatur per unam diem & noctem benè obdurato vitro ad digestionem per se: deinde separa terram, quæ in fundo vitri consedit. Reliquam solutionem immitte in phiolam vitream fortem tam magnam, ut tres partes ejusdem vacuæ remaneant, & unica solùm à materia occupetur, sigilletur hermeticè, & in Dei nomine pone in Athanor oder digerir-Ofen. Et sub principium administra ignem vaporosum per totum tempus putrefactionis, quod intra 40. & 50. dies fieri in opere solet. Deinde mitte phiolam cum materia in cineres, & da ignem paulò fortiorem, ut imitetur calorem solis in æstate media, & per 50. dies hujus gradus diversi colores apparebunt. Dein mitte vitrum in arenam, ita tamen ne totum omninò vas arenâ contegatur, sed paulò minus medietate, & ignis augeatur per alios 50. dies, circa quorum finem apparebit Diana Philos. vel Luna albicans. Sed pulchritudo hujus Deæ non tantum tibi placeat, ut â labore cesses, quinimò continua hunc gradum ignis, & intra 30. dies materia tota flavescet. Postea

phiolam ſepeli, & cooperias in fundum arenæ, & magis vigora ignem per 40. dies, & materia tota rubeſcet. In cujus medio videbitur, & invenietur lapis lucidus, Rubini formâ, qui eſt Phœnix noſter Philoſophicus ignem ſuperans, & in illo gaudens, qui ex pulvere circumjacente tanquam pullus tenellus ex teſta ovi ſui prodit, & in forma grani rubini lapilli ſe conſpiciendum exhibebit, & natus erit Rex Sanctitatis & theſaurorum. ℞. dein hoc granum rubinum & ſepara illud à reſiduo pulvere rubeo circumjacente, tanquam à ſuis excrementis, quæ in interiore ſua radice hæſerant, latebantque. Und hat ſie in dieſer pur lautern Nach-Arbeit / die Natur ſelber (weilen es der Kunſt unmöglich geweſen) per minima ſeparirt und geſchieden.

Und habt ihr allhier augenſcheinlich zu ſehen / daß es nicht alles lauter lapis oder Tinctur wird / was man in der Nacharbeit einſetzet / ſondern die verſtändige Natur ſcheidet nur das aller reineſte quintum eſſe davon / und läſſet die fæces und die Sulphura heterogenea liegen / dieſelbe muſt du hinweg thun / das reine rubine granum aber verwahre wohl als einen theuren Schatz / dann es iſt das warhaffte höchſt-gereinigte Quintum Eſſe, & Semen Auri; das rechte tingirende Gold-Körnlein / und ein ſolches liebliches kräfftiges Füncklein / mit welchem ihr ein unauslöſchliches △ / und immerwährenden Reichthum und Geſundheit / auch reinen Verſtandes anzünden könnet / und vermittels wiederholter imbibition und coagulation vermehren möget / ut ſequitur.

Conjunctio Lapidis cum proprio suo liquore ☿li Philosophico.

Quia dicunt & benè quidem Philosophi: quòd lapis noster non tingat, nisi tingatur prius liquore proprio: ideò ℞. Phænicem tuum novogenitum, & sui ponderis accipe partem unam: menstrui verò vel suæ ▽ propriæ partes x. & procede sicut in primo labore proximè descripto, usque dum denuo summam rubedinem acquisierit, & positum super laminam lunarem candentem absque ullo fumi indicio consistat, & in igne permanenter perseveret.

Sequitur multiplicatio.

℞. Hujus tuæ medicinæ partem unam, aquæ nostræ partes x. impone phiolæ sigillatæ,& solutum transeat per colores ut supra usque dum sit fixissimum & rubicundissimum. Hæc multiplicatio potest repeti, quamdiu placuerit, & semper lapis in virtute augmentatur. Es ist einerley Composition, einerley Process und Arbeit einmal wie das ander/ nur daß es an der Zeit allemal kürtzer wird/ und viel ehender absolvirt wird/ wie öffter ihr ihn mit seinem eigenen Wasser begiesset/ solvirt und coagulirt/ und wanns also weit gebracht/ so ists hernach ein Kurtzweil und Kinderspiel: semper tamen tibi reserva partem tincturæ pro multiplicatione, & sic poteris in infinitum operari, & non opus habebis opus ab initio repetere.

In prima multiplicatione (post NB. factam debitam fermentationem,) prima una pars tingit x, in 2da, 100. in 3tia, 1000. in 4ta. x. mille, & sic consequenter in infinitum. Nur jedesmal unam partem tincturæ cum x. partibus menstrui solvirt & coagulirt.

Conclusio.

Also habt ihr den gantzen Procefs der warhafften Universal-Tinctur, ohne einigen defect, vom Anfang biß zu dem Ende deutlich und treulich geoffenbahret. Utamini illo ad Dei gloriam, ad misericordiam proximo faciendam, ad propriam conservationem, & in secreto cordis & oris conserva magnum Dei & naturæ hocce mysterium: cui sit laus, honor, benedictio & imperium in æterna secula. Amen.

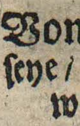


Ein
Geheimnus aller Geheimnüssen / aus Hn. Joh. Joachim Becher Chymischen Glücks-Hafen. p.m. 218.

℞. Gecalcinirtes ☉/legs auf ein Treibscherben/ setz in ein reverberir-Ofen/ und reverberir so lang/ biß du auf dem Kalch siehst schöne flores erscheinen/ wann das geschehen/ so nimm den Kalch samt den floribus, wirff den in unsern distillirten ⚹ das ist in S. V. so solviren sich die flores ⚹/ und so sie sich solvirt haben/ so gieß den ⚹ fein gemach vom Kalch/ und mach ihn trucken/ reverberir ihn wiederum/ biß flores erscheinen/ und schütt ihn wieder in unsern ⚹/ und also thue zum 4. mal/ oder noch öffter/ biß sich der Kalch gantz auflöst/ so ist es genug. Nun ℞. den ⚹/ in welchem das ☉ Gottes/ und nicht des Menschen aufgelöst ist/ thuts in ein urinal, setz ein Helm darauf/ und laß gemach herüber gehen mit gar linden △/ biß auf den Liquor, so wirst du im Grund des Glases finden das Saltz vom Cörper/ das behalt fleissig auf/ wann das alles geschehen/ so hastu dein Erd wol rectificirt/ dieselbe solt du imbibiren mit dem ▽ seiner Gebärung Ana, und des imbibiren thue so lang/ biß dein Medicin fleust auf ein silberen glüenden Blech wie Wachs ohn allen Rauch/ so hast du ein Tinctur, so warhafftig gerecht eingehet/ und durchtringet sich vermischt/ und coagulirt/ und ewig beständig bleibt/ solcher 1. Theil tingirt zum erstenmal 100. Theil jedes Metall in gut ☉ oder ☽ nach der Bereitung des Wercks.

MICHAEL






MICHAELIS SENDIVOGII
Zwölff Tractätlein/
von dem
Stein der Weisen.
Der
Erste Tractat.
Von der Natur/ was dieselbige seye/ auch wie die beschaffen seyn sollen/ welche dieselbe ergründen wöllen.
vide Turbam. 1. par. pag. 522.

ES haben viel weiser und gelehrter Leut/ vor viel hundert Jahren/ja vor der Sündflut/als Hermes bezeuget/ viel von Zubereitung des Steins der Weisen geschrieben/ und uns darvon so viel Schrifften hinterlassen/ daß/ wann nicht die Natur solche Sachen alle Tag würckte/ welche wol zu glauben seynd/ beynahe keiner mehr glauben würde/ daß eine Natur seye/ aus Ursachen/ daß vor alters nicht so viel Leute gewesen/ welche neue Ding erfunden. Und zwar/ so haben auch unsere Vorfahren die lieben Alten nichts anders betrach-

tet/ als die Natur/ und was der Natur möglich/ und ob sie schon bey dem Einfältigen und schlechten Weg und Lauff der Natur geblieben/ so haben sie doch solche Sachen erfunden/ welche wir jetziger Zeit/ die wir doch so grosse Anzahl vieler Ding haben/schwerlich unserm Gemüt hätten einbilden oder erdencken können. Dieses nun beschicht darum/ dieweiln uns die Natur/ und Gebärung aller Dingen in der Welt/ schlecht und verächtlich scheinet/ dahero wir dann/ auch mit unserem Gemüt und Verstand nicht nach denen Dingen/ welche uns bekant/ sondern nach anderen und solchen Sachen/ welche gar nicht/ oder doch schwerlich in das Werck zu richten seynd/ tichten und trachten/ woraus es uns auch darnach gelinget/ daß wir leichter subtile Ding/ welche die Philosophi selbsten nicht gewußt haben/ ersinnen und erdencken/ dann daß wir zum wahren Lauff der Natur/ und dem Verstand der Weisen gelangen solten. So ist auch der Menschen Natur also beschaffen/ das sie das jenige/ was sie weiß/ nicht achtet/ und allezeit ein anders suchet/ viel mehr aber/ der Menschen Sinn/ deme die Natur unterworffen. Man sihet/ dessen ein Gleichnuß zu geben/wie ein jedwederer Künstler/ nachdem er sein Kunstwerck aufs höchste gebracht/ entweder etwas anders suchet/ oder dasselbige mißbrauchet/ oder auch gar aufhöret: Also auch ein vortreffliche Natur/ sie arbeitet immer fort/ biß auf den höchsten und äussersten Zweck/ nachmalen höret sie auf. Dann es ist der Natur von Anbegin gleich wie eine

ne Verheissung einverleibet / daß sie durch einen beharzlichen Lauff zu etwas bessers kommen / und ein vollkommene Ruhe haben möge/ nach deren sie mit aller Macht trachtet / und erfreuet sich ihres erreichten Endes / nicht anders als ein Ohnmeisse des Alters / deren im Alter die Natur Flügel formiret. Ebner massen seynd auch unsere Gemüter und Sinne so weit gestiegen/zumalen in der Philosophischen Kunst/ oder Verfertigung des Steins/ das wir nunmehr fast aufs höchste kommen. Dann es hat die Chymistische Kunst solche subtile Sachen erfunden / daß man schier keine höhere erfinden könnte/ und ist zwischen ihr und den alten Philosophen ein solcher Unterscheid / gleich wie zwischen einem Uhrenmacher / und einem gemeinen Schmidt: dann ob dieselben schon beyde mit Eisen umgehen / so verstehet doch keiner des anderen Arbeit / ob schon ein jeder in seiner Kunst ein Meister ist. Wann heutiges Tages aller Philosophen Vatter der Hermes / und der sinnreiche Geber / samt dem tieffsinnigen Raym und Lullio wieder auferstehen solten / so würden sie nicht für Philosophen / sondern für Schuler von den Chymisten gehalten werden. Dann sie würden von so viel Distillierung/Circulierung/Calcinierung/und andern unzählichen der Artisten Arbeiten nichts wissen: welche doch jetziger Zeit die Leute aus ihren Büchern gefunden und erdacht haben. Allein eines mangelt uns/ daß wir wissen solten/ was sie gekönt und gemacht haben / nemlich den Philosophischen Stein / oder natürliche Tinctur: Immittels nun wir dieser nachtrachten / erfinden wir andere Sa-

chen / und wäre kein Wunder / wann die Fortpflantzung der Menschen nicht so gewöhnlich wäre / und die Natur darinnen ihr Recht nicht so steiff erhielte / das darinnen auch gefählet würde.

Auf daß ich aber wieder zu meinem Vorhaben komme / so hab verheissen / daß ich in diesem ersten Tractat / was die Natur seye auslegen wolle / darmit nicht ein vergeblicher Wahn uns von den schlechten wahren Weg abführe. So ist demnach die Natur / einig wahr / schlecht / und vollkommen in ihrem Wesen / welche GOtt vor aller Zeit erschaffen / und in dieselbige einen Geist verschlossen hat. Man solle aber wissen / daß der Natur Termin und Ziel / GOtt ist / wie er auch der Natur Anfang ist; sintemal kein Ding sich anderswo endet / als in dem / darinnen es anfänget. Ich hab gesetzet / das ein einige Natur seye / durch welche GOtt alles machet / nicht das GOtt ohne dieselbe nichts wircken könne / (dann er hat die Natur gemacht / ist auch allmächtig) sondern also hat es ihme gefallen / und er es also gemacht: Alle Ding kommen aus derselbigen einigen Natur her / und ist nichts in der gantzen Welt ausserhalb derselben Natur: dann ob gleich unterweilen Mißgeburten herfür kommen / so ist doch solches nicht der Natur / sondern entweder des Künstlers / oder des Orts schuld. Diese Natur ist in vier Oerter unterscheiden / in welchen sie alles das jenige würcket / so wol was gesehen wird / als was im tunckeln ist / sintemal die Dinge viel mehr im Tunckeln sind / als sie warhafftig erscheinen solten. Sie verändert sich in

in dem Mann und Weib: und wird dem Mercurio verglichen/ weilen sie sich an unterschiedlichen Ort leget / und / nach dem die Ort der Erden gut oder böß / die Dinge herfür bringet / ob gleich in der Erden kein böse Ort seynd / wie es uns beduncket. Aber nur vier Qualitäten seynd / und diese seynd in allen Dingen / und seynd nicht concordierend oder einstimmig / sondern eine übertrifft immerzu die andere. Die Natur aber ist nicht sichtbar/ ob sie gleich sichtbarlich würcket/ dann sie ist ein flüchtiger Geist / der in den Cörpern sein Ampt verrichtet / hat seinen Sitz und stelle in dem Willen GOttes/uns ist sie dieses Orts zu nichts anders nutz / als daß wir ihre Stelle und Ort wissen/ welche ihr am meisten eignen und bequemlich seynd/das ist / daß wir wissen ein Ding mit dem anderen Ding zu vereinigen / nach der Natur/ darmit nicht irgend ein Mensch mit Holtz/ oder ein Rind oder ander Vieh / mit einem Metall vereiniget werde / sondern ein jeder in seines gleichen arbeite und würcke / so wird alsdann die Natur das ihrige auch thun. Die Natur / wie oben gemeldet / hat keinen andern Ort/ oder Wohnung / als in dem Willen GOttes. Die jenigen welche die Natur ergründen wöllen/müssen beschaffen seyn/wie die Natur selbst ist / nemlich warhafft / schlecht/ gedultig/ beständig ꝛc. und welches das vornehmste ist / gottsförchtig / und dem Nächsten ohnschädlich. Nachmalen sollen sie mit Fleiß erwegen / ob ihr Vorhaben mit der Natur zutreffe

oder überein stimme / ob es möglich seye / und aus sichtbaren und scheinlichen Exempeln lernen / aus welchen Dingen nemlich dieses oder jenes werde oder herkomme / welcher gestalt / auch in was für einem Gefäß die Natur würcke oder arbeite. Dann wann du etwas schlecht machen wilt / wie es die Natur selbst machet / so folge der Natur: wofern du aber etwas köstlichers unterstehest / als die Natur / so nimm in acht worinnen / und durch was sie verbessert werde / so wird es allezeit in seines gleichen auch also beschehen oder gemacht werden können. Als zum Exempel: Begerest du ein Metall (wie unser Vorhaben ist) höher / als die Natur gethan hat / in seiner Tugend zubringen / so must du ein Metallische Natur nehmen / und dasselbige thun in Mann und Weib / sonsten wirst du nichts richten. Dann wann du aus Kräutern Tugend Metall machen woltest / wirst du vergeblich arbeiten / gleich wie du aus einem Hund oder andern Thier kein Holtz machen kanst.

Der Ander Tractat.

Von der Operation und Würckung der Natur in unserm Vorhaben Spermate, oder Saat.

Hetzund hab ich gelehret / das die Natur seye einig / wahr / allenthalben sichtbar oder augenscheinlich / continua oder beysammen / welche aus den Dingen / die sie herfür bringet / als Holtz / Kräutern / 2c. erkannt werde. Daß auch ein Erforscher der Natur / wahrhafft /

hafft/ schlecht/ gedultig/ und beständig seyn sölle/ der seine Gedancken und Gemüt nur auf ein Ding allein richte/ 2c. Nun müssen wir von der Würckung der Natur reden. Gleich wie die Natur in GOttes Willen bestehet/ und GOtt dieselbe erschaffen/ oder einer jeden Einbildung einverleibet hat; also hat auch die Natur ihr selbsten einen Saamen gemacht/das ist/ihr wöllen in den Elementen. Diese ist zwar nur ein einige/ und bringet doch gantz unterschiedene Sachen herfür/ sie würcket aber nichts/ ohne ihr Sperma, was das Sperma will/ das würcket die Natur/ dann sie ist gleichwie eines Werckmeisters Instrument oder Werckzeuge. Demnach so ist das Sperma eines jedwedern Dings dem Künstler besser und nützer als die Natur selbsten. (Dann aus der Natur kanst du ohne das Sperma so viel machen und ausrichten/ als ein Goldschmidt aus Gold oder Silber ohne Feuer/oder ein Bauersmann ohne Saamen.) Wann man das Sperma hat/ so wird sich die Natur bald finden/es seye gleich zum bösen oder zum guten. Sie würcket in dem Spermate, wie GOtt in des Menschen freyen Willen/ und dieses ist ein groß Wunderwerck/ das die Natur dem Spermati gehorsamer/ nicht gezwungen/ sondern für sich selbsten/ gleichwie auch GOtt alles zugibt/was der Mensch will/ zwar nicht gezwungener Weise/ sondern aus eigenem Willen. Darum hat er dem Menschen einen freyen Willen gegeben/es seye zum guten oder zum bösen. So ist nun das Sperma ein Elixir eines jedwedern Dings/ oder sein fünfftes Wesen/ oder

sein vollkommenste Decoction und Digestion/oder ein Balsam des Schwefels/welches eben so viel ist als das humidum radicale in metallis. Es könte zwar von diesem Spermate viel geredet werden/wir sehen aber nur auf das Propositum und Vorhaben in der Chymischen Kunst. Vier Elementa zeugen ein Sperma, aus den Willen GOttes und Imagination oder Einbildung der Natur. Dann gleichwie eines Mannes Sperma sein centrum hat/ oder seines Samens Gefäß in den Nieren/ also werffen auch die vier Element durch ihren immerwärenden motum (ein jedes nach seiner Qualität und Art) ein Sperma in das Centrum der Erden/ allda es digerirt/ und durch den motum ausgeworffen wird; das Centrum der Erden aber/ ist ein leerer Ort/ allda nichts ruhen kan: in das excentrum (daß ich also rede) oder in des centri Bort und eussern Umlauff/ ergiessen die vier Elementa ihre Qualitäten/ gleichwie ein Mann seinen Saamen in die Mutter eines Weibs in welcher nichts von Samen bleibet/ sondern nach dem die Mutter ihren gebürenden Theil angenommen/ wirfft sie das übrige aus. Gleichermassen gehet es in dem Centro der Erden auch zu/ daß die Magnetische Krafft eines Orts ein Ding an sich ziehe/ so ihr eignet etwas zu gebären/ das übrige wird ausgeworffen zu Steine und anderer Uberflüssigkeit: Dann alle Ding haben aus derselben Quellen ihren Ursprung/ und wird nichts in dieser Welt gezeuget/ als aus dieser Quellen. Als zum Exempel: Es seye auf einen ebenen Tisch ein Geschirr mit Wasser/ welches

man

man in die mitte des Tisches setze und lege rings herum allerhand Ding / allerhand Farben / item Saltz 2c. ein jedweders besonder / wann man alsdann solch Wasser in die Mitte ausgeußt / so sihet man dasselbe Wasser sich auf alle Seiten austheilen / und welcher Theil desselben die rothe Farb anrühret / derselbe wird roth / welcher in das Saltz rinnet / der wird von demselben gesaltzen / und also fort an. Dann das Wasser ändert nicht die Ort / welche es erreichet / sondern die Ort ändern das Wasser. Ebner massen aus dem Centro der Erden / kommet das Sperma oder Saamen / welchen die vier Element in das Centrum ergossen haben in unterschiedliche Ort / und wird ein Ding nach der Natur seines Orts genaturet / kommt es an ein Ort von reinem Wasser und Erden / so wird das Ding auch rein. Aller Dinge ist nur einerley Saamen oder Sperma, und gebieret dasselbe unterschiedliche Ding / wie aus folgendem Exempel erscheinet. Eines Mannes-Saamen / ist ein edler Saamen / und allein zu Geberung eines Menschens erschaffen / würde aber ein Mann denselbigen mißbrauchen / welches er aus freyem Willen thun kan / so entstünde eine Mißgeburt daraus / dann wann wider das schwere und ernstliche Verbott GOttes / ein Mann sich mit einer Kuhe oder anderm Thier vermischen würde / so könte ein Thier solchen Samen leichtlich empfangen / dann die Natur ist ein einige / und würde alsdann kein Mensch / sondern ein Thier und Mißgeburt daraus werden / weilen der Samen keinen Ort / der ihme eignet und gemäß / angetroffen hätte: und

würden durch solche ohnmenschliche und verfluchte Vermischung der Menschen mit den Thieren/ Thiere gezeuget werden/den Menschen gleich/dann also geschicht es/ wann das Sperma in das Centrum tringet/ so wird geboren was daraus hat geboren werden sollen/ aber wann es nunmehr in den Ort kommen ist/ und empfangen hat/ so verändert es seine Form nicht mehr: wann aber das Sperma noch in dem Centro ist/ so kan aus demselben Spermate eben so bald ein Baum/ als ein Metall/ so bald ein Kraut/ als ein Stein/ und einer köstlicher als der ander/ nach dem der Ort rein oder unrein/ daraus geboren werden. Wie aber die Elementa ihr Sperma geberen/ darvon müssen wir jetzund reden/ und beschicht dasselbe auf folgende Weise. Der Elementen seynd viere/ zwey schwere/ und zwey leichte/ zwey truckene und zwey feuchte/ aber eines sehr trucken/ und eines sehr feucht/ seynd Männlichs und Weiblichs Geschlechts ꝛc. Ein jedweders aus diesen ist von sich selbsten sehr geneigt/ solche Ding/ die ihme gleich seynd/ in seiner Sphæra oder Kreyse herfür zubringen/ und also hat es der Allerhöchste geordnet. Diese viere ruhen nicht/ sondern treibet immerzu eines das andere/ und läßt ein jedweders für sich sein subtiles oder Subtiligkeit gehen/ und kommen in dem Centro zusammen. Aber im Centro ist der Archæus, mag zu teutsch der Anfänger gegeben werden/ der Natur-Knecht/ welcher solche Spermata vermischende auswirfft/ wie aber dasselbe zugehe/ wird in dem Beschluß dieser zwölff Tractätlein weitläufftiger zu sehen seyn.

Der

Der Dritte Tractat.
Von der wahren ersten Materi der Metallen.

DIe erste Materi der Metallen ist zweyerley / aber eine ohne die andere vollendet kein Metall. Die erste und und vornehmste ist die Feuchte / mit Wärme der Lufft vermischet / diese haben die Philosophen Mercurium genennet / welcher durch die Strahlen der Sonnen und Monds im Philosophischen Meer regieret wird: die andere ist der Erden truckene Wärme / welche sie Schwefel genennet haben / dieweilen aber alle rechte Philosophen diese am meisten verborgen haben / wollen wir dieselbige etwas heller erklären: zumalen das Gewicht / als ohne dessen Wissenschafft / alles verderbet wird. Dahero auch kommet / daß ihren viel / aus einem Ding / welches an ihme selbsten gut / eine Mißgeburt erlangen / dann etliche das gantze Corpus für die Materi / oder Saamen / oder Spermate nehmen / etliche ein Stück / und diese alle weichen ab von den Weg. Als zum Exempel / wann einer eines Manns Fuß und eines Weibes Hand zusammen nehmen / und aus solcher Vermischung einen Menschen zuwegen bringen wolte / so wäre es ein ohnmöglich Ding / dann in einem jedwedern Cörper ist ein Centrum, und ein Ort / oder wie des Saamens oder Spermatis Puncten / der allezeit den 2800. Theil machet / wann es schon nur ein Weitzen-Körnlein wäre.

Und

Und dieses kan anders nicht seyn. Dann nicht das gantze Körnlein oder Corpus zum Saame verwandelt wird / sondern es ist in dem Cörper nur wie ein nothwendiges Füncklein / welches von seinem Cörper verwahret wird / vor aller übermässiger Hitz / Kälte / 2c. Hast du Ohren und Vernunfft / so mercke allhie auf / so wirst du sicher seyn / nicht allein von denen / welche den Ort und Stelle / des Spermatis nicht wissen / und das gantze Körnlein zum Saamen machen wöllen / sondern auch vor denen allen / welche mit eiteler Solvierung der Metall umgehen / und die Metall durchaus solviren wollen / darmit sie hernach aus deren Vermischung ein neu Metall machen. Wo aber diese / auf das / wie die Natur procedirt und fortfähret Achtung geben / so würden sie sehen / daß es weit anders darmit zugehet. Dann kein Metall ist so rein / daß nicht auch seine Unreinigkeit hätte / doch eines mehr oder weniger / als das andere / aber du treuhertziger Leser / wirst den ersten Punct der Natur fleissig in acht nehmen / wie oben gemeldet / so hast du genug: doch gieb ich dir diese Warnung / daß du in den gemeinen Metallen / solchen Punct nicht suchest / in denen es nicht ist: dann diese Metall / insonderheit das Gold / des gemeinen Manns / seynd todt / unsere aber seynd lebendig / und haben einen Spiritum, diese muß man in allewege nehmen. Dann du sollest wissen / daß das Leben der Metall / ist das Feuer / weilen sie noch Mineren und Ertzgruben seynd / ihr Todt inglei-
chem

chem auch das Feuer / nemlich des Schmeltzens. Aber die erste Materi der Metall / ist eine Feuchtigkeit mit warmer Lufft vermischet / und ist in Form und Gestalt / wie ein fettes Wasser / daß an ein jedweder Ding / es seye rein oder unrein / sich anhänget / doch in einen Ort häuffiger / als in dem andern / welches daher kommet / daß die Erde an einem Ort mehr offen / luck und porosa / (das ist mit mehrern Lufftgängen) ist / und ein stärckere an sich ziehende Krafft hat / als an einem andern: Sie kommt unterweilen für sich selbsten an das Liecht / mit etwas bekleidet / vornemlich an denen Orten / da sie nichts hat woran zu hafften / wird also erkannt / weilen alle Ding aus dreyen Ursprüngen und allgemeinen Anfängen ihren Ursprung haben / aber in der Materi der Metall nur aus einer einigen / ohne Conjunction, das Kleid ausgenommen / oder ihren Schatten / nemlich den Schwefel 2c.

Der Vierdte Tractat.

Wie die Metall in den Gängen der Erden generirt und gezeugt werden.

ES werden die Metall der gestalt auf und hervor gebracht / nach dem die vier Element ihr Krafft und Tugend in das Centrum der Erden geworffen oder ergossen haben / so sublimirt durch distilliren der Archæus dieselbige / durch die Wärme des immerwehrenden motus in das Oeberste der Erden: Dann die Erde ist

ist porosa (mit Lufftlöchern) und resolviert sich der Wind/ wann er durch die poros (oder Lufftlöcher) der Erden tröpfflecht zu Wasser/ aus deme alle Ding geboren werden.

Sollen demnach die Kinder dieser Kunst wissen / daß das Sperma der Metall kein anders seye / als das Sperma aller anderer Dinge / nemlich ein feuchter Vapor oder Dampff. (Derentwegen suchen die Artisten vergeblich die Metall in ihr erste Materi zu reduciren/ welche nur ein Dunst ist:) die Philosophen haben kein solche primam materiam gemeinet/ sondern allein die materiam secundam, wie Graff BERNHARD sehr wohl darvon redet / doch nicht gar lauter / dann er redet von den vier Elementen / aber er hat eben dieses sagen wollen/ und hat allein mit den Kindern geredet: Ich aber/ darmit ich die Theoriam heller entdeckte/ hab männiglich hiermit warnen wollen / daß sie so viel solutiones, so viel circulationes , so viel calcinationes und reiterationes unterlassen / dann vergeblich sucht man solches in einem Ding / welches hart / da es doch allenthalben für sich selbsten lind und weich ist. (Man sucht nicht die erste / sondern allein die andere Materiam,) nemlich ein solche / welche alsbald sie geboren ist/ in kein andere Form/ verwandelt werden kan. Wann du aber fragest / wie dann ein Metall in ein solche Materi zu reduciren seye / so folge ich darmit der Philosophorum Intention und Meinung: Dieses ist vor andern dieses Orts mein Begehren/ daß die Kinder der Kunst

den

den Verstand der Scribenten verstehen lernen / nicht die Sylben / und wo die Natur aufhöret / (nemlich in dem Metallischen vor unsern Augen vollkommenen Cörpern/) daß daselbsten die Kunst anheben solle. Aber darmit ich zu meinem proposito komme / (sintemal allhie unser intentio (oder Vorhaben) oder / dieweil wir allhie nicht nur von Steinen handeln / nicht vom Stein allein ist) so wollen wir weiter von der Materi der Metall handlen. Ich hab erst gemeldet / daß alle Ding aus einem flüssigen Lufft oder Dunst wachsen / welchen die Element durch immerwärende Bewegung in das innerste der Erden distilliren / wann nun der Natur Archæus solchen empfangen / so sublimirt er solchen durch die Poros oder Lufftröhren / und theilet in jedem Ort durch seine Vorsichtigkeit aus / (wie hievornen auch gemeldet) also daß wegen Unterscheid der Oerter / auch die Ding so herfür kommen / ungleich und unterscheiden sind. Es vermeinen etliche / Saturnus habe einen andern Saamen als Sol, wie auch ein jedes Metall einen besondern/ aber solches ist alles eitel/ es ist nur ein einiger Saamen / es findet sich eben das im Saturno, was in Gold: eben in Luna was in Marte &c. Aber der Ort der Erden ist anders und ungleich gewesen/ wann du mich recht verstehest: ob schon die Natur ehe in Luna/ dann in Gold aufgehöret hat / und also auch von andern: Dann wann aus dem Centro der Erden derselbige Vapor oder Dunst sublimiret wird / so tringet er durch Ort / welche entweder

der trocken/oder warm: wo er nun durch warme und reine Oerter kommet/da die Fettigkeit des Sulphurs an den Wänden hänget/ so accomodirt derselbige Dunst oder Dampff/ (den die Philosophi Mercurium Philosophorum nennen) und vereiniget sich mit derselben Fettigkeit/ welche er hernach mit sich sublimirt/ und wird alsdann ein Unctuosität/ oder Feiste/ verlaßt den Namen eines Vapors oder Dunsts/ und nimmt an den Namen einer Fettigkeit/ welche/ wann sie hernach im sublimiren an höhere Ort kommet/ die der vorhergehende Vapor allbereit gereiniget hat/ wo die Erde subtil/ rein/ und feucht ist/ so erfüllet sie ihre Poros/ vereiniget sich darmit/ und wird also Gold. Wann aber dieselbe Feiste an unreine kalte Ort kommet/ so wird Saturn daraus/ ist aber solche Erde rein/ und mit Sulphur vermischt/ so gebüret es Kupfer ꝛc. Dann je mehr ein Ort gereiniget ist/ je schöner werden die Metall. Dann es ist zu mercken/ das derselbe Vapor immerdar aus dem Centro, in die superficiem und öbere Stelle ausdämpffet/ und im gehen oder fortweichen die Ort reiniget. Dahero es auch kommt das heutiges Tages Bergwerck an denen Orten gefunden werden/ allda vor tausend Jahren keine gewesen. Dann durch sein fortwandern/ machet es immerdar das Rohe/ Unreine subtiler/ nach und nach je ein wenig mit sich hinweg führende. Und dieses ist die reiteratio und circulatio der Natur/ und sublimiert sich so lang/ immer zu etwas neues herfür bringende/ biß der Ort gantz wol

wohl durchreiniget wird / und je reiner derselbe wird / je edlere Sachen bringet er auch herfür. Aber Winters-Zeiten / wann ein kalter Lufft die Erde zusammen zeucht / so gefreurt (oder gestehet) auch derselbige fette Dampff / welcher hernach zu angehendem Frühling sich unter Erden und Wasser vermenget / und giebt eine Magnesiam, die einen Mercurium des Luffts ihro selbsten gleich / an sich zeucht / welcher das Leben giebt allen Dingen / durch die Strahlen / der Sonnen / Monds und Sternen: und bringet also Graß / Blumen / und dergleichen herfür. Dann die Natur feyret nicht einen Augenblick. Die Metall aber wachsen dergestalt / die Erde wird durch langwirige Destillation gereiniget / wann hernach die Fettigkeit hinzu kommt / so werden sie generiert / anderer gestalt werden sie nicht geboren / wie etlicher / die der Philosophen Schrifften unrecht deuten / eitele Meinung ist.

Der Fünffte Tractat.

Von Generierung und Wachsung allerhand Stein.

DIe Stein haben eben ein solche Materi / wie andere Ding / und nach dem die Ort rein / wachsen sie / also. Wann die vier Elementa ihren Vapor oder Dampff in das Centrum der Erden trieffen / und der Natur Achæus denselben auswürfft und sublimirt / so nimmt derselbige / allweilen er durch die Ort und poros der

 Erden

Erden tringet / und zeucht mit sich die Unreinig-
keit der Erden / bis oben aus / dieselbe conge-
liert der Lufft / dann was ein reinen Lufft er-
schaffet / dasselbige congeliert ein rauher grober
Lufft / sintemal ein Lufft in den andern ei-
nen Eingang hat / und thun sich zusammen /
dann die Natur freuet sich der Natur / und wer-
den daraus Felsen und steinige Berge / nach
dem die pori groß oder klein: und je grös-
ser die pori der Erden / desto besser wird
auch der Ort gereiniget. Dann je mehr Wär-
me: und Anzahl Wassers durch ein solch Dampff-
oder Lufftloch gehet / je ehe wird auch die Erde ge-
reiniget / dardurch dann hernacher in solchen Or-
ten die Metall desto bequemer wachsen / wie auch
die Erfahrung bezeuget / daß das Gold / nirgend
anders als in den Bergen gesucht und gefunden
wird / welches in der Ebne / als gar selten nicht be-
schehen kan. Dann solche Ort seynd meh-
rentheils feucht / nicht vom Dampff / son-
dern von Elementischem Wasser / welches
denselben Vapor oder Dampff zu sich
zeucht / und ergreiffen einander dermassen /
daß sie nicht leichtlich mehr können geschei-
den werden; Nachmalen machet die Sonn des
Hiñels / durch Digestion und Kochung dieselben
zu zartem Letten / dessen sich die Töpffer gebrauchen.
Aber an denen Orten wo grober Sand ist / und
derselbe Vapor oder Dunst bey sich keine Feiste
oder Schwefel hat / so würcken sie in Wiesen
Laub und Graß. Sonsten seynd noch andere
und edele Stein / als Diamant / Rubin / Schma-
ragd /

ragd / und andere mehr. Solche alle werden also gezeuget. Wann der Dampff oder vapor der Natur für sich selbsten allein sublimirt wird / ohne Zugang der Fettigkeit / Sulphuris / und kommet an einen Ort reinen Saltzwassers / so werden Diamont daraus / und dieses an den kältesten Orten / dahin dieselbige Fettigkeit nicht kommen kan. Dann die Fettigkeit liese solches nicht zu. Dann es ist zu wissen / das der Geist des Wassers gar leicht / mit leichter Wärme sublimirt wird / das Oel aber und Fettigkeit / wird nicht dann durch grosse warme Ort übersich geführt / dann wann es schon aus dem Centro gebracht wird / so gestehet es doch von geringer Kälte / und bleibet also stehen. Aber der Vapor steiget an gehörige Ort auf / und wird in reinem Wasser zu Steinkörnlein. Wie aber die Edelgestein ihre Farben erlangen / ist zu wissen / daß solches wegen des Schwefels beschehe / auf folgende Weise. Wann des Schwefels Fettigkeit durch obangeregten immerwärenden Trieb / zusammen gerinnet oder congelirt wird / so digerirt / kocht / und reiniget der Geist des Wassers / im durchtringen / dieselbige durch Krafft des Saltzes / biß es durch digerirte Farb roth oder weiß gefärbet werde / welche Farb höher trachtende / mit demselben Spiritu, weil es subtiler worden / wird durch so viel distillirte Wiederholungen / mit dem Spiritu in die Höhe gehoben / hernacher hat der Spiritus die Macht in unvollkommene Ding zu tringen / welcher gestalt er die Farb auch hinein brin-

get / welche hernach mit demselben theils geronnen oder gefrorne Wasser vereiniget wird / und also desselben Gänge erfüllet / und endlich durch eine unauflößliche Fixation mit demselben figirt wird. Dann ein jedes Wasser gefreurt durch Wärme / wann es ohne Geister ist / oder gefreurt durch Kälte / wann es Geister hat. Wer aber warmes Wasser kan congeliren oder gefrierend machen / und den Spiritum darmit vereinigen / der wird fürwar ein Ding finden / tausendmal köstlicher dann Gold und alle andere Ding. Derentwegen so verschafft er / daß der Spiritus von dem Wasser gescheiden werde / daß er faule / und ein Körnlein gesehen werde / nachmalen / wann er die Fæces hingeworffen / reducier er den Spiritum aus der Höhe in Wasser / und mache sie mit einander vereinigen. Dann dieselbe Conjunction und Vereinigung wird einen Zweig gebären / der in Form und Gestalt den ältern ungleich seyn wird.

Der Sechste Tractat.

Von der zweyten Materia, und Putrificierung aller Dinge.

WIr haben von der ersten oder anfänglichen Materi allerdings geredet / und wie die Dinge aus der Natur oder dem Saamen gezeuget werden / das ist / wie die Natur von den vier Elementen die Materi empfange / und aus derselben den Saamen mache. Nun wollen

wollen wir von dem Saamen und denen Dingen / welche aus dem Saamen gezeuget werden handeln. Ein jedes Ding das ein Saamen hat / wird in demselben multiplicirt und vermehrt / aber es beschicht nicht ohne Hülff der Natur; Dann der Saamen ist nichts anders dann ein congelirter Lufft in einem Cörper / oder ein feuchter Dunst / und wann dieser nicht durch einen auch warmen Dunst resolviert wird / so ist er zu nichts nutz. Müssen demnach die Erforscher der Kunst wissen / was der Saamen seye / auf daß sie nicht hernach ein Ding suchen / das nicht ist / und sollen verstehen / daß derselbige dreyerley seye / so aus den vier Elementen entstanden. Der erste ist der Mineralische / von deme wir allhie handeln / der andere Vegetalische / der dritte Animalische. (Der Mineralische Saamen wird von den Philosophen erkannt / der Vegetalische ist gemein und bekannt / wie in den Früchten zu sehen. Der Animalische wird im Verstand erkannt. Der Vegetalische zeiget uns / wie die Natur ihme aus den vier Elementen erschaffe / dann es ist zu wissen / daß der Winter eine Ursach ist der Putrefaction / sintemal er die lebendigen Geister in den Bäumen erstöcket / wann aber dieselben durch die Wärme der Sonnen (in deren ein anziehende Magnetische Krafft ist aller Feuchtigkeiten) resolviert werden / alsdann treibet die Wärme der Natur / welche durch den Trieb / erweckt worden / einen subtilen Vapor des Wassers in die äus-

feren Theil und Circumferentz / der dann die Lufft-
löcher des Baums eröffnet / und tröpfflicht zu
rinnen verursachet / immerdar das Reine von
dem Unreinen absonderende / doch gehet unter-
weilen das Reine dem Unreinen vor / das Reine
giebt und gerinnet zu Blumen / das Unreine zu
Blettern / das Grobe und Dicke zu Rinden: des
Baums Rinde bleibet fix / die Blätter fallen ab
von Hitz oder Kälte / wann seine Lufftlöcher ver-
stopfft werden / die Blumen gerinnen zu einer sol-
chen Farb wie derselben Wärme ist / und bringet
Frucht oder Saamen: Als zum Exempel ein Apf-
fel / in dem ein Saamen ist / aus deme kein Baum
wird / aber in demselben Saamen ist ein Saamen
oder Gran innerlich / aus deme / auch ohne Saa-
men ein Baum wachst / dann die Vermehrung
beschicht nicht im Spermatè, sondern im Saamen.
Also sehen wir augenscheinlich die Natur
aus den vier Elementen den Saamen er-
schaffen / darmit wir uns nicht vergeblich hierin
bemühen: dann was erschaffen ist / das be-
darff weiters keins Erschaffers. Dieses wol-
le der Leser / zu einem Exempel dieses Orts erin-
nert seyn: wir wollen wieder zu unsern Minerali-
schen Vornehmen kommen. Den Saamen der
Mineralien oder Metall erschaffet die Na-
tur im innersten der Erden / darum glaubet
man nicht / daß ein solcher Saamen jemalen gewe-
sen oder seye / weilen er unsichtbar ist. Aber es ist
kein Wunder daß die Unwissenden zweiffeln / da
sie doch das jenige / was für Augen ist / nicht er-
greiffen / wie viel weniger dann dieses / welches un-
sichtbar

sichtbar verborgen ist. Aber es ist gewiß/ daß das/ was oben ist / nichts anders seye / als das was unten ist / und hinwiederum ; Was oben geboren wird / das wird eben aus der Quelle geboren / wie das so unten in dem innersten der Erden. Dann was haben die Vegetabilia für einen Vorzug vor den Metallen / daß GOtt ihnen einen Saamen solte geben haben / und diesen unbillich denselben verweigern. Seynd nicht die Metall bey GOtt eben in solchen Würden/ als die Bäume?

Man halte dieses für gewiß / daß nichts ohne Saamen wachse / dann wo kein Saamen ist / da ist ein Ding todt. So muß demnach nothwendig folgen / daß die vier Element entweder den Metallen ein Saamen schaffen / oder dieselben ohne Saamen herfür bringen. Kommen sie ohne Saamen herfür / so können sie nicht vollkommen seyn/ dann ein jedes Ding ohne Saamen ist unvollkommen/ aus Ursachen des compositi. Wer dieser unzweifelhafften Warheit nicht glaubet / der ist nicht werth / daß er der Natur Geheimnuß erforsche/ dann nichts in der Welt herfür kommt / welches keinen Saamen hätte. Der Saamen der Metall ist in sie wahrhafftig und würcklich gepflanzet / und seine Generierung oder Wachsung gehet also zu. Die vier Element in der ersten Operation und Würckung der Natur tröpflen durch den Archæum der Natur in das Centrum der Erden einen gewichrigen Vapor oder Dunst-Wassers / welcher der Metall Saamen ist / und wird Mercurius genannt / wegen sein Flüssigkeit / und daß er

sich mit einem jedwedern Ding vereiniget / nicht wegen seines Wesens / wird dem Sulphur verglichen / wegen seiner innerlichen Wärme / und nach der Congelierung ists das humidium radicale, (welches man zu teutsch ein solche Feuchtigkeit nennen könnte / so von Anfang der Natur eingepflantzt.) Und ob schon der Metallen Leib aus dem Mercurio geschaffen ist (welches von dem Mercurio der Philosophorum zu verstehen.) so soll man doch denen kein Gehör geben / welche vermeinen / daß der gemein Mercurius der Saamen der Metall seye / und nehmen also ein Corpus an statt des Saamens / und bedencken nicht / daß auch der gemein bekannt Mercurius seinen Saamen in sich habe. Der Irrthum dieser aller wird aus folgendem Exempel erscheinen. (Wissentlich ist es / daß die Menschen in sich einen Saamen haben / in deme sie sich vermehren: des Menschen Corpus ist Mercurius, aber der Saamen verborgen ist im Leib / und in Ansehung des gantzen Leibs / ein sehr geringer Theil desselben am Gewicht. Wann einer nun einen Menschen generiren will / so muß nicht Mercurius, welcher ein Corpus ist / sondern Saamen / ein zusammen geronnener Vapor Wassers genommen werden. Also wird von den Chymisten in Wiedergeberung der Metall unrecht procedirt / sie solvieren die Metallischen Cörper / es seye Mercurius, Gold / Saturnus, oder Luna, und corrodieren dasselbe mit aquaforten / und andern untüchtigen Sachen / die zur Kunst nicht gehören / mischens nachmalen zusammen

sammen und kochens mit einander / bedencken aber nicht / daß aus einem zerstückten menschlichen Leib kein Mensch gezeuget wird / dieweilen der gestalt des Menschen Verderbung und des Saamens Zerstörung vorhergangen. Ein jedweder Ding wird in Mann und Weib vermehret / wie ich in dem Tractat von zweyerley Materi gemeldet habe: die Absönderung beyder Geschlechter schaffet oder bringet nichts herfür / sondern wann sie beyde gebührlich zusammen gethan werden / so bringts ein neue Form oder Gestalt herfür: So müssen demnach Spermata oder Saamen / und nicht Cörper genommen werden. Nimm derentwegen ein lebendigen Mann und ein lebendiges Weib / diese thue zusammen / daß sie unter einander selbsten ein Sperma einbilden / daß sie die Frucht ihrer Natur herfür bringen. Dann kein sterblicher Mensch auf Erden darff ihme einbilden / daß er die erste und primam materiam machen könne: die erste Materi des Menschens ist Erde / und kan kein Mensch aus derselben einen Menschen machen / GOtt allein kan dasselbige: Aber aus der zweyten Materi / welche allbereit erschaffen ist / wan dieselbe in einen gehörigen Ort gethan wird / kan gar leicht / durch Würckung der Natur / daß jenige gezeuget werden welcher Natur der Saamen ist. (Der Künstler machet hier nichts / allein daß er wisse das Subtil von dem Spissigen oder Groben abzusöndern und in ein Geschirr zu thun / dann das ist in acht zu nehmen / wie ein Ding an-

gefangen wird / also wird es auch geendet.) Aus einem werden zwey / und aus zweyen eins / und nicht weiter. Es ist ein GOtt / aus diesem einigen GOtt ist ein Sohn geboren: Einer gab zween / zwey einer gaben den heiligen Geist / der von beyden ausgehet; Also ist die Welt gemacht worden / also wird sie auch ein Ende nehmen. Bedencke obgesetzte vier Puncten mit gantzem Fleiß / du hast in denselben den Vatter / den Vatter und Sohn / und letzlich den H. Geist / du hast allda die vier Element / du hast die vier Liechter / zwey Himmlische und zwey Centralische. Nichts weiters ist / nichts weiters ist gewesen wird auch nichts weiters seyn / als in dieser Figur zu sehen: Wann ich alle Geheimnussen / die hieraus zu finden / verzeichnen solte / würde ein groß Buch daraus. Aber ich komme wieder zu meinem Vorhaben und sage dir was wahr ist / mein Sohn / aus einem kan nicht eins geboren werden: dann dieses GOtt allein eignet / es seye genug / daß du aus zweyen eins schaffen kanst / so dir nutz. Wisse demnach daß das Multiplicativum und vermehrende Sperma die zweyte Materia seye / und nicht die erste / dann die erste Materia der Dinge wird nicht gesehen / sie ist verborgen in der Natur / oder in den Elementen / die zweyte aber erscheinet unterweilen den Kindern der Kunst.

Der

Der Siebende Tractat.
Von Tugend und Krafft der zweyten Materi.

AUf daß du aber desto leichter begreiffen könnest / wie diese zweyte Materia beschaffen / so will ich die Krafft und Tugend / daraus sie zu erkennen / dir beschreiben / und anfänglich soltu wissen / daß die Natur in drey Reich abgetheilet seye. Zwey Reich seynd / deren jedes für sich selbsten bestehen könnte / wann schon die andern zwey nicht wären / es ist das Mineralische / das Vegetabilische / das Animalische Reich. Das Mineralische kan für sich selbsten bestehen / wann schon weder Mensch / noch Baum / noch Kraut wären. Deßgleichen das Vegetalische / wann schon kein Metall oder Thier wäre / könnte für sich selbsten bestehen: diese beyde seynd aus einem durch einen erschaffen: das dritte aber hat aus angeregten beyden seyn Leben / ohne welche es auch nicht bestehen könnte / und ist edler und herzlicher dann die zwey vorgenannte / gleichwie es auch das Letzte unter ihnen ist / und herzschet über sie / dieweilen allezeit im dritten sich die Krafft endet / und im zweyten sich vermehret. Sichstu im Vegetalischen Reich? Die erste Materi ist ein Kraut oder Baum welche du nicht schaffen kanst / die Natur allein thut es. In diesem Reich ist die zweyte Materia der Saamen / welchen du sihest / in solchem wird das Kraut oder Baum vermehret.

Im

Im Animalischen Reich ist die erste Materia ein Thier oder Mensch / dergleichen du nicht schaffen kanst / aber die zweyte Materiam oder Sperma kennest du / indeme der Mensch sich vermehret. Im Mineralischen Reich / kanst du kein Metall schaffen / und so du dich dessen rühmest / bist du ein Lügner / die Natur hat dieses gemacht / und wann du schon die erste Materi vermög der Philosophen hättest / so wäre dir doch unmüglich dasselbige Centralische Saltz ohne Gold zu multipliciren / den Saamen aber der Metall kennen allein die Kinder der Kunst. In den Vegetalischen sihet man den Saamen auswendig / die Nieren ihrer Kochung seynd der warme Lufft: In den Thieren sihet man den Saamen inn- und auswendig / die Nieren ihrer Digestion seynd die Nieren des Manns: das Wasser in Mineralischen ist der Saamen im centro ihres Hertzens und Lebens / die Nieren seiner Digestion / ist das Feuer. (Des Vegetalischen Saamens receptaculum ist die Erde / des Animalischen Saamens receptaculum ist des Weibs Mutter / des Saamens des Mineralischen Wassers receptaculum ist der Lufft / und seynd dieses der Saamen receptacula, welches auch die Congelierung der Cörper seynd / auch dieses die Digestio / welches die Solutio / auch dieses die Putrefactio / welches die Destructio und Zerstörung. Die Krafft aber eines jedwedern Saamens ist / sich mit einem jedwedern Ding in seinem Reich zu vereinigen und con-

conjungieren / weilen er subtil ist / und nichts anders als Lufft / welcher mit Fertigkeit im Wasser congeliert wird / wird also erkannt / daß er natürlich sich mit keinem Ding ausser seines Reichs vermischet / wird nicht solviret / sondern congelirt / dann er bedarff (keiner Solution / sondern) Congelation. Derentwegen so ist vonnöthen / daß die Pori der Cörper geöffnet / daß das Sperma ausgelassen werde / in dessen centro und mitten der Saamen ligt / welches der Lufft ist / wann derselbe in gehörige Mutter kommet / so wird er congelirt / und congelirt auch was er Reines findet / oder auch Unreines so unter dem Reinen vermischet. So lang der Saamen im Leib ist / so lebet der Leib (wann er gar verzehret wird / so stirbt der Leib / so werden auch alle corpora wann sie den Saamen ausgelassen / geschwächet.) Es bezeuge es auch die Erfahrung / daß die Leute / welche der Liebe zu viel nachhengen / blöder: wie auch daß die Bäume welche zu viel Frucht tragen / bald unfruchtbar werden. So ist demnach wie offtmals gemeldet / der Saamen ein unsichtbar Ding / das Sperma aber ist sichtbar / und ist fast eine lebendige Seele / und wird in keinen todten oder erstorbenen Dingen gefunden. Man erlanget ihme auf zweyerley Weise / lieblich / und auch mit Gewalt. Weiln wir aber allhie allein von desselben Krafft handeln / so sage ich / daß nichts ohne Saamen geboren werde: aus Krafft des Saamens

kommt

kommt alles / und sollen die Kinder der Kunst wissen / daß in abgehauenen Bäumen vergeblich ein Saamen gesucht wird / der allein in den grünen zu finden.

Der Achte Tractat.

Von der Kunst und wie die Natur durch die Kunst in Saamen würcke.

Nur sich selbst ist aller Saamen nichts tüchtig / er werde dann entweder durch die Kunst / oder durch die Natur in ein gehörige Matricam oder Mutter gerichtet / und ob schon der Saamen für sich selbsten edler ist / dann aller Creaturen / so ist doch die Matrix sein Leben / als welche machet daß das Sperma verfaulet / und das reine Gran oder Körnlein darinnen congelirt wird / wie auch durch die Wärme ihres Leibs dasselbe ernähret und wachsen machet / und solches beschicht in allen obgedachten der Natur dreyen Reichen. Beschicht auch natürlich / durch Monat / Jahr / und Zeiten. (Aber die vorsichtige Kunst ist die jenige / welche in dem Reich der Mineralien / und Vegetalischen etwas ehe befördern kan / aber nicht in dem Animalischen. In dem Mineralischen vollendet sie allein das / was die Natur nicht kan / wegen der groben und rauhen Lufft / welche mit ihrem Gewalt eines jedwedern Cörpers poros erfüllet hat / nicht innerlich in der Erden / sondern oben auf derselben / wie ich in vo-

rigen Capiteln gemeldet habe. Aber auf daß dieses desto leichter verstanden werde/ hab ich noch dieses darbey melden wollen/ daß die Elementa unter sich zanckend den Saamen in das Centrum der Erden / als in die Nieren ergiessen / das Centrum aber lasset dasselbe durch den motum aus in die Mutter/ die Matrices, und Müttern aber seynd unzehlich/ dann so viel Ort / so viel sind auch Matrices, eine reiner dann die andere : und also schier ohn Ende. Solt demnach wissen/ daß ein reine Matrix, ein reine Geburt geben wird/ in seines gleichen. Als zum Exempel / in den Thieren sein Müttere der Menschen / Küh/ Pferde/ Hunde/ 2c. Also in Metallischen und Vegetalischen seyn Metall / Stein / Salia, dann die Salia muß man in dieser beyden Reichen in acht nehmen / und ihre Ort / nach dem mehrern / und wenigern.

Der Neundte Tractat.

Von Vermischung der Metall/ oder wie der Saamen aus den Metallen zu bringen.

WIr haben geredet von der Natur/ von der Kunst / von den Cörper/ und von dem Spermate, und Saamen. Nun müssen wir zu der Praxi und Handarbeit greiffen/ wie nemlich die Metall vermischet werden sollen/ und unter ihnen für eine Correspondentz seye. So soltu demnach wissen / daß das Weib dem Mann nicht

nicht zu wider seye / sie werden aus einerley Saamen und in einer Mutter geboren / und hat nichts gemangelt als die Digestion / und daß die Matrix reiner wäre gewesen in Blut und Sale. Also wird Luna eben aus dem Saamen und eben aus der Mutter / wie die Sonn / aber die Mutter hat gehabt mehr Wassers / als digerierten Bluts / nach der Zeit des Himmlischen Monds / darmit du dir aber desto leichter einbilden könnest / wie die Metalla zusammen gerahten / daß sie Saamen geben / und auch empfangen / so sihe an den Himmel und die Sphæras und Circkel der Planeten: du sihest das Saturnus der Obriste ist / demselben folget Jupiter / nach diesem Mars / hernach Sol, deme folget Venus / darauf Mercurius / und letzlichen Luna. Bedencke jetzunder daß der Planeten Tugend nicht über sich sondern untersich würcket / so haben wirs auch aus der Erfahrung / daß aus Venere nicht Mars wird / sondern aus dem Marte Venus / als die um einen Circkel niderer ist / also auch wird Jupiter gar leichtlich in Mercurium verwandelt / dieweilen der Jupiter der andere ist von dem Firmament / Mercurius aber auch der andere / nemlich von der Erden / Saturnus der erste an dem Himmel / Luna der erste an der Erden / Sol vermischet sich mit allen / wird aber nimmermehr durch die untern verbessert. Dir solle aber unverborgen seyn / daß ein grosse Correspondentz seye / zwischen Saturno und Luna, in deren Mitte Sol stehet / gleich wie auch zwischen Jove und Mercurio, zwischen welchen Sol auch gerad in mitten ist.

ist. So wol auch zwischen Marte und Venere, welche auch die Sonn in dem Mittel haben. Es können auch die Chymisten das Eisen in Kupffer oder Venerem ohne den Solem verwandlen / sie wissen auch aus Jove Mercurium zu machen / man findet auch die aus Saturno Lunam machen / wann sie aber durch diese mutationes des Solis Natur wißten zu administriren / so würden sie fürwar ein Ding finden / welches köstlicher dann alle Schätze. (Darum sage ich / daß man nicht unwissend seye / was für Metall zusammen gehörig / und welcher Metall Natur mit der andern Natur übereinstimme.) Darum wird ein Metall gegeben / welches die Krafft hat die andern zuverzehren / dann es ist schier derselben Wasser / und schier ihr Mutter. Ein einig Ding / das humidum radicale, nemlich Solis und Lunæ, widerstehet ihme / und wird durch dasselbe verbessert / darmit ich es aber entdecke / es wird Chalybs (das ist sonsten Stahel) genennet / wann das Gold eilffmal mit ihme sich vermischet / so laßt es seinen Saamen gehen und wird schwach schier biß auf den Todt / so empfängt der Chalybs, und gebüret einen Sohn / der herzlicher ist / als der Vatter / wann hernach der Saamen des allbereit gebornen in sein Matricem gethan wird / so reiniget es dieselbige / und machet sie tausendmal geschickter die herzlichsten Früchte zu gebären. (Es ist noch ein anderer Chalybs, der diesem verglichen wird / für sich selbsten von Natur erschaffen / welcher

cher aus den Strahlen der Sonnen / durch wunderbarliche Krafft und Tugend / das jenige heraus bringen kan /) welches so viel Menschen gesucht haben / und welches der Anfang unsers Wercks ist.

Der Zehend Tractat.

Von der übernatürlichen Generierung des Sohns der Sonnen.

WIr haben von denen Dingen gehandelt / welche die Natur schaffet / und welche GOtt erschaffen hat / auf daß die Erforscher der Kunst desto leichter die Möglichkeit der Natur erkennen könnten: aber damit ich es nicht weiter aufschiebe / so will ich die Weise und Kunst: der Philosophorum Stein zubereiten an die Hand nehmen. (Der Philosophische Stein / oder Tinctur / ist nichts anders / dann Gold welches auf den höchsten Grad digerirt wird: dann das gemeine Gold ist wie ein Kraut ohne Saamen / wann es zeitig wird / so bringet es seinen Saamen / also auch das Gold / wann es zeitiget / giebt es einen Saamen oder Tinctur. Es möchte aber jemand fragen / warum das Gold oder andere Metall keinen Saamen machen? darauf giebt man diese Ursach / dieweil es nicht zeitig werden kan / wegen des groben Luffts / es hat nicht Wärme genug / und begiebet sich an etlichen Orten / daß man nur pur Gold findet / welches die Natur hat vollenden wollen / ist aber vom groben

den Lufft verhindert worden; Als zum Exempel/ wir sehen daß die Pomerantzen-Bäume zwar in unsern Landen auch aufkommen gleichwie andere Bäume in Italia und deren Orten / wo sie sonsten von Natur wachsen / so tragen sie Früchte / weil sie genugsame Wärme haben / aber in diesen kalten Orten gar nicht / dann wann sie zeitigen solten / so bleiben sie stecken / weilen sie von der Kälte überfallen werden / also daß man dieser Orten der Natur nach nimmermehr Frucht von ihnen haben kan / ob man gleichwol unterweilen der Natur lieblich und geschicklich zu Hülff kommt / und der gestalt die Kunst das jenige verrichtet / was die Natur nicht gekönnt hätte. Eben also gehet es auch zu in den Metallen / das Gold kan Frucht und Saamen geben / indeme es sich vermehret / durch Geschicklichkeit eines kunstreichen Meisters der Natur auf und fortzuhelffen weiß. Aber wann er es unterstehen wolte ohne die Natur zuverrichten / so würde er fehlen. Dann nicht allein in dieser Kunst / sondern in andern Dingen allen können wir weiters nichts thun / als daß wir der Natur zu Hülff kommen / und dieses durch kein ander Mittel / dann durchs Feuer oder Wärme. Weilen aber dieses nicht beschehen kan / sintemal in einem congelierten Metallischen Cörper keine Spiritus gesehen werden / so muß das Corpus erstlich solviert und seine Pori geöffnet werden / damit die Natur würcken könne. (Was aber dasselbe für eine Solution seyn solle / will ich allhie

den Leser erinnert haben /) das zweyerley solutiones (ob zwar sonsten viel mehr / aber untüchtige) seyen / die eine allein ist wahr und natürlich / die andere aber gewaltsam / und welchen die andern alle begreiffen werden. Die natürliche gehet also zu / daß die Pori des Cörpers eröffnet werden in unserm Wasser / darmit der digerierte Saamen ausgehe / und in sein Matricem gebracht werde /) das Wasser aber ist unser Wasser / Himmlisch / welches die Hände nicht netzet / nicht gemeines / sondern fast Regenwasser:) der Leib ist Gold / so den Saamen gibt. Unser Luna ist (nicht das gemeine Silber) welches den Saamen des Golds annimmt. (Nachmalen wird es durch unser beständig ohnablässig Feuer / sieben Monat lang / unterweilen auch zehen regiert / biß unser Wasser drey verzehr / und eines bleiben lasse / und dasselbe gedoppelt: hernacher wird es von der Milch der Erden / oder ihrer Fettigkeit genähret / welche in den Brüsten der Erden wachset / und wird vor der Putrefaction durch das Sal Naturæ regiert oder bewaret:) Und also wird geboren dasselbe Kind der zweyten Geburt. Nun wollen wir von der Theoria zur Praxi schreiten.

Der

Der Eilffte Tractat.
Von der Praxi / und Bereitung des Steins oder Tinctur durch die Kunst.

ES ist unser Beschreibung / von den Dingen durch Exempel / in so viel Capitel ausgetheilet worden / darmit man die Praxin desto leichter verstehen könne / welche beschicht wann man der Natur nachgehet / auf diese Weiß. Rec. unserer Erden durch eilff Grad / eilff Grana unsers Golds (und nicht des gemeinen) ein Gran: unsers Silbers (nicht des gemeinen Silbers) zwey Gran / doch sey gewarnet / daß du nicht gemein Gold und Silber nehmest / dann sie seynd todt / nimm die unserigen / welche leben / thue sie hernach in unser Feuer / so wird ein truckener Liquor daraus / erstlich wird die Terra zu Wasser / so der Philosophorum Mercurius genennet wird / und dasselbe Wasser resolviert dieselben corpora, Solis und Lunæ und verzehrt sie / daß nicht mehr als der zehende Theil bleibe mit einem Theil / und dieses wird der Metallische Wurtzelsafft. Nachmalen Rec. Sal Niter Wasser von unserer Erden / in deme ein Bächlein und lebendig Wasser ist / wann du biß an die Knie ein Gruben graben wirst. So nimm nun aus derselben Wasser / nimm aber clares / hierein thue denselben Wurtzelsafft / und setze es in das Feuer der Putrefaction und Generierung / nicht der gestalt / wie du in der ersten Operation

gethan hast/ regiere alles mit sonderlicher Geschicklichkeit / bis Farben erscheinen / wie ein Pfauenschwantz / regiers digerirende/ und laß dichs nicht verdriessen / biß die Farben aufhören / und allein die Grüne allenthalben gesehen werde: also auch von den andern: wann du nun am Boden braune Aschen sehen wirst / und Wasser welches schier roth / so thue das Geschirr auf / netz ein Feder darinnen / bestreich ein Eisen darmit / tingirt es / so must du ein zubereit Wasser haben / von deme hernach geredet werden solle / und giesse desselben so viel hierinn / als rohen Luffts hinein gegangen / koche es mit vorigem Feuer / biß es wieder tingirt. So weit bin ich mit meiner Erfahrung kommen / mehr hab ich nicht gefunden. Dasselbige Wasser aber muß das Menstrum der Welt seyn / aus der Sphæra oder Kreyse der Lunæ, welches so offt rectificirt seye / daß es Solem calcinieren könne. Allhie habe ich dir alles entdecken wollen / und wo du unterweilen meine Meinung / und nicht die Syllaben verstehen wirst / habe ich alles offenbaret / sonderlich im ersten und zweyten Werck. Noch stehet von dem Feuer zu handlen. Das erste Feuer / oder der ersten Operation / ist ein Feuer eines Grads beständig / welches die Matery umgibet: Das andere ist ein natürlich Feuer / welches die Matery digeriert und figiert. Ich sage dir die Warheit / daß ich das Regiment des Feuers offenbaret hab / wann du die Natur verstehest. Noch stehet vom Gefäß zu reden. Es muß ein Gefäß der Natur seyn / und ist genug

an zweyen. Des ersten Wercks Gefäß / muß rund gemacht werden / aber in dem andern Werck etwas weniger / ein Glaß wie ein Phiol oder Ey. Vor allem aber wisse / daß die Natur nur ein einig Feuer habe / was sie unterschiedlicher Ding würcket / das machet die Entlegenheit oder Ungleichheit der Ort. Deßgleichen ist nur ein einig Gefäß der Natur / wir aber gebrauchen kürtze halben zwey: auch einerley Matery / aber aus zweyen Substantzen / wilt du nun dein Gemüth richten ein Ding zu schaffen / (so bedencke zuvor die erschaffene Ding /) kanst du diese / so dir vor den Augen ligen / nicht verstehen / viel weniger wirst du verstehen was du schaffen und machen wilt / dann du solt wissen / daß du nichts erschaffen kanst / dann solches stehet allein GOtt zu. Aber verborgene Ding / die im Schatten liegen / sichtig machen / und den Schatten ihnen zu benehmen / solches ist einem verständigen Philosopho von GOtt durch die Natur gegeben. Bedencke / bitte ich / ein schlechten Wasser-Wolcken / wer wolte immermehr glauben daß derselbe in sich hätte alles was die gantze Welt hat / harte Stein / Salia, Lufft / Erden / Feuer / da er doch für sich schlecht Wasser scheinet. Was solle ich von der Erden sagen / welche in sich hat / Wasser / Feuer / Saltz / Lufft / und siehet man für sich nur schlechte Erden. O der wundersamen Natur / welche aus dem Wasser in der Erden wunderbarliche Früchte herfür bringt / und aus der Lufft ihnen das Leben

geben kan. Dieses beschicht nun / und sehen doch gemeiner Leute Augen solches nicht / aber die Augen des Verstands und Gemüts merckens durch ein wahres warhafftiges Sehen. Dann die Augen der Weisen sehen die Natur anders als die gemeinen Augen. Als zum Exempel. Die gemeinen Augen sehen / daß die Sonne warm seye/ aber die Augen der Weisen sehen/ daß vielmehr die Sonn kalt / aber ihr motus warm seye: dann ihre Werck und Würckung werden aus Distantz der Oerter erkennet / das Feuer der Natur ist eben dasselbe und gleich also. Dann gleich wie die Sonn unter den Planeten-Creysen das centrum und Mittel ist/ und aus diesem centro des Himmels die Wärme durch ihren motum her abwarts austheilet / also ist auch im centro der Erden die Sonn der Erden / welche durch ihre immerwehrende Bewegung und motum die Wärme oder Strahlen über sich auf die Erden treibet. Dieselbige innerliche Wärme ist viel kräfftiger als dieses Elementalische Feuer/ aber sie wird mit irrdischen Wasser temperirt / welches von Tag zu Tag durch die poros der Erden tringet / und dieselbe erkühlet. Also temperiert auch der Lufft die himmlische Sonne und ihre Hitze/ der von Tag zu Tag die Welt durchlaufft / und wann deme nicht also wäre / würden durch dergleichen Hitz alle Ding verzehrt / und nichts wachsen. Gleich wie nun dasselbige unsichtbare Feuer/ oder die Centralische Hitze alles verzehren würde/ wann das Wasser nicht hinzu käme / also würde auch die Hitz der Sonnen alles zerstören/ wo nicht

der

der Lufft das Mittel wäre. Wie aber diese Element unter einander würcken / will ich kürtzlich anzeigen: Im centro der Erden ist die Centralische Sonne / welche durch ihr oder ihres Firmaments motum ein grosse Hitz erreget / die sich biß oben auf die Erde erstrecket. Dieselbige Hitze verursachet den Lufft / auf folgende Weise: des Luffts Matrix ist Wasser / welche Kinder zeuget ihrer Natur / aber ungleich / und viel subtiler. Dann wo Wasser nicht einkommen kan / da tringet Lufft ein / wann nachmalen gedachter centrasche Calor / der immerwehrend ist / würcket / so macht er das Wasser distillieren und erwarmen / also würde dasselbe Wasser / aus Gewalt der Hitz / zu Lufft und brichet der gestalt hinaus über die Erde / (dann es lässet sich nicht versperren /) und wann es daselbst erkaltet / würde es zu Wasser in den Orten so gegen über gelegen. Immittelst aber beschicht es / daß nicht allein der Lufft / sondern auch das Wasser hinaus wischet / gleichwie zu sehen / wann schwartze Wolcken aus Gewalt in die Lufft geschwungen werden / dessen hab dir dieses bekante Exempel: laß Wasser in einem Topff sieden / so wirst du bey kleinem Feuer / kleinen Dampff und Wind sehen / bey stärckerem Feuer aber dickern und gröberen Dampff. Eben also würcket auch der Centralische Calor, das subtile Wasser erhebet er in die Lufft: was von Saltz und Fettigkeit spissig ist / das theilet er in die Erden aus / daher allerhand Ding wachsen / vom übrigen werden Stein und Felsen.

Es möchte aber jemand sagen / wann deme also / so würde es immerzu also geschehen werden/ da doch offtmals gar kein Wind vermercket wird. Darauf antworte ich: wann in ein Distillierkolben Wasser nicht mit Gewalt gegossen wird / so giebt es keinen Wind / dann wenig Wassers macht wenig Winds. Du sihest auch/ daß es nicht allezeit donnert/ob schon starcke Wind und Regen seynd / sondern allein wann durch Gewalt der Lufft das trübe Wasser gegen dem Kreyse des Feuers in die Höhe getrieben wird / dann das Feuer leidet kein Wasser. Du kanst es vor Augen an dem sehen / wann du kalt Wasser in ein heisen Ofen geussest / von deme gleichsam wie ein Donner entstehet. Warum aber das Wasser nicht auf einerley Weise in solche Ort und Höhlen eintringet / ist dieses die Ursach / daß viel solcher Gefäß und Ort seynd: unterweilen treibet eine Höhle von sich etlich Tage oder Monat / Wind und Wasser / biß das Wasser wieder zuruck geschlagen wird / wie wir in dem Meer sehen / dessen Wellen zum öfftern etliche Meilen Weges getrieben werden / ehe sie etwas antreffen / darvon sie zurück getrieben werden. Aber wieder zur Sache. Ich sage daß das Feuer oder die Wärme ein Ursach seye daß sich der Lufft beweget / und alles lebet / die Erde aber ist dessen alles wie eine Seugmutter oder Gefäß so es auffangt. Wann aber kein Wasser wäre welches die Erde und unsern Lufft erkühlete/ so würde die Erde ausdorren / dieser beyder Ursachen halben / nemlich wegen der Hitze so wol des motus centralis, als der Sonnen.

nen. Nichts desto weniger begiebet sichs / an etlichen Orten / wann die pori der Erden verstopffet werden / daß die Feuchte nicht durchtringen kan / alsdann wird die Erde wegen Correspondentz der himmlischen und auch Centralischen Sonnen / als welche unter sich selbsten ein Magnetische Krafft haben / von der Sonnen angezündet.

Auch wird dergestalt / die gantze Erd
Endlich werden in Asche gekehrt.

So sihe nun zu / daß die Operatio also in unserer Erden seye / daß der Centralische Calor und Wärme das Wasser in Lufft verwandlen könne / auf daß er könne auf das Ebne der Welt herfür kommen / und das Ubrige / durch Ergiessung der ▽▽ wie gemeldet / durch die poros der Erden ausbreiten / so wird alsdann im Gegensatz der Lufft in ein weit subtiler Wasser verkehrt werden / als das vorige gewesen / und solches kan also beschehen / wann du unserm Alten oder wässerigen ☿. Gold und Silber wirst zu verschlucken geben / daß er sie verzehre / und endlich er selbsten wie Sterbende verbrennet / die Aschen aber des ☉ sollen ins ▽ gestreuet werden wie Phil. à Gab. c. 9. und seine Aschen in Wasser gestreuet werden / koche solches biß es genug ist / so hastu eine Artzney den Aussatz zu reinigen. Allein gieb wol Achtung / daß du nicht das Kalte für das Warme / und das Warme für das Kalte nehmest / vermische die Naturen mit Naturen. Ist etwas so der Natur zuwider (dann du bedarffst nur einer) so scheide es darvon / darmit die Natur der Natur gleich werde: dieses thue mit Feuer und nicht mit der Hand / und wisse / wann

da

du nicht der Natur folgest / das alles vergeblich seye: und allhie hab ich dir bey dem heiligen GOtt gesagt / was ein Vatter seinem Sohn solle. Wer Ohren hat zu hören der höre / und wer Sinne hat / der mercke auf.

Der Zwölffte Tractat.

Von dem Stein und seiner Tugend.

BIshero ist gnugsam gehandelt worden / von Herfürbringung der natürlichen Dinge / von den Elementen / von der ersten und andern Materi / von Cörpern / und Saamen / und ihrem Gebrauch und Tugend. Ich hab auch den Weg beschrieben / den Philosophischen Stein zu machen. Von seiner Tugend aber / will ich jetzund so viel / als mir die Natur verliehen / und die Erfahrung offenbaret hat / eröffnen. Aber auf daß ich summarisch und mit wenig Worten den gantzen Innhalt dieser zwölff Tractat begreiffe / und der gottsförchtige Leser meine Meinung und Verstand vernehmen möge / so ist die Sach also beschaffen.

Wofern jemanden an der Gewißheit dieser Kunst zweifflen wolte / so lese er die vielfältigen der alten Philosophen mit Ursachen und Erfahrung begründen Bücher / denen als Glaubwürdigen / in ihrer Kunst nicht zu mißtrauen ist: wer denn demselben nicht glaubet / so ist mit einem solchen / als einem der die principia und Hauptgründe widerspricht / nicht zu disputiren / dann die Tauben

ben und Stummen können nicht reden. Ich hab gesagt die Kunst seye warhafftig. Dann was solten alle andere Ding in der Welt für einen Vorzug vor den Metallen haben / wohero wöllen wir doch diese allein von des Schöpffers allgemeinen Vermehrungs-Segen / in deme wir ihnen keinen Saamen geständig seyn wollen / unbillicher Weise ausschliessen? da doch die heilige Schrifft bezeuget / daß ein solcher Segen allen erschaffenen Dingen von Anfang eingepflantzt und mitgetheilt worden. Haben sie aber einen Saamen / wer wolte so thöricht seyn / daß er nicht glauben könnt / daß sie in ihrem Saamen solten vermehret werden? In ihrer Natur ist die Chymistische Kunst wahr / wahr ist auch die Natur / aber selten der Künstler wahr und recht. Ein Natur ist / so ist auch ein Kunst / aber vielerley Künstler. Das aber die Natur die Ding aus den Elementen erschaffet / so generirt sie dieselbigen durch das Wollen GOttes / aus der prima materia, die allein GOtt kennet: die Natur erschaffet die Ding / und vermehret dieselbigen aus der zweyten Matery / welche die Philosophi können / nichts beschicht in der Welt / ohne das Wöllen GOttes und der Natur. Dann jedweder Element ist in seinem Kreyse / aber es kan doch eines ohne das andere nicht seyn / eines lebet von dem andern / und vergleicht sich doch nichts beysammen. Das Wasser aber ist das würdigste unter allen Elementen / weilen es die Mutter ist aller Dinge / auf diesem schwebet oder schwimmet ein Geist des Feuers / vermittels des Feuers wird das Wasser

materia

materia prima nemlich durch Streit des Feuers mit dem Wasser / und dergestalt werden gezeuget die Winde oder tägliche Vapores / daß sie mit der Erden congelirt werden durch den rohen Lufft der Anfangs von demselben ist gescheiden worden / und dieses beschicht ohne Unterlaß durch einen immerwehrenden motum, sintemal das Feuer oder Wärme anders nicht als durch den motum erwecket wird / welches leichtlich bey einem Schlosser zu sehen / wann er ein Eisen feihlet / welches so sehr durch den motum entzündet wird / als ob es durchs Feuer beschehen wäre. So verursacht demnach der motus die Wärme / die Wärme beweget das Wasser / die Bewegung des Wassers verursachet den Lufft / dessen alle Ding geleben. Demnach so wachsen alle Dinge also wie oben gemeldt / nemlich aus dem Wasser / dann aus desselben subtilesten Dämpffen entstehen die subtilesten und leichtesten Dinge / aber aus desselben Oele / schwerere und mehrgültigere / aus dem Saltz endlich solche Dinge / welche weit schöner seynd dann die vorigen. Dieweiln aber die Natur unterweilen verhindert wird / daß sie so harte Ding nicht herfür bringen kan / sintemal der Dampff feiste / und Saltz unterweilen besudelt worden / und sich mit den Oertern der Erden vermischen / so hat uns die Erfahrung gelehret / das Reine vom Unreinen zu scheiden. Wann du derentwegen begehrest daß die Natur würcklich gebessert werde / so solvier ein Corpus was du für eins wilt / und was der Natur / von anderer Art zugegangen / das sondere dar-

darvon ab / reinige es / und thue rein und rein / gekocht und gekocht / rohe und rohe zusammen / nachdem Gewicht der Natur / und nicht der Materi: dann du solt wissen / daß das Centralische Sal nitri nicht mehr von der Erden annimmt / dann so viel es bedarff / sie seye rein oder unrein. Aber mit der Fettigkeit des Wassers ist es anders beschaffen / dann solche kan man nimmermehr rein haben / die Kunst reiniget solche durch doppelte Hitz / und vereiniget sie wiederum.

Der Beschluß dieser zwölff Tractätlein.

ICh habe / lieber Leser / jetzige zwölff Tractätlein den Kindern der Kunst zu gefallen geschrieben / auf daß / ehe sie mit der Hand das Werck angreiffen / sie die Würckung der Natur erkennen lernen / wie nemlich dieselbe in ihrer Würckung alle Ding herfür bringe / darmit sie nicht ohne Schlüssel zur Thür eingiengen / oder mit einem Durchschlag Wasser schöpffen. Dann vergeblich arbeitet der / wer / ohne Erkantnus der Natur / die Arbeit in dieser heiligen und warhafften Kunst angreifft: der stecket in natürlicher Finsternuß / deme die Sonn nicht scheinet / der lieget im dickem Schatten / deme Nachts der Mond nicht scheinet. Die Materia hat ein eigen Licht / (welches wir mit unsern Augen nicht sehen / der Schatten der Natur ist unsern Augen ein corpus,) wann aber einen das

Licht

Liecht der Natur bescheinet / deme wird alsbald der Nebel von den Augen hinweg genommen / und kan ohne Verhindernuß alsdann den Puncten unsers Magnets sehen / wie er mit beyden Centris der Stralen / nemlich der Sonnen / und der Erden correspondiere: Dann so weit erstrecket sich das Licht der Natur / und eröffnet das Innerliche (dessen gieb ich dir ein solch Exempel. Man ziehe einen Jüngling von zwölff Jahren / und ein Mägdl in gleiches Alters mit einerley gleichförmiger Kleidung an / wann sie neben einander stehen / so kan keiner erkennen / welches das Knäblein oder Mägdlein seye / dann unsere Augen können nicht hindurch tringen / darum betreugt uns unser Gesicht / und nimmt das Falsche für das Rechte an. Wann man aber ihnen die Kleider abnimmt und sie entblösset / daß sie dergestalt gesehen werden / wie die Natur sie geschaffen / so kan leichtlich ein jedes in seinem Geschlecht erkennet werden:) Eben also machet auch unser Verstand dem Schatten der Natur einen Schatten: dann der blosse Leib eines Menschen / ist des Saamens der Natur Schatten: Gleichwie nun der menschliche Leib mit Kleidern bedecket wird / also wird auch die menschliche Natur mit einem Leib bedecket / welche zudecken oder zuentdecken GOtt ihme bevor behalten hat. Ich könnte allhie weitläuffig und Philosophisch von des Menschen Würdigkeit / seiner Erschaffung / seiner Geberung / ꝛc. handlen / weilen aber dergleichen hieher nicht gehörig / muß es mit Stillschweigen übergangen

gangen werden / allein will ich etwas von seinem Leben anregen. Der Mensch aus Erden erschaffen / lebet vom Lufft / dann in der Lufft ist ein verborgene Speise des Lebens / (die wir des Nachts Thau / und des Tages rarefactam Aquam nennen) dessen unsichtbarer congeliertter Spiritus besser ist / dann die gantze Erde. O du heilige und wunderbarliche Natur / die du die Kinder der Lehr nicht irren lassest / wie du in dem menschlichen Leben alltäglich beweissest.

Ich habe beyneben in diesen zwölff Tractätlein so viel natürliche Ursachen eingeführt / daß ein begieriger und gottsfürchtiger Leser desto leichter alles das jenige verstehen könne / was ich durch Göttlichen Segen mit meinen Augen gesehen / und mit meinen Händen ohne einigen Falsch oder Betrug gemacht habe / dann es ohnmöglich / ohne Liecht und Erkanntnuß der Natur / diese Kunst zu erlangen / sie wiederfahre dann einem durch Göttliche Offenbarung / oder eines getreuen Freundes Vorweisung. Es ist ein schlecht und auch köstlich Ding / welches ich zum öfftern beschrieben / noch einsen wiederhole. Rec. des Luffts x. Theil lebendigen Goldes oder lebendigen Silbers / ein Theil: dieses alles thue in dein Geschirr / koche zu förderst diesen Lufft / daß er Wasser werde / und hernach nicht Wasser / wann du das nicht weissest / und kanst den Lufft nicht kochen / so wirst du ohne allen Zweiffel fehlen / dann dieses ist

der alten Philosophorum materia, dann du must das nehmen / was ist / und doch nicht gesehen wird / biß es dem Künstler gefällig. Es ist das Wasser unsers Thaues / aus deme der Philosophorum Salpeter gezogen wird / durch welchen alle Ding wachsen und gemehret werden: Seine matrix ist / das centrum, Solis oder Lunæ, so wohl der Himmlischen als der Irrdischen / und darmit ich es deutlicher sage / er ist unser Magnet / den ich hiebevor Chalybs genennet habe: der Lufft gebieret den Magneten / der Magnet aber gebieret oder machet erscheinen unsern Lufft. Ich habe dir heiliglich allhie die Warheit offenbaret / bitte GOtt / daß er zu deinem Vorhaben Glück geben wolle. Also wirst du allhie ein warhafftige Auslegung haben der Wort Hermetis, da er meldet / sein Vatter seye Sol, seine Mutter aber Luna, und das der Wind solches in seinem Leib getragen habe: Nemlich das Sal Alkali, welches die Philosophi Sal Ammoniacum und Vegetabile genennet haben / in dem Leib der Magnesiæ verborgen. Die Operatio ist also beschaffen / daß du den congelierten Lufft solvierest / und in demselben den zehenden Theil Goldes solvierest / dieses sigilliere / und arbeite mit unserm Feuer / biß der Lufft Pulver werde: und werden / wann du der Welt Saltz hast / viel Farben erscheinen: Ich hätte den gantzen Proceß in diesen Tractätlein beschrieben / die-

dieweiln aber derselb / samt der Multi-plication in des Lullii und anderer Philo-sophen Büchern begriffen / so hab ich mich bemühet / allein von der ersten und andern Ma-teri zu handlen / wie treulich von mir beschehen / und glaube nicht / daß ein lebendiger Mensch sol-ches stattlicher als ich gethan habe / sintemal ichs nicht aus den stummen Büchern / sondern aus meiner Handarbeit und eignen Erfahrung ge-nommen. Wann du es nun entweder nicht ver-stehest / oder der Warheit nicht glaubest / so wol-lest nicht über mein Buch / sondern über dich selbst klagen / und glaube / daß GOtt dir dieses Geheimnůß nicht offenbaren wolle. Dem wol-lest nun mit ernstem Gebett anligen / und dieses Buch zum öfftern durchlauffen / sonderlich aber den Beschluß / beyneben immerzu bedencken / was der Natur müglich und der Element Thun und Würckung / welches unter ihnen das vor-nehmste seye / insonderheit in der Rarefa-ction des Wassers oder Luffts. Dann al-so seynd die Himmel und die gantze Welt ge-schaffen / solches habe ich dir / wie ein Vatter sei-nem Sohn offenbaren wollen. Verwundere dich nicht / daß ich so viel Tractat geschrieben / ist nicht um meinetwillen beschehen / dann ich der Bücher nicht bedarff / sondern darmit ich viel / die in vergebenen Dingen arbeiten warnete / daß sie nicht vergeblich Unkosten aufwendeten. Es hätte zwar alles in wenig Zeilen / ja Wor-ten können begriffen werden / Ich habe

dich aber durch rationes und Exempel zu Erkantniß der Natur führen wollen / damit du vor allen Dingen wüstest / was du suchen soltest / nemlich die erste oder ander Materi. Daß dir auch die Natur eröffnet würde / samt ihrem Licht und Schatten. Laß dich nicht anfechten / daß dir unterweilen widerwärtige Sachen in diesen Tractätlein der Philosophen Gebrauch nach vorkommen / du bedarffst deren / wann du es verstehest / es ist kein Rose ohne Stacheln / erwege mit Fleiß / was ich oben gesagt habe / wie nemlich die vier Element in das Centrum der Erden ein humidium radicale tröpfflen / und wie die irrdische centralische Sonn / mit ihrem Motu solches herfür bringe / und über die Erde sublimiere / Ich hab auch gesagt / daß die Sonn des Himmels ein Correspondentz habe mit der centralischen Sonne. Dann die himmlische Sonn und Mond / haben ein sonderbare Macht und Krafft durch ihre Strahlen in die Erde zu triefsen / dann Wärme sich zu Wärme / und Saltz zu Saltz leichtlich vereiniget. Und gleichwie die Centralische Sonn ihr Meer und röhes mpfindliches Wasser hat / also hat auch die himmlische Sonn ihr Meer und subtiles unempfindliches Wasser / oben auf der Erden kommen Strahlen und Strahlen zusammen / und bringen herfür Blumen und allerhand. Derentwegen wann ein Regen fällt / so nimmt er aus der angeregten Krafft des Lebens / und vereiniget dieselbe mit dem

dem Salniter der Erden (dieweilen das Salniter der Erden gleich ist / wie ein calcinierter Tartar / so mit seiner Trückene die Lufft an sich zeucht/ welche Lufft in ihm zu Wasser solviert wird. Ein solche Krafft an sich zu ziehen / hat derselbe Salniter der Erden / der auch Lufft gewesen ist / und ist mit der Fettigkeit der Erden vereinbart) und je häuffiger alsdann die Strahlen der Sonnen stechen / je mehr wird des Salniters / und wachset auch desto mehr Getreid / und solches geschicht von Tag zu Tag. Ich hab allein von der Dinge Correspondentz die sie mit einander haben / auch Würckung der Sonnen / Monds und Sternen/ den Unwissenden zum besten handlen wollen/ dann die Wissenden bedörffen dieser Unterrichtung nicht / unser Subjectum stehet jedermännig- lich vor Augen und wird doch nichts erkannt. O unsers Himmels / O unsers Wassers / O unsers Mercurii / O unsers Salniters der im Meer der Welt ist / O unser Vegetabile/ O unser Fixen auch flüchtigen Schwefels/ O des todten Cörpers oder fæces unsers Meers: Ein Wasser welches die Hände nicht netzet / ohne welches kein Mensch leben kan / und ohne welches nichts geboren wird in der gantzen Welt. Und dieses seynd die Zunamen des Vögeleins Hermetis / welches nimmer ruhet / verachtet ist / und seiner doch niemanden entrathen kan; Also hast du ein Ding / welches köstlicher ist als die gantze Welt / geoffenbaret / von deme ich gäntzlich sage / daß es nichts anders sey

dann unser Pontisch Wasser / welches in der Sonnen und Mond congeliret / und aus der Sonnen und Mond mit unserm Chalybe gezogen wird / durch Philosophische Kunst / auf wunderbarliche Weise durch einen verständigen Sohn der Kunst. Ich bin nicht bedacht gewesen / aus Ursachen in meiner Vorrede angeregt / dieses Buch an Tag zu geben / doch hat mich endlich beweget die Begierde freyen und Philosophischen Köpffen darmit zu dienen / auf daß ich denen / welche mich kennen / ein gut Gemüt erzeigte / so wol denen / die die Kunst können / zuverstehen gebe / daß ich ihnen gleich / und ihr Gesell seye / und ihrer Kundschafft begehre. Mir zweifelt nicht das viel aufrichtiger und guthertziger Leute / diese Gaben GOttes heimlich geniessen / diese an mir ein Exempel nehmen / und wegen meiner ausgestandenen Gefährlichkeiten des Harpocratis Stillschweigen ihnen lassen anbefohlen seyn / dann so offt ich hohen Potentaten mich hab offenbaren wollen / ist es mir jederzeit / entweder zu Schaden / oder Gefahr gestanden. Mit diesem Schreiben melde ich mich bey den Kindern Hermetis an / und unterrichte die Unwissenden und Irrenden / und weise sie auf den wahren Wegen. Es wolten die Erben dieser Kunst wissen / daß sie nimmermehr einen bessern Weg / deme sie nachsetzen mögen / antreffen können / als der ihnen allhie erzeiget ist / dann ich habe es alles offentlich gesagt; Allein hab ich die Extraction unsers Salis Ammoniaci,

niaci, oder Mercurii philosophici, aus unserem Pontischen Wasser / und desselben Gebrauch nicht so offenbar entdecket: und dieselb soll allein GOtt offenbaren / der der Menschen Hertzen und Gemüt kennet / wann du aber denselben bitten wirst / so kan er dir / durch eröffstertes Wiederholen dieses Buchs / den Verstand eröffnen. Es ist / wie oben gemeldet / nur ein Gefäß von Anfang biß zu End / oder zum meisten zwey vonnöthen: deßgleichen ein beharzlich Feuer in beyden arbeiten / worüber die Irrenden den zehenden und eilfften Tractat lesen mögen / wirst du aber in der dritten Materi arbeiten / so ist es gefehlt. Mit derselben gehen die jenige um / welche ausserhalb dieses unsers einigen Saltzes / welches Mercurius ist / in Kräutern / Thieren / Steinen / Mineralien arbeiten / ausser Sole und Luna, welche mit dem Kreyse Saturni überzogen / und wer zu erwünschtem Ende zu gelangen begehret / der muß wissen die Verwandlung der Element / leichtes / schwer / und Geist nicht Geist zu machen / alsdann wird er in keinem äusserlichen Ding arbeiten / das Feuer ist das Regimen / was da beschicht / solches beschicht durchs Feuer wie genugsam hiebevoren / und auch jetzund an statt des Beschluß gesagt ist. Leb wol günstiger Leser / und geniesse dieser meiner durch die Erfahrung bezeugter Arbeit lang zu GOttes Ehre / und deiner Seelen Wolfahrt.

Desselbigen Authoris Philosophische Rätzel / an die Kinder der Warheit.

ICh hab nunmehr / ihr Kinder der Kunst / euch aus der Quelle des allgemeinen Bronnens alles entdecket / daß nichts mehr übrig ist: dann ich hab in vorgehenden meinen Tractaten die Natur durch Exempel genugsam ausgeleget: Jngleichem auch Theoriam und Praxin / so viel sich gebüren wollen / eröffnet. Damit sich aber nicht jemanden über die verkürtzte Art zu reden / zu beschweren habe / als ob ich etwas ausgelassen hätte / so will ich die gantze Kunst euch noch einsten wie ein Rätzel beschreiben / auf daß ihr sehen möget / wie weit ich / durch GOttes Hülff kommen. Es seynd unzehlig viel Bücher welche von dieser Kunst handeln / werdet aber schwerlich eines finden / darinnen euch die Warheit so weit offenbaret / welches ich darum thun wollen / dieweil ich mit vielen geredet / welche vermeint haben sie verstehen der Philosophen Bücher gar wol / aber vermercket daß sie dieselben Schrifften viel subtiler gedeutet haben / als es die Natur / welche schlecht ist / erforderte. Ja es hat sie in ihrem hohen Verstand beduncken wollen meine Reden seyen viel zu gering und ohnmüglich. Es ist offtmals beschehen / daß ich manchem die Kunst von Wort zu Wort vorgesagt / aber sie habens gar nicht fassen können / und nicht geglaubet / das Wasser in unserm

serm Mercurio seye: und wolten doch für Philosophen gehalten werden. Wann sie dann meine Wort mündlich nicht haben verstehen können/ so förcht ich nicht (wie andere Philosophen gethan haben) daß es einer so leicht verstehen werde/ es ist eine Gab GOttes/ sage ich. Das ist zwar nicht ohne/ wann zu dieser Chymisten Kunst ein subtil spitzfindig Gemüt erfordert würde/ und es ein solch Ding wäre/ daß es der gemeinen Leut Augen sehen könnten; daß ich sie für geschickt genugsam befunden und erkannt habe/ dergleichen Sachen zuergründen. Euch aber sage ich/ daß ihr schlecht/ und nicht zu sehr klug seyet/ biß ihr das Geheimnuß erfindet/ wann ihr dasselbe habet/ muß die Weißheit nothwendig folgen/ alsdann wird es euch an Geschicklichkeit nicht mangeln/ ohnzehlich viel Bücher zu schreiben/ welches deme viel leichter seyn wird/ der in dem centro ist/ und ein Ding sihet/ als dem der aussen herum gehet/ und nichts als das Hörsagen hat. Aller Ding zweyte Materi habt ihr gantz deutlich beschrieben/ aber ich gieb euch diese Meinung/ daß/ wann ihr zu diesem Geheimnuß kommen wöllet/ ihr wisset/ daß zu forderst GOtt zu bitten/ und der nechst zu lieben seye/ und endlich wollet ihr euch nicht so zu gar subtile Sachen einbilden/ von denen die Natur nichts weißt; sondern bleibet/ bleibet/ sage ich/ in dem schlechten Weg der Natur/ dann ihr in der Einfalt diß Ding leichter greiffen/ dann solches in der Subtilität sehen könnet: Ihr dörf-

set in meinen Schrifften nicht allezeit an dem Buchstaben hangen / sondern im lesen erweget die Natur / und was deren möglich. Ehe ihr euch aber zum Werck richtet / so bedencket fleißig was ihr suchet / und was ihr euch für einen Zweck und Ziel vorgesetzt / dann es ist viel besser erstlich nachsinnen und mit dem Hirn lernen / dann mit der Hand und Unkosten. Dieses sage ich aber / daß man muß ein solch Ding suchen / das verborgen ist / aus deme (auf wunderbarliche Weise) ein solche Feuchtigkeit wird / welche das Gold ohne Gewalt oder Getöse / resolviert / ja so lieblich und natürlich / wie das Eyß durch warmes Wasser zerschmeltzt / wann ihr das gefunden / so habt ihr das Ding / aus deme das Gold von Natur geboren wird. Und ob gleich alle Ding und alle Metall aus demselben herkommen / so ist doch keins so wol mit ihme verwandt / als das Gold / dann an andern Dingen hanget Unreinigkeit / aber an dem Gold keine / darum ist es auch wie seine Mutter. Beschliesse demnach endlich also / wann ihr aus diesen meinen Schrifften und Warnungen euch nicht vorsehen wollet / daß ihr gleich wol mich / der ich euch zu dienen begehr / für entschuldiget haltet / ich habe getreulich gethan / so viel sich thun lassen / und wie einem aufrichtigen Mann zustehet / wöllet ihr wissen wer ich sey / so bin ich ein Weltburger / kennet ihr mich / und wöllet für

ehrliche



ehrliche Leute gehalten seyn / so schweiget / kennet ihr mich nicht/so forschet mir nicht nach. Dann kein einiger Mensch / so lang ich lebe / wird von mir mehrers erhalten / als ich allhie offentlich geschrieben. Glaubet mir aber gäntzlich / wann ich kein solche Person / und in dergleichen Stand wäre / wie ich bin / so wäre mir nichts liebers als einsam zu leben / und gleichwie Diogenes / unter einem Faß verborgen zu bleiben? dann ich sehe / das alles was da ist / daß es eitel seye / auch daß Betrug und Geitz überhand genommen / alles verkaufft / und die Tugend der Boßheit überwältiget werde. Des künfftigen Lebens Verbesserung / sehe ich für Augen / und erfreue mich derselben: Ich verwundere mich nicht mehr / wie ich zuvor gethan / warum die Philosophi, wann sie dergleichen Medicin erlanget / nicht geachtet haben ihre Tage zuverkürtzen / sintemal einem jeden Philosophen das künfftige Leben also für Augen ist / gleichwie du dein eigen Angesicht in einem Spiegel sehen kanst. Wann du nun mit der Zeit das erwünschte End erreichen wirst / alsdann wirst du mir glauben / und dich der Welt nicht offenbaren.

Folget ein Philosophische Gleichnuß oder Rätzel / als eine Gabe hinzugesetzt.

Es hat sich einmal begeben / als ich in so vielen Jahren meines Lebens von einem End der Welt zum andern schiffete / daß ich

ich aus sonderlicher Anschickung GOttes an das Gestad eines sehr grossen Meers ausgeworffen ward; und ob ich gleich desselben Meers der Welt Anfurten und Eigenschafften gar wol erlernet und erkannt hatte / so war mir doch unwissend ob in denselben Orten / auch das Fischlein Echeneis generiert würde / welches so viel hohen und nidern Stands-personen bißher so sorgfältig gesucht haben. Als ich nun am Ufer die Melusinen und Mersinen hin und wieder schwimmen sehe / werde ich / der ich ohne das / von voriger Arbeit müdt / und von vielen Gedancken schwermütig / vom Rauschen des Wassers mit Schlaff überfallen / und kame mir in meinem süssen Schlaff ein wunderbarlich Gesicht für. Ich sahe aus unserem Meer den würdigen Alten NEPTVNVM mit seinem dreyspitzigen Spieß heraus gehen / der führte mich nach freundlicher Begrüssung in ein gantz schöne und lustige Insel / die schöne Insel war gegen Mittag gerichtet / und alles dessen / so der Mensch zur Nothdurfft / auch Wollust / bedarff / reichlich begabet: des Vergilii Elysische Gärten könnten schwerlich darmit verglichen werden / das gantze Gestad der Insel / ware gerings umher mit grünen Cypressen und Roßmarinen umfangen: die grünen Wiesen mit allerhand schön gefärbten Blümlein / lieblichen Ansehens und Geruchs / die Hügel mit Weinreben / Oelbäumen und Cedern besetzt / die Wälde mit Pome-
rantzen

rantzen und Limonen-Bäumen erfüllet/ die Stras-
sen waren auf beyden Seiten mit Lorber und
Granaten-Bäumen zierlich und künstlich in ein-
ander geflochten/ verfasset/ und gaben denen die
vorüber reiseten einen angenehmen Schatten:
und damit ichs mit wenig Worten sage/ alles
was in der gantzen Welt ist/ sahe man allda.
Im vorüber gehen zeigte mir Neptunus un-
ter einen Felsen zwo Ertzgruben derselbi-
gen Insel Goldes und Stahels. Nicht
weit von dannen führte er mich auf eine
Wisen / auf deren stund ein besonderer
Garten mit allerhand schönen und zu schauen
wol würdigen Bäumen besetzet / unter vielen
Bäumen aber zeigte er mir sieben Bäume
mit Namen gezeichnet/ doch habe ich dar-
unter zween die vornehmste und höchste
gemercket/ deren der eine ein Frucht trug/
gleichwie die allerglåntzeste nnd schönste
Sonne / und seine Bläter werden wie
Gold: der ander aber truge weisse Früch-
te / liechter als die Lilien / und seine Blä-
ter waren wie fein Silber. Und nennet
Neptunus den einen Baum / den Sonnnen-
baum / den andern den Mondbaum. Ob aber
schon in dieser Insel alle Ding nach
Wunsch zu finden / so hatte man doch
nicht Wasser / als mit grosser Müh. Es
waren ihrer gleichwol viel/ die sich unterstunden
zum theil Bronnenwasser durch Rhören dahin
zu brigen / zum theil solches aus unterschiedlichen
Dingen

Dingen heraus zu bringen / aber war alles vergebliche Mühe und Arbeit / dann man es desselbigen Orts keines Wegs haben könnte / und wann man schon eines zuwegen brachte / so war es doch untüchtig und vergifftet /) es käme dann aus den Strahlen der Sonnen: und welches nicht viel Leut haben erreichen können / hat auch keiner / deme das Glück hierinnen wol gewöllet. (Jemalen über zehen Theil schöpffen können.) Dann dasselbige Wasser war gantz wundersam / und glaube mir daß ich mit meinen Augen desselben Wassers schneeweisse Farb gesehen / auch begriffen / und da ich solches Wasser betrachtet / habe ich mich sehr verwundert. Als ich nun mit solchen Gedancken mich bemühet / da verschwand Neptunus / und erschiene ein grosser Mann / in dessen Stirne ward gegraben der Namen Saturni. Dieser schöpffet mit einem Geschirr des Wassers zehen Theil / und alsbald nahme er von der Frucht des Sonnenbaums und legts hinein / und ich sahe die Frucht des Baums zergehen und zerschmeltzen gleichwie Eyß in warmen Wasser. Ich fragte ihn aber / Herr: Ich sehe ein wunderbarlich Ding / daß das Wasser schier aus nichts seye / ich sehe daß die Frücht des Baums in demselben durch so liebliche Wärme verzehret werden / worzu ist dieses? Er aber antwortet mir freundlich. Mein Sohn / es ist war / daß es ein wunderbarlich

lich Ding ist / aber wundere nicht / dann es muß also seyn: Dann dieses Wasser ist das Wasser des Lebens / und hat die Macht die Frücht dieses Baums also zuverbessern / (daß sie hernach nicht durch Versetzung oder Propffung /) sondern allein mit ihrem Geruch die andern Bäume ihr gleich macher. Neben dem / so ist diß Wasser / dieser Frucht wie das Weiblein / in keinem andern Ding / als in diesem Wasser / können die Früchte dieses Baums gefäulet werden: Und ob gleich die Früchte für sich selbsten wunderbarlich und ein köstlich Ding seynd / jedoch wann sie in diesem Wasser putreficieren / so gebären sie in dieser Putrefaction ein Salamander im Feuer beständig / dessen Blut köstlicher ist dann alle Schätze / und hat die Macht / die sechs Bäume / welche du allhie sihest / fruchtbar / und ihre Früchte als Honig zu machen. (Ich aber begerte / Herr wie gehet das zu?) Ich habe dir / sprach er gesagt / des Sonnenbaums Früchte seyen lebend / süß / aber an statt daß jetzo nur einer darvon gesättiget wird / wann sie in diesem Wasser gekochet werden / so können nachmalen tausend durch sie gesättiget werden. Ich fragte weiter / Herr / wird sie durch starck Feuer gekocht / und wie lang? Er aber / dieses Wasser hat ein innerlich Feuer / und wann es Hülff von beharrlichen Feuer hat / so verbrennt es drey Theil seines

seines Leibs / mit dem Leib dieser Frucht / und wird nichts übrig bleiben (als gar ein sehr kleins Theil / welches man kaum einbilden kan /) doch von höchster Krafft / es wird durch geschicklichen Verstand des Meisters gekocht / erstlich sieben Monat / nachmalen zehen: Immittels aber erscheinen unterschiedliche Dinge / und allezeit am fünfftzigsten Tage weniger oder mehr. Ich fragte noch / Herr / kan diese Frucht nicht auch in andern Wassern gekocht werden? oder wird noch etwas hinzugesetzt? Er antworret: Es ist nur dieses einige Wasser / welches in diesem Land oder Insel nutz seye: Es kan auch kein ander Wasser die poros dieses Apffels durchtringen / als dieses (und solt wissen / daß der Sonnenbaum auch aus diesem Wasser gewachsen seye / welches aus den Strahlen der Sonnen oder Monds / durch Krafft des Magneten gezogen worden:) Darum haben sie untereinander ein grosse Gleichstimmigkeit: Aber wann etwas frembdes darzu gethan würde / so könnte es das nicht enden / was es für sich selbsten thut / (derentwegen soll man es für sich selbst lassen / und nichts darzu thun / als diesen Apffel.) Dann nach der Kochung ist es ein unsterbliche Frucht / welche Leben und Blut hat / sintemal das Blut wircket / daß alle unfruchtbare Bäume Früchte tragen / eben solcher Natur / wie der Apffel. Ich fragte weiter / Herr / wird dieses Wasser auch auf andere

Weise

Weise geschöpffet / oder kan mans allenthalben haben? Er aber sprach: Es ist an allen Orten / und kan niemand ohne dasselbe leben / es wird auf wundersame Weise geschöpffet / aber das ist das beste / welches durch Krafft unsers Stahls ausgezogen wird / (den man in dem Bauch des Arietis oder Widers findet.) Ich sagte / worzu ist es nutz / er antwortet / vor gebürlicher Kochung ist es das höchste Gifft / aber nach bequemer Kochung ist es die höchste Medicin / und gibt neun und zwantzig Gran Bluts / und ein jedweder Gran gibt dir achthundert vier und sechtzig Früchte des Sonnenbaums. Ich fragte / kan es nicht höher verbessert werden? Er sprach / vermög Philosophischer Schrifft / kan es erstlich auf zehen / nachmalen auf hundert / hernach auf tausend / und zehentausend / ꝛc. erhöhet werden. Ich hielt an / mein Herr / kennen ihrer viel dieses Wasser / hat es auch einen eigenen Namen? Er schrie aber laut und sprach / wenig kennens / jedermann siehets / sehens / und liebens. Es hat Namen / aber viel und mancherley: Sein eigner Name aber ist / das Wasser unsers Mercurii / das Wasser des Lebens / welches die Hände nicht netzet. Ich begehrte noch weiter: Gebrauchen es andere zu anderen Sachen? Er sprach / es gebrauchts ein jedwedere Creatur / aber unsichtbar. Ich fragte / wird auch etwas in ihme geboren? Er sprach / aus ihme werden alle Ding in der Welt / und leben in ihm / aber / in ihm ei-

gentlich ist nichts / sondern es ist ein Ding/ daß sich mit allen Dingen vermischet. Ich fragte / ist es auch zu etwas / ausser zu der Frucht dieses Baums / nutze? Er antwortet hierauf in diesem Werck gar nicht / sintemal es in der Frucht dieses Sonnenbaums allein gebessert wird. Ich fienge an noch weiter zu bitten. Herr / lieber nenne mir das Wasser mit einem so deutlichen Namen / daß ich keinen Zweifel mehr daran haben könne. Er aber schrie mit heller Stimme so laut / daß er mich aus dem Schlaff erweckte / könnte ich demnach nicht mehr fragen/ so wolte er mir auch weiter nicht antworten / kan dir auch ein mehrers nicht sagen. Sey hieran benüget / und glaub / daß nicht müglich seye heller zu reden: Dann wann du dieses nicht verstehest/ so wirst du nimmermehr der Philosophen Schreiben verstehen. Nach des Saturni ohnverhofften und gehlingen Abschied / hat mich ein neuer Schlaff überfallen / und kame mir Neptunus abermalen in sichtbarer Gestalt vor/ der wünschte mir Glück / daß ich in diesem Garten der Hesperidum kommen / und zeigte mir einen Spiegel / indeme ich die gantze Natur bloß und aufgedeckt sahe ; Nach vielen zwischen uns gewechselten Worten/ sagte ich ihme für seine Wolthaten Danck / daß durch seine Anleitung ich nicht allein in diesen allerschönsten Garten kommen/ sondern auch zu dem erwünschten Gespräch mit dem Saturno gerahten / dieweilen aber wegen des Saturni ohnversehenen Abscheids / noch etliche Zweifel vorhanden / und zuerörten und erforschen

wären/

wären / bat ich ihme emsiglich / daß er durch diese erwünschte Gelegenheit mir aus dem Zweifel helffen wolte / sprach ihn derentwegen mit diesen Worten an: Herr ich hab die Philosophische Schrifften gelesen / welche sagen / daß alle Gebärung beschehe durch Mann und Weib / und habe ich doch die Frucht des Sonnenbaums allein gesehen vom Saturno in unserm Mercurium legen / ich glaube auch dir / als dem Herren dieses Meers / daß du solches wol wissest / ich bitte antworte mir auf meine Frage. Er sprach: Es ist wahr / mein Sohn / alle Gebärung beschicht in Mann und Weib / aber wegen Unterscheid der drey Reich in der Natur / so wird ein vierfüßig Thier auf andere Weise geboren / als ein Wurm. Dann ob schon die Würm / Augen / Gesicht / Gehör / und andere äusserliche Sinne haben / so kommen sie doch aus Putrefaction her / und ist ihr Ort / oder Erde / darinnen sie faulen ihr Weiblein. Also auch im Philosophischen Werck ist die Mutter dieses Dings / daß so offtmal widerholte Wasser / was auch aus demselben geboren wird / das wird durch Putrefaction / wie die Würme / geboren. Darum haben es die Philosophi ein Phenix und Salamander genennet: Dann wann es aus Empfängnuß zweyer Cörper herkäme / so wäre es ein Werck dem Tod unterworffen / dieweilen es aber nur sich wieder lebendig machet / nach Zerstörung des ersten Cörpers / so schimmert herfür ein ander unzerstörlicher Cörper: Sintemal der Tod aller Dinge nichts an-

ders ist / als eine Absönderung eines Dings von dem andern / und beschicht es also in diesem Phenix / daß es sich mit dem Leben von dem zerstörlichen Cörper für sich selbsten scheidet. Ich fragte weiter: Mein Herz! Sind unterschiedliche Dinge der Dinge/oder Composition in diesem Werck? Er aber sprach: Es ist nur ein einig Ding/ mit deme nichts anders vermischet wird / als das Philosophische Wasser / die im Schlaff zum öfftern offenbart / welches zehenfältig gegen einem Theil des Cörpers sein muß. Glaube aber fest und ohne Zweifel / mein Sohn / was dir im Schlaff / (nach Art dieser Insel) von mir und dem Saturno eröffnet worden / daß es kein Geträume/ sondern die lautere Warheit seye / welche die Erfahrung / als die einige Meisterin aller Ding/ durch Göttlichen Beystand entdecken kan. Als ich weiter fragte / hat er nach genommenem Abschied / mich ohnbeantwortet aus dem Schlaff erwecket/ und in das erwünschte Eutopische Reich (oder Gutland) mich gebracht. Wollest demnach auch günstiger Leser / hieran genug gesagt lassen / und darmit begnüget seyn/ gehab dich wol.

Allein dem Drey Einigen sey Lob/ Preiß/ und Ehr/ in Ewigkeit Amen.

(o)

Vom

Vom Mercurio.
d. i.
Philosophisches

Gespräch

zwischen/
dem Mercurio,
einem
Alchymisten/
und
der Natur
gehalten.

Beschrieben durch
MICHAELEM SENDIVOGIUM.



Nürnberg/
bey Joh. Daniel Taubers seel. Erben.
1718.

Kurtze Vorrede / über das Gespräch.

WEr gleichwol der Scribent dieses Büchleins sey / ist ohnvonnöthen zu wissen. Warum er aber dieses geschrieben hab / höre an die Ursach. Es ist auch ohne Noth / daß du wissest / wer ich seye. Doch wisse eigentlich in der höchsten Warheit / daß der Autor dieses Büchleins den Philosophischen Stein zu machen wisse / ihn gemacht und bereitet / und noch habe und besitze. Dieweil denn wir uns beyderseits wegen vertrauter Freundschafft sehr belieben / und gegeneinander wol vermögen / hab ich ihn gebetten / er wolle mir zu Zeugnuß unserer Freundschafft / (wie auch der Titel mit sich bringt) die 3. erste anfängliche Ding / nemlich den Mercurium / Schwefel und Saltz erklären / und ob der Philosophen Stein in denselbigen oder andern zu suchen wäre / kurtzen und einfältigen Bericht ertheilen. Demnach er aber mir in kürtzen / mit diesem Tractätlein wilfahret hatte / hab ich gäntzlichen dafür gehalten / wofern

fern ich dasselbige (gleichwol ich dem Scribenten schlechtes oder geringes gefallen daran thun würde / sintemal er bey dem wenigsten nicht ruhmsichtig ist) auch andern zu communicirn / damit es in offentlichen Truck möchte promovirt werden / es würden mir die Liebhaber der wahren Weißheit wohl darüber geneigt seyn / und dessen guten Danck wissen: dieweil sie fürohin mit Ablesung dieses Büchleins minder kosten / verlierung der Zeit / und der Ehren anwenden werden. Wann ich dann spüre oder vermercke / daß mir die frommen Gemüther (sintemal ich die unsinnige Landläuffige Alchymisten nichts achte / sondern in Wind schlage / und von mir treibe) danckbar seyn werden / will ich mich befleissen / daß von dem Scribenten die andere zwey übrige Tractätlein vom Schwefel und Saltz auch hernach folgen. Lebe wol / und gebrauche dich hierzwischen dieses Büchleins.

Gespräch und Unterredung der Natur / des Mercurii / und eines Alchymisten.

AUf eine Zeit haben sich Alchymisten versammlet / und allgemeinen Raht gehalten / wie man den Philosophischen Stein bereiten solle / die haben unter ihnen beschlossen / es solte ein jeder dieses Orts sein Gutduncken an den Tag geben. Diese Versammlung war beschehen unter offnem freyen Himmel / auf einer Haiden / und zumal an einem haitern Tag: da haben viel deren einhelliglich zugestimmet / daß das Queckfilber oder Mercurius die erste Materi seye / andere aber den Schwefel vermeinet / andere gleichfals ein anders dargegeben. Jedoch war von dem Mercurio oder Queckfilber vornehmlich gehandelt / sonderlich aus Schrifften der Philosophen / dieweil sie es für die wahre Materi angeben / wie auch für die erste Materi der Metallen: Sintemal die Philosophi ruffen und schreyen / unser Mercurius / unser Queckfilber / ja indem sie nun dergestalt miteinander stritten / und kämpfften mit besonderer Arbeit (die weil ein jeder begierig den Endschluß dieser Frag erwartete) hat sich in mittels ein schweres Wetter / mit Donner / Plitz und Hagel / und unerhörten Wind und Platzregen begeben / welche Ungestümmigkeit diese Versammlung zerstreuet / einen jeden besonders in frembde Länder und Provintzen verschlagen / zertheilt / und gantz zertrennet hat / daß also die endliche

che Schlußred dazumal verhindert / angestanden und verblieben ist.

Nichts desto minder hat ein jeder ihm folgender Zeit eingebildet / was doch dieser Disputation und Streits Endschluß seyn möchte. Derhalben auch ein jeder ins Werck getretten / und angefangen / zwar der eine in dieser / der ander in einer andern Materien den Philosophischen Stein aufzusuchen / welches noch auf den heutigen Tag ohnablässlichen beschiehet. Deren aber einer sonderlich / so noch eingedenck des gehaltenen Gesprächs / daß nehmlich aus dem Mercurio oder Quecksilber der Stein der Weisen zubereiten wäre / hat bey sich selbsten diese Wort gesprochen: Ob gleichwol keine Schlußred erfolget ist / so will ich nichts destominder im Mercurio oder Quecksilber arbeiten / ja ich selbst will den Endschluß machen / und diesen gebenedeiten Stein zubereiten. Denn er war ein Mensch / so viel mit sich selbsten heimlich redet / und murmelt / wie der Alchymisten Gewonheit ist. Derwegen hat er angefangen / die Bücher der Philosophen zu lesen / und kam über das Buch Alami / da er von dem Mercurio oder Quecksiber handelt.

Also war dieser Alchymist ein Philosophus worden / doch ohne endliche Schlußrede. Nahm derwegen das Quecksilber / hebt an zu arbeiten / thut es in ein Glaß zum Feuer. Der Mercurius wie sein Natur ist / rauchet aus und davon. Der armselige Alchymist / als der

des Quecksilbers Art nicht gewust / schlug sein Weib / und sprach: Es hätte ja sonst niemand darzu kommen können als sie / derohalben sagte er / du hast mir das Quecksilber aus dem Glaß genommen / das Weib heulet und entschuldigt sich: Sprach doch heimlich bey sich selbst zu dem Mann: Es wird dir doch nur ein Dreck daraus werden. Der Alchymist nimmt wieder andern Mercurium / thut ihn abermal ins Glaß / und verwahrets fleissig / damit das Weib ihm ja nicht darzu käme und berühret. Aber das Quecksilber flog wieder zum Kammin hinaus. (Indem bedencket sich der Alchymist) daß die erste Matery des Stein flüchtig seyn müste / freuet sich derowegen höchlich / vermeynend / es könnte ihm nun nimmer fehlen / und er hätte die rechte Matery unter Händen / fängt derowegen an den Mercurium kecklich anzugreiffen / lernet ferner denselben sublimirn / auf vielerley Art calcinirn / jetzt mit Saltz / das ander mal mit Schwefel / auch mit Blut / mit Haar / bald mit Aq. Fort. abermals mit Kräutern / Harm / Essig und dergleichen. Aber in diesem allen befindet er nichts zu seinem Fürnehmen. Darüber ist in der Welt nichts / damit er den guten Mercurium oder Quecksilber nicht gepeiniget hätte. Da er aber durchaus / ja im geringsten nichts ausgerichtet / ist ihm dieser Spruch eingefallen / daß es im Mist gefunden werde.

Hierauf hat er mit allerley Koth und Mist den Mercurium beschmeisset / sämmtlich und absonderlich: unter diesen vielfältigen Arbeiten ward er hin-

hinden nach müde/ und stund bey sich selbsten in tieffen schweren Gedanken. Endlich entschlieff er darüber. In dem Schlaf erschien ihm ein alter Mann/ grüsset ihn und sprach: Freund was betrauerst und bekümmerst du dich? Er aber sprach: Ich wolte gern den Philosophischen Stein machen. Darauf der alte Mann fragt/ Freund/ woraus wilt du ihn machen? Alchym. Aus dem Quecksilber oder Mercurio. Der Alte: Ja was für einen Mercurio? Alchym. Es ist ja nicht mehr dann einer. Der Alte: Es ist wahr/ gleichwol/ daß nur ein Mercurius ist/ aber derselbe ist ausgetheilt in mancherley/ auch ein Theil desselben reiner als der ander. Alchym. O Herr/ ich kan Kunst genug ihn zu reinigen aufs allerbest mit Essig/ Salpeter und Vitriol. Der Alte: Glaube mir / diß ist nicht die rechte Reinigung/ auch ist diß nicht der wahre Mercurius. Es haben die alten Weisen und Philosophi/ ein anders Quecksilber und Mercurium/ und eine andere Reinigung/ damit ist der alte Mann verschwunden. Indeme erwachet der Alchymist aus dem Schlaf/ betrachtet bey sich selbst/ was diß für ein Gesicht gewesen/ bedenckt sich auch/ was für ein Mercurius der Philosophen diß seyn müste/ kunte doch kein anders Quecksilber erdencken/ als das gemeine. Er wünschte ihm beneben/ daß er mit diesem Alten hätte länger können sprach halten. Nichts destoweniger arbeitete er ohnablässlich/ jetzo im Koth von

Thie-

Thieren und kleinen Kindern / bald hernach mit Urlaub zu reden / in seinem eigenen Koht. Inmittels spatziert er täglich an dem Ort / da ihme dieses Gesicht und Traum erschienen / damit er diesen Alten wieder anreden möchte: unterweilen stellet er sich auch / als ob er schlief / mit zugethanen Augen liegend / und erwartend den alten Mann. Als er aber nicht mehr wollte herbey kommen / gab er dem die Schuld / der alte Mann würde vermerken / daß er nicht recht schlieffe / derowegen schweret er / und betheuret sprechend. Mein lieber alter Herr / förchte dich nicht / warlich ich schlaffe / besiehe mir die Augen / wilt du nicht trauen. Und dieser armselige Alchymist / nach Verschwendung viel Guts und gehabter vielfältiger Mühe und Arbeit ward nunmehr darüber zum halben Narren / auch schier unbesonnen worden / indem er ihm diesen Alten ohn Unterlaß fürbildet.

In dieser starcken Einbildung ist ihme eine Fantasey im Schlaf fürkommen / in Gestalt des bemeldten alten Mannes zu ihm sprechend: Freund / hab eine gute Hoffnung / dein Queck-silber und deine Matery ist gerecht: Aber sie will dir nicht gehorsamen / so beschwere sie / damit sie nicht mehr flüchtig sey / beschwöret man doch die Schlangen / warum solte man den Mercurium nicht auch beschwören können? Damit wolte das Gesicht verschwinden. Aber der Alchymist ruffet / Herr warte / und von dem Geschrey ist der armselige Mensch erwachet / doch nicht ohne sonderlichen Trost. Darüber nimmt er ein Geschirr

schirr voll Quecksilbers oder Mercurii / denselbigen beschwöret er ohnerhörter massen / wie ihm im Schlaf fürkommen. Beneben fiel ihm auch zu / daß ihm das Gesicht des alten Mannes gesagt hätte / man beschwüre doch auch die Schlangen: wie dann der Mercurius sonsten wird mit 2. Nattern oder Schlangen gemahlet. Dabey bedencket er / fürwar den Mercurium muß man beschwören wie die Schlangen. Damit nahm er das Geschirr mit dem Mercurio / fahet an zu sprechen: vx / ux / osy / osyas / 2c. Und wo er solt sprechen den Namen der Schlangen / setzet er den Namen des Mercurii dafür / sagende. Und du Mercuri / du schalkhafftes Thier. Mercurius: Uber diese Wort hebt der Mercurius an zu lachen / und sagt zu dem Alchymisten / was begehrest du? was plagest du mich / Herr Altkhumistä? Alchym. Oho / gelt du nennest mich jetzt einen Herrn / wann ich dir den Eysen rühr / und das Lebendige treffe oder den Garaus mache. Gelt ich hab dir ein Gebiß eingelegt: warte noch eine Weil / du wirst mir bald mein Liedlein singen / und fähet an scharpff zu ihm zu reden / als wäre er zornig. Bist du / sagt er / der Philosophen Mercurius? Mercurius. Der Mercurius / als beförchte er sich / sprach: ja Herr / ich bin der Mercurius. Alchym. warum hast du mir dann nicht wollen unterthänig seyn? und hab dich nicht fix machen können? Mercurius. O großmächtiger Herr / ich bitte / verzeihet mir armen / dann ich

hab

hab nicht gewust / daß ihr ein so grosser gewaltiger Philosophus seyd. Alchym. Ja / hast du das nicht aus meinem laboriren können abnehmen / dieweil ich also Philosophisch mit dir umgangen bin? Mercurius. Es ist also / großmächtiger Herr / jedoch wolt ich mich verbergen vor diesem meinem großmächtigen Herrn. Alchym. Darüber sprach der Alchymist mit freudigem Hertzen: Nun hab ich in der Warheit gefunden / was ich gesucht / und sagt abermal mit schröcklicher Stimm zu dem Mercurio: Eya / Nun wolan / jetzo sey mir gehorsam und unterdienstlich / sonsten wirds dir übel gehen. Mercurius: gar gern / mein Herr / wann mirs nur möglich ist / denn wärlich ich bin jetzo gar schwach. Alchymist: was wilt du dich noch entschuldigen? Mercurius. Nein mein Herr / sondern ich bin gar krafftlos und matt. Alchymist. Was ist dir dann angelegen? oder dir schädlich? Mercurius. Der Alchymist ist mir überlegen und schädlich. Alchymist. Was? spottest du nur meiner? Mercuris. Ach lieber Herr / nein / behüte mich GOtt / ich rede allein von Alchymisten / ihr aber seyd ein Philosophus. Alchymist: O recht / recht geredt / ich bins / aber was hat dir der Alchymist leyds gethan? Mercurius. O mein Herr / groß übels hat er mir zugefügt / denn er hat mich Armen mit vielen widerwärtigen Sachen vermischet / deßwegen ich zu meinen Kräfften nicht kommen kan / und bin halb gestorben / denn er hat mich biß auf den Tod gemartert. Alchymist: O dir ist wol recht

recht geschehen / denn du bist ohngehorsam. Mercurius: Keinem Philosopho bin ich jemals ohngehorsam gewest / sondern aus Eigenschafft meiner Natur / verlache und verspotte ich die unweisen Narren. Alchymist: Was hältest du von mir? Mercurius: O Herr / ihr seyd ein herrlicher fürtrefflicher Mann / ein groß erleuchter Philosophus / mit eurem Ansehen übertrefft ihr den Hermetem. Alchymist: Ja wol recht gesagt / ich bin ein gelehrter Mann / aber doch will ich mich selbst nicht rühmen. Meine eigene Frau sagt offt zu mir / ich sey gar ein geschickter Philosophus / so viel hat diß Weib an mir ersehen. Mercurius: Das glaub ich wol / Denn also müssen die Philosophi seyn / daß sie vor eiteler Weisheit und Witz zu Narren werden. Alchymist: Wolan / so sage mir / was soll ich mit dir anfangen / wie muß ich aus dir den Philosophischen Stein bereiten? Mercurius: O mein Herr Philosophe / das weiß ich nicht / ihr seyd ein Philosophus / ich bin ein Knecht der Philosophen / was sie aus mir machen wollen / das stehet ihnen frey / ich leiste ihnen Gehorsam so viel ich kan. Alchymist: Du must mir sagen / wie ich mit dir umgehen soll / und ob ich aus dir den Philosophischen Stein bereiten könne. Mercurius: Wenn du es weist / so wirds dir gerathen / weist du es nicht / so fehlets dir / von mir wirst du nichts lernen / wenn du es vorhin nicht kanst mein Herr Philosophe. Alchymist: Wie? redest du also mit mir / gleichsam als mit einer schlechten Person / weissest du nicht / daß ich bey grossen

grossen Fürsten und Herren gearbeitet hab/ und bey ihnen ein witziger Philosophus gewest: Mercurius. das glaub ich dir wohl mein Herr/ und darum sag ich noch recht / denn ich stincke noch von dem Unflat/ damit du mich mit deinem schönen Arbeiten beschmeiset hast. Alchymist: So sage mir doch / bist du der Mercurius der Philosophen? Mercurius. Ich bin Mercurius / ob ich aber der Mercurius der Philosophen sey/ das must du wissen. Alchymist : Sag mir nur / ob du der rechte Mercurius seyest / oder ob ein anderer seye? Mercurius: Ich bin das Quecksilber oder Mercurius / doch ist noch ein anderer. Damit ist der Mercurius also verschwunden. Der Alchymist schreyet ihm nach und rufft/ aber niemand wollte ihm Antwort geben. Indem gedenckt er bey sich selbsten und sprach: Warlich ich bin ein rechtschaffener Mann/ der Mercurius hat selbst mit mir geredt/ gewißlich er hat mich lieb. Damit fängt er an wieder zu laboriren auf das allerfleissigste / sublimirt das Quecksilber / distillirts / calcinirts/ präcipitirts/ und löststs auf mit viel wunderlicher Art und Manier / auch mit mancherley Wassern: Jedoch alles umsonst/ gleichwie zuvor/ verzehret die Zeit mit sammt dem Unkosten: deßwegen fluchet er letztlich dem Mercurio / und der Natur / daß sie dasselbe erziehen und gebohren hätte. Als aber die Natur dieses höret / ruffet sie dem Mercurio / und spricht zu ihm: was hast du diesem Leyds gethan? warum fluchet er mir deinethalben/ und redet mir so übel?

war=

warum verrichtest du nicht was du schuldig bist?
Darüber entschuldigt sich der Mercurius gar
höchlich. Doch befiehlt ihm die Natur / daß er
solte Gehorsam leisten den Söhnen der Weisheit/
die ihn suchten. Der Mercurius verspricht das zu
thun / und sagt zu seiner Mutter der Natur. Lie-
ber was soll man aber mit Narren anfangen?
Oder wer kan ihrem Begehren genug thun? dar-
über schmächlächelt die Natur / und scheidet von
dannen. Der Mercurius aber ward dem Alchy-
misten gram und auffsätzig / begab sich auch an sein
gelegenes Ort. Nachdem nun etliche Tag ver-
loffen / fället dem Alchymisten wieder ein / daß er
in seinem Arbeiten etwas vergessen hätte / kehret
sich abermals zum Quecksilber / nahme ihm für/
dasselbe mit Schweinskoht zu vermischen. Aber
der Mercurius erzürnet / dieweil er ihn ohne das
unschuldiger Weiß bey seiner Mutter der Natur
angeklagt hatte/und sprach zu ihm: du Narr/ was
wiltu mit mir anfangen? warum hastu mich ver-
klagt Alchym. Sich bist du vorhanden / den ich
such? Mercur. Ja eben ich bins: aber kein
Blinder kan mich sehen. Alchymist. Ich bin
nicht blind. Mercurius. Du bist gantz stock-
blind / denn du siehest dich selber nicht / wie wol-
test du denn mich sehen? Alchymist. O wie
stoltz und übermütig bist du worden/ ich rede mit
dir gantz sanfftmütig / und du schnarchest mich al-
so verächtlich an! gewißlich weissest du nicht /
daß ich bey vielen Fürsten und Potentaten gear-
beitet habe / und ein Philosophus bey ihnen gewe-
sen. Mercurius. An die Fürsten-Höfe lauffen

die Narren / die Esel / daselbst werden sie geehret / und vor andern wohl angesehen. Bist du dann auch zu Hof gewesen. Alchym. O du bist der Teufel / und kein guter Mercurius / wenn du also mit den Philosophis reden wilt / denn du hast mich schon zuvor auch betrogen. Mercurius. Kennest du die Philosophos? Alchymist. Ich bin selbst einer. Mercurius. Seht diesen Philosophum? sprach der Mercurius mit lachen / und redet mit ihm weiter sagend: Mein lieber Philosophe / so sage mir dann / was suchest du? was ist dein Begehren? was wilt du machen? Alchymist. Den Philosophischen Stein. Mercurius. Woraus wilt du ihn aber machen? Alchymist. Aus unserm Qecksilber / oder Mercurio. Mercurius. O mein Philosophe / so will ich von dir Urlaub nehmen / dann ich bin nicht derselbe Mercurius. Alchymist. O du bist ein rechter leibhafftiger Teuffel / und begehrest mich nur hinders Licht zu führen. Mercurius. Freylich / mein Philosophe / bist du mir ein Teufel / aber ich dir nicht / denn du hast mich zum aller übelsten gepeiniget teufelischer Art. Alchymist. O was höre ich / warlich du bist der Teufel selbst / denn ich habe alles verrichtet nach den Schrifften der Philosophen / und kan ausbündig wohl arbeiten. Mercurius. Ausbündig kanst du es / du thust ihm nur zu viel / und mehr / weder du weist und lisest. Dann die Philosophi sprechen: Man solle die Natur mit der Natur vermischen / und ausserhalb der Natur wollen sie nichts frembdes haben. Aber du hast mich allbereit / mit den allerschnö-

schnödesten Dingen / und mit Koth vermischet. Alchymist. Ich verrichte nichts ausser der Natur / sondern ich säe den Saamen in seine Erden / wie die Philosophi befehlen. Mercur. Du säest mich in Koth / und wenn die Zeit der Ernd herbey kommen / fleug ich davon / und du findest nichts denn Dreck einzuschneiden oder einzuernden. Alchym. Es haben doch die Philosophi geschrieben / daß ihr Materi im Mist zu finden sey. Mercurius. Was die Philosophi geschrieben / das ist wahr / aber du verstehests dem Buchstaben / und nicht dem Verstand und Begrieff oder Innhalt nach. Alchym. Jetzund merck ich / daß du vielleicht der Mercurius bist / aber du wilt mir nicht gehorsam seyn? Darüber fängt er wiederum an denselben zu beschweren / und sprach / ux / ux / Mercurius. Aber der Mercurius lacht und sagt / du richtest nichts aus mein lieber Fuchs. Alchym. Man sagt nicht vergeblich / du seyst wunderbarlich / ohnbeständig und flüchtig. Mercurius. Du sagst / ich sey ohnbeständig / das widerleg ich dir: Ich bin beständig einem standhafften Künstler / und bin fix einem Meister. Aber du und deines gleichen seynd wandelbar und ohnbeständig: kommet von einem Ding zu dem andern / von einer Materi in die ander. Alchym. So sag mir derhalben / ob du derselbe Mercurius seyest / davon die Philosophi geschrieben / daß er zu samt dem Schwefel und Saltz aller Ding Anfang sey / oder ob man einen andern suchen müsse. Mercurius. Wahr ists / die Frucht fället nicht weit von dem Baum hindan / doch begehr ich mei-

nen Ruhm keines wegs zu suchen: Ich bin eben der / der ich zuvor gewest. Aber mein Alter / und mein Jahr seyn unterscheiden. Alchym. Jetzund gefällst du mir / dieweil du sagst / daß du etwas alt bist / denn ich habe allezeit nach dergleichen einem getrachtet / der zeitiger und fixer sey / damit ich desto leichter mit ihm möchte zu End kommen. Mercurius. Du suchest mich umsonst und vergebens in meinem Alter / der du mich in meiner Jugend nicht gekennet hast. Alchym. Wie solt ich dich nicht gekennet haben / dieweil ich mit dir jederzeit vielfältig bin zu Werck gangen / als du selbst bezeuget hast / und will noch nicht ablassen / biß ich der Philosophen Stein überkommen hab. Mercur. Ach mir Armseligen / was soll ich doch anheben? zu besorgen / daß ich vielleicht wieder mit Koht und Mist befleckt und besudelt werden muß. Also hab ich ein neues Creutz / weh mir Armen. O Herr Philosophe / ich bitte euch / ihr wollet mich doch aufs wenigst nicht mit Säukoht vermischen / sonsten hab ich das letzte auf der Mühlen / oder werde gar dahin fahren: denn mit diesem Gestanck werde ich getrungen / meine Natur abzulegen und zu verändern / was begehrest du weiter daß ich thun soll / bin ich nicht gnugsam von dir geplagt? bin ich dir nicht auch gehorsam? werde ich nicht zu einem Sublimat? bin ich nicht præcipitirt? oder werde ich nicht zu einem præcipitat? bin ich nicht zum Thurbith worden? was begehrest nun weiter von mir? mein Leib ist nunmehr also gegeiselt und verspeyet / daß sich auch ein Stein meiner erbarmen möchte. Aus mir hastu gemacht ein

ein Milch / ein Fleisch / ein Blut / ein Butter / ein Oel / ein Wasser. Ja welches Metal oder Mineral unter allen miteinander könnte das alles ausstehen / so ich alleinig hab erlitten / und ist doch noch kein Barmhertzigkeit vorhanden / weh mir Armen! Alchym. O ho / es schad dir nichts / du bist ein Schalck / gleichwol ich dich hin und her auf alle weiß gesotten und gebraten / so veränderst du dich doch nicht. Es ist zwar nicht ohn / du nimmst etwann ein andere betrügliche Gestalt an dich / doch kommest du jederzeit wieder in dein altes Wesen. Mercurius. Ich thu eben wie du mich haben wilt: wilt du mich leiblich zu einem Cörper haben / so wird ich ein Leib / wilt du mich zu einem Pulver haben / so bin ich und würde ich ein Pulver: Ich kan nicht wissen / wie ich mich mehr und gnugsam demütigen solte oder möchte / denn so ich zu Pulver und Aschen werde. Alchym. Darum so sag mir / wer bist du in deiner innerlichen Wurtzel? Mercurius. Jetzt werde ich gezwungen / und muß mit dir aus dem Grund reden / und wann du wilt / kanst du mich wol vernehmen. Du sihest meine Gestalt / davon ist ohne Noht dir etwas zu melden. Das du mich aber von meinen innerlichen Kern und Mittelpuncten befragest: so ist das Hertz meines innerlichen Centri / das aller fixest ohnsterblich und durchdringend. In ihm ist Rast und Ruhe meines Herrn. Ich selbst aber bin der Weg und der Bott: der frembde und einheimische: Ich bin allen meinen Freunden der Allergetreuest / ich verlasse nicht die jenigen / die mir nachfolgen / mit ihnen bleib ich / mit ihnen sterb

ich / ein ohnsterblicher Leib und Ding bin ich. Ich sterbe zwar wenn ich werde umgebracht: aber zum Gericht eines klugen Richters steh ich wieder auf. Alchym. Bistu der Philosophen Stein? Mercur. Mein Natur ists / aus ihr wächst ein solch einigs künstliches Ding. Aber mein Bruder / der im Schloß wohnet / hat in seinem Willen / was des Philosophi begehren ist. Alchym. Bist du aber alt? Mercurius. Mein Mutter hat mich geboren / und bin doch älter / als mein Mutter. Alchym. Welcher Teufel wolt dich verstehen / dieweil du mir nicht auf mein Fürnehmen antwortest / sondern lauter Rätzel herfürbringest. Sage mir / ob du seyest die Fontina / darvon Bernhardus der Grave von Tervis geschrieben hat. Mercurius Die Fontina bin ich nicht / aber ein Wasser / die Fontina hat mich umbgeben. Alchym. Wird das Gold in dir aufgelößt / dieweil du ein Wasser bist? Mercur. Was mit mir ist / das lieb ich doch als meinen Freund / und dem jenigen / so mit mir geboren wird / gib ich Nahrung / was nackend und bloß ist / bedeck ich mit meinen Flügeln. Alchym. Ich sehe / daß nicht mit dir zu reden ist. Von andern Sachen frag ich / von andern und frembden gibst du mir antwort. Wenn du nicht besser antworten wirst / so will ich Warlich mit dir wieder zu Werck. Mercurius. O Herr / ich bitte euch / seyd barmhertzig / jetzo will ich gern sagen / was mir bewust. Alchym. So sag mir ob du das Feuer förchtest. Mercurins. Ich bin selbst ein Feuer. Alchym. Warum fleuchst du denn das Feuer? Mercur. Mein

Mein Geist verliebt sich mit dem Feuergeist / und so viel möglich / folget einer dem andern nach. Alchym. Und wohin kommestu dann / wenn du mit dem Feuer auffsteigest? Mercurius. Wisse / ein jeder Frembdling begehrt immer sein Vatterland / und wenn er wieder dahin ankommen / daher er anfangs ausgangen / so ruhet er / und kommt auch allemal klüger heim / weder er ausgangen. Alchym. Kerestu dann auch etwann wiederum hero zu uns? Mercurius. Ich komme wieder / aber in einer andern Gestalt? Alchym. Ich verstehe nicht / was du sagest / viel weniger das Feuer / davon du redest. Mercur. Wer das Feuer (meines Hertzens kennet / der siehet / daß das Feuer nemlich die gebührende Wärm) meine Speiß und Nahrung ist / und je mehr der Geist meines Hertzens mit Feuer gespeiset wird / je mehr fruchtbarer und fetter wird er. Dessen Tod und Absterben hernach das Leben aller Ding ist / die in diesem meinem Reich zu finden sind. Alchym. Bist du groß oder mächtig? Mercur. Betrachte mich zum Exempel / aus 1000. Tröpflein werde ich ein Ding: aus einem einigen / zertheil ich mich in viel 1000. Tröpflein / und zugleich wie du mich leiblich vor Augen hast / und mit mir zu spielen weist / so kanstu mich in so viel Stück zertheilen / als dir gefällig / so werde ich doch hinwieder zu einem Ding. Was soll dann mein Geist (das innerliche Hertz) ausrichten? Welcher jederzeit aus dem allergeringsten Theil unzahlbar tausend herfürbringt. Alchym. Wie soll ich mich dann mit dir verhalten / damit ich dich auf diese Weiß zurichten mö-

ge. Mercur. ☿. ist sonst zugeschrieben / die Qualität des Wassers und der Erden. Innerlich bin ich ein Feuer / das Feuer ist mein Speiß / aber des Feuers Leben ist der Lufft / ohne Lufft wird das Feuer ausgelöscht / das Feuer übertrifft den Lufft. Deshalben hab ich kein Rast noch Ruh / und kan mich auch kein gemeiner Lufft fesseln oder behalten. Setz Lufft zu Lufft / damit sie beyde eins werden und wichtig oder schwer seyn. Alchym. Was wird letzlich daraus werden? Mercurius. Das überflüssige wird abgeschieden / was hinterstellig ist / verbrenn mit Feuer / und thue es ins Wasser / darnach kochs / wenns gekocht ist / so gibs krancken Leuten zur Artzney. Alchym. Du antwortest mir gar nichts auf meine Fragen / ich befinde / daß du mich allein mit deinen Fabeln und Gedicht ausspottest. Frau / bring mir Schweinskoht / ich will diesen Mercurium von neuem peinigen / und ans Creutz hencken / biß er mir sage wie der Philosophen Stein aus ihm zu machen ist. Als aber der Mercurius das erhöret / fängt er an sich zu beklagen über den Alchymisten / begibt sich zu seiner Mutter der Natur / verklagt bey ihr den undanckbaren Arbeiter. Die Natur glaubet ihrem Sohn Mercurio / der warhafft ist / kommt deswegen zorniglich zum Alchymisten / rufft ihm / hörestu? wo bistu? Alchym. Wer da? wer rufft mir? Natur. Du Narr / was fähest du heuer und fern mit meinem Sohn an? warum erzeigest du ihm solche Schmach? weshalben peinigstu ihn also / der dir doch alles guts zu erweisen gesinnet ist / wo du es alleinig nur verstehen woltest. Alchym. Welcher Teufel schilt mich? Einen solchen Mann

und Philosophum? Natur. O du Narr/ wie ein grosser Philosophischer Dreck und Unflat bist du/ wie ein aberwitzige Gantz? Ich kenne die Philosophos/ und alle wahre Weisen/ die liebe ich/ werde auch von ihnen geliebet/ sie erzeigen mir auch alles liebs/ und was mir zu thun nicht müglich ist/ helffen sie mir. Aber ihr Alchymisten/ aus derer Zahl auch du einer bist/ erzeiget mir ohn all meinen Willen und Wissen alle Widerwärtigkeit: deßwegen wiederfähret euch jederzeit das Wiederspiel. Ihr vermeint/ ihr könnt gar wohl meine Söhn tractiren: Jedoch ist all euer Arbeit umsonst/ und wann ihr die Sach gründlich bedencken wolt/ so führen sie euch bey der Nasen herum/ und ihr sie nicht/ sintemal sie euch/ wenns ihnen gefället/ zu Narren machen und krönen. Alchym. Es ist erlogen/ ich bin auch ein Philosophus/ und weiß daß ich wol arbeiten kan. So bin ich nicht nur bey einem einigen Fürsten gewest/ als ein ansehlicher gewaltiger Philosophus/ welches auch meinen Weib wohl bewust. Item: ich hab auch alleweil noch ein geschrieben Buch in Händen/ so etlich 100. Jahr in einer alten Mauren verborgen gesteckt ist/ darum will ich bey meinem Eid noch wohl den Stein zubereiten wissen. Uber das ist mir eine Offenbarung im Traum fürkommen. O meine Traum fehlen mir nicht/ gelt Weib/ du weists? Natur. Du bist eben ein Gesell wie deines gleichen alle/ die Anfangs alles wissen wollen/ und vermeinen/ sie haben die Kunst gar gefressen/ am Ende ist es nichts. Alchym. Es habens doch andere künstlich aus dir/ Natur/ gemacht.

macht. Natur. Das ist wahr / aber allein die jenigen / die mich gekannt haben / deren gar wenig seynd. Der mich nun kennet / der peiniget meine Söhn und Kinder nicht / er thut mir auch kein übels / sondern / was mir gefällig und dienstlich ist / damit vermehret er meine Güter / und heilet meiner Kinder Leiber. Alchym. Ich thue ihm doch also. Natur. Alle Widerwärtigkeit erzeigest du mir / und wider meinen Willen gehest du mit meinen Kindern zu Werck / da du mich soltest lebendig machen / tödtestu mich / da du mich soltest fix machen / erhöhest / und sublimirst du mich / da du mich soltest calciniren / distillirst du / sonderlich dergestalt erzeigest du dich gegen meinem unterthänig gehorsamsten Sohn Mercurio / welchen du mit so viel scharffen und ätzenden Wassern / so viel gifftigen Dingen peinigest. Alchym. Ey so will ich ihn fürohin gar holdselig und lind nur in die Digestion setzen. Natur. Wohl recht / wenns dir nur bewust ist / wo nicht / so schadest du ihm nicht / sondern dir selbsten und deinem Beutel. Denn es gilt ihm gleich / er vermischt sich gleich so wohl mit dem Koht / als mit dem Gold. Ein Edelgestein ist jederzeit herzlich und gut / wird nicht vom Koht besudelt / ob es schon mit ihm vermischet worden. Denn so es abgewaschen wird / ist es eben das Edelgestein wie zuvor. Alchym. Ich wolt aber gern der Philosophen Stein haben / und wissen zu machen. Natur. Wann du des Sinnes bist / mustu meinen Sohn nicht also sieden und braten. Du solt wissen / daß ich viel Söhn und Töchter ab / ich bin auch bereitwillig gegen

gegen den jenigen / die mich suchen / wenn sie mei-
ner würdig sind. Alchym. So sag mir dann
was ist das für ein Mercurius? Natur. Wisse/
daß ich nur einen einigen Sohn dergleichen hab/
einen einigen sag ich / einen aus sieben / der der Al-
lererste ist / der auch alles in allem ist / alles sag ich/
ist er / der doch ein einiger war / und ist doch nichts:
darnach ist sein Zahl vollkommen und gantz. In
ihm seyn vier Element / und ist er selbsten doch kein
Element. Er ist ein Geist / und hat doch keinen
Leib. Er ist ein Mann und vertritt doch Weibes
statt / oder er ist Feuer und Wasser / Männlicher
und Weiblicher Art / das ist / ein Hermaphrodit/
oder Zwispelkind / er ist ein Knab und führet gleich-
wohl Mannliche Waffen / er ist ein Thier / i.e. Er-
den / Flügel i.e. Lufft / und hat doch Flügel als ein
Vogel / er ist ein Gifft / und heilet doch den Aussatz:
Er ist das Leben / und tödtet doch alles. Er ist ein
König / doch besitzet ein anderer sein Königreich;
Er fleugt samt dem Feuer hinweg: Er ist ein Was-
ser / und netzet doch nicht: Er ist ein Erdrich / und
wird doch / wann X. todt werden muß / gesäet: Er
ist ein Lufft / und lebet doch im Wasser: Alchym.
Jetzt sihe ich / daß ich nichts weiß / aber ich darffs
nicht sagen / denn ich verliere mein Ansehen und
Lob / und meiner Freund keiner hielte nichts mehr
auf mich / doch will ich sagen und thun / als wann
ich viel wüste / sonst gebe mir niemand kein Stück
Brods mehr / denn viel derer sind / die grosse Güter
von mir hoffen. Natur. Wie aber / wenn du es
lang also antreibest? Was wird es für ein End
nehmen? hindennach wird ein jeder deiner Freund

das

das Seinige wieder haben wollen. Alchym. Ich will sie alle mit guter Hoffnung speisen? Also lang als ich kan. Natur. Was wird aber letzlich daraus werden? Alchym. Ich will heimlich viel seltzame Practicken mit Arbeiten / erdencken / wenns mir gerähtet / will ich bezahlen: wo aber nicht / so will ich in ein ander Land ziehen / und will daselbsten auch also Haußhalten. Natur. Mein / was wird aber schließlich daraus werden / und folgen? Alchym. Ha / ha / he / die Welt ist weit / und sind der Land viel / auch viel der geldgeitzigen Leut / denen will ich groß Gut verheissen / in kurtzer Zeit zu leisten. Also verlaufft ein Tag in den andern. Inmittels wird Cuntz und Heintz Bischoff oder Bader / König oder Esel / auf dem Platz bleiben / oder ich. Natur. Ein Strick wird folgen / der gehört solchen Philosophis von rechtswegen. Troll dich hinweg und mache dir und deiner Philosophi wol bald ein End / zum Galgen. Dann mit diesem einigen Raht wirstu weder mich noch einen andern / viel weniger dich selbst betriegen.



Vom

Vom Schwefel.

d. i.

Ein Philosophischer

TRACTAT,

von dem andern

Anfang

der natürlichen Dinge/

dem

Schwefel.

Beschrieben durch

MICHAELEM SENDIVOGIUM.



Nürnberg/
bey Joh. Daniel Taubers seel. Erben.
1718.

Vorrede/

des Authors an den Leser.

Dieweilen mir nicht gebühren will/ Günstiger Leser/ klärlicher als andere alte Philosophen gethan/ diese Sachen zu beschreiben/ so wirst du vielleicht mit meinen Schrifften nicht wohl zu frieden seyn. Insonderheit weil du so viel andere Philosophische Bücher unter Handen hast: Glaube mir aber/ daß mir auch nicht vonnöthen Bücher zuschreiben/ demnach ich darvon weder Nutzen/ noch vergebene Ehre suche/ darum ich auch/ wer ich seye/ nicht begehre auszubreiten. Was ich allbereit deines Nutzens halben hab lassen an das Tag Liecht kommen/ hat mich bedaucht/ mehr dann genug seyn: und habe das Ubrige in die Harmony/ da ich von den natürlichen Dingen der Länge nach discurirt/ verspahret wollen seyn lassen: Jedoch hab ich auf Vermahnung guter Freunde/ auch diesen Tractat von dem Schwefel schreiben sollen und wollen/ in welchem ob etwas dem vorigen zuzuthun

vonnöthen / ich nicht wissen kan: Ja es wird auch dieser / so dir so vieler Philosophen Bücher nicht genug seynd / dir nicht eben seyn. Fürnemlich aber wann dir die tägliche Würckung der Natur nicht genug zum Exempel ist / werden dich keine Exempel und Beyspiel viel helffen. Dann wann du solche Ding / wie sie die Natur würcket / mit zeitigem Urtheil erwägest / bedörfftest du nicht so vieler Bücher der Weisen / sintemal / wie mich daucht / es viel besser ist / von dem Meister selbst / der Natur / dann von den Schulern lernen. Du hast genugsam in der Vorred der 12. Tractätlein / wie auch dem ersten Tractat derselben / verstanden / daß in dieser Kunst so viel und grosse Bücher gefunden werden / daß sie die Suchende jetzt viel mehr verhindern / als helffen / und es scheinet auch also seyn / weil alle Schrifften der Philosophen / aus einem so kleinen Täfelein Hermetis / zu einem so grossen weitläuftigen Irrgarten erwachsen / und täglich mehr zu der Verfinsterung sich neigen. Ich glaube aber / es seye nur von den Wissenden aus Mißgunst geschehen / dann ein Unwissender verstehet nicht / was er davon

davon oder darzu thun solle / es wäre dann vonleicht / daß des Authors Exemplar nicht leßlich wäre gewesen. Wann in einiger Kunst / viel daran gelegen / wann ein Wort zu viel / oder zu wenig ist / so ist gewißlich in dieser.

Zu einem Exempel / es stehet an einem Ort geschrieben: darnach vermische diese Wasser miteinander. Da hat einer darzu gesetzet (nicht) er hat zwar wenig darzu gethan / aber nichts desto weniger hat er das gantze Capitel umgekehret. Doch soll ein jeder fleissiger Schuler mercken / daß eine Imme auch aus vergifften Kräutern Honig sammle: dann so er nach der Natur Möglichkeit sein Thun anstellet / wird er das Falsche ohnschwer können absondern / solle aber doch nicht aufhören zu lesen / dann ein Buch erkläret das andere. Ich verstehe es aber also / daß des Gebers Philosophische Bücher / (GOtt weiß ob nicht auch anderer Weisen) mit vielem Gifft verzaubert seynd / dermassen / daß sie auf keine Weis können oder sollen verstanden werden / als wann man sie tausendmal durchlesen / darzu von einem verständigen Leser? (Die Thoren sollen

ganß

gantz von seinen Büchern abgewiesen und ausgeschlossen seyn.) Es werden zwar viele gefunden / die seine / wie auch andere Authoren auslegen / aber ich befinde allwegen die Auslegung schwerer / als den Text. Mein Raht ist / daß du bey dem Text bleibest / und was du liesest / alles nach der Natur Vörmlichkeit richtest / und was die Natur seye / vor allen Dingen erforschest. Sie schreiben zwar alle / daß es ein schlechtes / leichtes / gemeines Ding seye / und ist zwar wahr / sie sollten aber darzu gesetzt haben / den Wissenden. Der es weiß / kennet es auch unter dem Mist / der es nicht weiß / glaubet auch nicht / daß es im Gold seye / und diese alle / so dergleichen dunckele Bücher geschrieben / wann sie die Kunst nicht wißten / sondern sollten dieselbe aus dergleichen Büchern (welche zwar wahrhafftig seynd) allererst suchen / es würde ihnen viel saurer werden zu erfinden / als den Nachforschern heutiges Tags: Ich will meine Bücher nicht rühmen / der solle sie urtheilen / der sie auf die Möglichkeit und Lauf der Natur richtet: wer aber aus meinen Schrifften / Räthen und Exemplen / die Würckung der Natur /

und ihre Diener / die lebhaffte Geister / so den Lufft härtnen / so auch der ersten Matery Subject und Namen nicht wird verstehen können / der wird sie schwerlich aus dem Raymundo Lulio verstehen: dann es ist kaum möglich zu glauben / daß die Geister solche Krafft haben in des Winds Bauch. Ich hab auch müssen durch diesen Wald wandern / und hab ihn auch helffen vermehren / doch auf solche Weis / daß mein Pflantzen den wahren Kindern der Kunst und Forschern dieser Wissenschafft / so diesen Strauch durchreisen wollen / ihnen zu zeichen / und gleichsam leichtern und Führer seyn sollen. Dann meine Pflänzlein seynd gleichsam leibliche Geister / dann es seynd die Zeiten lang vergangen / da rechte Vertraulichkeit unter guten Freunden geblühet / und einer den andern diese Kunst mündlich gelehret / jetzund erlanget man sie nicht als aus Eingebung des Allerhöchsten / deßhalben solle kein fleissiger und gottesförchtiger Nachforscher verzweifeln: Wann er sie recht suchet / wird er sie finden / dann sie kan leichter von GOtt als von Menschen erlanget werden: Er ist ein GOtt ohnaussprechlicher

licher Barmhertzigkeit / der den Glaubigen nicht kan verlassen/ und ist bey ihme kein Ansehen der Person / ein zerschlagen und demütiges Hertz wird er nicht verwerffen / der sich auch meiner/ als seiner ohnwürdigsten Creatur erbarmet hat / dessen Macht / Güte und unzehlbare Barmhertzigkeit / so Er mich zu wissen gewürdiget hat/ ich zu erzehlen/ rühmen und preisen; viel/ viel zu gering bin. Wann ich ihm aber je nicht anderst dancken kan / will ich doch nicht unterlassen / zum wenigsten mit der Feder der Posterität solches zu hinterlassen. Seye derohalben getröstet / Ehrliebender Leser / Er wird auch dir solche seine Gnade nicht versagen / wann du auf ihn alles dein gantzes Vertrauen setzest / ihn anbetest / und anruffest / Er wird dir der Natur Thür eröffnen / dardurch du sehen mögest wie der Natur-Weg so schlecht / gerad/ und einfältig seye. Versichere dich/ daß die Natur gar einfältig seye / und in nichts mehr sich erfreue / als in der Einfalt: und glaube mir / je köstlicher ein Ding in der Natur ist/ je leichter/ schlechter / und einfältiger ist es auch / sintemal alle Warheit einfältig ist. GOtt der

Allmächtige Schöpffer aller Dingen / hat nichts schweres ist die Natur gepflantzet / wilt du derowegen ein Nachfolger der Natur seyn / so rahte ich dir / daß du auf den einfältigen Wegen der Natur verbleibest / so wirst du alles Gute finden. Im Fall dir aber meine Schrifften und guter Raht nicht gefallen / magst du bey andern Authoren dich Rahts erholen. Dann eben darumb schreibe ich keine grosse Bücher / daß du nicht viel dafür geben dörffest / und bald durchlesen könnest / und also Zeit habest / desto ehender wiederum zu deinen andern Büchern umzukehren / allein lasse nicht nach zu suchen / dann wer da klopffet / dem wird aufgethan. Es kommen auch jetzund die Zeiten herbey / in welchen viel Heimlichkeiten der Natur sollen offenbaret werden. Jetzund fänget die vierdte Septentrionalische Monarchi an: Jetzund kommen die Zeiten / darinnen die Mutter der Künsten kommen wird / und grössere Dinge offenbaren / dann in den dreyen vorher gegangenen Monarchien geschehen ist. Dieweil diese Monarchi (wie die Alten prophecezet) GOtt wird pflantzen durch einen aus Fürstlichem Stam-

Stam̃en mit allerhand Tugenden begab-ten/welcher vielleicht bereit in der Welt ist: Dann wir haben in diesen mitternächti-schen Theil der Weilt einen sehr weisen und streitbaren Helden / welchem kein Monarch mit Sieg und Triumphen vor-zuziehen/ auch keiner in Freundlichkeit und Gottesforcht übertrifft. In dieser mitternächtischen Monarchi wird GOtt der Allmächtige Schöpffer aller Dingen zweifels frey viel grössere Heimlichkeiten der Natur/ als in den vorigen Zeiten/ da die Heyden/ Türcken/ und tyranni-sche Fürsten regieret haben/ offenbaren. Aber diese Monarchien rechnen die Phi-losophi nicht nach der Macht und Herr-schung / sondern nach den vier Theilen und Zeiten der Welt. Erstlich die Orien-talische / darnach die Mittägliche / jetzt nennen sie diese die Occidentalische: die letzte aber und vierdte Septentrionali-sche/ in diesem mitternächtigen Quartal erwarten sie noch/ von welchem in un-serer Harmoni mehrers wird zu verneh-men seyn. In dieser mitternächtigen anziehenden/polarischen Monarchi/wer-den wie der Königliche Prophet / und Prophetische König gesungen/Güte und

Treue einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede sich küssen / daß Treue auf Erden wachse / und Gerechtigkeit vom Himmel schaue: ein Schaaf-Stall und ein Hirt: viel Künste ohne Mißgunst / darnach auch ich zum allerhöchsten verlange. Und die günstiger Leser / bitte / förchte und liebe GOtt / liese meine Schrifften fleissig / und hoffe allezeit das Beste / und wann du durch GOttes Segen und der Natur Würckung (deren Nachfolger du seyn sollt) zu dem begehrten End dieser Monarchi wirst kommen / so wirst du sehen und spühren / daß ich dir nichts / dann alles gute und wahrhafftige geschrieben hab. Gehab dich wohl.



Von Schwefel.
Dem andern Anfang der Mineralischen Dingen.

SChwefel ist nicht das geringste/ unter dem Anfang/ und Ursprung der Mineralien/ dieweil er ein Theil des Metalls ist/ ja das fürnehmste Stück des Steins der Weisen/ darvon viel alte Philosophen schöne unterschiedliche/ und warhafftige Sachen in Schrifften hinterlassen. Auch Geber selbst im Buch der Summarischen Vollkommenheit/ am 28. Cap. sagt: Bey dem allerhöchsten GOtt/ Er erleuchtet einen jeden Cörper/ dann er ist ein Liecht/ von dem Liecht/ und eine Tinctur. Ehe dann wir aber von ihm zu handeln anheben/ duncket uns rahtsam seyn/ erstlich der Anfäng Herkommen zu beschreiben/ insonderheit weil der Schwefel von Alters her für den fürnehmsten Anfang der Dingen gehalten worden. Woher aber die Anfäng ihren Ursprung haben/ ist bißanhero von wenigen gezeiget worden/ und ist sehr schwer/ von einem der Anfäng/ wie auch von einer jeden Sachen zu urtheilen/ dessen Herkommen und Ursprung man nicht weiß. Dann was weiß ein Blinder von Farben? Was derowegen unsere Vorfahren unterlassen/ das haben wir uns in diesem Tractat zu erklären fürgenommen.

Es seynd aber der Dingen Anfäng / sonderlich der Metallen / nach der alten Philosophen Meinung / zween: Schwefel / und Queckfilber: nach den jüngern aber drey / Saltz / Schwefel / und Queckfilber. Diese Anfäng aber entspringen aus vier Elementen / und deren Wurtzel wir besonders den Anfang machen müssen. Also sollen die Jünger dieser heiligen Wissenschafft mercken / daß vier Elementen seynd: und daß ein jedes dieser vieren in seinem Center und Mittelpuncten ein anderes in sich halte / von dem es die Elementische Natur empfänget / und diß seynd die vier Säulen der Welt / so in der Schaffung der Welt von der Göttlichen Weisheit aus dem vermischten Chaos geschieden worden / welche auch dieses Welt-Gebäu / durch ihre widerwärtige Würckung / in Gleichheit / und der Proportion halten / und durch Influentz der himmlischen Kräfften / alle Ding unter und über der Erden herfür bringen / darvon an seinem Ort. Wir wollen zu unserer Sach / und erstlich von dem nähesten Element der Erden handlen.

Von dem Element der Erden.

Die Erd ist ein Element / sehr würdig in seiner Beschaffenheiten / und Herzlichkeit. In diesem Element ruhen die übrige drey / insonderheit aber das Feuer. Sie ist das fürnehmste Element / zu verbergen / und zu offenbaren / was ihr vertraut ist: sie ist dicht / und löcherecht / schwer / wegen

wegen ihrer Kleinheit / leicht / ihrer Natur halben: sie ist das Mittel der Welt / und auch der anderen Elementen / und durch ihren Mittelpuncten gehet die Ax der gantzen Welt / und beider Poln Sternen. Sie ist löcheret / wie gemeldet / wie ein Schwamm / so nichts von sich selbst herfür bringet: was aber die andern drey in sie treuffen / und werffen / das empfängt sie / und was zu behalten / behältet sie / was aber zu offenbaren / das offenbaret sie: Nichts / wie wir droben geredt / bringet sie für sich selbst herfür / sondern ist der andren Sammel-Kasten / darinnen alle Creaturen bleiben / und durch ihre bewegende Wärme faulen / auch durch dieselbige / so das Unreine von dem Reinen gescheiden / gemehret werden: Was schwer ist / wird in ihr verborgen / das leichte aber treibt die Hitz heraus: sie ist eines jeden Saamens / und Vermischung Mutter / und Säugamme / dann sie kan weiter nichts thun / als den Saamen / und die Vermischung verwahren / biß zur Zeitigung. Sie ist kalt / trucken / und vom Wasser temperirt: ihr äusserstes sichtbare ist fix / das innerste unsichtbare / flüchtig. Sie ist eine Jungfrau vor Erschaffung der Welt / wie nach dem distilliren der hinterstellige Todtenkopff / welcher zu Zeiten nach GOttes Willen calcinirt wird / nach Scheidung seiner Feuchtigket / daß aus ihm eine neue Cristallinische Erd entspringe. Dieses Element ist auch getheilet / in das reine und unreine Theil: das reine Theil brauchet das Wasser / allerhand daraus zu schaffen: das Unreine bleibet in seiner

Kugel. In seinem Mittelpunct ist das höllische Feuer / welches das gantze Welt-Wesen in seinem Thun erhaltet / indem es das Wasser in der Lufft austreibet / und wird dieses Feuer von der ersten Bewegung entzündet / und von der Sternen Influenz verursachet / und angezündet: Diesem begegnet die Sonnen-Wärme/ durch den Lufft getemperiret / zu der Zeitigung/ und Anziehung/ was sie in ihrem Centro empfangen. Derohalben hat die Erd Gemeinschafft mit dem Feuer / welches sein innerstes ist/ sie wird auch nicht gereiniget/ als durchs Feuer/ und also wird ein jegliches Element / durch sein innerstes gereiniget. Das innerste aber / der Erden/ oder ihr Center / ist die höchste Reinigkeit / mit dem Feuer vermischet / da nichts ruhen kan/ dann sie ist wie ein leerer Platz / dahin die anderen Elementen ihre Würckung werffen / wie zuvor in dem Büchlein der 12. Tractätlein angezeiget worden. Und so viel von dem Element der Erden / welches wir einen Schwammen / und der übrigen Sammel-Kasten tituliret / zu unserem Fürhaben genug.

Von dem Element / Wasser.

Wasser ist das schwereste Element/ voll schmutziger Feuchte / und ist ein würdiger Element in seiner Beschaffenheit / äusserlich flüchtig / innerlich aber fix und beständig / kalt und feucht / und von dem Lufft temperirt: es ist der Saamen der Welt / darinnen aller Dingen Saat erhalten

und behalten wird / dann es bewahret eines jeglichen Geschöpffs Saamen. Doch ist zu wissen/ daß ein anders ist der Saamen / (Semen) ein anders die Saat: (Sperma) der Saat Verwahrer / und Gefäß ist die Erd / des Saamens aber / das Wasser. Was der Lufft vermittelst des Feuers / in das Wasser treufet / das giebt das Wasser der Erden. Es manglet bißweilen der Saat / an genugsamen Saamen / aus Mangel der kochenden Wärme: dann die Saat ist immer häufig vorhanden / des Saamens erwartend / welchen er aus Einbildung des Feuers / durch die Bewegung des Luffts in die Mutter traget: und zu Zeiten / wann es an dem Saamen mangelt / gehet die Saat ein / gehet aber ohne Frucht / wieder aus / darvon mit der Zeit in dem dritten Tractat der Anfäng / von dem Saltz / weitläuffiger. Es geschicht gar offt in der Natur / daß die Saat / mit gnugsamen Saamen in die Mutter kommt / sie aber nicht gereiniget / sondern mit bösem Schwefel / oder Feuchtigkeit angefüllet / nicht empfangen kan / auch also nicht daraus wird / was hat werden sollen. Dieses Element hat auch nichts eigens / als daß es in der Saat zu seyn pfleget: erfreuet sich seiner eigenen Bewegung / so durch den Lufft geschicht / und lässet sich mit anderen vermischen / wegen seines äusserlichen flüchtigen Leibes. Es ist / wie angedeutet / ein Sammel-Kasten des allgemeinen Saamens: die Erd wird darinnen gar leichtlich gereiniget / und aufgeschlossen: der Lufft wird in ihm gehärtnet / und ihm zugeeignet. In seiner Tiefe liegt der

der Welt Weiblicher Saamen/ welchen der Lufft durchtringend / durch Krafft der Wärme / in einem warmen Dunst anzeucht / dardurch die natürliche Gebährung der Dingen verursachet wird/ mit welchen die Erd / als die Gebährmutter / schwanger gangen: und wann die Mutter ihren gebührenden Theil Saamens empfangen / es sey von waserley es wolle / so gehet / und würcket die Natur ohne Unterlaß fort und fort biß zum Ende: die übrige Feuchtigkeit aber / oder die Saat/ fället bey Seits / und faulet durch die Wärme in der Erden / und daraus wachsen hernach andere Ding / als Käfer / Würm / und Thierlein. Es könte zwar ein spitzfindiger Artist / in diesem Element / als aus einer Saat / vielerley Wunder der Natur sehen: aber er müßte die Saat nehmen / darinnen allbereit ein eingebildeter Astralischer Saamen wäre / in gewissem Gewicht: dann die Natur machet und gebieret aus der ersten Fäulung reine Ding: aus der andern aber viel reinere / köstlichere / und edlere: wie man ein Exempel hat / an dem gemeinen Holtz: da die Natur in der ersten Composition ein wachsend Holtz machet / so es aber nach seiner Zeitigung wieder verdirbt / und faulet / so wachsen Würm und andere Thierlein daraus / die das Leben und Gesicht in Bewegung haben: nun ist ja ohnlaugbar / daß ein empfindlichs und beweglichs viel herzlicher ist / als nur ein wachsendes / dann es gehören dortzu Instrumenten / so von subtilerer und reinerer Erden gemacht seyen. Aber zum Zweck. Wir sagen: dieses Element / seye der Saamen

der

der Welt/ und dreyfach zertheilet/ rein/ reiner/ aller reineſt. Aus der aller reineſten Subſtantz iſt der Himmel gemacht: die reinere iſt in Lufft verwandelt worden: die reine aber/ und einfache/ grobe/ iſt nach GOttes Ordnung in ſeiner Spher geblieben: und verwahret durch der Natur Würckung alles was ſubtil iſt: machet mit der Erden eine Kugel/ hat ſeinen Centro in dem Hertzen des Meers/ behaltet eine Ax mit der Erden/ dardurch alle Ströme und Bronnen der Waſſer auslauffen/ daraus nachgehends groſſe Flüß erwachſen. Durch dieſe Ausflüß der Waſſer wird die Erd vor Brunſt erhalten/ und mit dieſer Befeuchtigung wird der allgemeine Saamen durch alle Winckel der Erden getragen/ welches dann die Bewegung und Wärme thut. Nun iſt offenbar/ daß alle Ströme des Waſſers/ wieder zu dem Hertzen des Meers eilen/ wo ſie aber hernach hinkommen/ weiß nicht jedermann: dann es werden gefunden/ ſo da meynen/ daß alle Flüß und Quellen/ ſo ihren Lauf in das Meer haben/ von dem Geſtirn entſpringen/ und weil ſie keine andere Urſachen wiſſen/ warum ihnen das Meer nicht überwachſe/ wenden ſie für/ die Waſſer verzehren ſich/ in der Mitten des Meers. Aber das hat keine Statt in der Natur/ wie an dem Regen zu beweiſen. Das Geſtirn verurſachet zwar ein Ding/ gebieret es aber nicht: dann es wird nichts gebohren/ als in ſeines gleichen/ Geſchlecht: Das Geſtirn aber iſt von Feuer und Lufft/ wie kan es dann Waſſer generiren? Und wann dem alſo wäre/ daß etliche Sternen Waſſer

zielten/

zielten / so würden nothwendig etliche seyn / die Erden gebären / und andere / so andere Elementen: dann das Geheuß der Welt wird von denen vier Elementen also gehalten / daß eines das ander nicht um ein Haar übertrifft / sondern stehen mit ihren Kräfften in scharpffer Bleywaag / sonsten wann eines das andere übertreffe / fiel der Handel zu Hauffen. Doch bleib ein jeder / so da will / auf seiner Meinung / wir wissen aber aus dem Licht der Natur / daß durch diese vier Elementen / und ihrer von dem höchsten Schöpffer verglichenen Gleichheit / das Gebäu dieser Welt erhalten wird / und keines das andere in seiner Würckung übertrifft. Die Wasser aber werden in dem Fundament der Erden / als wie in einem Faß / von des Luffts Bewegung / gehalten / und werden bey unserem Pol-sternen zusammen gezogen / dann es ist nichts lärs in der Welt: deßwegen ist in der Mitten des Erdbodens das höllische Feuer / der Wärme / über die der Natur Koch herzschet. Dann als in Erschaffung der Welt GOtt der Allmächtige aus dem verwirten Chaos fürnemlich das fünffte Wesen der Elementen erhöhet und weit hinaus geführet / hat er darnach des Feuers subtileste Substantz zu dem Stul seiner Allerheiligsten Majestät erhoben / und in seine Schrancken gestellt / und befestiget / da ist in dem Mittelpuncten des Chaos / nach dem Willen der ohnermeßlichen Göttlichen Weißheit / das Feuer angezündet worden / welches nachmalen die klaresten Wasser gedistillieret. Demnach aber das allerreineste Feuer / das Firmament / und den Thron

Thron des Allerhöchsten bekommen / seynd die Wasser unter ihm geblieben / und seynd unter jenem Feuer zu Himmeln gehärtet worden / und damit sie noch stärcker befestiget würden / ist ein gröberes Feuer / als das vorige / herab getropffet / (doch alles durch Trieb des Centralischen Feuers) welches in der Spher des Feuers / unter den Wassern geblieben / und seynd also die Wasser zwischen zweyen Feuren / zu Himmeln gepresset / und befestiget worden: gleichwol hat das Centralische Feuer / nicht gefeyret / sondern fort distillirt / und hat andere unreinere Wasser in Lufft resolviret / welcher unter der feurigen Spher / seine eigene Spher inhat / und von dem Element Feuer / als dem stärckesten Fundament / umbgeben wird: und wie die Wasser der Himmeln / das überhimmlische Feuer nicht überschreitten mögen / also kan auch das Element / Feuer / die Himmel Wasser nicht überreichen / noch der Lufft über des Feuers Zirckel steigen: Wasser aber und Erd bleiben in einer rönde / dieweil sie keinen Platz im Lufft haben / ausgenommen das jenige / so das Feuer zu Lufft machet / zu täglicher Stärckung und Unterhaltung des Weltkefigs. Dann wann ein lärer Ort in dem Lufft gewesen wäre / so wären alle Wasser herab getropffet / und zu Lufft worden: weil aber des Luffts Kugel schon an / und ausgefüllt / als welche jederzeit durch die Centralische stätige Wärme von dem abdistillirenden Wassern gefüllt wird / also daß die übrige Wasser / wegen des Luffts stätiges Trucken / um die Erd herum lauffen /

lauffen / und mit der Erden den Mittelpuncten der Welt halten: und diese Würckung geschicht von Tag zu Tag / und also wird auch die Welt von Tag zu Tag gestärcket / und wird natürlicher Weise ohnzerstöret bleiben / ausgenommen den endlichen Schluß des allerhöchsten Schöpfers: dann das Centralische Feuer wird durch die allgemeine Bewegung und Influentz der Himmlischen Kräfften nicht nachlassen zu brennen / und die Wasser zu erwärmen / so werden auch die Wasser nicht unterlassen zu Lufft zu werden / auch wird der Lufft nicht abstehen / das übrige Wasser um die Erd niderzutrucken / und also in dem Mittel zuerhalten / daß sie aus ihrem Center und Puncten nicht weichen können: und also ist diese Welt natürlicher Weise / von GOttes allerhöchsten Weißheit erschaffen / und erhalten worden / und gleicher gestalt müssen nach diesem Exempel alle Ding in dieser Welt / natürlich gemacht werden. Diese Erschaffung der grossen Welt / haben wir dir zu dem End wöllen erklären / daß du erkennen mögest / daß die vier Elementen eine natürliche Verwandnuß haben / mit den oberen / dieweil sie beyde aus einem Chaos herkommen: werden auch von den oberen / als den köstlichern / regiret / und daher gehorsamet die untere Spher so unter dem Mon ist / den oberen. Wisse aber das diese Ding alle von den Weisen natürlich erfunden worden / wie an seinem Ort soll erzehlet werden. Nun zu unserem Vorhaben / von den Wasserströmen / dem Zu- und Abfluß des Meers / wie dieselbige

durch

durch die Ax der Welt von einem Polo zu dem andern geführet werden.

Es seynd zwey Poli / einer gegen Mitternacht über uns heisset Arcticus / der ander unter uns gegen Mittag / Antarcticus: Der obere Pol hat eine magnetische Krafft an sich zu ziehen: der unter aber hat die magnetische Krafft von sich zu stossen / dessen wir ein augenscheinlichen Beweiß an dem Magnetstein haben. Also ziehet nun der obere Polus die Wasser durch die Ax an sich / welche nach dem Innfluß wider durch des unteren Poli Ax hinaus tringen / und dieweil der Lufft nicht gestattet / daß die Erdkugel ohnrund oder ohngleich werde / so werden sie wider dem Polo Arctico zugetrieben / und halten also diesen stätigen Lauff für und für. In diesem Lauff von dem obern Polo gegen dem unteren / werden sie durch die Ax / oder die Mitten der Erden durch verborgene Gäng geleitet / daraus nach ihrer viele oder wenige vielerley Brunquellen entspringen / daraus folgends / wann sie zusammen fliessen / grosse Flüß entstehen / welche wider dahin / wo sie herkommen / eylen / und dieses geschicht ohne Aufhören / mit allgemeiner stätigen Bewegung. Diese Wasser / haben etliche vermeint / so nichts von dieser stätigen allgemeinen Bewegung / und der Polen Würckung gewußt / daß sie in des Meeres Bauch verzehret / und von dem Gestirn generirt werden. (Die doch nichts materialisch herfür bringen / oder erzielen / sondern nur eine Krafft / und geistliche Influentz eintrucken / welche kein Gewicht

oder Schwere hat.) Derohalben werden die Wasser nicht generiret/ sondern werden aus der Mitten des Meers durch die heimliche Gänge der Erden in die gantze Welt ausgebreitet: aus diesen natürlichen Fundamenten haben die Philosophen vielerey Instrumenten/ Wasserleitungen/ und Brunnenwerck erfunden/ da man weiß/ daß natürlicher Weiß das Wasser nicht höher steiget/ als wo es entsprungen/ und wann es nicht also von Natur wäre/ würde es die Kunst nimmermehr vermögen/ dann die Kunst folget der Natur nach/ und was in der Natur nicht ist/ wird durch Kunst nicht erlanget/ und wird das Wasser/ wie wir vor gesprochen/ nicht höher getrieben/ als da es hergenommen wird. Nimme zum Exempel einen Weinheber/ oder Weinstehler/ darmit man den Wein aus einem Faß zeucht. Solt derowegen schließlich wissen/ daß aus dem Gestirn keine Wasserquellen/ oder Flüß generirt werden/ sondern aus der Mitte des Meers/ dahin sie auch alle wieder lauffen/ und also einen stätigen immerwärenden Lauff halten/ dann wann das nicht wäre/ so würde gantz nichts weder in noch auf der Erden generiret/ ja der Welt Untergang müßte folgen. Darmit aber niemand vorwerffe/ daß in dem Meer alle Wasser gesaltzen/ alle Quellen aber süß seynd/ soll man die Ursach wissen/ daß die Quellen durch die Gäng der Erden distillirt werden/ und viel Meilen Wegs durch enge Ort/ und viel Sand durchtringen/ und also das Saltzwesen verlierend süß werden/ nach welchem Exempel die

die Cisternen erfunden worden. Doch seynd auch an etlichen Orten die Gäng und Klüfft grösser und weiter / dardurch auch gesaltzen Wasser tringet / dahero die Sultzbrunnen / und Saltzwasser herkommen / wie zu Hall in Schwaben / und Sachsen / und mehr Orten Teutschlands: An entlichen Orten wird es durch Hitz ausgekochet / daß das Saltz in dem Sand und Grund liegen bleibt / das Wasser aber durch andere Weg ablaufft / wie in Polen zu Vislitza / und Bochnia. Gleichfalls so die Wasser durch heisse schwefeliche stäts-brennende Ort lauffen / werden sie heiß / und entspringen die warme Bäder daraus: dann es seynd inwendigst der Erden Ort / da die Natur ein schwefelisch Ertz schmeltzet / distilliret / und scheidet / wann es von dem Centralischen Feuer entzündet wird. Wann dann das Wasser durch solche brennende Ort lauffet / wird es darvon erhitziget / je nach dem es nahe oder weit darvon herstreichet / und treibet also zu Tag aus / seinen schwefelischen Geschmack behaltend / wie eine gekochte Brühe nach dem Fleisch schmäcket. Also gehet es auch zu / wann das Wasser durch Mineralische Ort / als Kupffer / oder Alaun lauffet / bekommet es einen Geschmack von ihnen. Ein solcher Distillirer ist der Schöpffer aller Dingen / in dessen Hand dieser Kolben / und Alembis ist / nach welchem Exempel alle Distillirungen von den Philosophen erfunden worden / welches der allmächtige und barmhertzige GOtt selbst / Zweifels frey den Menschen hat eingegeben / der leicht-

lich kan / so es sein heiliger Will seyn wird / das Centralische Feuer erleschen / und den Kolben zerschlagen / und also aller Dingen ein End machen. Demnach aber seine Güte immer nach höherem trachtet / wird er seine allerheiligste Majestät dermalen eins erheben / und das allerreineste Feuer / so den Wassern der Himmel eine Feste / und Mauer ist / noch viel höher aufführen / auch dem Centralischen Feuer einen stärckeren Grad geben / darmit alle Wasser in den Lufft sich erheben / und die Erd calcinirt werde: darmit also das Feuer / nach Verzehrung alles Unreinen / sein subtile und in dem Lufft circulirte Wasser / der gereinigten Erden geben und mittheilen können / dannenher eine viel edelere Welt / (wann wir anderst also philosophiren dörffen) entstehen wird. Sollen derohalben alle dieser Kunst Nachforscher wissen / das Erd und Wasser eine Kugel machen / und alle Ding zugleich würcken / dieweil es greiffliche Elementen seynd / in welchen die andere zwey verborgene Wercken. Das Feuer erhaltet die Erd / daß sie nicht ertrincke / oder zerfliesse: der Lufft erhaltet das Feuer / daß es nicht erlösche: das Wasser erhaltet die Erd / daß sie nicht verbrenne. Solches hat uns nutzlich zu seyn gedaucht / zu unserem Fürhaben zu beschreiben / auf daß die Laboranten wissen / worauf das Fundament der Elementen bestehe / und wie die Philosophen ihre widerwärtige Würckung observiret / und wahrgenommen / in dem sie das Feuer mit der Erden / und den Lufft mit dem Wasser verbunden:

und wann sie etwas verbessern wollen / haben sie das Feuer in Wasser gesotten / in Betrachtung / daß des einen Blut viel edeler als des anderen / wie auch die Trånen viel lauterer seynd / als der Harn. Darvon sey dir also genug gered: daß nemlich das Element Wasser der Saamen / und Saat der Welt seye / und ein Behalter des Saamens.

Von dem Element Lufft.

Lufft ist ein gantzes Element / gar herzlich in seiner Eigenschafft / åusserlich leicht / und ohnsichtbar / innerlich schwer / sichtbar / und fix. Ist warm und feucht / von dem Feuer temperirt / viel würdiger als Erd und Wasser. Er ist zwar flüchtig / kan aber figirt werden / und wann er fix ist / so macht er alle Cörper durchtringend. Aus seiner allerreinesten Substantz seynd die lebhaffte Geister der Thieren geschaffen worden: der mittelmåssige ist in seine eigene Spher erhebt worden: das Ubrige aber / der gröbeste Theil ist in dem Wasser verblieben / und wird mit dem Wasser circulirt / wie das Feuer mit der Erden / dann sie seynd gute Freund: er ist gar herzlich / wie gemeldet / und der rechte Platz und Ort des Saamens aller Dingen. In ihm wird der Saamen imaginirt / wie in einem Mann / und wird hernach durch einen circulirten Trieb in seine Saat geworffen. Dieses Element hat eine Gestalt und Form der Gåntze / auszutheilen den Saamen in die Gebårmüter / durch die Saat und

und Weiblichen Saamen der Welt: in ihm ist auch der lebendige Geist aller Creaturen / der in allem lebet / durchtringet / und den Saamen anderen Elementen aufhaltet / wie ein Mann den Weibern: Er ernehret sie / schwängert sie / erhaltet sie: Und dieses lehret uns die tägliche Erfahrung / daß durch dieses Element / nicht allein die Mineralien / Vegetabilien / und die Thier / sondern auch alle Elementen leben: dann wir sehen / daß alle Wasser faul / und stinckend werden / wann sie keinen frischen Lufft haben: das Feuer erlöschet / so man ihm den Lufft benimmt: daher können die Alchymisten das Feuer vermittelst des Luffts nach den Graden regieren / und nach der Maas des Luffts die Register anstellen: des Erdreichs verborgene Gäng und Schlich / werden durch den Lufft erhalten / wie es die Bergleut wol wissen. In Summa das gantze Wesen dieser Welt / wird durch den Lufft erhalten / sonderlich auch in den Thieren: der Mensch wird gleich getödtet / so man ihm den Lufft nimmt: auch wüchse nichts auf dem Erdboden / wann die durchtringende / änderende / und die anziehende Krafft der mehrenden Nahrung / des Luffts nicht wäre. In diesem Element ist der eingebildete Saamen / durch Würckung des Feuers / welches der Welt Saamen zusammen hält / durch eine verborgene Krafft / als in Bäumen und Kräutern / dadurch die Lufftröhrlein der Erden / und spiritualischen Wärme / die vermehrende Krafft mit dem Saamen ausgehet / und die anziehende Natur des Luffts / in gewisser Pro-

portion

portion daselbst gemächlich erhartet / und also werden durch das stätige Wachsen / von Tag zu Tag / von Tropffen zu Tropffen / endlich grosse Bäum daraus / wie in den 12. Tractaten erwiesen ist. In diesem Element seynd alle Ding gantz und gar / durch die Einbildung des Feuers / und ist voll göttlicher Tugend und Krafft / dann in ihm ist der Geist des Allerhöchsten eingeschlossen / welcher vor der Schöpffung auf den Wassern schwebete (wie die H. Schrifft redet) und floge auf den Fittichen der Winde. Wann ihm dann also ist / wie es dann wahrhafftig ist / daß der Geist des Herren in ihm geführet worden / was darffst du dann zweifelen / daß er etwas von seiner göttlichen Krafft in ihm verlassen? Dann dieser Monarch pfleget seine Wohnungen zu zieren / und hat insonderheit dieses Element gezieret / mit dem lebendigen Athem aller Creaturen / und in ihm ist der Saamen aller unterschiedlichen Dingen / ihm ist auch gleich in der Erschaffung / die Magnetische anziehende Krafft (darvon oben gehandelt) von dem höchsten Schöpffer einverleibt worden / und wann er dieselbe nicht hätte / könnte er nichts von seiner Nahrung an sich ziehen / und bliebe also der Saamen in seiner kleinen Form / wüchse nicht / würde auch nicht vermehret: aber wie der Magnetstein das harte Eisen an sich zeucht / gleich wie der Arctische Polus die Wasser an sich zeucht / darvon im Element Wasser abgehandelt: also zeucht der Lufft / durch seinen vegetabilischen Magneten / so in dem Saamen steckt / an sich seine Nahrung / aus dem Menstrualischen Weltsaamen / das ist / aus

dem Wasser. Dieses geschicht alles durch den Lufft/ dann er ist ein Führer der Wasser/ und seine Krafft ist verborgen eingeschlossen in jeden Saamen / an sich zu ziehen das humidum radicale, oder die ernehrende und vermehrende Feuchtigkeit / oder den Wurtzelsafft: und diese Krafft ist in jeden Saamen der 280. Theil / wie abermal in den 12. Tractaten erwiesen worden. Wañ nun einer ein guter Bäumpflantzer sein wolte / müßte er sonderlich mercken/ daß er den anziehenden wachsenden Zincken Mitternacht zurichtete/ dann also wird es ihm nimmermehr fehlen: dieweil/ gleichwie der Mittnächtische Polus die Wasser an sich zeucht / also zeucht der Scheittelpuncten den Saamen an/ und jeder anziehender Spitz vergleicht sich mit ihm: des haben wir ein Beyspiel an einen jeden Holtz/ deßen anziehender Spitz natürlicher Weise den Scheittelpuncten zueilet/ und von ihm gezogen wird. Dañ man nehme ein Holtz/ was für Gattung man will/ lasse es gleich abhoblen / und wann du wissen wilt / welches sein Obertheil am Baum gewesen / so tauche es ins Wasser/ tieff hinein (doch nicht nach der Länge) so wird man sehen / daß der Theil so oben gestanden eher wird herfür kommen / als der ander untere: dann die Natur kan in ihrem Amt nicht irren/ von welchem weitläuffiger in der Harmonia der Magnetischen Kräfften soll gehandelt werden; wiewol dem / so der Metallen Natur kennet / leicht ist den Magneten zuverstehen. Dißmalen sey genug gesagt/ daß dieses das würdigste Element seye / darinnen der Saamen/ und lebhaffte Geist / oder der Seelen Hauß aller Creaturen liege.

Von

Von dem Element / Feuer.

Feuer ist das allerreineste Element / und vor allem das köstlichste / voll anhängender feisten Schärpfe / so da durchdringend / digerirend / einer klebrichten starcken Etzung / äusserlich sichtbar / innerlich aber unsichtbar / sehr / fix / hitzig und trucken / und wird von der Erden temperirt: dessen allerreineste Substantz und Wesen ist gleich in Erschaffung der Welt / mit dem Thron Göttlicher Majestät erhöhet gewesen / da die Wasser der Himmeln bestättiget worden / davon im Element Wasser allbereit geredt. Aus der andern etwas gröbern Substantz seyn die Engel geschaffen: aus noch unreinerer / und dem reinesten Lufft / seynd die Himmels-Liechter und Sternen gemacht: das weniger rein gewesen / ist in sein eigene Spher / die Himmel zu beschliessen / gesetzet worden; die unreine und faiste Materi aber ist in das Mittel der Erden / die stetige Bewegung zu treiben / von dem höchsten Werckmeister gelegt und beschlossen worden / daß wir das höllische Feuer heissen. Diese Feuer alle sind zwar zertheilet / haben aber doch eine natürliche Vereinigung und Verwandschafft. Dieses Element ist das allerruhsamste / gleich einem Wagen / welcher / wann er gezogen wird / fortlauft / und so er nicht gezogen wird / still stehet: und ist in allen Dingen ohnvermercklich: in ihm seynd die lebhaffte Sinn und der Verstand / die da in der ersten Eingiessung des menschlichen Lebens aus-

getheilet werden / und werden genannt die vernünfftige Seel / welche allein den Menschen von den übrigen Thieren unterscheidet / und GOtt gleich machet. Diese Seel ist aus dem allerreinesten elementarischen Feuer / in den lebhafften Geist Göttlicher Weise eingegossen / derentwegen der Mensch nach Erschaffung aller Creaturen zu einer besondern / oder kleinen Welt gemachet worden. In dieses Ding hat GOtt der Allmächtige Schöpffer aller Dingen / seinen Stuhl und Majestät gesetzet / als in dem reinesten und ruhigsten Ding / welches allein von Göttlichem Willen / und unbegreifflicher Weisheit regieret wird Darum hat GOtt einen Greuel von aller Unreinigkeit / und kan nichts unflätiges / gesticktes / oder besudeltes zu GOtt kommen. Deßwegen kan auch kein sterblicher Mensch natürlicher Weise GOtt sehen / oder zu ihm sich nähern / dann das Feuer / so um die GOttheit herum ist / darinnen der Stuhl / und die Majestät des Allerhöchsten getragen wird / ist also ausgebreitet / daß es kein Aug durchsehen mag / dann das Feuer leidet nichts das zusammen gesetzet ist / dann das Feuer ist aller componirten Dingen Scheidung und Tod. Wir haben gesagt / daß es das allerruhigste Ding sey / weil es also ist / sonsten würde folgen (daß man auch ohne grossen Abscheu und Greul nicht gedencken soll) daß GOtt nicht könnte ruhen / dann er ist in dem allerruhigsten Stillschweigen / mehr als menschliche Vernunfft erreichen kan. Nimm ein Exempel an dem Kißlingstein / indem zwar Feuer ist / aber nicht

nicht gespühret noch gesehen wird/ es werde dann durch die Bewegung erweckt und entzündet/ daß es erscheine) also ist das Feuer/ darinnen die heilige Majestät unsers Schöpffers bestehet / ohnbeweglich / es werde dann durch den eigenen Willen des Allerhöchsten ermuntert und hingeleitet / wohin sein heiliger Wille ist. Dann durch den Willen des höchsten Schöpffers geschicht der hefftigste und schröcklichste Trieb. Man besehe eine Gleichnuß / wann ein Potentat dieser Welt in seiner Pomp und Herrlichkeit sitzet/ lieber was für eine Ruhe/ und was für eine Stille ist um ihn her? und ob schon etwa einer von seinen Dienern sich reget / so ist es doch nur eine eintzele Bewegung eines oder des andern / darauf man nicht achtet. Wann aber der Herr selbst beweget wird / da gibt es einen allgemeinen Rumor und Auffstand / und der gantze Umstand beweget sich mit ihm. Wie dann so der Obriste Monarch / der König aller Königen / der Schöpffer aller Dingen (nach dessen Exempel die Fürsten dieser Welt fürgestellt werden) seine Authorität beweget / hilff GOtt was ist das für eine Bewegung / was für ein Zittern und Beben / wann der gantze Beystand der himmlischen Heerscharen sich um ihn her bewegen. Es möchte aber jemand fragen/ woher wir diese Dinge wissen / indem der menschliche Verstand die himmlische Sach nicht kan ergründen. Denen antworten wir / daß diese Dinge allen Philosophen bekandt seyen / ja die ohnbegreifliche Weisheit hat es ihnen eingeblasen/ daß alles nach dem



Ebenbild der Natur erschaffen seye / und daß aus denselben Heimlichkeiten die Natur ihren Succurs habe und würcke / und daß nichts auf dem Erdboden geschehe / als nach dem Exempel der himmlischen Monarchi / die man aus den unterschiedlichen Aemptern der Engel kan erkennen. Also wächset / und wird nichts / als natürlicher Weise. Alle menschliche Erfindungen / und auch alle Künste / die da seynd / und noch erfunden werden / kommen nirdends wo her / als aus den Fundamenten der Natur. Der Allerhöchste Schöpffer hat dem Menschen alle natürliche Ding wollen offenbaren / darum hat Er uns vornemlich gewiesen / daß auch die himmlische Ding natürlich gemacht sind / daß aus diesen desto besser seine unendliche / und unerforschliche Macht und Weisheit erkannt werde: welches alles die Philosophen in dem Liecht der Natur als in einem Spiegel zu sehen haben: darum haben sie diese Wissenschafft (nicht aus Begierd Silber und Goldes / sondern der Natur Erkündigung / ja vielmehr des Schöpffers Macht selbst) so hoch gehalten / und so wenig und genau / und niemals dann in Figuren / Rätherischen / und Gleichnussen darvon geschrieben / aufdaß solche Göttliche Geheimnussen / dardurch die Natur entdeckt wird / den Unwürdigen nicht offenbaret würden: welches du selbst / wo du dich recht erkennen könntest / und keinen harten Verstand hättest / leichtlich verstehen könntest / der du nach der Gleichnuß der grossen Welt / ja zu dem Ebenbild GOttes geschaffen bist. Du hast an deinem

nem Leib die Anatomy und Theilung der gantzen Welt: du hast zum Firmament/ das fünffte Wesen der 4. Elementen / auch des Chaos Saamen in die Mutter gezogen / und in die Haut (unter und über) verfasset: du hast das aller reineste Geblüt an statt des Feuers/ in welchem der Seel Sitz (an statt des Königs) in dem lebhafften Geist/ zu seyn pfleget: du hast das Hertz/ an statt der Erden/ darinnen das Centralische Feuer stetigs wefert / und das Welt-Gebäu in seinem Wesen erhaltet. Du hast den obern Polum / den Mund: den Antarctischen / den Aefter/ wie dann alle andere Glieder den himmlischen Spheren gleich zustimmen / davon in unserer Harmoni / in dem Capitel von der Astronomy dermalen einst weitläufftiger wird zu sehen seyn/ darinnen stehet / wie die Kunst der Astronomy leicht und natürlich: warum der Planeten und Sternen Aspect etwas verursachen: woher aus den Aspecten vom Regen undanderem Ungewittet kan prognosticirt werden/ welches hie viel zu lang wäre zu erzehlen : und dieses alles hencket an einer Ketten / und geschicht natürlicher Weise/ doch durch Mitwürckung der Gottheit. Haben nur diß Orts erfüllen / und dem fleissigen Nachforscher dieser Heimlichkeit andeuten wollen/ was die Alten ausgelassen/ daß ihm desto scheinbarer die unbegreiffliche Macht des Allerhöchsten GOttes zu Hertzen tringe/ daß er ihn auch desto eifriger liebe und anbete. Darum soll der Sucher dieser Wissenschafft betrachten/ daß des Menschen Seel in der kleinen Welt / GOttes

des

des Schöpffers in der grossen Welt Stadthalter / oder Nach-König ist / so in dem Lebens-Geist / in dem reinesten Blut ihren Sitz hat. Sie regiert das Gemüth / das Gemüth den Leib: wann die Seel etwas gedencket / so weiß das Gemüth alles / und alle Glieder verstehn das Gemüth / gehorchen ihm / und begehren mit verlangen seinem Willen genug zu thun. Dann der Leib weiß nichts / und was für Stärcke und Bewegung im Leib ist / das verrichtet das Gemüth: dann der Leib ist ihm eben / wie der Werckzeug einem Künstler. Die Seel aber / welche den Menschen von anderen Thieren unterscheidet / würcket dasselb in dem Leib / hat aber grössere Krafft ausserhalb des Leibs / denn sie herrschet vollkömmlich ausser dem Leib / (und darum ist sie von den Thieren geschieden /) daß sie nur das Gemüth oder Sinn / und nicht die Seel der Gottheit haben. Also würcket auch GOtt und Erschaffer aller Dingen / unser HERRN und GOtt in dieser Welt alles / was ihr vonnöthen ist / und ist in diesem der Welt einverleibt / daher man glauben muß / daß GOtt allenthalben seye. Es wird aber seine unermeßliche Weisheit aus dem cörperlichen Wesen der Welt ausgeschlossen / dann sie würcket ausserhalb seiner / und bildet viel höhere Ding vor / als die gantze Welt begreiffen mag / und diese seynd wider die Ordnung ausser der Natur allein GOttes Heimlichkeiten: dessen wir abermal ein Exempel an der Seel haben / welche ausserhalb des Leibs viel wunderseltzame Sachen ihr einbildet / und verglei-

chet

chet sich hierinn GOtt/ worinn sie ausserhalb der Welt / und ausser der Natur kan würcken/ wie-wol dieses nur ist wie ein kleines Liechtlein gegen dem hellen Mittag: dann die Seel bildet ihr ein/ würcket aber nichts/ als in dem Gemüth/ GOtt aber aber würcket alles / augenblicklich / was er einbildet : wie die Seel ihr einbildet / sie sey zu Rom / oder anderswo in einem Augenblick / aber nur im Sinn oder Gedancken / GOtt aber / als der Allmächtig ist / thut alles in der That selber. Also ist GOtt nicht anders der Welt einverleibet / als die Seel dem Leib: hat seine absonderliche vollkommene Macht / wie die Seel in jedem Leib eine sonderliche und eigene Krafft und Macht hat zu thun andere Ding / als der Leib fassen kan/ und hat den grösten Gewalt in dem Cörper/ wann sie will / sonsten wäre unsere Philosophia nichts. So lerne nun hieraus GOtt erkennen / so wirst du nachgehends wissen/ was zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen für ein Unterscheid ist. Du wirst selbst viel grössere Ding erfinden können/weil wir dir jetzt Thür und Thor geöffnet. Auf daß aber dieser Discurs nicht zu lang werde/ müssen wir zu unserem Vorhaben wiederkehren. Wir haben daroben gesagt / das Element Feuer seye das aller ruhsamste / so durch Bewegung angereitzet wird / welche Anreitzung den Weisen bekandt ist. Ein Philosophus muß alle Gebährung/ und deroselben Zerstörung wissen / dem nicht allein des Himmels Erschaffung bekandt ist/ sondern auch aller Dingen Zusammensetzung und Vermischung: ob er aber schon alle Ding weiß/

so

so kan er darum nicht alles thun. Dann wir wissen des Menschen Composition/ nach allen Eigenschafften/ gleichwol können wir ihm die Seel nicht eingiessen/ dann dieses Geheimnuß gehöret GOtt allein zu/ und mit dergleichen ohnzahlbaren Heimlichkeiten mehr übertrifft er alle Ding: weil dieselben ausser der Natur seynd/ so hat die Natur nicht darüber zu disponiren: die Natur kan eher nicht würcken/ als wann ihr eine Materi dargereichet wird: die erste Materi zwar/ von dem Schöpffer/ die andere aber von dem Philosopho. In der Philosophischen Operation aber muß die Natur das Feuer erwecken/ welches der Schöpffer heimlich in eines jeden Dings Center eingeschlossen: dieses Feuers Erweckung geschicht durch das Wöllen der Natur/ bißweilen durch das Wöllen eines verständigen Künstlers/ so die Natur regiert/ dann natürlicher Weis wird alle Unreinigkeit und Unflat aller Dingen durch das Feuer gereiniget. Ein jedes zusamm gesetztes Ding/ wird im Feuer aufgelöst: wie das Wasser alle unvollkommene Ding/ die nicht fix seynd/ waschet und reiniget/ also werden alle fixe Ding durch das Feuer gereiniget/ und vollkommen gemacht. Gleichwie das Wasser alle aufgelöste Ding vereiniget/ also scheidet das Feuer alle Zusammensetzung und was seiner Natur und Eigenschafft ist/ reiniget es auf das beste und vermehrt es/ nicht zwar in der Viele/ sondern in Krafft und Tugend. Dieses Element würcket wunderbarlich und heimlich in andere Elemententen/ und in alle Ding: Dann wie die

Seel

Seel aus dem aller reinesten ist / also ist die vegetabilisch aus dem Elementalischen / welches von der Natur gemeistert wird. Dieses Element würcket in das Centralische Mittel eines jeden Dings / die Natur gibt Bewegung / die Bewegung treibt den Lufft / der Lufft das Feuer / das Feuer aber scheidet / reiniget / kochet / färbet / und zeitiget einen jeden Saamen / und wirfft das zeitige aus / durch die Saat / in reine oder unreine / viel oder wenig warme / truckene oder feuchte Ort / und Bärmütter: und nach Gelegenheit des Orts und der Mütter werden vielerley Ding in der Erden herfür gebracht / dessen auch in den 12. Tractätlein gedacht worden / das nemlich so viel Ort / so viel auch Mütter seyen. Also hat der Schöpffer aller Dingen / GOtt der Allmächtige / alles bestellt / und geordnet / daß je eines dem andern zuwider / und doch des einen Tod des andern Leben seye: was eines herfür bringt / verzehrt das andere / und wird aus diesem ein anders / darzu viel edeleres natürlich generirt: und durch dieses wird erhalten die Gleichheit der Elementen / und daraus zusammen gesetzten Dingen. Aller Dingen / sonderlich aber der lebendige Scheidung ist der Tod natürlicher Weis / derenthalben muß der Mensch nach der Natur sterben / wenn weil er von vier Elementen zusammen gesetzt ist / wird er der Scheidung unterworffen. Dann alles zusammen gesetzte / muß nach der Natur wieder geschieden werden: aber diese Scheidung der menschlichen Composition hat allererst an dem Tag des Gerichts geschehen sollen. Dann in

dem Paradis war der Mensch unsterblich: wie alle Schrifftgelehrte und die Bibel selbst bezeugen / gleichwol hat nie kein Philosophus genugsamen Beweiß der Unsterblichkeit biß auf diesen Tag herfür gebracht / welches ein Sucher dieser heiligen Wissenschafft wissen soll / auf daß er sehe / wie alle Ding natürlich geschehen / und so leichtlich können verstanden werden. Das ist einmal wahr / und die höchste Warheit / daß ein jedes zusamm gesetzt Ding in dieser Welt der Zerstöhrung und Scheidung unterworffen / welche Scheidung in dem Animalischen Reich der Tod genennet wird / dieweil aber der Mensch auch aus vier Elementen gemacht und erschaffen / wie hat er dann können unsterblich seyn? Daß es natürlicher Weiß könne geschehen / ist schwer zu glauben / ja gantz übernatürlich. Bißher ist etwas gehandelt worden. GOtt hat aber den frommen Philosophen vor viel hundert Jahren eingegeben / daß dieses natürlich sey / welches du von uns also verstehe. Das Paradis war / und ist ein solcher Ort von dem Allmächtigen Schöpffer aller Ding aus den wahrhafften einzelen Elementen / doch den allerreinesten / temperirten / und in höchster Vollkommenheit verklärten / geschaffen / daß alles / was in dem Paradis war / und aus denselben Elementen geschaffen / unzerstöhrlich sey: daselbsten ist auch der Mensch erschaffen / aus denselben unzerstöhrlichen / und in rechter Proportion verglichenen Elementen / daß er auf keine Weiß könnte zerstöhret werden / derowegen ist er der Unsterblichkeit theilhafftig worden /

indem

indem GOtt dieses Paradis allein für den Menschen ohne Zweifel erschaffen hat / (von welchem wir an seinem Ort in unserer Harmoni weitläuffti- ger.) Nachdem aber der Mensch durch die Sünd des Ungehorsams des Allerhöchsten Gebot über- tretten / ist er in diese verderbliche Elementalische Welt/so GOtt allein für die wilden Thier erschaf- fen hatte / zu denselben verstossen worden/welcher/ weil er ohne Nahrung nicht leben kunnte / war ihm vonnöthen / aus den Elementalischen ver- derbten Elementen seine Aufenthaltung zu su- chen / dadurch jene reine Element seiner Schöpf- fung angesteckt / und allgemach zum Verderben und Untergang gebracht worden / so lang biß eine Eigenschafft die andere übertroffen / und die Verbesserung des gantzen Gemächts/ Schwach- heit / und letztlich die Scheidung und der Tod er- folget : nachgehends seynd dieser Verderbung und dem Tod viel näher kommen / die in diesen verderblichen Elementen aus dem zerstöhrten Saamen ausserhalb dem Paradis gebohren wor- den / dieweil der Saamen / so aus zerstöhrlicher Nahrung erwachsen/nicht langwährend seyn kan/ und je weiter die Menschen von der Ausjagung des Paradis / je näher zu der Zerstöhrlichkeit/ da- her die Abkürtzung des menschlichen Lebens/und wird noch dahin kommen / daß auch die Erzieh- ung wegen Kürtze des Lebens aufhören wird. Es werden zwar Ort gefunden / da wegen ge- sundern Luffts und Gestirn / die Natur nicht so bald zerstöhret wird / da auch die Menschen na- türlicher leben. Bey uns aber eilen sie leicht-

fertig durch unordentlich Leben und Uberfüllung zu der Zerstöhrung. Solches lehret uns die Erfahrung / daß von ungesunden Eltern erzeugte Kinder nicht lang leben. Wann aber der Mensch in dem Paradis geblieben wäre / als einem Ort / das seiner Natur gemäß / da die Elementen noch unverfälscht in ihrer Jungfrauschafft gestanden / wäre er in Ewigkeit unsterblich verblieben: Dann es ist gewiß / wann die reinen Elementen in Gleichheit ihrer Kräfften vereiniget werden / daß selbiges Ding unzerstöhrlich sey / und also soll der Philosophische Stein seyn. Solcher Menschlicher Erschaffung ist er von den alten Weisen verglichen worden / die heutige Philosophi aber / so alles nach den Buchstaben verstehen / habens auf dieser Zeit verderbliche Erzeigung gerichtet. Diese Unsterblichkeit ist die fürnehmste Ursach gewesen / daß die Weisen diesen Stein zu suchen sich bemühet haben. Dann sie wusten / daß der Mensch aus solchen vollkommenen Elementen erschaffen worden: haben derowegen dieser Schaffung nachgedacht / und da sie erfunden / daß sie natürlich gewesen / fiengen sie an zu erforschen ob man noch dergleichen unzerstöhrliche Elementen haben könne / oder ob sie irgend in einem Ding könnten vereiniget oder eingebracht werden / denen hat der Allerhöchste Schöpffer aller Dingen eingeblasen / daß eine solche Zusammensetzung der Elementen an dem Gold zu finden / dann in den Thieren ist es unmöglich / als welche aus den zerstöhrlichen Elementen müssen erhalten werden: in den Vegetabilien ist sie auch nicht / weil

weil bey ihnen eine grosse Ungleichheit der Elementen zu befinden: weil denn alle Geschöpff zu ihrer selbsten Vermehrung geneiget seynd/ haben ihnen die Weisen vorgenommen/ in dem Reich der Metallen solche Möglichkeit der Natur zu versuchen/ weil sie vermerket/ daß aus dieser Erfindung noch viel andere unzehlbare Heimlichkeiten der Natur entspringen/ von welchen sie/ als Göttlichen Mysterien/ gar wenig in Schrifften hinterlassen. Hast derowegen also/ wie die zerstöhrliche Elementen in jedem Ding fallen und geschieden werden/ wenn eines das andere übertrifft/ dieweil alsdann durch die erste Scheidung die Faulung geschicht/ durch die Faulung aber die Scheidung des reinen von den unreinen/ und wann alsdann eine neue Zusammensetzung erfolgt/ so gewinnt es durch Krafft des Feuers eine neue und viel edlere Gestalt/ als zuvor.

Dann in seinem ersten Stand ist die Zerstöhrung gewesen/ aus grober Vermischung/ so nicht als durch Faulung purgirt und verbessert wird/ welches nicht kan geschehen/ als durch gesammte Hülff aller vier Elementen/ welche in einer jeden Composition seyn: dann wenn das Componirte fallen soll/ fällt es durch das Element des Wassers/ und wann sie also verwirret liegen/ so kommet das Feuer/ welches würcklich in jedem ist/ mit der Erden und Lufft überein/ und überwinden demnach mit gemeiner Hand das Wasser/ welches sie digeriren/ kochen/ und endlich gantz einsieden. Dann auf solche Weis kommt die Natur der Natur zu Hülff: Denn wann das

Centralische verborgene Feuer / so im Leben gefangen war / überwindet / so würcket es in das, welches ihm näher verwandt / und reiner ist (wie es denn an ihm selbst am aller reinesten ist) und vereinet sich mit ihm: Also überwindt es seinen Gegentheil / und scheidet das reine von dem unreinen / und wird eine neue Form gebohren / wenn man ihr weiter fort hülfft / so viel herzlicher als die vorige / auch bißweilen durch hohen Verstand eines spitzfündigen Künstlers / werden die Dinge gar unsterblich gemacht / sonderlich in der Metallischen Monarchi: also werden alle Ding allein durch das Feuer und dessen Regierung gemacht / und zum vollkommenen Wesen gebracht / wenn du mich verstanden hast.

Hast also hierinnen der Elementen Ursprung / ihre Natur und Würckung auf das kürtzte beschrieben / so viel zu unserem Vorhaben dieses Orts vonnöthen: Dann sonsten so jedes Element nach Nothdurfft solte beschrieben werden / würde ein grosses Buch daraus entstehen / zu unserem End nicht nöthig / sondern verspahren dieses alles / wie gemeldet / in unsere Harmoni / darinn wir / so GOtt will / und wir noch leben / von natürlichen Dingen weitläufftiger und umschweiffiger zu handeln gewillet.

Von

Von den dreyen Anfängen aller Dingen.

NAch Beschreibung der vier Elementen/ schreiten wir zu den dreyen Anfängen aller Dingen/ welche folgender Gestalt aus den Elementen entspringen.

Nachdem die Natur von GOtt dem Allmächtigen Schöpffer aller Dingen das Lehen-Recht über dieser Welt-Monarchi empfangen/ hat sie angefangen die Ort und Länder einem jedweden nach seiner Dignität und Würde auszutheilen/ und hat vor allen Dingen die vier Elementen zu Fürsten dieser Welt gesetzet/ und aufdaß des Allerhöchsten Wille vollbracht werde (nach dessen Willen die Natur muß handeln.) Daß je eines in das ander unaufhörlich würcke/ geordnet/ hat derwegen das Feuer angefangen in dem Lufft zu würcken/ und hat den Schwefel herfür gebracht. Der Lufft handelte mit dem Wasser/ und bracht das Saltz/ das Wasser aber mit der Erden/ und generirte den Mercurium. Da aber die Erd nichts hatte/ darein sie würckete/ brachte sie auch nichts herfür/ sondern das Fürgebrachte bliebe in ihr/ und seind deßhalben nur drey Anfäng erwachsen die Erd aber ist ihre Mutter und Säugam worden. Drey Anfäng/ wie gemeldet/ seynd erwachsen/ welches die alten Philosophi nicht so genau genommen/ welche nur zwo Würckungen der Elementen beschrieben/ und ob sie es auch wis-

sentlich verschwiegen / wer will sie darum verdencken / weil sie ihre Schrifften nur ihren Kindern zugeschrieben / und Schwefel und Quecksilber (welches auch uns genug thut.) Der Metallen / ja auch ihres Steins Materi genennet haben. Wer derohalben ein rechter Erforscher dieser heiligen und heimlichen Wissenschafft seyn will / der muß die Zufäll wissen / und alle wohl erkennen / daß er lerne / zu welchem End oder Element er begehrt zu kommen / durch was Mittel er dahin gelangen muß / will er anderst die vierdte Zahl erfüllen. Dann gleichwie diese drey Anfäng aus vieren gemacht seynd / also muß durch Minderung geschehen / daß diese 3. zwey machen / ein Männlein und Fräulein. Diese zwey aber ein ohnzerstöhrliches herfür bringen / in welchem alle vier gleich rein / aufs höchst purgiert und gekocht seyen / also wird eine Vierung der andern Vierung gleich werden. Und das ist das fünffte Wesen / allen Künstlern so hoch nöthig / von vielen Widerwärtigkeiten gescheiden. Also hast du auch in diesen dreyen Anfängen in jeder natürlicher Composition einen Leib / Geist und Seel verborgen / welche drey so sie gescheiden / und wohl gereiniget / und dann wie gemeldet / wieder vereiniget werden / müssen sie ausser allen Zweiffel / in Nachfolgung der Natur / eine überaus reine Frucht bringen. Dieweil / ob wohl die Seel von dem allveredelsten Ort genommen ist / kan sie doch dahin sie begehrt / nicht gelangen / als durch den Geist / welcher

welcher das Hauß und Sitz der Seelen ist / welche so du sie an ihr gebührendes Ort wilt wiederbringen / ist vonnöthen / daß sie von aller Sünden wohl sey gewaschen / auch der Ort wohl gereiniget / darinnen sie könne verkläret und nicht mehr gescheiden werden. Jetzund hast du der dreyen Anfäng Ursprung / aus welchen du in Nachfolgung der Natur der weisen Mercurium / und ihre erste Materi must machen / und diese Anfäng der Dingen sonderlich der Metallen zu deinem Intent bringen: Weil es ohn diese Anfäng dir ohnmöglich ist etwas durch Kunst zu verbringen / weil auch die Natur selbst ohn diese nichts macht / noch herfürbringt. Diese 3. sind in allen Dingen / und ohne diese ist nichts in der Welt. Wird auch nichts natürlicher Weise seyn. Dieweil wir aber oben geschrieben / daß die alten Philosophen nur zween Anfäng genennet / ist zu wissen / auf daß der Sucher nicht irre / daß ob sie wohl nur Schwefel und Quecksilber genamset / doch ohne das Saltz zu diesem Werck nicht haben gelangen können / sintemal es der Schlüssel und Anfang dieser heiligen Wissenschafft ist: Dieses ist es so die Porten der Gerechtigkeit eröffnet / dieses ist / so die Schlüssel hat zu den höllischen Kerckern / da der Schwefel gebunden ligt / wie solches dermal eins klärlicher soll an Tag kommen / in unserm dritten Tractat von dem Saltz. Nun zum Zweck / das nemlich diese 3. Anfäng gantz und gar nohtwendig seyen / dieweil sie die nechste Materi seyn: dann der Metallen Materi ist zweyerley / eine nahe / und

eine weite: die nahe ist Schwefel und Quecksilber / die weite seynd die 4. Element / aus welchen GOtt allein etwas erschaffen kan. Verlasse also die Element / denn du kanst und vermagst aus ihnen nichts zu machen / als diese 3. Anfäng: In Ansehung / daß auch die Natur aus ihnen nichts anders zu wegen bringt. So du dann aus den Elementen nichts anders als diese 3. Anfäng kanst bringen / worzu dient dir dann diese vergebene Arbeit / das zu suchen oder zu machen / was allbereit von der Natur geschaffen ist? Ist es nicht besser / 3. Meilen gehen denn viere? begnüge dich derowegen / daß du diese 3. Anfäng habest / aus welcher die Natur alle Ding auf Erden / und unter der Erden machet / welche du auch in allen Dingen vollkommentlich kanst finden. Aus dieser gebürlichen Scheidung und Zusammensetzung gebieret die Natur so wohl Stein / als Metallen / in dem Mineralischen Reich / in dem Vegetabilischen aber Bäum / Kräuter und alles: in den Thieren auch Leib / Geist / und Seel / welches fürnemlich dem Philosophischen Werck verglichen wird: das Corpus ist die Erd: der Geist das Wasser / und die Seel / ist das Feuer / oder der Schwefel des Golds: die Grösse des Leibs vermehrt der Geist / die Krafft aber mehret das Feuer: dieweil aber mehr ist des Geists / dem Gewicht nach / als des Feuers / so wird der Geist erhöhet / und unterdrucket das Feuer / und zeucht es an sich: und also wachset deren jedes in der Krafft / die Erde aber / so zwischen beyden ist / wech-

set

set an Gewicht und Schwere. Derhalben solle ein jeder Nachforscher dieser Kunst in seinem Sinn beschliessen / welches er aus diesen dreyen suche / und soll demselbigen zu Hülff kommen / daß es seinen Gegentheil könne überwinden: darnach gebe er zu dem Gewicht der Natur sein Gewicht / daß der Natur Mangel durch Kunst ersetzet werde / und also wird es sein Gegentheil überwinden. Wir haben in dem Element der Erden gesagt / die Erd seye nichts anders / als der übrigen Behalter / oder Gefäß / das ist / das Ding / darinnen die zwey Feuer und Wasser streiten / vermittelst des Luffts: wann das Wasser die Oberhand hat / so bringet es bald vergängliche und zerstörliche Ding herfür: wann aber das Feuer überwindet / bringets beständige und ohnzerstörliche Ding herfür: darum bedencke / was dir vonnöthen seye. Wisse auch ferner / das Feuer und Wasser in jedem Ding seye / aber weder Feuer noch Wasser machen etwas / sonder streiten und fechten nur mit Geschwindigkeit / und Stärcke / und das nicht von sich / sondern von der Aufmunterung der äusserlichen Wärme / welche durch die Bewegung der himmlischen Kräfften in dem Mittel der Erden angezündet wird / ohne welche diese zwey in Ewigkeit nichts machten / ein jedes bliebe stehen in seinem Ort / und Gewicht: Nach dem aber die Natur diese zwey in Proportion zusammen gefüget hat / erweckt sie dieselbe durch die äusserliche Wärme / da fangen sie dann an / miteinander zu kämpffen / und ein jedes schreyet seines gleichen um Hülff an / biß daß die Erd mit ihnen

nicht

nicht mehr kan übersich steigen / unterdessen werden diese zwey in Behaltung der Erden subtil gemacht: dann in der Erden / steiget das Feuer und Wasser ohnaufhörlich auf / und würcken durch die aufgeschlossene Lufftlöchlein / die der Lufft zubereitet / und auf diese ihre Subtilmachung folgen Blumen und Früchte / darinnen sie Freund werden / wie an den Bäumen zu sehen ist: dann je mehr sie subtil und rein gemacht worden / im Auffsteigen / je köstlichere Frucht gebären sie / fürnemlich wann sie zugleich mit gesamten Kräfften zu End kommen.

Wann derohalben die Sachen gereiniget / so verschaffe / das Feuer und Wasser Freund werden / welches sie in ihrer Erden / so mit ihnen aufgestiegen / leichtlich thun werden / dann wirstu es kürtzer ausrichten / als die Natur / so du sie wohl / nach der Natur Gewicht zusammen gefügt hast: nicht wie es vor gewesen / sondern wie es die Natur erfordert / und dir vonnöthen ist. Dann die Natur setzet in allen Compositionen mehr von den anderen zu / als von dem Feuer: das Feuer ist immer das wenigste Stück / aber die Natur thut nach ihrem Belieben von dem äusserlichen Feuer dartzu / das Innwendige zu erwecken / viel oder wenig / lang oder kurtz / und nach dem das Feuer überwindet / oder überwunden wird / nach dem werden die Ding vollkommen oder ohnvollkommen: und so wohl in den Metallen / als Erdgewächsen. Das äussere Feuer zwar gehet nicht in die Tieffe der Composition wesentlich / sondern nur kräfftiglich und würcklich: dann dem innerlichen materialischen

lischen Feuer ist genug/ daß es eine Nahrung habe/ und das äusserlich Feuer ist seine Nahrung/ und gleichsam das Holtz gegen dem elementarischen Feuer zu rechnen/ und nach solcher Nahrung wachset es/ und vermehret es sich. Jedoch muß man Sorg haben/ daß nicht gar zu grosses äusserliches Feuer darzu komme/ dann wann einer zuviel/ und über sein Vermögen isset/ so erstickec er: eine grosse Flamm/ frisset ein kleines Feuer/ das äusserliche Feuer soll seyn vermehrend/ ernehrend/ nicht verzehrend/ dann also bringet man die Ding zur Vollkommenheit. Ist also die Kochung in allen Dingen ihre Vollkommenheit/ so gibt die Natur Krafft zum Gewicht/ und machet es aus. Dieweil es aber sehr schwer ist/ zu einem zusammen gesetzten Ding thun/ weil es eine sehr grosse Arbeit erfordert/ so rathen wir/ daß du von dem Uberflüßigen hinweg thust/ so viel als dir vonnöthen ist/ oder die Natur erfordert. Wann alle Uberflüssigkeiten darvon seynd/ so mische/ darnach wird dir die Natur zeigen/ was du gesuchet hast. Du wirst auch erkennen/ ob die Natur die Elementen wohl oder übel zusammengesetzet: dann in Zusammensetzung der Elementen bestehen alle Ding. Viel Laboranten aber säen Stroh/ für Waitzen/ etliche alle beide/ viel aber werffen hinweg/ was die Philosophi so lieb haben/ etliche fangen an/ und hören wieder auf/ welches aus ihrer Wanckelmütigkeit herkommt: sie suchen ein schwere Kunst/ und leichte Arbeit: das Beste werffen sie hinweg/ das Aergste säen sie: aber wie diese Wissenschafft in der Vorred

verborgen

verborgen wird / also wird auch die Materi im Anfang weggeworffen. Wir sagen aber / daß diese Kunst nichts anders seye / dann der Elementen Kräfft gleichlich vermischt / der Wärme / Trückne / Kälte / und Feuchte : eine natürliche Gleichheit : eine Vermischung des Manns und Weibes / denn eben das Weib geboren hat: das ist eine Zusammenfügung des Feuers / und Wurtzelsaffts der Metallen. In Betrachtung / daß der Weisen Mercurius in sich hat seinen eigenen Schwefel / gut nach dem er wenig oder viel von der Natur gereiniget und gekocht ist / kanst du alles aus demselben verrichten: wann du aber kanst dem Gewicht der Natur dein Gewicht zuthun / den Mercurium doppel / und den Schwefel dreyfach machen / wird es ehe zu einem guten End kommen / darnach zu besserem / und zu dem allerbesten : wiewol nur ein Schwefel sichtbar ist / und zween Mercurii / doch einer Wurtzel / nicht rohe / oder zuviel gekocht / jedoch gereiniget und aufgeschlossen. Es ist ohnvonnöthen / der Weisen Queckfilber und die Materi des Schwefels zu beschreiben / denn kein lebendiger Mensch hat es jemalen gekönnt / oder wird es inskünfftige klärer und heller beschreiben / als sie von den alten Weisen geschehen / und beschrieben ist / er wolle dann ein Fluch der Kunst seyn. Dann sie wird so gemein und offt genannt / daß man ihrer nicht achtet : darum kehren sich die Nachgrübler zu viel subtileren Sachen / und bleiben nicht in der Einfalt der Natur. Gleichwol sagen wir nicht / daß der Weisen Mercurius etwas

etwas gemeines seye / und offentlich genannt werde / sondern von der Materi / daraus die Weisen ihren Schwefel und Mercurium schaffen. Dann der Weisen Mercurius wird auf Erden nicht gefunden / sondern wird aus Zusammenfügung des Schwefels und Mercurs durch Kunst zuwegen gebracht: er kommt nicht ans Taglicht / dann er ist nackend / ist aber von der Natur wunderbarlich eingewickelt. Schließlich sagen wir wiederholende / Schwefel und Mercurius seye das Ertz unsers Queckſilbers (doch vermischt) welches Queckſilber kan und vermag die Metallen aufschliessen / tödten / und lebendig machen / welche Macht es empfangen hat von seinem essichten Schwefel seiner eigenen Natur.

Darmit du es aber noch besser fassen mögest / so höre / was für ein Unterscheid seye / zwischen unserem Queckſilber / und dem gemeinen Mercurio. Der gemein Mercur löset weder Gold noch Silber auf / daß es nicht von ihnen könne geschieden werden: aber unser Queckſilber / löset Gold und Silber auf / und wird in Ewigkeit nicht mehr von ihnen gescheiden / als wann Wasser unter Wasser gegossen wird. Der gemeine Mercur hat einen verbrennlichen bösen Schwefel / der ihn schwärtzet: unser Queckſilber hat einen ohnverbrennlichen / fixen / guten / schneeweissen / und rothen Schwefel. Der gemeine Mercur ist kalt / und feucht / unserer ist warm und feucht. Der gemein Mercur schwärtzet und besudelt die Cörper / unser Queckſilber machet die Cörper

weiß /

weiß / biß zu Cristallinischer Klarheit / der gemeine Mercur wird präcipitirt zu einem gelben Pulver / und bösem Schwefel / unser Quecksilber wird / vermittelst der Wärme / in einen schneeweissen und guten fixen / und flüßigen Schwefel verkehrt. Der gemeine Mercur je mehr er gekocht wird / je flüssiger er wird: unser Quecksilber je mehr es gekocht wird / je dicker es wird. Aus diesen Umständen nun kanstu leichtlich betrachten / wie weit der gemeine Mercur / von der Weisen Quecksilber unterscheiden. So du es noch nicht verstehest / so warte nicht / es wird dir es kein lebendiger Mensch klärlicher sagen / als wir geredt haben. (Aber von seinen Tugenden.) Unser Quecksilber ist solcher Tugend / daß es an ihm selbst genug ist / und so wohl dir als ihm selbsten / ohn einige Zuthuung eines frembden Dinges / es wird aufgelöst und zugeschlossen allein durch natürliche Kochung. Aber die Philosophi setzen ihm / wegen Abkürtzung der Zeit / sein wolgekochten und zeitigen Schwefel zu / und arbeiten also. Wir hätten zwar können anziehen der Philosophen Sprüch unsere Meinung zu bestettigen / in dem wir aber viel klärer als sie geschrieben / so darff es keines beweisens: der wirds verstehen / so in anderer Schrifften geübet ist. Wilt du derhalben unserm Raht folges / so rahten wir / ehe dann du diese Kunst angreiffest / daß du vor allen Dingen lernest / deine Zung im Zaum halten / darnach die Natur der Ertz und Metallen erforschest / wie auch der Erdgewächsen / dann in jedem Ding wirst du unsern

unsern Mercurium finden / und aus allen Dingen kan der Weisen Mercurius gezogen werden/ gleichwol in einem Ding viel näher dann im andern. Wisse auch warhafftig / daß diese Wissenschafft nicht im Glück / oder ohngefährlichen Erfindung / sondern in vollkommener Erkanntnuß bestehe / und ist nur diese eintzige Materi in der gantzen Welt / durch welche / und aus welcher der Weisen Stein kan gemacht werden. Er ist zwar in allen Dingen / aber in seiner Ausziehung oder Extraction würde einem das Leben zu kurtz: doch ohne Erkanntnuß der natürlichen Dingen / sonderlich in dem Mineralischen Reich / wirst du gleich seyn wie ein Blinder / der aus Gewonheit den Weg findet. Dieser sucht die Kunst zwar ohngefähr / und ob er wol bißweilen und öfftern durch ohngefähr die rechte Materi unsers Qeckfilbers unter die Hand bekommt / so hört er auf / wo er solt anfangen/ und verleurt also durch ohngefähr / was er ohngefähr gefunden hat / denn er weiß nicht / worauf er seine Meinung gründen soll. Ja diese Wissenschafft ist ein Gab des Allerhöchsten / und wo es nicht GOtt einem durch hohen Verstand/ oder einen guten Freund offenbaret / wird sie schwerlich erkannt: denn wir seyn nicht alle wie Geber / oder wie Lullius. Und ob wohl Lullius ein Mann hohes Verstands gewesen / jedoch wo er nicht von Arnoldo die Kunst empfangen hätte / so wäre er warlich andern gleich gewesen/ die sie mit grosser Mühe suchen / sintemal auch Arnoldus bekennet / daß er sie von einem guten

Freund empfangen hab / dann der kan leichtlich schreiben / dem die Natur selbst dictirt. Es ist ein Sprichwort. Erfundenen Dingen ist leichtlich zu zuthun. Ein jede Kunst und Wissenschafft ist dem Meister gar leicht / aber einem anfahenden Schuler nicht also / und zu Erforschung dieser Wissenschafft lange Zeit erfordert wird / viel Geschirr und grosser Unkosten / und tägliche Arbeit / mit grossem Nachdencken / wiewol einem Wissenden alles leicht ist. Zum Beschluß sagen wir / daß diese Kunst eine Gab sey allein des Allerhöchsten GOttes / nach welcher Erkanntnuß man ihn beten soll / daß er auch darzu seinen Segen verleihen wolle / dann ohne Göttlichen Segen ist sie gantz ohnnützlich / welches wir selbst erfahren haben / da wir wegen der Wissenschafft überaus grosse Gefahr ausgestanden / mehr Unglücks und Schadens / als Nutzung davon gehabt: Aber wir glauben / die Zeit sey noch nicht kommen / dann nach Schaden wird man klug. Die Gericht des HErren seynd ein tieffer Abgrund / doch haben wir uns in unserem Unglück über die Göttliche Vorsichtigkeit hoch verwundern müssen. Dann wir haben unsers höchsten Schöpffers Schutz und Schirm allwegen gegenwärtig gespüret / daß uns kein Feind hat können unterdrucken / der Engel des HErren ist allezeit ein Hüter gewesen dieses Küstleins / darein der höchste Schöpffer aller Ding einen solchen Schatz verschlossen / den er auch noch verwahret. Dann wir hören / daß unsere Feind in den Strick gefallen seyn / den sie uns bereitet hatten.

ten. Die nach unserm Leben getrachtet / haben ihr Leben verlohren / welche aber unsere Güter eingenommen / die haben ihre Güter (etliche auch ihre Reich) verlohren: Uber das wissen wir / daß viel der jenigen / so uns unsere Ehr hatten abgeschnitten / ohn alle Ehr dahin gestorben seyn. Einen solchen Schutz haben allzeit von dem Schöpffer aller Ding gehabt / der uns gleich von unser Mutter Leib unter dem Schatten seiner Flügel aufgenommen / und den Geist der Erkanntnuß aller natürlichen Dingen eingegossen / dem sey Lob / Ehr / und Preiß in alle ohnaufhörliche Ewigkeit. Solche hohe Gutthaten haben wir von dem Allmächtigen GOtt unserm Schöpffer empfangen. Die da nicht nur mit der Feder / sondern auch mit unserm Gemüth zu begreiffen ohnmöglich sind. Es hat kaum einigen sterblichen Menschen GOtt mehr oder auch kaum dergleichen verliehen: und wolte GOtt / daß wir so viel Gemüths / so viel Geists / Wohlredenheit / und Verstands hätten / daß wir ihm schuldigen Danck sagen könnten: Dann wir wissen / daß wir solches nicht verdienet haben: daß glauben wir allein: daß wir eintzig auf ihn allezeit gehoffet / auf ihn noch hoffen / und auf ihn hoffen werden / sintemal wir wissen / daß kein sterblicher Mensch uns helffen könne / als dieser unser GOtt und Schöpffer / dann es ist vergebens / auf Fürsten sich verlassen / dann es seynd Menschen / wie der Psalm sagt / denn diese alle haben den lebendigen Othem von GOtt empfangen / wenn der ihnen entzogen wird / seynd

sie nur Staub / aber auf GOtt den HErrn hoffen (aus welchem als einem Brunnen aller Güte / alles Gute überflüssig entspringet) ist sicher und wohl gehandelt. Derohalben so du begehrest zu dieser heiligen Wissenschafft zu kommen / setze zu förderst alle deine Hoffnung / in GOtt deinem Schöpffer / henge an ihm stetigs mit deinem Gebet / und glaube festiglich / daß er dich nicht werd verlassen / denn so GOTT dein aufrechtes Hertz und alle auf ihn gesetzte Hoffnung erkennet / wird er leichtlich Mittel schaffen / dich auf einen oder andere Weg zu leiten / daß du dein Begehren erlangest. Die Forcht des HErren ist der Weißheit Anfang / es heisset bete / nichts destoweniger aber bete und arbeite. GOTT giebt zwar den Verstand / du must ihn aber wissen zu gebrauchen: Dann wie es ein Geschenck GOttes ist / guter Verstand und gute Gelegenheit / also ist es eine Straff der Sünden / gute Gelegenheit übersehen. Damit wir aber wiederum zu unserm Vorhaben gelangen / so sagen wir / das Quecksilber seye die erste Materi dieses Wercks / und warhafftig nichts anders / was ihm auch zugesetzet wird / ist von ihm entsprungen. Wir haben schon etliche mal gesagt / daß aus den dreyen Anfängen alle Ding dieser Welt werden / und herkommen / aber etliche reinigen wir von ihren Zusätzen / wann sie gereiniget / fügen wir sie zusammen / mit Zuthuung / was darzu gehöret / und Erfüllung was mangelt / und der Natur nachfolgend kochen wirs / biß zum End der höch-

sten

sten Vollkommenheit / welches die Natur wegen zufälliger Dingen / nicht verrichten können / und wo sie hat aufgehöret / da fanget jetzt die Kunst an. Derentwegen so du der Kunst nachzufolgen gewilliget / so folge ihr in denen Dingen / darinnen sie würcket: lasse dich auch nicht hindern / daß unsere Schrifften bißweilen scheinen ein ander entgegen seyn / dann also ist es vonnöthen / auf daß man die Kunst nicht verachte. Erwähle du aber solche Ding / so mit der Natur übereinkommen: nimm die Rosen / lasse die Dörner liegen / wann du wilt Metall machen / so seye Metall dein Fundament / dann von einem Hund wird nichts anders erzielet / als ein Hund / aus einem Metall / ein Metall. Dann das wisse einmal / wann du nicht aus dem Metall seinen Wurtzel-Safft auf das beste scheidest / wirst du nichts ausrichten. Ohne Waitzenkörner / ehrest du vergebens deinen Grund: es ist ein einiges Ding / eine Kunst / eine Operation und Arbeit. Wann du also wilt ein Metall machen / must du Metall zusetzen / wo du aber einen Baum begehrest / must du des Baums Saamen zusetzen. Es ist / wie wir gemeldet / eine eintzige Operation / ausserhalb deren keine ist / die warhafftig seye. Derohalben irren alle die jenige / so da fürgeben / es seye neben diesem einigen Weg / und natürlichen Matery ein warhafftiges Particular / dann man hat keinen Zweig / dann von dem Stammen des Baums. Es ist ohnmüglich und thorecht / daß einer ehe will einen Ast machen / dann ein Baum:

es ist leichter den Stein selbst machen / dann das allerschlechteste Particular / das nutzlich und in der Prob dem natürlichen gleich seye. Gleichwol werden viel gefunden / die sich rühmen / sie können eine fixe Lucern machen / sie thäten aber besser / daß sie Bley oder Zinn fix macheten / weil es nach meinem Verstand eine Mühe ist / dann diese können die Feuer-Proben nicht ausstehen so lang sie in ihrer Natur seynd: das Silber aber ist in seiner Natur fix genug / und bedarff nicht der Sophistischen Fixation. Weilen aber so viel Sinn / als Köpff seynd / so lassen wir einem jeden seine Meinung / wer unserm Raht und der Natur nicht wil nachfolgen / der bleib auf seinem Irrthum. Es können zwar wol particular gemacht werden / wann man den Baum hat / dessen Zweiglein auf vielerley Stämm / können geimpffet werden / als wann man ein Wasser hat / kan man vielerley Fleisch darinnen sieden / und nach des Fleischs Unterscheid / werden die Suppen ein Geschmack haben / und das eben aus diesem Fundament.

Derhalben schliessen wir / daß nur eine einige Natur seye / so wol in den Metallen / als in anderen Dingen / aber unterschiedlicher Wirckung / und auch eine allgemeine Materi / nach dem Spruch Hermetis / (also wird von diesem einigen Ding / alles was geboren ist.) Jedoch seynd viel Künstler / deren jeder seinem eigenen Hirn nachfolget / suchen eine neue Natur / eine neue Materi / darum erfinden sie auch nichts frisches oder neues / dann sie gehen nicht nach der Natur Möglichkeit / sondern verstehen die Philo-

sophische

sophische Schrifften nach dem Buchstaben. Diese aber alle seynd von der allgemeinen Versammlung / und Reichstag / darvon in dem Gespräch des Mercurs und Alchymisten geschrieben stehet / die ohne Schluß wieder heim ziehen: dann sie suchen nicht nur ohne Mittel / sondern auch ohne Anfang das End / und dasselbige daher / in dem sie nicht aus den Fundamenten / oder Lesung der Philosophischen Bücher / sondern von Hörensagen / und der Betrüger Recepten / vermeinen die Kunst zuerlangen / (wiewol viel derselben Bücher jetzund von den Mißgönstigen unterdruckt / und an vielen Orten vermehrt / oder gemindert seynd) wann es ihnen dann nicht gelinget / wenden sie sich auf die Sophistereyen / versuchen wunderbare vergebene Werck / mit weiß und roth machen / Lunam fixam zu machen / des Golds Seel zu extrahiren / welches in der Vorred der 12. Tractätlein ohnmöglich zu seyn genugsam erwiesen. Wir läugnen zwar nicht / ja wir sagen / es müsse nothwendig seyn / daß man die Metallische Seel ausziehe / aber nicht zu einem Sophistischen Werck / sondern zu dem Stein der Weisen: welche wann sie ausgezogen / und purgiret ist / soll man sie ihrem Cörper wieder geben / daß eine rechte Aufferstehung des glorificirten Leibs geschehe. Das ist niemalen unser Vorhaben gewesen / daß man könne ohne Waitzenkorn / Waitzen vermehren / daß aber die ausgezogene Seel ein anderes Metall nach Sophistischer Weiß tingiren könne / das wisse / daß es lauter falsch seye / und alle / die sich dessen rühmen / Betrüger seyen: aber hiervon mit mehreren / in

dem dritten Tractat vom Saltz / weil da nicht Raum ist / die Feder der Länge nach zu gebrauchen.

Von dem Schwefel.

Unter den dreyen Anfängen haben die Philosophi billich den Schwefel vornen angesetzt / als den allerköstlichsten Anfang: in dessen Bereitung die gantze Kunst stecket. Dann es ist dreyerley Schwefel / und fürnemlich zu erwehlen: ein tingirender und färbender Schwefel: ein Schwefel / der das Queckfilber congelirt / das dritte / welcher das Wesen zeiget. Von welchem wir zwar ernstlich tractirn und handlen solten / dieweil wir aber den einen Anfang bereit gesprächsweiß haben ausgehen lassen / werden wir gezwungen / die andern auch also auszuführen / damit wir jedem sein Recht anthun. Der Schwefel ist zeitiger / dann die andern Anfäng / und das Queckfilber wird nicht hart gemacht / als durch den Schwefel: Also ist die gantz Operation in dieser Kunst nichts anders / als daß wir können aus den Metallen einem Schwefel ziehen / darmit unser Queckfilber in den Adern der Erden zu Gold und Silber gehärtnet wird: welcher Schwefel in unserm Werck an statt des Mannes ist / und derentwegen höher geachtet / der Mercurius aber an statt der Frauen: aus dieser zweyen Zusammenfügung und Würckung / entspringen die Philosophische Mercurii. Wir habẽ in den Gespräch des Mercurii mit den Alchimistẽ beschriebẽ / eine allgemeine Versamlung der Alchymisten / da sie berathschlaget / aus welcher

Materi

Materi/ und auf was Weis der Weisen Stein zu machen sey. Es war auch gemeldet/ wie sie durch ein ungestümmes Wetter ohne Endschluß fast in die gantze Welt sind zerstreuet worden. Dann es ist ein groß Ungewitter und schröckli- cher Wind entstanden der sie also hin und wieder zerstreuet/ und etlicher Köpffe also durchblasen/ daß sie biß auf diesen Tag sich nicht mehr erho- len können/ daher dann auch so vielerley Gat- tung Mucken in ihrem Hirn erwachsen. Es waren aber unter ihnen Leute/ von unterschied- lichen Nationen und Ständen/ unter welchen auch ein Alchymist/ von dem wir in diesem Tra- ctat handeln wollen. Er war sonst ein guter Mann/ aber ohne Schluß/ aus deren Zahl/ die da ohngefähr der Weisen Stein zu finden/ ih- nen vornehmen/ und war des Laboranten Ge- sell/ welcher mit dem Mercurio disputirt hat: Dieser aber sagte/ wäre das mir geschehen/ daß ich mit dem Mercurio hätte reden können/ ich wolte ihm mit wenig Worten etwas ausgefischet haben/ jener Narr (sagt er) hat nicht recht kön- nen mit ihm umgehen: Mir zwar hat der Mer- curius nie gefallen/ glaube auch nicht/ daß et- was Gutes in ihm stecke/ aber vom Schwefel halt ich viel/ dann wir haben auf unserem Reichs- Tag/ stattlich von ihm disputiret/ und wenn das Ungewitter uns nicht vertrieben hätte/ dürff- ten wir ihn wol für unsere Materi gesetzt ha- ben/ dann in meinem Kopff pflegen nicht leich- te Sachen zu seyn/ mein Hirn ist voll schwerer Gedancken: da er also verharte/ nahm er ihm

für in dem Schwefel zu laboriren. Fieng also an zu distilliren / sublimiren / calciniren / sieden und braten / das Oel aus der Glocken zu machen / bald allein für sich / bald mit Crystallen / Eyerschalen / und versuchte in ihm viel andere Arbeiten / da er aber viel Zeit und Unkosten angewendet / und nichts zu seinem Krahm finden konnte / ward der arme Tropff sehr traurig / schlieff viel Nächte nicht / spatzierte offt für die Stadt hinaus zu speculiren / daß er desto bequemer in seinen Arbeiten etwas erdencken möchte. Es geschah aber auf eine Zeit / da er in seiner Speculation fast halber entzuckt daher wanderte / kame er zu einem schönen grünen Wald / voll allerhand Dingen / darinnen waren allerley Erz-und Metall-Gruben / aller Thieren und Vögeln Geschlechter / allerley Bäume / Kräuter und Früchten Menge / da waren auch viel Wasserleitungen / dann am selbigen Ort hat man kein Wasser / als daß man durch vielerley Instrumenten und Rohr zu wegen bracht / durch allerhand Künstler / von vielen Orten her: Diese war die fürnehmste / und viel klärer als die übrigen / so von des Mondes Strahlen gezogen ward / und diese ward für die Nymph und Göttin / dieses Walds gehalten: es weideten auch daselbsten Stier und Widder / deren Hirten waren zween Jünglinge / diese fragte der Alchymist / wem gehört der Wald zu? sie antworteten / es ist der Wald und Garten unserer Nymphischen Venus. Der Alchymist spatzierte hin und wieder / und gefiel ihm der Ort zwar sehr wohl / aber er gedach-

gedachte gleichwol allezeit an seinen Schwefel) und da er Gehens müde ward / sitzet sich der arme Tropff neben einem Canal unter einen Baum / und hebet an erbärmlich zu klagen und zu beweinen die Zeit und Unkosten / so er in seiner Arbeit vergebens angewendet / (er war sonst nicht der Betrüger Art / allein ihm selbst schädlich /) und sagte / was ist das / sie sagen alle / es sey ein gemein Ding / wohlfail / schlecht / und ich bin ein gelehrter Mann / und kan den armen Stein nicht erdencken / und in dem Klagen fängt er an den Schwefel zu verfluchen / daß er in ihm so viel Kosten / so viel Mühe / und so viel Zeit umsonst verzehret: Der Schwefel aber auch in demselben Wald / doch ohn Vorwissen des Alchymisten: Indem er nun sich also übel gehaben / hört er eine Stimme / als eines alten Mannes. Guter Freund / was beklagest du dich? Warum fluchest du dem Schwefel? der Alchymist sahe allenthalben um sich / und da er niemand sahe / ist er erschrocken / die Stimm aber sprach abermal: Guter Freund / warum bist du so traurig? Der Alchymist fasset ein Hertz / und antwortet: Herr / gleichwie ein Hungeriger allezeit an Brod gedencket / also gedenck ich stetigs an den Stein der Weisen. Die Stimme: Und warum fluchest du dem Schwefel? Alchymist: Herr / ich hab gemeynt / es seye die erste Matery des Phylosophischen Steins / darum hab ich mit ihm zu laboriren etliche Jahr lang viel angewendet / und doch den Stein nicht finden können. Die Stimme: Freund / ich kenne zwar den warhafftigen Schwe-

Schwefel / und das fürnehmste Stuck des Philosophischen Steins / dich aber kenne ich nicht / und weiß auch nichts von deiner Arbeit oder Vorhaben / du fluchest dem Schwefel gar unbillich / dann er liegt in sehr harter Gefängnuß / und kan nicht bey einem jeden seyn / dann die Füsse sind ihm angelegt / und steckt in einem finstern Kärcker / gehet auch nicht heraus / als wohin ihn seine Hüter hintragen. Alchymist: Und warum liegt er gefangen? Die Stimme: Dieweil er allen Alchymisten wollte Folge leisten / und thun / was sie begehrten / wider seiner Mutter Willen / so ihm verbotten hatte / daß er nur denjenigen / die sie wol kenneten / gehorchte / darum hat sie ihn in Kärcker lassen werffen / und befohlen / seine Füsse zu feßlen / und Wächter gesetzet / ohne deren Wissen und Willen er nirgend hin gehen kan. Alchymist: O armer Tropff / darum hat er mir auch nicht können zu Hülff kommen: (gewiß seine Mutter thut ihm groß unrecht /) und wann wird er aus der Gefängnuß gelassen werden. Die Stimme: Lieber Freund / der Philosophische Schwefel kan daraus nicht kommen / als mit sehr grosser Zeit und schwerer Arbeit. Alchymist: Herr / wer seynd seine Wächter / wer verhütet ihn? Die Stimme: Freund / seine Wächter sind eben seines Geschlechts / aber tyrannisch. Alchymist: Herr / wer seyd ihr / und wie heist ihr? Die Stimme: Ich bin der Richter und Vorgesetzte über die Gefängnuß / und heisse Saturnus. Alchymist: Also liegt der Schwefel bey euch gefangen? Die Stimme:

Der

Der Schwefel liegt zwar in meiner Gefängnuß/ er hat aber andere Wächter. Alchymist: Aber was macht er darinnen? Die Stimme: Er arbeitet was seine Hüter wollen. Alchymist: Und was kan er arbeiten? Die Stimme: Er ist ein Tausendkünstler/ und gar das Hertz aller Dingen/ er kan die Metallen verbessern/ die Ertze reinigen/ und den Thieren Verstand geben/ er kan allerhand Gattung Blumen an Kräutern und Bäumen geben/ und regiert sie alle/ verderbet den Lufft/ und machet ihn wieder gut/ er künstlet alle Geruch der gantzen Welt/ und ist ein Mahler aller Farben. Alchymist: Aus was für Matery macht er Blumen? Die Stimme: Seine Hüter geben ihm die Materi und Geschirr: Der Schwefel aber kocht es/ und nach mancherley Art der Kochung und des Gewichts macht er allerley Blumen und Geruch. Alchymist: Herr ist er auch alt? Die Stimme: Freund/ wisse/ daß der Schwefel die Krafft ist aller Dingen/ und ist der Zweytgebohrne/ doch älter dann die andern alle/ auch stärcker und würdiger/ aber ein gehorsamer Knab. Alchymist: Herr/ wie kennet man ihn? Die Stimme: Auf mancherley Weiß/ am allerbesten aber durch die lebendige Vernunfft/ oder vernünfftiges Leben in den Thieren/ durch die Farb in den Metallen/ durch den Geruch/ in den Vegetabilien/ ohne ihn würcket seine Mutter nichts. Alchymist: Ist er ein eintziger Erb/ oder hat er noch Brüder? Die Stimme: Freund/ seine Mutter hat nur noch einen solchen Sohn/ seine andre Brüder seynd unter

unter böse Gesellschafft gerathen: eine Schwester hat er / die er sehr liebet / und wird auch von ihr geliebet / dann sie ist ihm wie seine Mutter. Alchymist: Herr ist er allenthalben einerley? Die Stimme: Was seine Natur belangt / ist er einerley / aber in der Gefängnuß verändert er sich / doch ist sein Hertz allwegen rein / seine Kleider aber sehr beflecket. Alchymist: Herr / ist er auch jemalen ledig gewest? Die Stimme: Ja freylich / sonderlich zu denen Zeiten / da die weise Männer gelebet / welche mit seiner Mutter grosse Freundschafft gehabt haben. Alchymist: Wer waren dann die? Die Stimme: Ohnzahlbar viel / es war Hermes / so mit seiner Mutter gantz eins war: nach ihm viel Könige und Fürsten / nicht weniger viel andere weise Männer / als zu unsern Zeiten Aristoteles / Avicenna / Paracelsus rc. Welche ihn erledigt haben. Dann diese haben seine Band können auflösen. Alchymist: Herr was hat er dann ihnen gegeben für seine Erledig. Die Stimme: Drey Königreich / dann wann ihn einer auflöset und frey machet / so überwindet er seine Hüter (welche jetzt in seinem Königreich herrschen) bindet sie / und gibt sie dem / so ihn erlediget / zu Unterthanen in die Hand / auch ihre Reich zu besitzen / und das noch viel mehr ist / so ist ein Spiegel in seinem Reich / darinnen man die gantze Welt besehen kan / welcher in diesen Spiegel siehet / der kan darinn die drey Theil der Weisheit der gantzen Welt finden und erlernen / und wird so weis in diesen dreyen Königreichen werden / als Aristoteles

stoteles und Avicenna gewesen / und viel andere / welche / wie auch ihre Vorfahren / in diesen Spiegel gesehen haben / wie die Welt sey erschaffen worden / daraus haben sie erlernet / der himmlischen Kräfften Influentzen / in die untern Ding / und wie die Natur durch das Gewicht des Feuers alles zu wegen bringt / wie auch den Lauf Sonn und Monds / vornemlich aber die allgemeine Bewegung / dadurch seine Mutter regieret wird / daraus haben sie erkannt / den Grad der Wärme / Kälte / Feuchte und Trückene / und die Würckung der Kräuter und aller Dingen / dahero sie die besten Artzte worden seynd. Dann warlich so ein Artzt nicht weiß / warum ein Kraut so oder also / warum es in diesem Grad warm / warum trucken / warum es feucht sey / nicht aus den Büchern Galeni oder Avicennä / sondern aus dem Liecht der Natur / daher auch sie es gehabt haben / so kan er kein fundamentalischer Artzt seyn. Diese Ding alle haben sie fleissig erwogen / und ihre Schrifften den Nachkömmlingen hinterlassen / daß sie die Menschen zu höhern Sachen anreitzeten / und lerneten den Schwefel erledigen / und seine Band aufthun: die Leut aber dieser Zeit / halten ihre Schrifften für das endliche Fundament / und suchen nicht weiters / meynende / es sey genug / wann sie können sprechen / also hat Aristoteles / also hat Galenus geschrieben. Alchymist: Und was sagt ihr mein lieber Herr? Kan man dann ein Kraut ohne das Kräuter-Buch erkennen? Die Stimme: Die alten Philosophi haben ihre Recept aus dem

Licht

Licht und Bronnen der Natur geschrieben. Alchymist: Wie das / mein Herr? Die Stim. Merck / daß alle Ding in der Erden / und auf der Erden aus dreyen Anfängen generirt und erziehlet werden / zu Zeiten aus zweyen / denen doch das dritte anhänget / wer also die drey Anfäng / und ihr Gewicht verstehet / wie sie die Natur zusammen setzet / der wird ohnschwer aus der Kochung den Grad des Feuers in selbigem Ding / ob es wol oder übel / oder mittelmässig gekochet / ob es viel oder wenig / verstehen können / dann alle Erd-Gewächs können von denen / so die drey Anfäng verstehen / erkannt werden. Alchymist: Und wie gehet das zu: Die Stimme: Durch das Gesicht / den Geschmack und Geruch / in diesen dreyen Sinnen werden die drey Anfäng und der Grad der Kochung begriffen. Alchymist: Herr man sagt / der Schwefel sey eine Artzney. Die Stimme: Ja / er ist selbst der Artzt / und welche ihn aus den Banden erledigen / denen gibt er zur Dancksagung sein eigenes Blut zu einer Artzney. Alchymist: Herr / wann einer die Universal-Medicin hätte / wie lang könnte er sich vor dem Tod verwahren? Die Stimme: Biß zu dem Ziel seines Lebens / doch muß man vorsichtiglich diese Artzney nehmen / dann es seyn viel weise Leut / durch diese Artzney vor ihrem Ziel umkommen. Alchymist: Was sagt ihr / mein Herr / ist sie dann ein Gifft? Die Stimme: Hast du nicht gehöret / daß eine grosse Flamm Feuer eine kleine verzehret: es seynd viel Philosophi gewesen / die aus fremder Lehr die Kunst erfah-

erfahren / die der Krafft dieser Artzney nicht so
tief nachgesinnet / ja je kräfftiger und subtiler die
Artzney gewesen / je gesünder haben sie dieselbe
gehalten / so doch ein Gran viel tausend Grän
der Metallen durchtringet / wie viel mehr den
menschlichen Leib. Alchymist: Herr wie muß
man sie denn brauchen. Die Stimme: Sie ha-
ben sie gebrauchen sollen / daß sie die natürliche
Wärm mit Stärckung ernehret und nicht ver-
zehret. Alchymist: Herr / ich kan diese Artzney
machen. Die Stimme: So bist du glückseelig/
wenn du es weist. Dann sie ist des Schwefels
Blut/ seine innerste Krafft und Trückene/ so das
Quecksilber in Gold verkehret/ und auch alle Me-
tallen und menschliche Leiber gesund machet. Al-
chymist: Herr / ich kan das Schwefel-Oel ma-
chen / so mit den calcinirten Crystallen präparirt
wird / ich kan auch ein anders durch die Glock sub-
limiren. Die Stimme: Du bist gewiß auch ein
Philosophus von dem Reichstag / dann du legest
meine Wort / und meinem Duncken nach / auch
aller anderer Philosophen / gar stattlich aus.
Alchymist: Herr / ist denn das Oel nicht des
Schwefels Blut? Die Stimme: O Freund /
des Schwefels Blut wird niemand zu theil / als
die ihn aus seinem Kärcker erledigen. Alchimist:
Herr / vermag der Schwefel auch etwas in den
Metallen? Die Stimme: Ich habe dir gesagt/
daß er alles kan / und in den Metallen viel mehr
als anderstwo/ aber seine Wächter wissen/ daß er
daselbst leichtlich kan ledig werden/ darum halten
sie ihn in hartester Gefängnuß/ daß er nicht athe-

men kan / dann sie förchten / er komme zu dem Königlichen Pallast. Alchymist: Herr / ist er dann in jedem Metall also verschlossen? Die Stimme: In allen / aber nicht gleichförmig / in etlichen nicht so gar hart. Alchymist: Herr / und warum also tyrannisch in den Metallen? Die Stimme: Darum / weil er sie nicht mehr würde fürchten / wann er zu seinem Königlichen Pallast kommen wäre. Dann darff er sich sehen lassen / und leget sich frey an den Laden / dann da ist er in seinem eigenen Reich / wiewol noch nicht wie er wünschet. Alchymist: Herr / was isset er? Die Stimme: Seine Speise ist Wind / wenn er frey ist / gekocht / aber in der Gefängnuß muß er ihn roh essen. Alchymist: Herr / könnte nicht solche Feindschafft ihm und seinen Wächtern verglichen werden? Die Stimme: Ja freylich / wenn einer so witzig wäre. Alchymist: Warum tractirt er nicht Frieden mit ihnen? Die Stimme: Er kan für sich selbst nicht / dann er entbrennet gleich im Zorn und Unsinnigkeit. Alchymist: Thue ers durch einen Commissarien. Die Stimme: Das wäre fürwar der allerglückseeligste Mensch / und ewigen Ruhms wehrt / der zwischen ihm Frieden machen könnte / aber diß müst der allerweiseste Mann seyn / der mit seiner Mutter eines wäre / und Correspondentz hätte / dann wann sie Freund wären / würde eines das ander nicht verhindern / sondern mit gesamter Macht unsterbliche Dinge machen / gewiß der sie vergliche / wäre ein Mann ewigen Lobs wohl wehrt. Alchymist: Herr / ich will

diesen Streit zwischen ihnen vergleichen/ und ihn erledigen/ denn ich bin sonsten ein gelehrter und geschickter Mann/ darzu auch ein guter Practicant/ wann es zu einer Tractation gelanget. Die Stimme: Freund/ich siehe zwar/daß du groß genug bist/ und einen grossen Kopff hast/aber ich weiß nicht ob du das thun könnest. Alchymist: Herr/ ihr wisset vielleichtlich nicht/ was die Alchymisten können/ in Tractamenten gewinnen sie allezeit/ und ich bin warlich nicht der geringste/ wenn nur seine Feind mit mir handlen wollten/ so seyd versichert/ sie werden die Sach verliehren. Der Herr traue mir zu/ daß die Alchymisten wol unterhandlen können: wann sie nur mit mir handlen wollen/ so soll Herr Sulphur bald ledig werden. Die Stimme: Dein Verstand gefället mir wohl/ ich hör/ daß du ein approbirter Meister bist. Alchymist: Herr/ sag mir noch eines/ ist das der Weisen warhafftiger Schwefel? Die Stimme: Das ist zwar Schwefel/ ob es aber der Weisen sey/ solt du wissen. Ich hab dir genug vom Schwefel geprediget. Alchymist: Herr wenn ich auch sein Gefängnuß fände/ sollt ich ihn wol können erledigen? Die Stimme: Wann du es weist/ wirst du es leicht können/ dann es ist viel leichter ihn zu erledigen/ dann zu finden. Alchymist: Herr/ ich bitt/ sagt mir noch/ wann ich ihn fände/ würde ich der Weisen Stein daraus machen? Die Stimme: O Freund ich soll nicht weissagen/ siehe du selbst darzu/ gleichwol wenn du seine Mutter kennest/ und ihr nachfolgest/ und der Schwefel ledig ist/ so hast du

den Stein in Bereitschafft. Alchymist: Herr/ in welchem Ding ist dieser Schwefel? Die Stimme: Du sollt für gewiß wissen/ daß dieser Schwefel grosser Tugend ist/ seine Ertzgrub seynd alle Ding in der Welt/ dann er ist in Metallen/ Kräutern/ Bäumen/ Thieren/ Steinen/ Ertzen. Alchymist: Und welcher Teuffel kan ihn unter so vielerley Dingen und Sachen herfür klauben? Der Herr sage mir die Materi/ daraus ihn die Philosophi nehmen. Die Stimme: Gemach an/ gut Freund/ nicht gar zu nahe/ jedoch daß ich dir genug thue/ so wisse/ daß der Schwefel allenthalben sey/ gleichwol hat er etliche Palläst/ darinnen er pfleget den Weisen Audientz zu geben/ aber die Weisen beten ihn an/ wenn er in seinem Meer schwimmet/ und mit Vulcano spielet/ wann sie die Weisen zu ihm kommen/ da es unbekandt/ und in armseliger Kleidung ist. Alchymist: Herr ich kan ihn in jenem Meer nicht suchen/ denn dieses nähere ist mir verborgen. Die Stimme: Ich habe dir gesagt/ daß seine Hüter ihn in die allerfinsterste Kärcker geworffen/ daß du ihn nicht sehen kanst/ dann er ist in einem eintzigen Ding/ und wann du ihn zu Haus nicht findest/ wirst du ihn viel weniger in den Wälden finden/ auf daß du aber in dem Suchen nicht verzweiflest/ so sage ich dir in höchster Wahrheit/ daß es in Gold und Silber am allervollkommensten sey/ aber in dem Quecksilber am allerleichtesten. Alchymist: Ach Herr/ ich wolte gar gern der Weisen Stein machen können: Die Stimme: Du begehrest nichts böses/ der Schwe-

Schwefel wäre auch gern aufgelöst / und hiermit ist Saturnus von ihm gegangen. Den müden Alchymisten aber hat ein tiefer Schlaf überfallen / und ist ihm ein solch Gesicht erschienen. Er hatte in demselbigen Wald einen Bronnen voll Wassers gesehen / um denselben wanderten Saltz und Schwefel / sich mit einander zanckende / biß sie endlich anfiengen zu fechten / da hat das Saltz dem Schwefel eine unheilsame Wunde gehauen / aus welcher an statt des Bluts weisses Wasser wie Milch geflossen / daraus ein grosser Fluß worden. Demnach ist aus demselben Wald herfür getreten / die allerschönneste Jungfrau Diana / welche sich hat angefangen in demselbigen Fluß zu waschen / welche als sie ein vorübergehender Fürst und sehr starcker Mann (auch grösser dann seine Diener) ersehen / fieng er an sich über ihre Schönheit zu verwundern / und weil sie an Natur ihm gleich war / ist er in sie verliebet worden / welches da sie es gesehen / ist sie hinwieder in Lieb gegen ihm entbrandt / derowegen sie in eine Ohnmacht fallende gemächlich untergieng: da der Fürst dieses ersehen / hat er seinen Dienern befohlen / daß sie ihr zu Hülff kämen / sie aber förchteten sich alle zu dem Fluß zu gehen / da sagt der Fürst warum helfft ihr nicht der Jungfrauen Diana. Dem antworteten sie / Herr / dieser Fluß ist zwar klein / und fast ausgetrucknet / aber überaus gefährlich: wir wolten auf eine Zeit ohn euer wissen hinüber schwimmen / und sind schwerlich der Gefahr des ewigen Todes entrunnen / wir wissen

auch / daß noch andere von unseren Vorfahren allhie umkommen. Da legte der Fürst seinen dicken Rock ab / damit er gewapnet war / und sprang in den Fluß / daß er der schönesten Dianä Hülff erzeigte / und reichet ihr die Hand / sie aber ihr zu helffen verhoffende / hat auch den Fürsten zu ihr gezogen / und seyn also beyde ertruncken. Kurtz hernach seyn ihre Seele aus dem Fluß herfür kommen / und über den Fluß geflogen / sprechende / uns ist sehr wohl geschehen / sonsten hätten wir von unseren Leibern nicht können erlediget werden / welche unrein und befleckt waren. Alchymist der fragt: Kommt ihr auch wieder in eure Cörper? Die Seelen: Nicht in die unreine / sondern wann sie purgirt seyn / und dieser Fluß durch Wärme der Sonnen ausgetrucknet / und diese Revier offtermals durch den Lufft examinirt worden. Alchymist: Was thut ihr unterdessen? Die Seelen: Wir fliegen allhie über den Fluß / biß diese Nebel und Ungewitter aufhören / unterdessen ist der Alchymist in einen mehrerwünschten Traum von seinem Schwefel gerathen / und siehe / es seynd ihm erschienen / und an selbiges Ort kommen / viel Alchymisten / denselbigen Schwefel zu suchen / da sie bey dem Bronnen den von dem Saltz erschlagenen Cörper gefunden / haben sie es unter sich getheilet / welches da es unser Alchymist siehet / nimmt er auch einen Theil / und ist also ein jeder nach Haus gewandert und angefangen in demselben Schwefel zu arbeiten / hören auch noch nicht auf. Diesem Alchymisten

sten aber ist der Saturnus begegnet / und gesprochen: Guter Freund / wie stehen unsere Sachen? Alchymist: O Herr / ich habe viele Wunderwerck gesehen / mein Weib wird mir es kaum glauben / ich hab auch den Schwefel gefunden / und bitte euch mein Herr / helfft mir den Stein daraus machen. Saturnus: Ja gern / mein Freund / bereit derohalben deinen Mercurium und Schwefel / und gib ein Glaß her. Alchymist: O Herr / ich will nichts mit dem Mercurio zu schaffen haben / dann er ist ein Schelm / er hat meinen Gesellen und viele andere betrogen. Saturnus: Ohne den Mercurium / in dessen Reich der Schwefel jetzt König ist / haben die Weisen nichts ausgerichtet / und ich weiß es auch anderst nicht. Alchymist: Herr lasset uns ihn aus dem Schwefel allein machen. Saturnus: Wol / guter Freund / es wird aber gerathen / wie du es heissest. Haben derohaben den Schwefel genommen / den der Alchymist gefunden / und haben gehandelt / wie der Alchymist gewollt / und angefangen / mit ihm auf mancherley Weiß zu laboriren / und in seltzamen Oefelein / deren der Alchymist viel hatte / zu tractirn. Aber nach Ausgang einer jeden Arbeit seynd Kertzlein daraus worden / welche die alte Weiber zum Feuer anzünden / gemeiniglich verkauffen. Sie haben von neuem angefangen / den Schwefel zu sublimiren und calciniren / wie es dem Alchymisten gefallen / aber wie es gemacht haben / ist es ihnen allezeit am Ende wie zuvor gera-

gerathen / dann was der Alchymist aus diesem Schwefel suchte / ist zu Kertzlein worden / darum sagte er zu Saturno. Warlich Herr / ich siehe / daß es nach meiner Phantasey nicht will angehen / ich bitte euch / machet es allein / wie ihr es wisset. Da sagte Saturnus: So siehe dann zu / und lerne. Nahm also zwey Quecksilber unterschiedlicher Substantz / aber einer Wurtzel / die Saturnus mit seinem Harm gewaschen / und genennet Schwefel von den Schwefeln / und vermischte das Fixe mit dem Flüchtigen. Nach der Zusammenfügung hat er sie in ein bequemes Geschirr gethan / und damit der Schwefel nicht entfliehe / hat er ihm einen Wächter gesetzet / und hernach in ein Bad gar gelinder Wärme (wie es die Materi erforderte) gethan / und alles wol verricht. Also haben sie den Stein der Weisen gemacht / dann aus der rechten Materi folget auch ein rechtes Werck. Der Alchymist ward sehr froh / nahm den Stein mit dem Glaß / und verwunderte sich über seine Farb / welcher war wie verbrennet Geblüt / und vor grossen Freuden sprang er in alle Höhe / in welchem Sprung das Glaß ihm aus den Händen auf die Erd gefallen / und zerbrochen / ist also Saturnus verschwunden / und der Alchymist aus dem Schlaf erwachet / fande aber nichts in seinen Händen als die Kertzlein / so er aus dem Schwefel gemacht der Stein aber ist entflogen / und flieget noch / daher er fliegend genennet wird. Hat also dieser elende Alchy-

Alchymist aus diesem Gesicht nichts anders dann Schwefelkertzlein machen lernen / welcher nachmaln nach verlohrenem Stein anfieng ein Artzet zu werden / und an statt des Philosophischen Steins/ den Nieren-Stein bekommen. Endlich hat er ein Leben geführet / wie gemeiniglich der gleichen Alchymisten pflegen / daß sie entweder Artzet / oder Seiffensieder werden / welches auch allen gerathen wird / so ohne Fundament aus Hörensagen oder Recepten ohngefähr durch die Disputirkunst zu dieser Kunst schreiten. Wann es nachgehends ihnen nicht will gerathen / sprechen sie / wir seynd weise verständige Leut / und hören das Graß wachsen / wann die Kunst wahr wäre, hätten wir sie vor andern / und also voller Scham/ daß sie nicht für ohnwürdig gehalten werden (wie sie dann seynd wegen groben Verstands) schreyen und schelten sie auf diese Kunst. Solche Gesellen hasset diese Wissenschafft / und weiset ihnen allezeit am Ende den Anfang. Wir aber geben den Ohnwürdigen gern zu / daß es mit dieser Kunst nichts seye: den Liebhabern aber der Tugend / wahren Nachforscheren / und Kindern der Weißheit rühmen wir sie zum allerhöchsten / und bestättigen / daß sie warhafftig / ja zum aller warhafftigsten seye/ wie wir sie dann etlichmal vor Leuten / so dieses zu sehen würdig / hohen und nidern Stands mit der That selbst bewiesen haben. Wir haben zwar diese Medicin nicht mit unsern Händen gemacht/ sondern von einem guten Freund solche bekommen / aber warhafftig / zu deren Erlangung wir den Sucher genugsam unterrichtet: welchen aber

unsere Schrifften nicht gefallen / mögen anderer Scribenten leichtere lesen / doch mit dieser Warnung / daß / was sie lesen / alles mit der Natur Möglichkeit conferiren / und nichts wider die Natur versuchen / auch nicht glauben / ob schon in der Weisen Bücher geschrieben stünde / das Feuer nicht brenne / denn es ist wider die Natur: Wann aber geschrieben stehet / das Feuer habe macht auszutrücknen und zu wärmen / solches weil es natürlicher Weise geschicht / ist zu glauben. Dann die Natur stimmet allezeit mit rechtem Verstand überin / ist auch nichts schweres in der Natur / und alle Warheit ist einfältig. Darnach lernen sie auch erkennen / welche Ding in der Natur einander am nechsten verwand seyn / welches wir aus unsern Schrifften viel leichtlicher als aus anderen zu sehen seyn / vermeinen / dann wir haben genug geschrieben / biß daß ein anderer komme / der das gantze Recept / gleich wie man aus Milch soll Käß machen / beschrieben / welches uns nicht erlaubet ist.

Damit wir aber nicht nur den anfahenden predigen / wöllen wir auch euch / die ihr allbereit durch diesen Jammer gewandert / etwas hinterlassen / habt ihr auch das Land gesehen / da ein Mann sein Weib hingeführet hat / deren Hochzeit in dem Hauß der Natur gehalten worden: Habt ihr verstanden / wie jedermann diesen Schwefel neben und mit euch gesehen? Wann ihr dann begehret / daß die alten Weiber euere Philosophi sollen üben / so lehret sie / dieser Schwefel Weißmachung. Sagt dem gemeinen Mann / kommt her und sehet / jetzt ist das Wasser getheilt / und der Schwe-

Schwefel ausgangen / er wird weiß wiederkommen / und die Wasser eintrocknen. Verbrennet derowegen den Schwefel / von dem ohnverbrennlichen Schwefel / waschet ihn / machet ihn weiß und roht / biß der Schwefel Mercurius werde / und der Mercurius Schwefel / welchen ihr hernach mit der Goldseel könnt zieren. Dann wann ihr nicht sublimirt den Schwefel vom Schwefel / und Mercurium vom Mercurio / so habt ihr das Wasser nicht gefunden / dadurch aus Schwefel und Mercurio das fünffte Wesen geschaffen und distillirt wird. Es wird nichts auffsteigen als was herunter gestiegen. Was in dieser Kunst zu mercken ist in der Präparation / wird von vielen ausgelassen / dann durch den Schwefel wird unser Mercurius geschärpffet / sonst wäre er nichts nutz. Ein Fürst ohne Volck ist elend / auch dieser Alchymist ohne Schwefel und Queckfilber. So ihr mich verstanden / hab ich ausgeredet. Der Alchymist / als er nach Hause kommen / hat seinen verlohrnen Stein sehr beweinet / und sonderlich beklaget / daß er Saturnum nicht gefraget / was das für ein Saltz gewesen / weil so viel und mancherley Arten Saltz gefunden werden: den Rest hat er seinem Weib erzehlet.

(o)

Be-

Beschluß-Rede.

WEin jeder Sucher dieser Kunst / soll vor allen Dingen mit reiffem Bedacht der vier Elementen Erschaffung / Würckung / und Kräfften / mit seinem Proceß examiniren: Dann so er dieser Ursprung und Natur nicht weiß / wird er zu Erkanntnuß der Anfäng nicht kommen / wird auch die wahre Materi des Steins nimmer erkennen / viel weniger wird er ein gutes End erreichen / weil ein jedes End / über seinem Anfang ausgehet. Wer wol weiß / was er anfänget / der weiß auch wol was er enden wird. Dann der Ursprung der Elementen ist ein Chaos / aus welchem GOtt der Schöpffer aller Ding / die Elementen geschaffen / und gescheiden hat / welches GOttes Werck allein ist. Aus den Elementen aber bringet die Natur herfür die Anfäng der Ding / und das gehöret / nach dem Willen GOttes / allein der Natur zu. Nachmalen aus den Anfängen machet die Natur Mineren und Ertze / und alle Ding / aus welchem auch der Künstler / in Nachfolgung der Natur / viel wunderbarliches vermag / weil die Natur aus diesen Anfängen / als da seynd / Saltz / Schwefel / und Queckfilber / die Ertze / Metallen / und allerhand Ding herfür bringet: und machet nicht schlechtlich aus den Elementen ein Metall sondern durch die Anfäng / welche ein Mittel seynd (zwischen den Elementen und Metallen.) Derohalben so es die Natur nicht thut /

thut / viel weniger wird es die Kunst vermögen: und muß nicht nur in diesem Exempel / sondern in allen natürlichen Processen die mittlere Disposition in obacht gehalten werden: darum haben wir in diesem Tractat / so wohl die Elementen selbsten / als auch ihre Handlung und Würckung weitläuffig genug beschrieben / (daß es klärlicher kein Philosophus biß auf den heutigen Tag gegeben) darmit ein fleissiger Nachforscher desto leichter betrachten könne / in welchem Grad der Stein von den Metallen / und die Metallen von den Elementen unterscheiden. Wir haben darum diesen Tractat nicht beschrieben sam wir die alten Weisen straffen wolten / sondern daß wir viel mehr ihre Schrifften bestättigeten / und was sie ausgelassen / erfülleten: sintemal auch die Philosophi Menschen seynd / und nicht alles nach der Schnur können / auch nicht ein jeder von allem genugsam. Etliche haben auch die Miracke l von den Graden wegen der Natur abgeführet / wie dem Alberto Magno / einem trefflichen Mann und sinnreichen Philosopho wiederfahren seyn soll / welcher geschrieben daß zu seinen Zeiten guldene Körnlein zwischen den Zähnen eines Todtenkopfs in einem Grab gefunden worden. Dieses Wunderwercks eigentliche Ursachen hat er nicht können ergründen / sondern hat dieses einer Mineralischen Krafft in dem Menschen zugeschrieben / und auf diese Meinung ist ihm zum Beweiß eingefallen / der Spruch Morienis / da er sagt: Und die Materi / ô König wird von dir genommen

men und ausgezogen. Dann die Mineralische Krafft ist in ihr eigen Reich gelegt / wie wir in den 12. Tractätlein dieselbige Monarchi unterscheiden / und in drey Reich getheilet / dieweil deren jedes / ohne zuthun eines Frembden / in sich selbst bestehet / und sich vermehret. Es ist zwar nicht ohne / daß in dem Animalischen Reich auch ein Mercurius ist / wie eine Materi: ein Schwefel / als die Krafft / aber Animalisch / nicht Mineralisch. Wann in dem Menschen keine schwefelische animalische Krafft wäre / so könnte der Mercurius das Blut nicht zu Fleisch und Beinen coaguliren: gleicher gestalt / wann nicht ein schwefelische vegetabilische Krafft in den Vegetabilien wäre / so würde das Wasser nicht coagulirt / oder der vegetabilische Mercurius zu Kraut und Bäumen. Also ist es auch in dem Mineralischen Reich zuverstehen. Zwar diese drey Mercurii seynd in der Krafft und Tugend nicht unterschiedlich / wie auch nicht die drey Schwefel / dann jeglicher Schwefel hat eine natürliche Krafft seinen Mercurium zu coaguliren / und ein jeder Mercurius hat die Krafft von seinem eigenen Schwefel coagulirt zu werden / aber nicht von einem Frembden.) Warum aber Gold zwischen den Zähnen eines Todten gefunden und generirt werden /) ist diese Ursach / daß in des Verstorbenen Lebzeiten durch einen Artzet der Mercur ihm in den krancken Leib gebracht / entweder durch schmieren / oder durch eingeben / oder auf andere Weg / wie es dann üblich und bräuchlich ist: nun ist des Mercurs Natur

daß

daß er zu des Krancken Mund sich erhebet / und durch den Mund mit dem Speichel sich auswirfft: Wann dann in solcher Cur der Patient gestorben / hat der Mercur keinen Ausgang gehabt / ist also zwischen den Zähnen verblieben / und ist der Cörper zu seinem natürlichen Geschirr worden / darinn er also lange Zeit verschlossen gewesen / und durch seinen eigenen Schwefel zu Gold worden / nach dem er durch natürliche Wärm der Fäulung von den scharpffen corrisivischen Schleim des menschlichen Leibs gereiniget worden. Wo aber kein Mineralischer Mercur dahin gebracht wäre worden / wer nimmermehr da Gold gewachsen. Und das ist ein warhafftiges Exempel / daß die Natur in den Klüfften der Erden allein aus dem Mercurio Gold und Silber machet / wie auch andere Metallen / nach Beschaffenheit des Orts / oder Mutter. Dieweil der Mercurius seinen eigenen Schwefel bey sich und in sich hat / dardurch er zu Gold coagulirt wird / wo er nicht durch einen Zufall gehindert wird / oder nicht gebürende Wärme hat / oder ein verschlossenes Ort. Derowegen kan die Krafft des Animalischen Schwefels den Mercurium nicht zu Gold coaguliren / sondern zu Fleisch / dann wann eine solche Krafft in den Menschen wäre / würde es in allen Cörpern geschehen / welches nicht ist. Deßgleichen geschehen viel Miracel / und Wunderwerck / welche so sie von den Scribenten nicht wol erwogen / die Leser in Irrthum führen. Aber ein verständiger Forscher soll alles nach Möglichkeit der Natur richten: so

es

es mit der Natur nicht übereinstimmet / soll man es unterwegen lassen: dann es ist ein Unterscheid zwischen Gold und Wasser / aber ein geringerer zwischen Wasser und Mercurio: dann der Mercur ist des Goldes Hauß: und Wasser ist des Mercurs Hauß: Schwefel aber ist des Mercurs Härtung / oder lipp: welcher Schwefel zwar gar mühseelig bereitet wird / und noch viel kümmerlicher gefunden / dann in der Weisen Schwefel stecket die gantze Heimlichkeit / welches auch in dem innersten des Mercurii befunden wird / von dessen Zubereitung (ohn welche er ohnnutzlich ist) wir dermalen eins in dem dritten Tractat / vom Saltz handlen wollen / hie aber reden wir von dem Ursprung und der Krafft des Schwefels.

Es lasse sich ein fleissiger Schuler dieser Kunst begnügen / daß er der Anfängen Herkommen und Ursprung dieses Orts verstanden / denn wann man den Anfang nicht weiß / da ist das End immer zweyfelhafft: von denen wir in diesem Tractat nicht rätherschweiß / sondern so klar und verständlich gehandelt / als wir immer gekönnt und gedörfft haben. Wann dann hierdurch GOtt jemand sein Gemüt wird erleuchten / so wird er allererst erkennen / was ein Nachkömmling seinen Vorfahren schuldig seye / weil diese Wissenschafft jederzeit durch dergleichen Köpff und Sinn erfunden wird. Welche wir nach gethaner solcher sonnenklaren Eröffnung / in die Schoos des allerhöchsten Schöpffers und GOttes des HErren hinlegen / uns mit samt den frommen Lesern seiner Gnad / Güte / und ohnaussprechlichen Barmhertzigkeit treulich befehlend.

An-

Anhang

Eines gleichförmigen Gesprächs / des Geistes Mercurii / mit einem Closter Philosopho gehalten.

Hiehero wegen gleichlautender Materi / und zu Ergäntzung des Tractätleins / aus einem alten Buch / beygefüget.

Est in Mercurio quicquid quærunt Sapientes.

In mir Mercur ist all's verborgen /
Warum die Alchymisten sorgen /
Ich trag bey mir Wasser und Feuer /
Ich bin auch Erd und Wind ohngheur.
Und hab in mir Schwefel und Saltz
Wann du es findst / heimlich behalts.

Gespräch des Geistes Mercurii / mit Bruder Alberto Bayrs / Carmeliter-Mönchen ꝛc.

Mercurius.

WAs ist die Ursach / daß du mich mit so viel Abgötterey und Beschwerungen bezaubert und gebannet hast?

Albertus.

Ich will die Ursach sagen / wann du mich zuvor Leibs und Lebens / und der Seelen Gefahr versichern willt.

Mercurius.

Das stehet in meiner Macht nicht / aber ich bin nicht kommen / dir / solches zu thun: wirstu aber von deiner Zauberey nicht ablassen / so bist du schon einem andern befohlen / der wird mit dir und deines gleichen die Execution wol wissen zu spielen. An deiner Seelen Seligkeit / kan ich dich weder hindern noch fördern / wenn ich aber ein Mensch wäre / wolte ich wol seelig werden / darum antworte mir auf mein Frag.

Albertus.

Ich bitte dich / zürne nicht mit mir / denn ich bin ein blöder Mensch / du aber bist ein geschwinder Geist / und mächtig / darum so sag mir zuvor

vor / ob du ein guter oder böser Engel seyest / oder wer du bist?

Mercurius.

Ich bin weder ein böser noch guter Engel / sondern einer aus der 7. Planeten Geister / die da beherzschen die Mittel-Natur / denen befohlen ist zu regiren die 4. unterschiedliche Theil der Welt / nemlich die firmamentische / Animalische / Vegetabilische und Mineralische Theil / und unser seynd 7. die durch unser Geschicklichkeit alle irrdische Kräfften und Influentz des Obernkreisses / in die unterste 3. Theil durch die Ascendenten und Descendenten führen / und darinnen würcken / denn die Planeten können nicht corporalisch herunter kommen. NB. das ist der Geist / der die inwendige gebärliche Creaturen würcklich hilfft fortbringen aus der Erschaffung der 4. Elementen / und wer das verstehet / der wird sich richten zum Werck.

Albertus.

Ich bin gantz froh / deines hohen geistlichen Berichts / ich bekenne von gantzen Hertzen die lautere Warheit / daß ich aus deinem gantz klaren Bericht mehr Grund vermercke / denn ich bißhero in allen Philosophis gefunden hab. Aber ich bitte dich / halt mir noch ein Frag zu gut / so will ich dir die Ursach sagen / warum ich dich hab beschworen / und ordentlich anzeigen / ich bitte sag mir deinen Namen.

Mercurius.

Ich heiß und bin der Geist der Planeten / und nicht des Gottes Mercurii / wie du mich mit deinen Bannungen und Beschwerungen nicht hast zu dir gebracht / sondern bin durch GOttes Zulassung gantz freywillig zu dir kommen / derhalben mich auch deine Circkel / Leuchter und Schwerdt / und die andere Fantasey weniger dann nichts angehet / sintemal ohne das einem jeden frommen Menschen ein dienstbarer Geist von GOtt zugegeben / doch findet man derer wenig / die sich solcher würdig machen. Darum erschreck nicht mehr vor meiner Schwärtz / dann sie wird ein Anfang seyn deines Reichthums. War es doch im Anfang der Schöpffung auch alles finster und dunckel / aber durch die Weißheit des Schöpffers / war das Liecht gescheiden vom finstern. Denn nach der lieblichen Morgenröth / die Sonne gantz schön / hoch / sanguinisch und feuerroth aufgehet. So du nun meinen Worten glaubest / obs gleich nicht menschlich / sondern ein thonender Widerschall meiner Natur gemeß sind / will ich dich wider gütlich hören und berichten / jetzund tritt aus deinem Circkel / und laß mich hinein tretten / setz dich auf den Tisch / und schreibe mit fleiß / was ich dir sagen werde / du aber fang an die Ursachen / warum du mich also erfordert / und meiner begehret hast / und sey nicht fürwitzig sondern schlecht und kurtz in deinen Fragen.

Alber-

Albertus.

Im namen GOttes Vatters / Sohns / und heiligen Geistes / Amen. Der allerheiligst ist in einer unzertrennlichen Dreyfaltigkeit / und in unzertrennlicher Göttlicher Einigkeit / frag ich dich Spiritum Mercurii / daß du mir die Warheit sagen sollest / Frag: Ob diß jenige / so die alten Philosophi von ihrem Stein der Philosophen / oder Tinctur geschrieben / in rerum natura warhafftig / oder ein subtile Speculation sey?

Mercurius.

Wisse / daß die Philosophi von diesem einigen Ding durch eine Fürsichtigkeit mancherley geschrieben haben / damit die Narren / so nur nach Geld fragen und trachten / und untreue hoffärtige Menschen irr gemacht werden / und also die hohen Geheimnuß der Natur (als die natürliche Kräfften / die richten alles aus) darnach viel hohes und nidriges Standspersonen trachten / desto geheimer bleiben mögen / aber sie haben und können auch in keinem andern / ohn allein in einem eintzigen Ding (ist alles in allem) die Warheit sagen / das ander dienet mehr zu verführen die Unwürdigen. Darum sag ich dir mit kurtzen Worten die lautere Warheit / daß wann sie in der Concordantz von ihrem Stein oder Tinctur geschrieben haben / das ist rerum natura warhafftig und gewiß.

Albertus.

Was ist dasselbe eintzige Ding?

Mercurius.

Du als ein belesener Sophist / und geübter Laborant solst zum wenigsten aus deinem Bernhardo gelernet haben / wie du dich beduncken lässest / du kennest seinen doppelten Mercurii Spiritum gar wol / und hast dich in primo Ente / und deinem Azoth schier zum Narren speculiret / so bistu aber noch gar weit vom rechten Centro / in dem daß du das Leben bey den Todten / und die allerbeständigste und ohnzerstörlichste Stärcke / von aller natürlichen Stärcke / die stärckeste Stärck in unbeständigen und zerstörlichen Dingen suchest. Darum so wisse in der Warheit / daß unser Tinctur gantz roth und rein wird / ausgezogen / von dem allervollkommensten Geschöpff / so die Sonn jemals beschienen. Welches einig Ding durch die allerbeständigsten Geister / Composition der 4. unterschiedlichen Qualitäten oder Elementen / und der 7. Sternen Concordantz dermassen compact zusammen gefüget und ohne einiges Menschen zuthun oder Hülff oder Kunst / in seinem Gradum perfectionis perficirt und gebracht / welches auch mit unglaublicher Vermehrung seines selbst eignen Saamens und Geschöpffs dermassen in der Schöpffung natürlichen begabt / daß gleichwol kein Theil so fast zusammen verbunden / daß diß natürlich durch kein Element zerstöret oder verletzet werde

werde ohne Hülff oder Kunst. So doch ausserhalb dieses einigen Dinges sonsten alle andere natürliche Ding der Corruption unterworffen. Das sey dir auf dißmal genug zum Bericht / aus waserley Materi die Philosophi ihre Tincturen gezogen haben / NB. Wann du das verstehest / oder kennest / was in diesen erzelten Worten begriffen ist / so verstehest du den gantzen Handel und Summam der Kunst / ja welchem GOtt die Augen öffnet / dem ist hie genug gesagt. Es möchte auch auf das Gold gezogen werden / so verstehet mans aber nicht recht / denn es sind noch höhere geschaffene Creaturen / denn das Gold / dem ist nun nach zu suchen / so findet sich die Warheit / was GOtt in die Natur gelegt hat / daß der Mensch nicht erkennen will / man schreibe es ihnen dann gar für die Nasen / ist demnach nicht zu begreiffen von wegen seiner grossen Blindheit und Ohnerkandtnuß seiner selbsten.

Albertus.

Ich verstehe aus deinem dunckeln Bericht / daß du das feine Gold meinest.

Mercurius.

Du hast zum Theil recht verstanden / aber es schwebt dir noch ein trübe Wolcken für deinen Augen. Es ist das feinste Gold / aber nicht das in dem Schmeltzoffen fein wird / sondern daß die Natur selbsten durch ihren Vulcanischen Archeum ohne einige Hülff der Kunst finiret hat / auf

ihre weiß / daraus wird gezogen derselbe doppelte Mercurius / wenn du denselbigen hast / so dispu- tire mit deinem Abbt und sprich Azoth et ignis tibi sufficiunt. NB. das ist offenbar / daß es mehr ist / denn das feineste Gold / daß GOtt in der Erschaffung selber gebeut / und ihme diese Krafft vergönnet hat / solches uns Menschen zu offenbahren. Dadurch dann alle Menschen solches haben können / wenn sie von GOtt recht erleuchtet werden.

Albertus.

Ja / wo bekommt man dann dasselbe Gold?

Mercurius.

Unter dem Himmel / in vielen Bergen und Gruben. NB. Alle Menschen habens vor Augen / und kennen das nicht.

Albertus.

Wie viel muß man zu Vollendung dieses Wercks haben?

Mercurius.

Wenn du 4. Loth hast / so magstu dem Past die Cronen abkauffen und das übrige behalten.

Albertus.

So viel wollen wir mit GOttes Hülff wol zu wegen bringen. NB. Wenn du 4. Loth ausgearbeitet / so ist es genug zu deinem Anfang.

Mer-

Mercurius.

Ja das Corpus. Weist du aber nicht / daß ich als ein Geist / nicht vom Cörper / sondern viel mehr vom Spiritu rede. Wie wilt du den Geist wägen / der da gar gering in kleiner Quantität von seinem Corpus ausgezogen wird / aber nachmals in virtute die grosse Quantität seines Cörpers übertrifft. Wenn du nun diesen ausgezogenen Spiritum durch sich selbst wiederum Corporalisch wilt machen / und einem geistlichen reinen Leib verwandlen wirst / alsdann magst du mit deinem Abt disputiren / (aber zuvor ist es unvonnöthen) und sagen ignis et Azoth tibi sufficiunt.

Albertus.

Ach Englische / ach Himmlische Wort / wie soll ichs dann machen?

Mercurius.

Solve et coagula.

Albertus.

Ach das seyn kurtze Wort / die schwerlich seynd zu verstehen / aber die gantze Kunst ist darinnen. Ich verstehe / ich soll das Corpus Solis solviren /

und durch die Solution den Spiritum tingentem/ welcher ohne Zweiffel des Bernhardi doppelter Mercurius ist/ heraus ziehen. NB. Das Corpus ist nicht fein Gold/ sondern das/ darinnen die Tinctur verborgen liegt/ daraus zeug den doppelten Mercurium.

Mercurius.

Nun ist die Deck von deinen Augen zum theil hinweg/ du hast es recht verstanden. NB. da verstehe nun/ welches corps er meynet.

Albertus.

Wordurch muß ich das Corpus Solis solviren?

Mercurius.

Durch sich selbst/ und was ihm am nechsten verwand ist.

Albertus.

Das ist ein schwere Red/ ja schwerer denn die Kunst selber/ ich bitte dich/ erkläre mir solches/ und zeig mir an die Mittel und die Handgriff der warhafftigen Solution.

Mer-

Mercurius.

Ich als ein Geist kan dir jetzund die Mittel und die Handgriff nicht weisen / dann ich keine Hände hab. Wenn ich aber einen Leib hätte wie du / wollte ich das gantze Werck arbeiten / du aber suche fleissig in deinem Bernhardo / darinnen stehet das Mittel und die Handgriff der warhafftigen Solution / mit allen Umständen dreymal beschrieben / zweymal gerecht / und einmal falsch um der unwürdigen willen.

Albertus.

Ach ich elender / hab mich allbereit schier zu todt darinnen gelesen / kan sie gleichwol nicht finden / denn ob ich gleichwol den König durch deine Unterweisung kenne / so ist mir aber die Fontina darinnen gantz unbekandt / darum bitte ich dich auf das allerfleissigste / zeige mir / was die Fontina sey.

Mercurius.

Du wilt allzu früh allzu gelehrt werden / ich kan sie dir nicht zeigen / du must zuvor den König haben / man hitzet das Bad nicht ehe / der König seye dann vorhanden. Du aber gehe zu deinem Abbt / und sage ihm / er solle dir schaffen zehen Pfund des besten Orientalischen 8756. æsæ,

wie

wie es ohne Feuer aus seiner Mutter der Erden kommet / so will ich dir nachmaln alles offenbaren / was du jetzt nicht verstehest. Sey still und verschwiegen / zeig deinem Abbt deine Bücher nicht mehr / sag ihm auch von unser Zusammenkunfft kein Wort bey Leib und Blut / leg ab alle Zauberey / und beschwere mich nicht mehr / bleib in gutem Fürsatz / bitte GOtt um Gnad und einen guten Geist / sonsten darff ich nicht wieder zu dir kommen / so will ich dein guter Freund seyn / und so offt du meines Rahts bedarffst / will ich stets bey dir seyn.

Albertus.

Ach bleib nur noch ein wenig / sage mir / werde ichs auch noch erleben / daß wir die Tinctur verfertigen.

Mercurius.

Ja du wirst es vollenden / aber dein Abbt wird so lang nicht leben / du wirst sie erlangen nach seinem Tod / und da du dich nicht weißlich fürsiehest / wird sie dir eine Ursach seyn deines Todtes. Darum hab dich wol in Acht / siehe wol zu / wem du dieselbige zeigest / denn diese Tinctur grosse Verblendung anrichten wird / doch solt du deine Büchlein fleissiger jederzeit / denn deine tinctur selbst verwahren / und ja Achtung darauf geben / daß man es zu seiner Zeit bey dir findet /

denn

denn du davon in grosse Gefahr / und in Gefängnuß und Mord gerathen könntest / derohalben sey fürsichtig und gehab dich wol.

Albertus.

Ich Bruder Albertus Bayr / Carmeliter Ordens / betheure und bezeuge hiemit / vor GOtt und seinen Engeln / und lieben Heiligen / daß im Jahr 1568. den 18. Februarii / welches war das Fest der glorwürdigen und hochgebenedeyten / ewigbleibenden Jungfrauen Mariä Liechtmeß / wie ich in meiner Cellen im Closter / Maria Magdalena de stella nova / mir solch Gesicht erschienen / und vorgemeldt Gespräch mit mir gehalten. Nachdem ich Tag und Nacht mit Philosophischen Büchern und Gedancken auffstunde / und zu Bette gieng / und GOtt den HErrn mit inbrünstigem seufftzen bate Tag und Nacht / daß er mir die Warheit dieser Kunst gnädiglich offenbaren wolte. Da hab ich in meiner Unwissenheit / GOtt verzeihe mirs / weil ich anderst nicht vermeynet / nachdem ich 23. Jahr mit meinem Abbt vergebens mit grosser Mühe gearbeitet / und des Feuers Tag und Nacht embsig gewartet / man könnte dieser Sachen Geheimnuß von keinem Menschen erfahren / sondern man muß es von den Geistern erzwingen / so es doch den Menschen vielmehr / dann den Geistern möglich ist / wie ichs / Gott lob / am End befunden. Da hab ich auf gemeldten Tag durch gewönli-

wönliche Ceremonien und gebührliche Beschwörungen/ wie in Clöstern in Italien/ Hispanien gar gemein/als ein Clöster Excorcister/GOtt verzeyhe mirs / den Spiritum Mercurii beschworen/ und auf ein Gespräch erfordert: welcher mir in Gestalt eines schwartzen / länglichten / scheußlichten Scheins oder Schattens ohne einige Form oder Gestalt eines Menschen oder Thiers erschienen / und mir mit hallender thönender Stimm / Frag und Antwort geben/ wie vor berichtet. Und als ich auf sein Geheiß mich an Tisch gesetzet / mit Feder und Dinten gefast gemacht / ist derselbe Schatten oder schwartze Schein mitten in den Circkel getretten / ungeacht des consecrirten Schwerdts / geräucherten Kertzen / und ander Gauckelwerck. Nachmaln hat er sich von der schwartzen Farb durch eine Aschen-farbe graue Wolcken/ in ein gantz liechten weissen Schein verkehret / und zu letzt von der weissen durch eine liecht-gelbe Farb in die höchste Röthe verändert worden. Die Form aber und Grösse hat sich nicht verkehret oder verändert/ sondern ist biß zum End des Gesprächs im Circkel gantz unverückt bestehen blieben / in mitten aber im Schein ist das Zeichen Mercurii in drey unterschiedlichen Farben gestanden. Endlich als er verschwunden wie erzehlet / ist meine Cell innwendig und auswendig Blut-roth erschienen und gesehen worden / als wie die Sonne in einem Gemach Blut-roth zu scheinen pflegt. Nach dieser Offenbarung hab ich alles mit meinem Abbt bestellet/

let / haben der rechten Materi inner 2. Jahren 11. Pfund und 7. Loth mit grosser Müh und Fleiß zu wegen gebracht / und das Werck Anno 1571. glücklich vollendet / wie ich dann solches folgends treulich und klar aufgezeichnet. Mein Abbt aber hat es nicht erlebt / dann den 2. Junii zuvor ist er neben seiner Concubina im Bett todt gefunden worden. Ich hab von Anfang biß zu End alle Farben gesehen / und wie sich der Spiritus im Circkel erzeiget / also auch die drey haubt Farben / nemlich / schwartz / weiß und roth / im Werck also unterschiedlich gefunden / und wann ein einiger Irrthum ist fürgefallen / hab ich allezeit von gemeldtem Spiritu guten Rath und Bericht bekommen. Insonderheit aber hat er mir die Parabel von der Fontina des Bernhardi dermassen erkläret / daß mir nachmals alle verborgene Schrifften und Figuren der Chaldeer und Egyptier und anderer Philosophen offenbar worden / wie ich solches im vierdten Theil meines Büchleins / so ich über das Buch Bernhardi geschrieben / mehrentheils mit meinem Blut verzeichnet hab. Aber nach Vollendung des Wercks hab ich den Spiritum in etlichen Jahren nicht können wieder zu mir bringen. Derohalben mir die Vermehrung in den Kräfften und Quantitäten sehr schwer vorgefallen / und weil ich von dem Spiritu keine weitere Unterweisung und Bericht bekommen / und mir die anderen Brüder / und sonderlich der neue Abbt sehr auffsätzig und zuwider waren / darum daß sie von mir in diesen Sachen

chen nichts erfahren kunnten / macht ich mich mit meiner Tinctur / und etlichen alten und guten Egyptischen Büchern in wenig Jahren heimlich davon / und kam glücklich zu Augspurg an / und reiset darnach gen Nürnberg / und war froh / daß ich einmal auf den teuschen Boden kam / bey der tröstlichen Hoffnung / ich werde dermals einen finden / so mir die Augmentation zeigen werde. GOtt der Allmächtige helffe ferner allen mit seinen Gnaden hoch gelobet und gepreißt in alle Ewigkeit / Amen Amen Amen.





NB: der Letzt theil so hiezu gehörig ist hinden angebunden. 193.

MICHA-

MICHAELIS SENDIVOGII
Seu I. I. D. I. Cosmopolitæ
vulgo dicti,

EPISTOLÆ
LV.

quæ
à
Johan. Jac. Mangeto
in
Bibliotheca Curiosa
Chymiæ amatoribus
primo donatæ
nunc
Sendivogianis Operibus
annectuntur
Cura
FRIDERICI ROTH-SHOLTZII.
Siles.

Norimbergæ
Apud Hæredes Jo. Dan. Tauberi
M C C C XVIII.

MICHAELIS SENDIVOGII.
Seu J. J. D. J. Cosmopolitæ vulgo dicti.

EPISTOLÆ LV.

Clarissimo ac novo Cabalæ Philosophorum incognitorum dignissimo Sodali

T. S. P. M. S.

Epistola I.



Ergratæ mihi fuerunt, Epistolæ tuæ Patronique tui ac Sodalis nostri Briquii Litteræ, nec quanta me affecerint jucunditate dicere possum, dum tuam mihi certam fecerunt nostræ Sodalitati adscriptionem, deque ipsa in Galliis instituenda & amplificanda consilium, hujus enim rei dudum apud me ardet vehemens cupiditas, nec ipsius potest faustus non esse exitus quandoquidem tantis es animi donis & bonis moribus præditus ut mihi testatur prædictus Briquius & ipse video tuis in scriptis perelegantibus, hunc ergo ob finem ad te mitto hilari animo, quæ à me petis dictæ Societatis nostræ latino idiomate expressa statuta quorum observationem religiosam habeas futurisque Sodalibus commendatissimam facias quæso. Cæterum

 opta-

optatas ulteriores præter revelatas tibi à Patrono notiones in re Alchymica seu Lapidis Philosophorum Theoria ac praxi libenter concedo ac polliceor: Sed ipse proprio morte labores indesinenter legendo, speculando & operando necesse est ut ipsement revelatis, si fieri potes, addas quod super est cognoscendum, nec arduum erit hoc tibi negotium, facile est enim operire fores cui clavis est in manibꝰ, hoc tamen ut citiùs assaquaris occurrentes Scopulos explanare, deviosque conceptus dirigere non morabor, si consultum quibusque occasionibus inter legendum velis habere, ut nullum arcanum dissimulatum iri profiteor, nisi quæ sola ocularis apprehensio aut manualis disciplina docere potest, sunt enim rationes & modi omnibus in artibus, maximè verò in nostra quæ verbis ita præcise describi non possunt, ut non desideretur Practica Demonstratio vel Experimentalis Disquisitio, quæ ut plurimum tarde plus nimis respondet votis philosophantium. Hæc monita habeas grata quàm maximè rogat atque obtestatur tuus ad omnia paratissimus M. S. *Bruxellæ 9. Februarii 1646.*

Epistola II.

Non sine magna ratione D. S. in tam immensa Librorum, tam antiquorum quam recentium Sylva, delectum quæris. Pauci enim sunt fideles aut si qui sint vel obscuri vel pugnantes invicem sibiquemet ipsis ut plurimum contradicentes videntur, quamvis revera unum

num ſentiant ac doceant ſed hieroglyphico ſtylo ex more Cabalæ, quippe noſtra ars merè eſt cabaliſtica quam temere committere Sophiſtarum iniquitati vel imprudentum facilitati nefas eſt. Poteris igitur me Autore in tanta librorum multitudine ſequentes ſuſcipere, alios que omnes ut tibi inutiles prætermittere, quia cum poſſideas piſciculum *Echencim* qui in tam vaſto mari vagatur, rarus, ne dicam unicus, piſcari amplius non eſt tibi opus: ſed piſciculi ipſius præparationem, condimentum & coctionem curare debes.

PRINCEPS AUTHORES SUNT,

Primo HERMES cujus opera magni ſunt, imò maximi momenti ad rei noſtræ intelligentiam: ſed duo libelli ipſius, quorum alter inſcribitur poſthumo quidem nomine ab ipſius commentatoribus. Tranſitus maris rubri, Alter vero Appulſus terræ promiſſæ, præ cæteris colendi ſunt, ſed rariſſimi & nullibi forte in EUROPA obtineri poſſunt, niſi Conſtantinopoli apud Marranos quoſdam ubi illos volutavi & integros exſcripſi memoriæ juvandæ gratiâ.

Secundò PARACELSUS cujus ſcripta divina ſunt Lumina, ſed ſi ejus codicillum quendam *Pſalterium Chymicum* ſeu *Manuale Paracelſi*, nuncupatum reperire poſſis, omnia ſecretiſſimæ cabalæ & demonſtrativæ Phyſices arcana totamque Alchymicæ ſcientiæ doctrinam aperto velo conſpicies. Hic non eſt adeo rarus ac præcedentes. Nam in *Vaticana Romæ Bibliotheca* & alibi multis in locis apud Cabalæ &

veræ Alchymiæ ſtudioſos inter noſtrates, mihi incidit in manus: non tamen communis eſt quamobrem ejus Apographum lucubravi in meum uſum ſicut & priorum quod tibi communicarem libenter, niſi quod doctrina quam deinceps inſinuabimus eadem eſt quæ his traditur imo clariori methodo & breviori ſtylo eluciato erit in noſtris Epiſtolis, Cæterum ejusdem *Paracelſi Tractatus de Tincturis* non eſt negligendus.

Tertius LULLIUS: Sed inter ejus omnes codices Vade mecum & Dialogiſmum, Lignum vitæ inſcriptum; ſimulque Teſtamentum & Codicillum ejusdem tibi commendo, quanquam hi ultimi codices nempe Teſtamentum & Codicillus & infinita ejusdem Authoris Volumina non ſecus ac GEBERI & ARNALDI DE VILLA NOVA, Labyrinthum figmentorum & receptarum inutilium inexplicabilem faciunt, unde ipſe vix veritatem eximere & vindicare poſſem.

Sunt & alia tandem collecta veterum Philoſophorum & ſimul congeſta ſcripta, non indocta quidem, ſed Sophiſticis mixta quæ à probatæ fidei Authoribus non facile dijudicari poſſunt.

Inter Scriptores mediæ ætatis Bonus, ZACHERUS, BERNARDUS COMES TREVISANUS, ROGERIUS BACON & ANONIMUS *Collector ſententiarum* ſeu *Roſarium Philoſophorum*, mihi videntur probati animi & doctrinæ felicis.

Inter

Inter poſtremos nullos cenſeo præter Gallicum FABRUM in ſuis libris ultimo editis, priores enim Erronei ſunt & mendaces, nonnulla tamen habet orthodoxa.

Et *Authorem Phyſicæ reſtitutæ* multis ſententiis fallacibus intertextum : ſed ſi plenam ſtatim in aditu, non fucatæ ſcientiæ notitiam apprehendere cupis, ſufficiat tibi noſtrum *novum Lumen Chymicum cum Tractatu de Sulphure & Dialogiſmo Mercurii*, huic enim nihil deeſt & attentis admodum animis non ſemel, ſed centies eſt volutandum, quia Philoſophorum antiquorum more ibi multa præpoſtere ſcribuntur & nonnulla etiam contradictoria variis in locis ex animo inſinuantur, quorum alia loca ſolutionem & conciliationem præbent expreſſis verbis: ſed interciſis ſententiis. His utere. VALE. *Bruxellæ* 25. *Februarii* 1646.

Epiſtola III.

QUem ad me miſiſti quaternionem PAGESIANUM ut vocas D. S. de totius artis partibus agentem, dubitationesque tuas circa ipſum & ex occaſione ipſius circa noſtrum *Novum Lumen Chymicum*, attente legi & perlegi, ille enim quaternio quamvis in potioribus præceptis ſuis ſit erroneus, mihi tamen magnum Authoris genium demonſtrat, tuæ vero dubitationes & quæſtiones ingenii tui acumen &

 ſagaci-

ſagacitatem non communem oſtendunt. Quid autem de ipſius doctrina ſentiendum ſit, noſtras reſponſiones ſtylo dogmatico cum potiorum objectionum ſolutionibus & propoſitionum noſtrarum confirmationibus, ubi nenecesse erit, ſequentibus dabimus. VALE. *Bruxellæ* 10. *Martii* 1646.

Epiſtola IV.

POſtrema D. S. pollicebat de PAGESIANA diſciplina, judicium, præſente igitur & ſequentibus quantum poterimus attingemus. Quid in hac verum eſt & è converſo quid falſum & erroneum ſubinde expediemus, quid ejus veræ doctrinæ explicatius eſt addendum quidque falſis ejus Canonibus ſubrogandum.

Pageſius ergo tuus recte quidem juxta ritum ac methodum Philoſophorum totam quam aggreditur tractationem in duo capita diſtribuit.

PRIMUM *de naturali productione rerum omnium: ſed maxime mineralium.*

ALTERUM *de Arte & Lapidis Philoſophorum confectione cujus ope & beneficio aurum & argentum producitur.*

Quod in priori capite docet non longe à vero recedit, ſed anguſto nimis ſtylo perſtringitur, quam ut poſſit ſufficientem de principiis naturalibus cognitionem & fidem non ancipitem legentibus inſinuare.

Secun-

Secundum vero caput unum habet optimæ disciplinæ congruum nempe de principiis Lapidis generalibus judicium, quo Mercurium aliquem à Mercurio vulgi seu actu minerali differentem usquedum neutra in familia mixtorum infimorum, id est mineralium vegetabilium & animalium specificatum & determinatum. Contra vero Sulphur quoddam à communi combustibili & fœdo alienum; sed sub aliqua forma specifica determinatum, sub aliquo genere prædictorum mixtorum quam possit imprimere & communicare Mercurio dicto per viam fermentationis, constituit pro materia dicti Lapidis, cœtera ferè omnia falsa sunt & rejicienda, ut imposterum videbimus. VALE. *Bruxellæ* 15. *Martii* 1646.

Epistola V.

ORdo postulat D. S. ut primum articulum secundi capitis PAGESIANI libelli qui versatur circa investigationem *fontis Mercurialis* differamus.

Certum est apud omnes Philosophos indubitatum scilicet *Mercurium* verum rerum mineralium maximeque metallorum materiale principium, proximum esse humorem seu vaporem humidum calidum ut post expeditionem Pagesianam docebimus. Non amplius ergo quærendus ille *Mercurius* in fonte humido frigido aquæ puræ Elementaris, ut concludit Pagesius: sed petendus ex corpore & substantia calida humida propter aëris congelati dominationem qualis est materia nostra quam tu nunc non ignoras. Unde facile est

est indicium erroris Pagesiani hac in parte; sed ne sua laude careat Author; fatendum est neminem vidisse qui propius ad scopum accesserit, quia substantia quam indicat cum vera & genuina substantia quæ verum *Mercurium* continet in generibus plerisque conditionibus convenit & penè habet omnes signaturas & charecteres Philosophis passim descriptos quibus ipse *Mercurius* dignoscitur ut & ejus origo. Hæc circa primum articulum tibi sint satis. VALE.

Epistola VI.

SEcundus Articulus PAGESIANI operis extrahendi & subinde præparandi Mercurii modum mysteriosum magis quam pax fuit ex Authoritate LULLIANA male intellecta aliorumque Philosophorum præceptis male applicatis, repetere conatur, dum per distillationem decimam partem suæ magnesiæ primò ascendentem quasi solam utilem & merê mercurialem substantiam, novem verò reliquas partes per continuationem distillationis prodeuntes ut in utiles rejici jubet. At hoc ut tandem dicta, decima pars asservatæ tertiæ residenti post completam distillationem (quam terram Sal, Sulphurque Mercurii inepte autumat) restituatur & per repetitas cohobationes, inhumationes, digestiones & sublimationes ab ipso descriptas uniantur: sed graviter hallucinatur, nam quod tradunt Authores de parte denaria spiritum continente deque

deque in humationibus in propria terra, aliò refertur quam extractioni & præparationi Mercurii, ut alibi aliquando demonſtrabitur, nec ulla adhibenda eſt regula dictæ extractioni & præparationi Mercurii præter ſimplicem diſtillationem Magneſiæ quâ ſpiritus & oleum ſimul elevantur ad ſiccitatem uſque fœcum & ſeparationem ſpiritus ab oleo ejusdemque ſpiritus rectificationem multoties repetitam: ſed hæc in modo agendi ſuo loco ampliſſimè dabimus. VALE,

Epiſtola VII.

SUccedunt Articuli tertius & quartus, Scripti PAGESIANI D. S. quorum unus Sulphuris ad opus Philoſophorum mineram aſſignat idque probat, nulla enim eſt minera ejus ſulphuris præter illam quam indicat, nempe aurum vel argentum.

Alter verò extractionem dicti Sulphuris è viſceribus auri & argenti deſcribit: ſed malè omninò, quia diſſolvens heterogeneum auro vel argento proindeque violentum præſcribit, ſcilicet oleum quoddam ex ſublimato pluries Mercurio communi, cum ſale armoniaco per deliquium confectum, quod contra naturæ intentionem eſt, quæ vult ipſum aurum & argentum ſolvi ad effectum lapidis conficiendi in aqua benigna ipſis homogenea homogeneitate principii (ut vocat cabala) non vero principati, ut falſo autumant aliqui non minus erronei quam ipſe PAGESIUS, id

S 5 eſt,

eſt, ejusdem naturæ cum materia ſeu ſubſtantia ex qua proxime & immediate aurum & argentum facta ſunt, ipſa materia conſiderata in ſtatu minoris compoſitionis quem habebat ante quam in aurum vel argentum coaleſceret. Plures enim ſunt gradus compoſitionis mixtorum ſubordinati ut poſtea videbitur, non vero ejusdem naturæ cum auro ipſo, argentove archeali, atqui nulla alia ſubſtantia in rerum natura talem habere poteſt homogeneitatem principii cum auro vel argento præter noſtrum mercurium ex magneſia quem ſcis modo elicitum, quia vapor eſt humidus calidus nondum determinatus in ulla familia mixtorum infimorum, id eſt mineralium, vegetabilium & animalium, proindeque ſimplicioris gradus compoſitionis quam aurum vel argentum aliudve quodlibet mixtum infimum, cætera vero omnia atque ideo mercurius vulgi quo utiur PAGESIUS, ſunt in dictis familiis determinata, propterea que quamvis pleraque multa habere videntur cum auro & argento ſymbolas conditiones, ſunt tamen ipſis heterogenea, quia habent ſpecificam differentiam ab auro & argento, ſed naturam etiam ſub diverſa ſpecie ejusdem gradus compoſitionis oppoſita in quo conſiſtit heterogeneitas; Ergo mercurius noſter, non vulgaris, pro diſſolvente auri & argenti ſulphuris eorum extractivo uſurpandus, Hic eſt error PAGESII, VALE. 30. *Martii* 1646.

Epiſto-

Epiſtola VIII.

QUintus articulus D. S. Ovi philoſophici confectionem ſeu compoſitionem ſuadet fieri ex unica una vel circiter ſulphuris auri vel argenti & pauciſſima quantitate mercurii ſui, cujus ſpiritus per repetitas plurimas diſtillationes & cohobationes ingerere & incutere in dictum ſulphur intendit, omnemque poſtmodum humiditatem reſervare, quod contra ipſum naturæ lumen diſputat & monſtrum facit, dum vitellum ovi ſeu fermentum, id eſt ſulphur aurum vel argenteum, multoties vult ſuperare albumen ovi ſeu rem fermentabilem, id eſt mercurium & ejus humiditatem naturalem & neceſſariam ad effectum generationis eximit & tamen vult pullum phyſicum inde prodire aut coagulum cobaliticum formari, ſed quam fatua ſit PAGE II imaginatio hoc in articulo, exaggerare non eſt opus, cum ſtolidus quiſque non poſſit non eam deprehendere. VALE. BRUXELLÆ 5. *Aprilis* 1646.

Epiſtola IX.

SEtus articulus dicti quaternionis, D. S. eſt de coctione ovi & regimine ignis, cujus quatuor aſſignat & mordicus ſuſtinet differentias ac ſemper excreſcentes gradus, quod ſane inexpertum redolet philoſophum, ſi de igne actuali hoc intelligat, ut videtur, unde locum invenio mutandæ ſententiæ & opinionis

nis in quam incideram, nempe Authorem exquiſitos errores in prioribus articulis diſſimulandi cauſa tantum & conſulto artificio facilitati tuæ impoſuiſſe, namque video ex magna & non diſſimulata animi contentione quo talem propugnat doctrinam & Authorum ſententias interpretatur, ejus ignorantiam apertam: nam peritus & experimento eruditus quisque novit quatuor ignis gradus ab Authoribus commendatos, referri ad ignem virtualem ſeu centralem ipſius fermenti, qui ut alias ſuperiores habet proportione geometricâ ſucceſſu temporis vincendas elementales qualitates in mercurio, quatuor gradibus procedit acquirendo totidem gradus virium, qui quatuor principalibus coloribus præcipuis deſignantur: Sed ignis naturalis externus ut alterius tantum eſt excitativus, prius tantum continui ſemperq; æqualis gratus lentiſſimi eſſe debet. Hæc ſunt Errata PAGESII. Vale. *Bruxellæ* 11. *Aprilis* 1646.

Epiſtola X.

EXpleto PAGESIANI operis Examine D. S. ſequitur ut veram diſciplinam HERMETICAM exponamus, totam igitur hujuſce materiæ tractationem ut PAGESIUS ipſe ad duo capita reducimus.

Primum de Natura, *Alterum de Arte*, idque ſecundum principia Cabalæ quæ vera eſt, à Deo primis Parentibus infuſa, nobisque ab ipſis non ſcriptis ſed auditu tradita Scientia natu-

naturalis. Nulla melior adhiberi poteſt methodus, quia cum artis officium ſit naturam perficere id vero non poſſit niſi naturam imitando. Prius eſt naturæ operationes imitandas quam modum imitandi elucidare.

Primum caput duo habet, unum de Prima GENESI id eſt de Creatione omnium rerum.

Alterum de ſecunda GENESI id eſt de quotidiana rerum omnium productione naturali, quod utrumque ſcitu neceſſariam eſt Philoſopho qui veritatis principia & regulas certas addiſcere exoptat, quia ſicut ars imitatur naturam, ita natura creationem, hoc ſolo diſcrimine ut nihil creatio ſupponat niſi ideas divinas velle Dei, natura vero ſupponat principia principiantia, nempe elementa; Ars autem principia principiata de quibus ſuo loco, propterea cognitio Artis pendet à cognitione tam ſecundæ quam primæ GENESIS.

Hæc brevis Prologi loco ſint, in poſterum materiam aggrediemur. VALE. *Bruxellæ* 15. *Aprilis* 1646.

Epiſtola XI.

CErtum eſt quidem D. S. & ab omnibus Philoſophis non modo PAGANIS, maxime vero chriſtianis receptum, ſummum rerum Opificem mundum univerſum materialem, (de hoc enim eſt ſermo non de Archetypo intellectuali) ex nihilo creaviſſe in tempore, non immediate tamen omnes ejus partes creatas ita fuiſſe tenent, ſed ſolam materiam primo

primo ex nihilo solo conceptam credunt, ex qua deinde corpora simplicia per modum separationis educta fuisse & ex ipsis mixta tandem omnia facta fuisse per modum compositionis sentient. Miranda & adoranda Dei providentia que statim à principio hoc natura & arti exemplar proposuit, ut in omnibus rebus producendis vel productis meliorandis operatio inciperet à solutione & desineret à coagulatione, itaque nemini non liquet in rerum omnium creatione diversos fuisse mediationis gradus subalternos juxta quos prima & simpliciora entia post remorum & magis compositorum principia materialia constituta fuerunt, non ita tamen ut magis composita entia formas habeant diversas realiter distinctas, ita ut aliis exui possint, aliis remanentibus, sed formæ ultimæ mixtorum eminenter primas continent ab ipsis indivisibiles: sed quanti sint illi gradus, non satis constat apud Philosophos. Communis schola tres tantum admittit, nempe materiæ creationem, elementorum distinctionem, & mixtorum omnium ex elementis conformationem. Cabala autem quæ veritatis indubitatum lumen divinitus accepit & genuinam sacræ GENESEOS mentem & interpretationem penes se habet, quamvis tres actus creationis diversos tribus prædictis à schola communi receptis respondentes, primò nempe materiæ productionem ex nihilo, secundo ejusdem materiæ divisionem seu solutionem in corpora simplicia,

ac

ac tandem mixtorum fabricationem & compositionem ex diversis corporibus simplicibus admittat. In genere tamen multo plures mediationis gradus docet & jubet teneri ordine proxime dicendo. VALE. *Bruxellæ* 21. *Aprilis* 1646.

Epistola XII.

PRimo igitur D. S. Deus ex nihilo creavit materiam secundam non planè informem (ut fingunt inepte pseudophilosophi) sed sub forma aquæ primordialis seu elementi ac primi principii proprie dicti (unde plerique Philosophi) non sine ratione unicum elementum asserunt, cui primordiales tribuunt proprietates, potentiam scilicet activam & passivam, quibus tres actus primordiales adjiciunt, Hylem seu corpus, Archæum, sive animam, & azoht medium inter utrumque, unius & alterius quasi ministrum nempe spiritum universalem, ac tandem instrumenta quatuor etiam primordialia omnis actionis & passionis, nempe primas qualitates assignavit.

Hic est primus & fundamentalis gradus primæ genesis.

Epistola XIII.

SEcundo mystica quasi distillatione, Deus aquam hanc primordialem in quatuor partes ac regiones separavit & distinxit, quæ vocantur elementa, quamvis non tam proprie sint elementa quam elementi prædicti partes, sed

ſed tamen quia affectionem à priori paulo differentem habent ſecundum quam donantur, ſua quæque ex qualitatibus prædictis eaque intenſiſſima alteri tantum qualitati ſymbolæ, remiſſionis gradus adjuncta, elementorum titulum ſortiuntur & vocantur elementa elementata, quorum neutrum alterius admixtum quidquam patitur ſecundum originem ſuam & radicem, id eſt ſecundum ſtatum & conditionem, in qua primùm creata ſunt, ex quo ſemel poſt peccatum homo cœpit lugere, habitus & ſtatus omnium rerum ejus uſui ſubjectatum corrumpi cœpit, & indies magis corrumpitur, ut in tractatu noſtro *de ſulphure diximus.* Archæus vero in centro cujusque exiſtens vocatur elementum elementans.

Eorum Elementorum proprietates à Deo conſtitutæ præcipue ſunt ut propter qualitatum diſſymbolarum & contrariarum incompatibilitatem in perpetuo conflictu ad invicem & ſemper ſui aliquid emittant, unde beneficio qualitatum ſymbolarum ſimul convenientium efficiuntur quædam mediæ ſubſtantiæ in ſecunda geneſi quotidie, partim naturam elementi, partim vero ſortem mixti vindicantes, ut alibi declarabitur; qua de cauſa dicta elementa vocantur Principia, principiantia omnium corporum.

In ea autem nullum corpus mixtum reſolvi niſi ſola poteſtate divina poteſt, quia ut dictum eſt formæ ultimæ ad primas ſimplices retro-

retrotrahi non possunt, nec è converso illa simul, saltem omnia possunt in unum compositum seu mixtum immediatè coalescere, propter repugnantiam qualitatum contrariarum prædictarum quæ sine medio conciliari & simul consistere nequeunt, diximus omnia, quia eorum aliqua, ea scilicet quorum denominantes qualitates non repugnant, possunt uniri physice in uno composito naturali videlicet in principiis principiatis, de quibus statim, VALE.

Epistola XIV.

TErtio Deus dictorum elementorum exaltavit quintas essentias, ut vocant, id est mystica quasi rectificatione separavit puriores partes ex quibus cœlos & Astra confecit, non per modum compositionis aut coagulationis propriè dictæ quæ ut plurimum unionem sonat, in his enim non commiscens alia cum aliis, sed per modum concretionis aut condensationis, cœli enim sunt ex purissima parte aquæ, Astra verò alia ex purissima parte aëris, alia ex pellucida parte ignis, alia tandem ex subtilissima & levigata parte terræ. Hæc doctrina solo lumine naturali demonstratur, quia nemo vel rusticus vel rudis non videt Lunam opacam per se propterea non lucidam, sed à sole lumen mutuantem terrestrem esse, nec posse esse aliam, sola enim terra opaca est, solem contra per se lucidum igneum esse, solus enim lucidus per se & aliis

corporibus lucis eſt communicativus ſicut & caloris. Lux enim eſt proprietas ab eſſentia ejus fluens & eam ſemper neceſſario concomitans, quamvis non ſemper appareat propter interpoſitionem opacorum, unde ſæpe ignis ſub lucis nomine, Lux vero è converſo ſub voce ignis ſignificatur, ut in textu ſacræ GENESEOS ubi exprimitur creatio ignis ſub nomine lucis, ac tandem non abſimili ratione complures ſtellas pallidas corporum tranſparentium more, lumenque à ſole admodum Vitri aut potius ad normam aëris accipientes aëreas eſſe, adde quod ſi hoc non ita ſe haberet, aſtra non poſſent influentias modo calidas ex planetarum calidorum prædominatione, modo frigidas ex frigidorum ſyderum acceſſione imprimere nec mutationes tam diverſas operari in ſubjectis corporibus, quia illæ qualitates Elementorum proprie ab Elementis procedunt & communicantur ubicunque occurrant, cujus veritatis probationem ampliſſimam videre potes in Harmonia noſtra quam Briquius habet Typis mandandam.

Affectiones cœleſtium orbium & ſyderum ſunt præ cœteris conſiderandæ, ſcilicet ut indeſinenter ad finem uſque ſeculi ſuo quæque librentur & agitentur motu ſemper æquali, reſpectu ad ſe, ſemper in æquali reſpectu aliorum ſyderum ſaltem plurimorum, ad hoc ut ſecundum varias configurationes, varias etiam irradiationes & influentias emittant in inferiora

feriora corpora, & concurrant tanquam cauſæ univerſales & ſuperiores ad omnes actiones & motus naturales generationeſque & corruptiones tam univerſales ſeu primordiales, de quibus mox agemus, ac tandem ſingulas mutationes aut alterationes temporum, tempeſtatum variationes, durationum commenſurationes atque alios complures effectus præbeant.

Expoſita eſt ſolutio & ſeparatio materiæ primæ, jam ſequitur Compoſitio ſeu coagulatio propriè dicta quæ plurium partium diverſarum unionem ſupponit, ut dictum eſt. Et hæc erit materia noſtra proxima. VALE.

Epiſtola XV.

QUarto igitur D. S. Deus conflavit principiata ſeu mixta ſuperiora quæ media ſunt corpora inter Elementa & mixta inferiora.

Hæc autem primo ſunt Sulphur, nempe ſubſtantia quædam ex igne & aëre ſimul conjunctis mediante calore utrique communi coaleſcens.

Secundò Sal quod eſt mixtum ex aëre & aqua opera humiditatis uni & alteri ſymbolum.

Terto Mercurius ex aqua & terra agente frigore ambobus proprie conſtructus, quorum principiorum Proprietates potiores diſtinguuntur in communes & ſingulares.

Communes ſunt ut principia principiata ſuprema ſint & media conjunctiva extremita-

tum in mixtis, id est ut mediantibus illis dissymbolæ qualitates elementorum alioquin incompatibilium conveniant in mixtis cujusque familiæ: nam licet symbolæ qualitates in quolibet statim mixto contrarias & repugnantes qualitates conciliare potuisse videntur, tamen incommodum erat secundum legem quam Deus Naturæ posuit, ut contraria simul consisterent & confestim sine aliquibus præviis fœderibus in mediis corporibus initis conjungerentur. Adde quod tam diversa temperamenta & tam variæ complexiones alioqui effici non potuissent, saltem in rebus firmæ constitutionis & longæ durationis.

Singulares proprietates sequenti Epistolâ explicabimus.

Epistola XVI.

SIngulares prædictorum principiorum D. S. sunt diversæ & maxime considerandæ.

Sulphuris hæ sunt præcipuæ ut caloris nativi sit sedes, nutrimentum & fomentum in omnibus, ut recipiat immediate impressiones & influentias calidas & igneas corporum cœlestium, reliquisque corporis partibus in quo residet communicet, ut odores & tincturas rerum omnium contineat & odoris & tincturæ omnium mixtorum actiones recipiat.

Salis ut in corporibus omnibus sit radix coagulationis & coagulabilitatis, alia enim principia condit & coagulat seu consolidat, ut & aliorum corporum fores aperiat cum justa quan-

quantitate mercurii applicatum, eorum ſalia movendo in quibus compago & nexus partium homogenerarum conſiſtit. Ut è converſo alienorum ſalium potentiorum actionem recipiens partes proprii corporis diſſolvi ſinat. Ut ſaporem ſapidorum contineat & eum communicet ipſiusque etiam communicationem recipiat, & vero animalis cujuſque partes ſaliat quæ ſuo ſale carent, guſtum & tactum produnt, illud eſt enim quod pungit & pungitur in omnibus motibus appetitus ſenſitivi. Ut influentiabus & actiones humidas calidas recipiat.

Mercurii demum ut humidi radicalis ſedes exiſtat, ipſumque foveat & nutriat in omnibus. Ut ubique omnes impreſſiones humidas frigidas recipiat & viciſſim actiones agentium paris qualitatis ſcilicet frigidæ humidæ patiatur, cœterisque corporis partibus in quo latet diſtribuat. Ut ſal ſolvat & ei ad omnium ſolidorum ſolutionem opituletur.

Hæ ſunt ſingulares principiorum principiatorum ſupremi ordinis proprietates. In poſterum ad alia pergemus. VALE.

Epiſtola XVII.

QUinto D. S. Ex tribus prædictis duo alia principia principiata formavit Deus ſeu mixta ſecunda ſcilicet ſperma naturæ & menſtruum mundi, quæ ut proprietates prædictorum retinent etiam adhuc eorum nomen priſtinum *ſulphuris* & *mercurii* retinent. Sperma

ma enim vocatur *Sulphur*, Menſtruum vero mercurius nuncupatur: ſed præter prædictas proprietates novas adepta ſunt ex novo temperamento, *Sulphur* enim quod antea calefactivum erat propter calorem naturalem quem continebat, jam ex ſalis admixtione coagulativum & fixativum devenit, proindeque vocatur à philoſophis Sulphur vivum.

Mercurius verò qui prius frigidus erat propter acceſſionem aëris coagulati quem à ſale accepit, jam calidus humidus factus eſt & melius digeſtivus unde Mercurius etiam vivus vocatur.

Proprietates quæ formam ſubſtantialem horum duorum ſequuntur, vel ſunt communes vel ſingulares.

Communes ſunt ut ſint mixta ſubalterna ſeu ſecundi & medii ordinis.

Singulares ſunt primo Sulphuris ut in ſe ſemina tam primordialia quam ſecundaria (de quibus poſtea) contineat, non quidem omnia ſimul ubique confuſe, ſed diſtincte & determinate ſecundum naturam & conditionem locorum in quibus tanquam in naturæ renibus & ſperma tis vaſibus digeſtionem ſuam & ultimam diſpoſitionem ſpecificam nanciſcuntur & multiplicantur, propterea vocatur ſperma naturæ ut dictum Sulphur vivum in matrice debita ſemina introducat & ibi diſponat, ad hoc ut officium ſuum expleant ad generationem unde radix maſculinæ facultatis illi tribuitur. Ut mercurialem ſpiritum ſibi alliciat

ex

ex menſtruo, unde magnes, chalybs & cœtera id genus nomina ſortitur.

Secundo Mercurii ut contineat eminenter prædictum mercurium magis digeſtum & proxime diſpoſitum ad hoc ut ſeminum actionem & fermentationem recipiat, id eſt convertatur & coaguletur ſecundum eorum intentionem ac tandem cum alimentis in ſubſtantiam omnium nutribilium tranſmutetur, unde nomen & titulum Menſtrui mundi habet. VALE.

Epiſtola XVIII.

SExto ex his duobus fecit unum principium .quod etiam nomen Mercurii retinet, licet alia prædicta pariter ut Mecurium in ſe contenta habeat & phyſice unita nec amplius diſtincta realiter: *ſed quoniam ſic naturæ mercuriales magis in eo abundant & apparent ſenſibus nempe humiditas aquae & terræ ſubtilitas intime cum aqua conjuncta, proinde vocatur potius Mercurius quam Sal vel ſulphur, ſed tamen ſecundum diverſos digeſtionis naturalis gradus quos adipiſcitur, mutat nomina, ſigna & naturam, nam dum ad ſalis coctionem accedit Sal vocatur & Salis naturam proprietatesque nanciſcitur, dum vero ad ſulphuris vivi digeſtionem accedit, Sulphuris etiam nomen, naturam, eſſentiam & facultates ſibi vindicat, quamdiu autem manet in ſtatu & temperie mercuriali, Mercurius tantum dicitur, propterea Protheus & Hermaphrodita naturæ maſculinæ & fœmininæ particeps, aliosque varios titulos à Philoſophis accipit.*

Proprietates iſtius ſunt primo, ut ſit Principium principatum ultimum, id eſt materia proxima ex qua tam in prima quam in ſecunda geneſi fiunt & multiplicantur omnia mixta actione ſeminum tam primordialium quam particularium per viam fermentationis in diverſitate naturæ, ſecundum diverſam ejus diſpoſitionem ſimul ac intentionem ſeminum, modis mox dicendis.

Secundo ut rebus conceptis & productis nutrimentum & incrementum ex propria ſubſtantia præbeat, ideo matrix & Mater omnium rerum nuncupatur à Philoſophis & diverſa alia recipit nomina ſecundum diverſas functiones tam activas quam Paſſivas quas obit, ſed præcipue vocatur Spiritus univerſalis, quia licet corpus & animam habeat efficaciſſimam, tamen quia corpus ejus ſubtiliſſimum eſt & fere totum ſpirituale, potius nomen habet ſpiritus quam corporis, quia etiam anima ejus ſeu Archæus non apparet ſenſibus, potius vocatur ſpiritus quam anima.

Hæc omnium ſupradicta principia principiata, licet magis compoſita ſint quam principia principantia ſeu Elementa, tamen inter ſimplicia corpora ponuntur; & vèro talis eſt eorum conditio ſicut & elementorum ut in ea nullum prorſus corpus reſolvi poſſit, ita ut ad ſuam priſtinam ſimplicitatem quâ pollebant antequam ſpecificam formam mixti in aliqua familia nacta eſſent reſtituantur ac formam ſubſtantialem dicti mixti porſus exuant,

quid-

quidquid contra objiciant pſeudochmici, cujus doctrinæ confirmationem ipſimet experiuntur ſibi ipſis contradicentes, dum ſuorum principiorum reſolutiones (ſulphris, duntaxat ſalis & mercurii) facultates medicas easdem ſpecie exiſtere teſtantur, quæ erant in corporibus, unde ſunt ſine ullo diſcrimine niſi quod ut putant ſunt intenſioris gradus in illis quam in his, quæ identitas facultatum impoſſibilis eſt niſi formam ſubſtantialem corporum retineant, quia illæ facultates ſunt accidentia: inſeparabilia ſemper remanentia in dictis corporibus, remanentiam formæ ſubſtantialis arguentia, & vero ſi dicta principia ad priſtinam ſimplicitatem retrotrahi poſſent, forma ſubſtantialis quam ultimo nacta ſunt ad nihilum reduceretur tali retro ſimplificatione aut ſuſpenſa maneret ſine ſubjecto quod naturaliter impoſſibile eſt, nec obſtat quod generatio non poſſit fieri ſine deſtructione formæ, cum generatio unius ſit corruptio âlterius in mixtis, quia eodem inſtanti quo vetus forma corrumpitur, nova introducitur ejusdem compoſitionis gradus mixti aut vegetioris, nunquam vero ſimplicioris & minoris gradus compoſitionis, ita ut ſubjectum, formæ illius priſtinæ jacturam patiatur: nec poteſt dici ullo momento caruiſſe ſuo gradu mixti & ad formam ſubſtantialem completam ſimpliciorem retrotractum fuiſſe, quæ conditio eſt neceſſaria annihilationi formæ cui contradicimus. Diximus formam completam alîquæ formæ ſubſtantia-

les incompletæ verbi gratia anima rationalis, quæ separatæ à suo subjecto & materia gradum aliquem sui status & compositionem amittunt.

Licet tamen absoluta separatio dictorum non detur, non negandum est tamen, aliqualem & impropriam dari, experimentum enim quotidianum hoc docet in distillationibus in quibus substantiæ dictis principiis respondentes aliquo modo, eodem numero, sed ordine retrogrado deprehenduntur, imo necesse est ut hoc ita eveniat, alioqui frustra quæreretur sulphur aureum vel argenteum & fermentum necessarium ad confectionem lapidis. VALE.

Epistola XIX.

SEptimo & ultimo D. S. ex postero prædicto principio, Deus proxime & immediate fecit omnia quotquot sunt mixta infinita trium familiarium, animalis, vegetabilis & mineralis & infinitarum specierum unicuique familiæ subjectarum, hoc modo, nempe ex dicti spiritus universalis ad sulphuream temperiem digesti, portione innumera, fecit cujusque familiæ generum & specierum illis subjectarum secundum inexhaustum idæarum suarum thesaurum, semina seu fermenta tam in aëre quam in aqua & terra, ex quibus (non quidem omnibus, vacua enim dimisit plurima) & ex dicto spiritu universali mercurialiter tantum digesto individua formavit indifferentia sexus fœminini & masculini quorum alteri semina

mina ſecundaria & particularia ſuæ ſpeciei multiplicativa. Alteri vero menſtruum & Hylem proprium ſuæ ſpeciei principium materiale generationis commiſit, & ipſis tandem individuis inter infinitas propemodum proprietates hanc præcipuam impertitus eſt, ut multiplicare poſſent ſpeciem ſuam in dicto mare & fœmina, quod ut clarius demonſtretur, ſciendum eſt multiplicationem ſpeciei duplicem eſſe à Deo conſtitutam Primariam ſcilicet & ſecundariam de quibus in ſequenti. Vale.

Epiſtola XX.

PRimaria ſeu primitiva multiplicatio D. S. illa eſt quæ fit vi & actione ſeminum primordialium prædictorum.

Secundaria eſt quæ fit vi & actione ſeminum particularium ut videre eſt in fine libri, id eſt non æqualiter quia primaria multiplicatio propria eſt mineralium juxta quam multiplicantur quotidie in viſceribus terræ, Vegetabilibus etiam convenit, quia hac ratione plurima etiam quotidie producuntur, ſed non tam multa nec tam frequenter & facile ac mineralia, maxime ſi de perfectis vegetabilibus & non excrementiis ſermo ſit, animalibus tandem minus competit quia raro & fere nulla, unquam hoc genere productionis oriuntur, ſaltem perfecta. Secundaria vero multiplicatio pertinet propriiſſime ad animalia, vegetabilibus tamen frequens eſt; ſed non tantopere ac animalibus, raro denique imò nun-

nunquam ſine artis miniſterio & induſtria mineralibus contingit.

Non æqualibus modis etiam & circumſtantiis ambæ multiplicationis rationes conveniunt tribus familiis, quia multa ſunt diſcrimina ob diverſas facultates cujusque familiæ, quæ ſequens indicabit. Vale.

Epiſtola XXI.

PRimum diſcrimen eſt D. S. in ſexuum id eſt maris & fœminæ, differentia quæ diverſa eſt in dictis familiis, nam in familia animali, cum Deus dederit omnibus animalibus, ſaltem perfectis, facultatem motricem per quam poſſunt convenire & officia ſua exequi, voluit ipſe Deus dare cuilibet ſpeciei marem & fœminam ſingularem ejusdem ſpeciei, in vegetabili vero & minerali familia, cum ſpecies ſubjectæ dicta facultate mortice careant nec convenire & conjungi poſſint per ſe, ipſis omnibus fœminam dedit communem, ubique occurrentem, utrique familiæ æqualiter convenientem, proindeque nemini conſimilem ſpecie; ſed genere tantum eò ſcilicet quod utrique familiæ proxime ſuperius eſt videlicet mixti ſubalterno genere, fœmina enim illa eſt noſter ſpiritus univerſalis; itaque quotquot ſunt ſemina primordialia in unaquaque regione Elementorum & individua exiſtentia in dictis duabus familiis tot ſunt mares, unica vero familia ipſis communis.

Secun-

Secundum diſcrimen verſatur in diverſitate officiorum uniusque ſexus, quæ magna eſt in dictis familiis, maxime citra commune officium ſeu copulationem: nam animalia ſponte ſua ſolo Archæi impulſu nullaque artis induſtria copulantur dum appetitus naturalis ad hoc ipſis inditus urget & movet, quapropter Deus dedit illis inſtrumenta copulationis & generationis ſpecialia tam mari quam fœminæ. Vegetabilia vero licet id præſtare aliquo modo videantur cùm fructus maturi labentes ſemina permittunt in matricem dictæ fœminæ occurentis & avide ſemper ea appetentis, tamen artis auxilium ad bene & certo agendum requirunt.

Mineralia etiam licet quantum ad primariam multiplicationem ſine artis miniſterio copulantur, tamen in ſecundaria (quæ ad nos maxime pertinet) neceſſario manus Artiſtæ & operatio intervenire debet. Propterea dicta mineralia nec pariter vegetabilia habent inſtrumenta conjunctionis nec generationis, fœmina tamen matricem habet aquam, alvum vero terram.

In particularibus etiam officiis aliquid eſt diſcriminis: ſed quia ad rem noſtram nihil confert ejus cognitio brevitatis cauſa illud prætermittemus ut cætera perſequamur. Vale.

Epiſto-

Epistola XXII.

TErtium discrimen refertur ad Spiritus universalis dispositionem & præparationem quæ præcedere debet multiplicationem.

Quantum ad primariam multiplicationem & terminos ipsius non est difficultas, nulla enim spiritus universalis præparatio in illa ad effectum trium terminorum exigitur, præter gradus digestionis illius supradictos, quia hoc commune est tribus familiis in hac multiplicationis ratione, ut si spiritus universalis sulphuream acquisiverit digestionem dum copulatur cum seminibus primordialibus, assimilatur cum illis & vertitur in semen, si vero manet in gradu Mercuriali jam ex ipso multiplicatur species id est fermentatur & convertitur in individuum specificum secundum radicem & characterem primordialium seminum.

Sed ad effectum multiplicationis secundariæ & terminos ipsius præparatio dicti spiritus universalis, magnopere discrepat in dictis familiis: nam in animalibus etiam requirit digestionem præter præcedentes ad effectum trium terminorum, nempe animalem digestionem quæ fit in præcordiis animalium, quapropter Deus imposuit illis necessitatem respirationis cujus beneficio dictus spiritus universalis ex regione aëris ubi copiosus est, fertur in præcordia dicti animalis ubi digeritur

&

& odorem formæ ſubſtantialis ſuſcipit, tum deinde portio una ipſius ad effectum primi termini multiplicationis miſcetur cum ſemine & in ſemen tranſmutatur. Ad effectum vero ſecundi termini miſcetur in viſceribus fœminæ cum menſtruo humore & in ipſum tranſmutatur. *Ad effectum tandem tertii termini miſcetur cum alimentis & ipſa ſolvit tum ab ipſis tranſmutatur, ac tandem omnia ſimul convertunt in chylum, dein in ſanguinem, demum in ſubſtantiam animalis.*

In vegetabilibus requirit etiam digeſtionem Vegetabilem ad effectum utrius termini quæ fit in corde vegetabilis, quamobrem Deus Magneſiam creavit in omnibus plantis quam vulgus medullam vocat, quæ dictum ſpiritum univerſalem allicit è terra ubi eſt abundanter dictus ſpiritus univerſalis, quippe qui quotidianis agitationibus ventorum incutitur fuſiſſime in poros ejus.

In mineralibus verò nullam requirit præparationem ſpecificam præter artificialem purgationem & ſeparationem à ſua Magneſia ad effectum primi termini: ſed ad effectum ſecundi & tertii requirit metallicam digeſtionem præcedentem. Vale.

Epiſtola XXIII.

QUartum diſcrimen eſt in effectu tertii termini, qui varius eſt indictis familiis: nam in animalibus & vegetabilibus, ſi refertur ad Primum actum, quantitatem auget per extra-

trapoſitionem, quia ſemen ut neque ſanguis & alia ejusmodi quæ ſunt inſtrumenta potius vitalium actionum quam partis viventis aut ſaltem ſunt partes diſparatæ, incrementum non ſumunt ut partes viventes. Si vero ad ſecundum referatur, quantitas augetur per intus ſuſceptionem & qualitas ſeu virtus intrinſeca intenditur.

In mineralibus ſi refertur ad primum terminum quantitatem & molem auget etiam per extrapoſitionem & tamen virtutem intrinſecam intendit. Si vero ad ſecundum refertur non auget quantitatem imò minuit: ſed qualitatem & virtutem intrinſecam extollit.

Quintum diſcrimen eſt circa formationis finem qui longe diſſentaneus eſt in dictis familiis: *nam in animalibus & vegetabilibus ad effectum utriuſque multiplicationis primus terminus & ultimus tantum perficiuntur ſimplici aſſimilatione, qui fermentum acquirit omnes conditiones & partes formæ fermentantis nempe ſeminis aut menſtrui.* Secundus vero terminus non deſinit in ſimplici aſſimlatione, quia in eo fermentatum conditionem acquirit aliquam præter formam fermentantis, nempe ſeminis, non poteſt enim dici quod ſemen hominis, ſit homo.

In mineralibus vero uterque terminus perficitur in ſimplici aſſimilatione, quia fermentum nempe ſemen habet actu omnes conditiones formales quas imprimit in fermentatum; quoniam ſubſtantiarum homogenearum (*qualia ſunt mineralia*) pene omnia, maxime

xime vero metalla, partes omnes naturam retinent & rationem ſui totius, ſed illam formam diverſimodè affectam per accidens in duobus primis ſuæ multiplicationis terminis producunt, propter diverſam mercurii quem ſibi aſſimilant diſpoſitionem, quæ varia eſt in dictis terminis.

Hactenus de prima geneſi, ubi vidiſti in uno triadem phyſicam & in triade unitatem, in duobus fœcunditatem, in triangulo quadrangulum, centrum in circumferentia & circumferentiam in centro quadratam, quadraturam circuli & circulum quadratum, ſeptenarium à triangulo & quadrangulo decadem à ſeptenario & triangulo, & alia id genus emblemata cabalæ, quæ latius explicare & applicare non eſt opus. Jam ad ſecundam geneſin deinceps. Vale.

Epiſtola XXIV.

R̲Ebus ita creatis omnibus D. S. ac ſuis quibusque inſtructis proprietatibus ſuoque ordine ac regione collocatis, legem Deus impoſuit generaliter, quam proprio nomine Naturam vocamus naturantem, ne ulla unquam iners & otioſa maneret, ſed perpetuo omnes ſecundum ſuæ ſubſtantialis formæ intentionem & inclinationem agerent & agerentur, motu & viciſſitudine actionum & paſſionum, cauſationum & effectionum, ſuprema ſcilicet corpora in media, media rurſus in inferiora, id eſt in mixta ultima trium fa-

miliarum, hæc vero & species cuique familiæ subjectas, individuaque omnium specierum in se invicem, modo sibi proprio, ut inde in mixtum, genere perpetuo ac semper indesinens ad finem usque sæculi, oriretur rerum nova productio, productarum multiplicatio & extinctarum reparatio, tale est decretum æternæ authoritatis, ne mundi integritas rerum æqualiter corruptibilium successivo occasu ante præstitutum tempus labefactaretur & corrueret: Et præter hunc generalem ordinem, alium constituit cuilibet speciei ad sui conservationem & multiplicationem quam Naturam naturatam vocamus, cujus ope non solum actionibus superiorum & subalternarum causarum correspondent, sed propriis viribus secundum facultates suæ conditionis cum illis contribuit, cujus naturæ naturatæ rector est Archæus.

Sic aspirantibus causis omnium universalissimis nempe cœlo & syderibus elementa producunt & multiplicant quotidie sulphur, sal & mercurium. Hæc menstruum & sperma mundi, ista rursus spiritum universalem, spiritus universalis tum semina & menstrua, tum etiam individua cujusque familiæ quæ tandem suam speciem multiplicant præter mineralia quæ sine artis beneficio hoc efficere non possunt. Hæc est brevis expositio secundæ genesis. Vale.

Epistola XXV.

ANtequam de Artis regulis & præceptis agamus D. S. præmittendum est aliquid de ejus

ejus intentione & poteſtate ſecundum prædicta principia.

Ars igitur generaliter intendit naturam, id eſt naturales productiones perficere. Artis enim hoc eſt officium, id vero duobus præſtat modis.

Primo juvando *Naturam* vel ut obtineat ordinarium perfectionis ſpecificæ finem in rebus quas producit, quocunque modo producendi quem neceſſario ex hypotheſi, id eſt lege certa & indeficiente obtinere deberet per ſe ſine alieno adjumento niſi accidentario impediretur & interturbaretur, quomodo verbi gratia pullus ex avo gallinaceo calore artificiali foto, gallina fotrice deficiente aut abſente, non raro prodire cernitur, ſimul & diverſa alia id genus quæ natura perficere non poterat ab arte perfici, vel tandem ut acceleret ſuas productiones ante terminos temporis ſolitos & ordinarios quo etiam artificio ortus & partus diverſarum rerum ſæpe acceleratur: Sed hæc quantumlibet ingenioſa artis intentio ad metallica quædam opera non attinet, quia minerali minus convenit familiæ mixtorum inferiorum quam cæteris duabus.

Secundo exaltando naturale opus jam perfectum ſecundum ordinarium perfectionis ſuæ ſpecificæ gradum ad ulteriores perfectionis gradus, idque duplici modo.

Primo ſine mutatione ſpeciei, ſed tantum exaltatione virtutis intrinſecæ & ſpecificæ

nam Deus præter ordinarium perfectionis ſpecificæ gradum cujusque entis, extraordinarios pene infinitos dedit, maxime in familia vegetabili & minerali, quos tamen natura ſine artis miniſterio aſſequi non poteſt, ut primo capite ſæpius dictum, ut cum verbi gratia panis fermentatione elevatur & perficitur à piſtore, ſeu cum vitis tranſplantatur à ſterili ſolo in optimam & felice ſole conſpectam terram, tunc enim per internum incrementum vitis & racemi augetur proprietas & gradus virtutis.

Hic autem modus familiæ minerali præ ceteris convenit & primus eſt terminus multiplicationis mineralis prædictus, fit enim multiplicatione ſeminis, nec poteſt effici alia ratione, ſed cavendum ne pro virtutis ſpecificæ Exaltatione intelligatur diſperſæ virtutis unio & contractio, quâ exempli gratia ſpiritus vini ingenti tartari & phlegmatis mole in qua diffunditur ſemel arte diſtillatoria vindicatus, potentior effici videtur & virtute intrinſeca provectior, cum tamen nihil addatur gradibus priſtinis ſuæ virtutis: ſed ipſius diſperſæ partes magis uniuntur & comprimuntur ſeperatione heterogeneorum Excrementorum, quæ non ſubſtantialiter quidem ſed localiter confundebantur cum corpore vini, unde facilius ſanè actionis ſuæ & operationis terminum ordinarium obtinet dictus vini ſpiritus, dum agit in objecta paſſiva, non tamen ſuperiorem gradum virtutis ſpecificæ aſſequitur,

tur, quo ſupra ſuas & gradus ſuæ virtutis naturalis vires ordinarias aliquid efficere poſſit & ſuam ſpeciem multiplicare, cujus rei ignorantia omnes fere decipit Philoſophantes, cum infinitis operationibus metalla aliaque mineralia, quorum eadem eſt hac in parte ac prædicti ſpiritus vini ratio, fatigant; in caſſum præſumentes ipſorum exaltare virtutem ad producendos effectus extraordinarios & vim multiplicandæ ſpeciei, nec etiam prædicto virtutis incremento accipienda eſt qualitatum ſenſibilium accidentaria alteratio quia ſcilicet adjectione rerum heterogenearum diverſi generis mutatur tantum facies non natura ſeu formæ ſubſtantialis activitas & ſtatus in quo gravis eſt ſophiſtarum error vel potius deceptio.

Secundò cum mutatione ſpeciei infimæ in ſuperiorem idque duplici etiam ratione. Primo beneficio & opera agentis univerſalis, nempe mineralis alicujus multiplicati ſecundum dictum primum terminum multiplicationis in ſua virtute, ut valeat multas ſpecies imo ſubalternas omnes tranſmutare & aſſimilare proportione majoris inæqualitatis in infinitum, ita ut pars minutiſſima agentis immenſam ſpeciei cujuslibet ſubjectæ proportionem velociter & in inſtanti fere temporis convertat, qui effectus eſt ſolius Lapidis Philoſophorum & ultimus terminus multiplicationis.

Secundò virtute agentis particularis, cujus

activitas in unam vel paucas ſpecies ſibi ſubjectas cadat & ipſas convertat modo ſuperius dicto, & amplius poſtea dicendo, qui effectus eſt ſimplicis tranſmutationis.

Ex dictis ſumitur *chryſopœa* ſeu artis aurificæ diviſio in univerſalem & particularem:

Univerſalis verſatur in præparatione agentis univerſalis prædicti ſeu ſeminis aurei vel argentei multiplicatione ejuſque applicatione & uſu.

Particularis tendit ad præparationem agentium particularium eorumque etiam uſum & applicationem, ſecundum quam diviſionem duo membra hoc caput ſicut prius habebit. Vale.

Epiſtola XXVI.

OBjectum univerſalis *chryſopœæ* D. S. eſt illud agens univerſale de quo ſupra, præparandum & conficiendum, cujus eſſentiam cognoſcere prævium eſt, quam ejus ſuſcipere confectionem. Talis igitur eſt ejus definitio.

Agens quo utitur Philoſophus ad transmutationem metallorum univerſalium eſt aurum vel argentum, ſeu Lapis Philoſophorum eſt aurum vel argentum multiplicatum, non ſecundum quantitatem, ſed ſecundum ſemen & virtute intrinſeca ſeu activitate ſuæ formæ ſubſtantialis maxime intenſum, agente naturâ, miniſtrante arte, cujus una pars minutiſſima propter exuberantem tincturam ſeu ſemen

men quâ pollet ingenti cujuslibet metalli modis, formam auri vel argenti ſubſtantialiter communicare & ipſam ſibi aſſimilare poteſt velociſſimâ actione.

Hæc definitio regularis eſt : nam proximum genus nempe naturam auream & argenteam & proximas differentias habet ſcilicet multiplicationem ſeminis & virtutis (non quantitatis) quâ diſtinguitur tum ab auro vel argento ſimplici, id eſt in ſtatu ſuæ ordinariæ conſtitutionis mineralis, tum ab iiſdem omnibus aliis rebus tam animalibus & vegetabilibus quam mineralibus ſecundum quantitatem multiplicatis aut multiplicabilibus, ac denique virtutem tranſmutativam maximæ quantitatis cujuslibet metalli ſupra ſuam quâ diſcernitur ab agentibus particularis transmutationis, aut pauca transmutantis idque in pauca ſupra ſuam quantitatem aut æquali majorive ut plurimum.

Quod aurum vel argentum ſit genus lapidis, ſeu agentis univerſalis prædicti, manifeſtum eſt ex eo quod debet tranſmutare imperfecta metalla in aurum vel argentum ad hunc enim effectum neceſſario exigitur in eo naturalis & vera forma auri vel argenti, nihil enim dare poteſt & communicare quod non habet.

Ne dicas ex doctrina primi capitis colligi lapidem eſſe ſemen auri vel argenti ac proinde non auri vel argenti ſubſtantiam, quia jam ibi per anticipationem reſponſum eſt;

corporum homogeneorum partes omnes rationem & naturam habere ſui totius, ideo ſemen auri, aurum eſſe formaliter ſicut & vitriolum ex aliis omnibus metallis elicitum quod ſemen eſt ſeu ſperma eorum, non differt ab ipſis metallis niſi accidentario, id eſt ex diminutione aliquarum non eſſentialium qualitatum, puta fuſibilitatis & doctibilitatis, nec non eſſentialium qualitatum intentione, maxime vero ſuæ activitatis,

Dicitur autem disjunctive Lapidem eſſe aurum vel argentum, quia duplex eſt Lapis, unus ad Aurum, alter ad Argentum faciendum (licet ex agente ad aurificationem præparato poſſit & argentum confici ut alibi dicemus) ſi ad primum tendat Ariſta, ſubjectum ſuæ operationis conſtituere debet aurum, ut lapis quem facit, poſſit imprimere formam auream, ſi ad ſecundum, debet eligere argentum ut lapis ejus formam argenteam communicet, juxta dictum axioma nihil dare poteſt quod non habet.

Nec obſtat dari cauſas aliquas quæ effectus producunt ſibi diſſimiles, & proinde aurum non eſſe neceſſarium ad faciendum aurum inferatur, & ita de argento, quia hoc tantum locum habet in cauſis univerſalibus & æquivocis quæ ad diverſos deſtinantur effectus, quomodo cœlum & aſtra cauſantur: ſed in cauſis particularibus & univocis quæ effectus neceſſario producunt ſibi naturæ ſimiles

miles & agunt vi ſemins ſpecificativi ut in noſtro opere res aliter ſe habent.

Quod vero dictus Lapis debeat eſſe aurum, vel argentum non ſimplex, ſed multiplicatum ſecundum ſemen & virtutem intrinſecam ſuæ formæ ſubſtantialis, infertur ex eo quod non poſſit æqualiter aſſimilare ſibi, id eſt æquefacile tranſmutare omnia diverſæ ſpeciei & gradus perfectionis metalla, & cujuslibet eorum excedentem multo quantitatem ſupra ſuam: niſi intenſiſſimo gradu virtutis omnium metallorum vitia ſuperaret, nam aſſimilatio ſeu tranſmutatio fit in proportione majoris inæqualitatis Authore ARISTOTELE & magis ipſa veritate: atqui auri vel argenti ſimplicis qualitas & virtus non pollet illa proportione reſpectu aliorum imperfectorum metallorum, quia reſiſtentia illorum ſaltem plerorumque multis gradibus ſuperat activitatem auri vel argenti ſimplicis.

Quodſi objicias aurum & argentum maxime vero aurum ſaltem aliqua poſſe tranſmutare metalla inferiora, quia activas ejus ſuperat reſiſtentiam aliquorum, quod negari non poteſt. Reſpondeo diſtinguendo, ſi de tranſmutatione agitur particulari quæ non eſt proprie multiplicatio ſeu generatio, Concedo, non enim incongruum hanc admittere tranſmutationem. Et vero nihil aliud eſt converſio alimenti in ſubſtantiam aliti in familiis vegetabili & animali, nec diſpar eſt conditio & privilegium mineralis quàm vera

transmutatio; sed particularis est, & non per modum generationis, proprie efficitur vi seminis, nec versatur circa maximam quantitatem rei transmutabilis: sed si de transmutatione universali sermo sit, nego absolute, ratio est, quia dicta transmutatio generalis tria exigit in agente suo, ut ex ejus definitione colligitur.

Primo ut omnia eodem jure (licet non omnium æquale pondus) possit transmutare metalla.

Secundo ut agentis minutissima quantitas immensam cujuslibet metalli molem convertat.

Tertio ut suam conversionem & actionem efficiat paucis horis vel etiam momentis idque per simplicem applicationem & projectionem majoris suæ qualitatis quæ in auro simplici existere potest respectu cujuscunque metalli inferioris extollit, disproportio enim quantitatis hunc habet effectum (licet per se activa non sit quantitas) ut qualitatis tam agentium quam passivorum activitatem aut resistentiam augeat vel minuat tot gradibus quotquot sunt gradus excessus aut defectus illius ultra vel etiam citra justum modum, idque non intrinsece quidem per intensionem aut remissionem qualitatum, sed extrinsece per multiplicationem aut detractionem partium quamvis rebus aliunde pondere, numero & mensurâ paribus alterius activitas aut resistentia, alterius resistentiam aut activitatem

tem ſuperare valeat, nec enim quisquam unquam dixerit, unciam unam ferricalidi, verbi tia, ad octo gratus, tam citò & efficaciter calefacere poſſe centum uncias aquæ, licet ad ſex tantum gradus frigidæ, quem decem uncias dictæ aquæ: & vice verſa decem uncias ejusdem aquæ tam fortiter reſiſtere poſſe centum unciis dicti ferri calidi quam centum aut mille unciæ aquæ reſiſterent. Vale.

Epiſtola XXVII.

EXplicata Lapidis eſſentia D. S. conſequens eſt ut ipſius cauſas breviter expediamus, quia licet ex prædicta definitione termini facile dijudicari poſſe videantur, ſupereſt tamen aliquid obſcurum circa ipſas quod elucidatione indiget.

Et quia omne opus opificem ſupponit, Primò agemus deEfficiente cauſa quæ eſt principalis aut miniſtrans.

Principalis eſt ipſa Natura ſine qua nihil producitur quod naturales habeat condiones & facultates, machinæ artificiales propriè non ſunt productiones de ordine naturali.

Miniſtrans eſt Ars quæ non tam producit quam naturæ opitulatur ad producendum ultra ſuæ poteſtatis ordinariæ terminos ut dictum eſt ſupra.

Quomodo autem id efficies diſces ex ſequentibus. Vale.

Epiſto-

Epistola XXVIII.

FInalis causa est in ordine secunda, quia omne agens, agit propter finem, cum vero propter finem agere non possit, nisi eum cognoscat, de ipsa ante alias nobis est agendum.

Finis igitur duplex est, Proximus & remotus seu ultimus, Proximus est primus terminus multiplicationis mineralis prædictus, nempe præparatio agentis transmutativi universalis seu multiplicatio seminis auri vel argenti

Remotus est ipsa transmutatio in qua versatur ultimus terminus dictæ multiplicationis.

Exemplaris causa proxime accedit cum ars proprios non habeat operandi modos quantum ad productiones naturales promovendas sed alienos, prius ipsos cognoscere quam operari conducit, naturæ modus operandi in suis productionibus est exemplar imitandum in prosequenda prædicta multiplicatione.

Considerandum est igitur & repetendum breviter ex dictis primo capite quomodo agat *Natura*, nempe solvendo & coagulando, solvit autem non ignis actione præsertim actualis & violenti, quia non tam solvit quam destruit & sterilitatem inducit, *sed aquæ mercurialis & salis naturæ* impressione, id est operâ nostri mercurii vivi, qui mediante sale sibi admixto salia corporum penetrat & compa-

gem

gem ſeu nexum partium phiſicarum diſſipando partes ſeparat.

Coagulat verò dicta natura eundem mercurium cum dicto ſemine & ſulphure corporis ſoluti, ignis actione, non etiam elementalis & corroſivi ſed centralis in imo ſulphuris centro exiſtentis, quem externis caloribus ſolis & aſtrorum ſive ignis elememental is excitat ad agendum. Hæc de cauſa exemplari, Vale.

Epiſtola XXIX.

CAuſa materialis occurrit poſt Exemplarem D. S. quia ut primum artiſta contemplatus eſt idæam & exemplar *ſui operis*, materiam apprehendit ex qua opus ſuum faciat ad inſtar Exemplaris.

Jam ſatis probatum eſt, Aurum vel argentum eſſe materiam lapidis, dum ipſa pro genere lapidis & ſubjecto quod forma illius recipere debet, aſſignata fuerunt: ſed an dictum aurum vel argentum ſint materia totalis & adæquata an partialis tantum, non ſatis explicatum eſt.

Quare hic aſſerimus ea non eſſe materiam totam & adæquatam, ſed tantùm partialem, quia ut dictum eſt ſuperius confectio lapidis eſt terminus primus multiplicationis mineralis, qui verſatur & terminatur in aſſimilatione alicujus rei cum ſemine auri vel argenti: *Ergo eſt aliquid admittendum, pro materia partiali lapidis præter aurum & argentum. Illa autem, alia*

alia esse non potest præter nostrum spiritum universalem è magnesia nostra eductum, quia materia ex qua semen auri multiplicatur ut generet aurum, debet necessario esse homogenea auro & argento, nam ex heterogeneis non potest generari homogeneum quale oportet esse aurum multiplicativum, nec enim ex homine & cane fit canis vel homo, aut ex planta & lapide fit vel planta vel lapis, & sic de cæteris.

Quod si objiciatur, receptum à nobis esse alibi, aliquam transmutationem particularem heterogeneam, puta alimenti cujuslibet vegetabilis vel animalis in substantiam alterius diversi animalis aut vegetabilis converti, quod idem fieri potest de mineralibus.

Respondeo talem transmutationem non esse generationem aut multiplicationem, propriè dictam, quia non fit virtute & actione seminis, sed esse tertium terminum seu complementum multiplicationis rei generatæ superius explicatum; quia fit vi odoris formæ substantialis tam in mineralibus & vegetabilibus quàm in animalibus.

Nec dicas rursus insistendo, ex diversis animalibus, fœtus aliquos produci, puta ex equo & asino unde mulus; & sic de diversis aliis, quia fœtus tales denegerant nec sunt ejusdem speciei cum generante & proinde non multiplicatur species.

Instabilis forte & dices, dato & concesso quod materia illa secunda debeat esse homogenea cum auro vel argento, non inde sequi no-

noſtrum mercurium ſolum eſſe aſſumendum pro dicta ſecunda materia, quia dantur alia ipſis æque imò magis Homogenea quam dictus mercurius: Et vero nihil magis homogeneum eſt auro vel argento quam aurum ipſum vel argentum & partes ſeu principia ipſorum: ſed reſponſio & ſolutio facilis eſt & prompta ex dictis in diſcuſione operis *Pagesiani*, nempe duas eſſe homogenitatis rationes, unam ſcilicet principii quo aliquid convenit & identitatem naturæ habet cum materia ex qua proxime aliquid aliud factum eſt, & radicalem habet aptitudinem ad eandem etiam formam aliquando accipiendam. quomodo, verbi gratia, ſemen canis homogeneum eſt cum cane, quia eandem habet naturam cum ſemine ex quo canis factus eſt & radicalem habet aptitudinem ad formam canis aliquando acquirendam, & hæc eſt ratio homogeneitatis quæ debet eſſe in ſecunda noſtra materia cum prima, nempe auro vel argento, nec alibi reperies præter noſtrum mercurium.

Alteram tandem principati quâ ſcilicet aliquid cum aliquo convenit ſecundum formam & naturæ conditiones, quomodo aurum homogeneum eſt, & hæc ratio homogeneitatis non requiritur in ſecunda materia lapidis imo repugnat ad intentionem ejus, quia fermentum & fermentabile haberent eundem gradũ formalem nec diſtinguerentur formaliter, quod tamen neceſſe eſt, fermentabile enim ali-

aliquam formam acquirere oportet quam non habet.

At urgebis & dices, hoc verum eſt de auro & argento totaliter in ſuæ ſubſtantiæ integritate ſumpto, non vero de principiis eorum ſeparatis; ſed eadem eſt ratio partis ac totius, id eſt principati utcunque deſtructi, quia dicta principia ita ſeparari non poſſunt ut priſtinam ſimplicitatem recipiant & formam principiati prorſus exuant, proptereaque ſemper reincidit idem incommodum, quamvis poſſent rurſus ſimplificari, nihil inde contra nos, quia identitate nanciſcerentur rationem homogeneitatis principii quam exigimus. Præterea hæc qualicunque modo ſeparata principia; deberent rurſus in priſtinum corpus reſtitui idem individualiter vel ſaltem ſpecifice, quod impoſſibile eſt ſecundum naturam, daretur enim regreſſus à privatione ad habitum, nec quisquam unquam dixerit partes phyſicas alicujus ſubſtantiæ ſemel ſeparatas iterum in eandem numero & ſpecie ſubſtantiam reſtitui ac renuiri poſſe excepto homine cujus forma non eſt de genere materiali formarum. Vale.

Epiſtola XXX.

POſterior cauſa eſt inſtrumentalis D. S. nam formalis ſatis expreſſa fuit in definitione & ejus explicatione.

Cauſa inſtrumentalis duplicis eſt rationis

us

ut cauſa efficiens, ſunt enim *Inſtrumenta Naturæ & Artis.*

Inſtrumenta Naturæ ſunt duo: Primum eſt aqua ſolutioni interveniens, quæ aqua non elementaris eſt, ſed idem Mercurius ſpecifice qui pro Materia Lapidis partiali aſſignatus eſt, hoc cum diſcrimine, ut cum pro diſſolvente proponitur omni unctuoſitate & terreſtreitate(quæ retundunt vim ſalis volatilis in quo ſolutiva facultas reſidet) ſpoliari debet diverſis rectificationibus ita ut lubens auri poroſitates permeando ſali ſeu vitriolo ejusdem auri vel argenti ſe immiſceat, & mediante ſibi adjuncta humiditate ipſius homogenea, eorum partes homogeneas ſeparet & ſolvat, ſicut aqua ſolvit glaciem. Dum vero aſſumitur pro particulari materia lapidis, non tam multis indiget rectificationibus.

Secundum eſt Ignis duplicis Generis.

Primi Generis eſt ignis centralis aut calor primigenius vim fermentorum movens & Mercurium ubique digerens & coagulans, qui centralis ignis quatuor per ſe ſuſcipit caloris gradus prout ejus activa qualitas alias materiæ qualitates ſuperat, hique qnatuor gradus totidem coloribus indicantur nigro nempe, viridi, albo & rubro qui præcipui ſunt.

Secundi generis eſt ignis actualis qui centralem, excitat diverſoſque gradus in operationibus præparatoriis poſtulat. Unicum autem in regimine coagulationis, quia quod dicitur ab aliquibus Authoribus de quatuor gra-

dibus ignis in regimine necessariis intelligitur de igne centrali.

Vocantur hæc naturalia instrumenta quia ipsis Ars non utitur proprie: sed ipsa disponit ut natura iisdem utatur.

Jam de instrumentis artificialibus agemus. Vale.

Epistola XXXI.

INstrumenta Artis D. S. sunt vasa & fornacula, aliaque id genus quæ duplicis sunt ordinis.

Primi ordinis sunt quæ operibus præparatorii inserviunt, suntque rursus duplicis classis.

Primæ classis sunt quæ præparationi dissolventis utilia sunt, eaque triplicis rationis.

Primæ rationis sunt vasa nempe Boscia quâ distillari debet Magnesia nostra ut ex illa eliciatur Mercurius vivus. Recipiens Bosciæ applicandum quæ etiam rectificationibus inserviunt,

Secundæ rationis est Fornaculum distillatorium calore cinerum vel subtilis arenæ.

Tertiæ rationis sunt materiæ distillationem juvantes nempe gossypium vel Pumex Magnesiæ flatuosæ elevationem cohibens.

Secundæ classis sunt quæ ad auri vel argenti contritionem & præparationem necessaria sunt, triplicis etiam rationis.

Primæ rationis sunt vasa nempe crucibilia, longi colli phialæ, scutellæ mundatoriæ.

Secundæ rationis est fornax calcinatoria seu aperti caloris.

Tertiæ

Tertiæ rationis ſunt materiæ contritionem vel calcinationem auri vel argenti cum igne actuali efficientes nempe aquæ corroſivæ vel Mercurius communis, vel ſtibium, nihil enim refert quo utatur Artiſta modo contritionem faciat perfectam ut calces ab omnibus impreſſionibus corroſivorum repurget, diverſis lotionibus & reverberationibus, quæ calcinatio & purgatio omnino neceſſariæ ſunt: nam alioqui Mercurius noſter vivus non poſſet carceres Solis ſeu vitrioli & ſeminis auri, argentive operire. Vale.

Epiſtola XXXII.

SEcundi principalis ordinis inſtrumenta, ſunt quæ coctioni ſeu congelationi Lapidis proficiunt, triplicis etiam naturæ.

Primæ eſt vas vitreum quoddam figuram ovi referens in quo materia, Lapidis utraque debet componi nempe Mercurius vivus & vitriolum auri vel argenti in proportione debita quæ poſtea deſcribetur, *ubi obſervandum eſt ne ovi vacuum ultra tertiam ſui partem impleatur, ac tandem orificium ovi Hermetico ſigillo obduretur.*

Secundæ naturæ eſt vas cineritium in quo ſepeliri debet ovum philoſoſophicum & circundari cineribus ſubtiliſſimis ad latitudinem ſaltem unius digiti cum tripode pendulo.

Tetiæ naturæ eſt fornax Lapidis vel Athanor cum ſuis omnibus ſuppellectilibus, nihil enim refert qualis ſit illa fornax modò calorem lentiſſimum continuum & ſemper æqualem

lem undequaque æqualiter ovum ambientem præbeat. Vale.

Epiſtola XXXIII.

EXplicatis cauſis D. S. ſequitur earum applicatio & modus agendi, cujus duæ ſunt partes.

Prima eſt operationum numeratio & explicatio.

Secunda earum praxis.

Omnes igitur operationes licet ex ordine poſſint colligi ex poſtremis noſtris duabus epiſtolis; quia tamen circa circumſtantias earum aliquid deſiderari poteſt, illas minutim diſcutiemus.

Duæ ſunt principales ut dictum eſt articulo de cauſa exemplari nempe ſolutio & coagulatio, illæ autem plures admittunt medias ſeu præparatorias quæ ipſis ſubordinantur tanquam media ad finem, & duplicis ſunt categoriæ.

Primæ quæ ſolutionis faciendæ præſcribuntur & quidem triplicis conditionis.

Primæ conditionis eſt diſſolventis præparatio ſeu Magneſiæ noſtræ diſtillatio, ejusdemque rectificatio.

Dicimus diſtillationem & rectificationem quia inutilis eſt illa perniciosa quam volunt admittere aliqui *Pſeudo-chymiſtæ* ſcilicet ſeparatio principiorum principiatorum, *ſulphuris, ſalis* & *Mercurii* ab invicem, & eorundem poſtmodum reunio, quia ad effectum ſolutionis auri vel argenti, ſolum ſal volatile quod partem

tem mercurialem continet, eſt neceſſarium, ſal vero fixum & ſulphur ejusdem magneſiæ ipſi ſolutioni obſtant propter unctuoſitatem hujus & propter illius fixitatem, tantum abeſt ut utilia ſint.

Secundæ conditionis eſt auri vel argenti purgatio & calcinatio quarum ſuperius inſtrumenta vidiſti, quæ neceſſario adhiberi debent, ut nempe corpus auri vel argenti contritum & ſubtilitatum facilius ſolutioni phyſicæ pareat & vitriolum ſuum ſperma & ſemen continens dimittat.

Tertiæ conditionis eſt applicatio diſſolventis auro vel argento diſpoſito & eorundem ſimul coitus decies repetitus, ut per undecim gradus, undecim grana ſeminis auri vel argenti habeantur.

Secundæ categoriæ ſunt quæ coctionem & coagulationem diſponunt & ſunt duplicis conditionis.

Primæ ſunt quæ manum artificis requirunt nempe Ovi philoſophici compoſitio in proportione deculpa Mercurialis liquoris albuminis locum tenentis cum unica aurei ſi ad aurum tendis, vel quatuor mercurii cum unica argentei ſeminis vitelli vicem gerentis, quæ proportio neceſſario tenenda eſt, & in ea pondus, numerus & menſura naturæ conſiſtit. Ac tandem ejusdem ovi impoſitio fornaci coctionis, ac ignis actualis præparatio.

Secundæ conditionis ſunt quæ per ſe naturaliter fiunt in ovo ut ſupra diſpoſitio ſine impoſi-

poſitione manus artificis, nempe corruptio phyſica, mixtio, confuſio, ſublimatio, inceratio, imbibitio & aliæ complures ab Authoribus deſcriptæ, quæ prave intelliguntur à tyronibus ipſas artificiali induſtriæ & operationi tribuentibus, quarum ultima eſt fixatio quæ lapidem perficit decem menſibus vel circiter; jam de multiplicatione agamus. Vale.

Epiſtola XXXIV.

COnfecto lapide, ſupereſt ejusdem multiplicatio in infinitum quæ fit eodem plane modo & per easdem operationes ut lapis ipſe præterquam quod loco auri vel argenti ſoluti, tantum imponitur lapidis perfecti, quantum dicti auri vel argenti impartitum erat ad conficiendum lapidem: Mercurius vero non alius à prædicto ponendus eſt, ſed ejus quantitas in multiplicatione lapidis, dupliciter uſurpatur & proportionatur: nam primo ipſius decem partes tantum debent aſſumi, cum una parte lapidis perfecti & tunc perficitur opus decies breviori tempore, quam in primâ Lapidis confectione ſcilicet triginta aut quadraginta diebus, ſique multiplicatum jam opus iterum multiplicari intendatur eadem proportione materiarum, dicies rurſus breviori tempore, fiet ſcilicet quatuor aut tribus diebus & ſic intelligitur opus trium dierum.

Secundo augetur ejusdem mercurii quantitas in proportione decupla, ita ut in lapidis confectione vel prædicta multiplicatione decem

cem tantum partes positæ sunt, in secunda hac multiplicationis ratione primò centum partes ponantur & si repetatur, mille partes & sic deinceps, tuncque operis perfectio tantùm exigit tempus, quantùm lapidis prima confectio.

Quocunque autem modo multiplicatio perficiatur lapidis, efficitur non tantum augmentum molis, sed virtutis ratione & proportione deculpa, ita ut post primam multiplicationem quælibet pars lapidis quæ decies tantum superabat quamlibet partem seminis auri vel argenti primi, tam decies superat quamlibet partem lapidis simplicis & centies quamlibet partem dicti seminis auri vel argenti. Post secundam vero multiplicationem, has milles superat, illas verò centies millies, & sic deinceps, ratio hujus rei est quia dum natura agit in eodem subjecto ad substantialem effectionem, decem gradus perfectionis addit singulis quibusque effectionibus præter gradum præcedentis effectionis, sive producat novam speciem diversam, sive eandem meliorandam suscipiat, quod multis exemplis naturalibus possemus probare: sed ipse inspeculando potes ipsa assequi. Superest ut de usu dicamus. Vale.

Epistola XXXV.

USus lapidis talis est D. S. ut debeat degradari id est virtute deprimi multis imbibitionibus mercurii prædicti vel communis, do-

nec justam attigerit contemperiem ac virtute proportionem sive ad medicinam animalem sive ad metallicam usurpetur, maxime si lapis fuerit multiplicatus, alioqui enim cum intensissimo calore & siccitate polleant, eveniret ut calorem naturalem animalium opprimeret, humiditatem naturalem desiccaret, dum ipsis æquis animalibus succurrere debet, & metalla inferret in pulverem sibi similem & in formam metallicam non resolubilem converteret, dum ipsa in aurum vel argentum omnibus suis conditionibus mineralibus absolutum transmutare debet. Vale.

Epistola XXXVI.

PRaxis sequitur D. S. Recipe ergo Magnesiæ nostræ electissimæ, coloris subalbidi, saporisque subaciduli quantumvis, ipsam injice in Bosciam vitream satis vastæ capacitatis ita ut Bosciæ tantum tertia pars occupetur, tum super materiam stratum gossypii appone & dispone virgula ita ut totam materiæ superficiem obtegat, vel si mavis & melius, fac Magnesiæ magdaleos gossypio involutos & ipsos in Bosciam injice, jamque addito recipiente amplissimo ut mos est optime lutato, igne distilla benigno cinerum vel subtilis arenæ; spiritus limpidissimus ascendet primò, secundò oleum subnigrum, dum vero nihil amplius stillabit siste destillationem & sine refrigerari.

Secundo

Secundo accipe ſtillatos liquores & in novis vaſibus rectifica ter aut quater ut oleum ſeparetur ſubnigrum & ſi cum ſpiritibus rectificatis aſcendat oleum flavi vel rubei coloris filtra ſpiritus ut oleum remaneat in filtro.

Tertio rectificatum liquorem divide in partes duas æquales, quarum unam ſervabis ad compoſitionem & confectionem, alteram vero rurſus rectificabis donec nullas omnino fæces faciat & acerrima facta ſit ad modum ardentiſſimi ſpiritus vini vel olei vitrioli communis. Hæc eſt Mercurii præparatio.

Quarto Recipe auri vel argenti jam depurati unciam unam illudque amalgama cum Mercurii communis loti & purificati unciis octo & tuum amalgama miſce cum ſulphuris communis unciis quatuor aut pluribus in mortario, tum mixtionem hanc combure in crucibulo aperto igne prunarum ardentium, calx remanebit pura quam lavare multoties aqua communi diſtillata & reverberare per duodecim horas convenit. Hæc eſt auri præparatio aut ſi lubet alia ſubrogari poteſt melior ſi quæ ſuppetat, quia hac in parte non verſantur artis myſteria; argenti vero præparatio nullá præter calcinationes & calcis purgationes ab Authoribus paſſim traditas deſcribi opus eſt.

Quinto mitte calcem tuam in phialam longi colli & ſuper injice Mercurii acidi ſeu ardentis quantum ſatis ſaltem ad Eminentiam quatuor aut quinque digitorum & phialam ut

decet clausam igni primi gradus continui circulandum per vingenti quotuor horas super cineres committe, quo tempore elapso, distilla tui liquoris partes duas ac confestim eas cohoba id est repone super terram residuam & repete hanc operationem undecies, subque finem separa per inclinationem dissolutiones à calcibus quæ non poterant dissolvi, ac proinde dissolventem liquorem per distillationem à soluto metallo etiam separa donec metallum maneat in consistentia mellis subduri rubeique si aurum est vel subcærulæi si argentum est.

Hoc est aurum vel argentum vivum philosophorum, semen auri & argenti.

Signa autem bene procedentis operationis sunt, si prima circulatio auream flavedinem tribuat liquori & pededentim sequentibus circulationibus rubedo succedat, tam cauda Pavonis seu iris vel arcus fœderis appareat in superficie liquoris, argumentum vero radicalis solutionis est, si in corpus metallicum amplius non redeat. Hoc enim est proprium Vitrioli ex metallis extracti quale est nostrum aurum vel argentum solutum.

Sexto accipe dicti auri vel argenti partem unam, Mercurii vivi quem reservasti partes decem si ad aurum tendis, quatuor vero si ad argentum, Pone utrumque in vase vitreo ovi figuram habente cujus duæ partes spatii concavi vacuæ sint & orificium Hermetice sigilla. Hæc est Ovi philosophici confectio.

Septimo

Septimo denique Ovum in vaſculo cineribus pleno ſepelire oportet, ita ut cineres materiam ſuperent ad digiti unius latitudinem, vaſculumque illud tripode congruo ſuſpendere in medio fornaculo cujusvis figuræ commodæ Athanoris & calorem ut dictum eſt lentiſſimum, æqualem & materiam undequaque æqualiter ambientem præbere uſque ad finem, id eſt uſque ad fixationem perfectam quæ terminetur in rubedine obſcura poſt tres alios principales colores & intermedios eorum diſcolores mutationes ſi lapis eſt ad aurum, vel in albedine nivea ſi lapis eſt ad argentum.

Qualis eſſe debeat ille gradus caloris ſola docebit experientia quia deſcribi minime poteſt & expertus ſemel, poteſt adhuc errare: ſed ſigna juſti modi ſunt quator dictorum colorum adventus ſingulis quibusque quadrimeſtribus ſeu anni quadrantibus & intermediorum colorum ſingulis quadrageſimariis aut circiter uſque ad rubedinem ſubobſcuram quæ eſt terminus fixationis perfectæ.

De multiplicationis praxi nihil addendum, ſatis enim colligitur ex dictis, nec rationem habet diverſam à Praxi lapidis: ſed de praxis uſu, aliquid in ſequenti adjiciemus. Vale.

Epiſtola XXXVII.

PRaxis uſus talis eſt D. S. Primo ad medicinam animalium, dilue granum unum lapidis ſimplicis in centum granis ejusdem Mercurii ex quo lapis factus eſt, vel liquoris aut vehi-

vehiculi convenientis ſecundum naturam morbi & temperamentum Perſonæ, & exhibe juſtam portionem talis liquoris laboranti. Si vero lapis fuerit ſemel multiplicatus debet in mille granis liquoris dilui, ſi bis multiplicatus in decem millibus granis debet infundi & ſic deinceps.

Secundo ad tranſmutationem metallicam Recipe partem unam ſimplicis lapidis & dicti mercurii non vulgaris decem partes vel lapidis ſemel multiplicati partem unam, ejusdemque mercurii centum partes vel tantum lapidis bis multiplicati granum unum, dictique mercurii grana mille, ſimul deſicca igne, primò benigno deinde fortiori ut lapidis conſiſtentiam recipiat & toties repete, imbibitionem & exſiccationem hanc donec una pars, decem mercurii communis, viginti plumbi, triginta ſtanni, quinquaginta cupri, centum tandem argenti convertat in aurum perfectum ſi Lapis eſt aurum, dimidiam vero partem omnium prædictorum vel circiter ſi ſit lapis ad argentum.

Quodſi non ſuppetat ſufficiens prædicti mercurii quantitas poterit lapis degradari cum Mercurio communi hoc modo, projice unam partem tui lapidis ſimplicis vel multiplicati in decem mercurii communis calidi, fit pulvis ejusdem naturæ ac Lapidis; remiſſioris tamen virtutis, totum illum pulverem projice in centum partes mercurii communis, ejusdem fiet iterum pulvis quem projice in mille ejusdem mercurii communis, ſique tunc madefiat pulvis deſicca igni, adhuc manebit

nebit pulvis quem projicere potes in metalla prædicta eadem servata proportione.

Hæc est universalis & exactissima *lapidis Theoria & praxis. Superest ut ad Chrysopoeam particularem accedamus.* Vale.

Epistola XXXVIII.

PArticularis chrysopoea D. S. tendit ut superius dictum ad conversionem particularem cujusvis metalli imperfecti in perfectum ut in aurum vel argentum vel secundum se totum vel secundum aliquas sui partes, secundum quam distributionem hoc membrum dividitur in duas sectiones, Prima erit de transmutatione metalli imperfecti secundum se totum. Secunda de transmutatione metalli secundum aliquam sui partem.

Transmutatio metalli secundum se totum, duplex est. Prima quæ fit proportione multo majoris inæqualitatis agentis transmutativi particularis, ita ut una pars argenti multas metalli imperfecti partes convertat in aurum vel argentum secundum naturam fermenti, id est, in aurum si pro fermento aurum exhibeatur, in argentum si pro coagulo argentum subjiciatur, est enim in hoc opere fermentum specificum ut est in lapidis confectione necessario applicandum similis plane rationis & modi id est aurum vel argentum nostro mercurio solutum sed res fermentabilis diversa est: nam in lapidis confectione, noster mercurius assumitur pro re fermentabili, quia immediate metallum facere non intendit sed semen metalli-

tali. *Hic vero materia fermentanda est aliquod metallum quia intenditur confectio metalli immediate.*

Quale autem assumendum metallum pro re fermentabili nihil refert, modo sint symbola in præcipuis qualitatibus cum fermento: sed omnium pondus non erit æquale, quia eorum coctio & perfectio non est æqualis nec etiam fermentorum æqualis est virtus, quapropter secundum naturam fermenti & fermentabilis diversimode doses sunt præscribendæ, cujus rei regulam non observavi, nam altiora possidens tales neglexi minutias.

Ratio vero præparandi metalli fermentabilis est reductio in vitriolum ut ipsummet fermentum idque simili agente, nempe nostro mercurio ad hoc ut sicut solutum agens efficacius & citius agit, sic & patiens solutum melius & facilius recipiat actionem agentis.

Ignis Regimen non est unius continui gradus: sed diversi promutatione colorum, quia hic non est timoris locus, sicut in lapidis confectione, de conflagratione & præcipue de siccatione rei fermentabilis.

Secunda est quæ fit proportione simpliciter majoris inæqualitatis agentis transmutativi cum metallo imperfecto, ita ut unum pondus agentis, æquale sibi pondus metalli imperfecti tantum convertat, quæ transmutatio in mercurium vel metallicum aliquem liquorem cadit potius quam in solida metalla, nec indiget operationibus solutionis rei fermenta-

mentabilis ut præcedens: ſed ſemper neceſſaria eſt ſolutio & præparatio fermenti, ut ſcilicet activitas formæ ſubſtantialis impedita ſuis tandem liberata vinculis & obſtaculis efficacius agat, hoc niſi præſtiteris, nunquam aut raro fiet debita transmutatio.

Tranſmutatio quæ fit ſecundum partes aliquas metalli tantum non proprie eſt tranſmutatio, quia proprie nihil ſubſtantialiter convertit, eſtque duplex, prima quæ fit per extractionem perfecti metalli ex viſceribus imperfectorum nempe auri ex argento, ferro, cupro. Argenti vero ex ſtanno & plumbo: In prioribus enim tribus magna pars veri auri ineſt à natura vere præparati & ſuis omnibus conditionibus abſoluti, in poſterioribus vero duobus multum argenti includitur: nan in mineris cujusque metalli multa ſunt fermenta aliorum metallorum, puta in mineris argenteis, cupreis & ferreis, multa ſemina auri & ſic de aliis, quæ cum mercurium offendant ipſum denominant in aurum vel argentum ſecundum eorum naturam: ſed quia major iisdem in locis eſt quantitas fermentorum imperfecti metalli confuſorum cum fermentis perfecti quæ natura ſuperare non poteſt niſi ars interveniat, proinde evenit ut perfectum metallum in ſubſtantia imperfecti confuſum maneat.

Ratio autem & modus ipſius operandæ extractionis non mihi jam ſuppetit, licet ego multoties expertus fuerim, unum ſufficiat

doce:e

docere hac in parte, nempe hoc fieri medi-antibus repercussivis agentibus ut sunt tarta-rum, calx viva, bolus armenus & simul cum mordacibus salibus, quia dum saliæ volatilem corodunt partem, repercussiva fixam par-tem deprimunt, ita ut seperatoriis aquis vel cineritiis partes fixæ unitæ jam amplius non cadant quæ prius disperse in majore quantitate volatili cadere cogebantur cum volatilibus partibus, ideo est realitas perfectissima sed pa-rum compendiosa, si sumptus cum parva auri & argenti quantitate inde prodeuntis com-pensetur.

Notandum est quod metallum perfectum eo modo extractum sua naturali tinctura per se instructum prodit auri scilicet si aurum est, argenti vero si ar-rum est, argenti vero si argentum, quia tinctura fixa conditio est vel potius proprietas inseparabilis es-sentiæ metalli fixi.

Secunda fit condensatione seu fixatione ut vocant metallorum quæ proprie est mutatio sophistica, quanquam multas probationes & examina sustineant nonnula sic præparata me-talla: Hujus vero generaliter sunt duo modi.

Primus est obstructio quæ fit cum aliquibus metallicis excrementis & salibus mineralibus per cæmentationem, nec obstat quod objici-tur vulgo, nempe spiritus metallorum volati-lium non posse fixare nec formam dare quam non habent, quia tales metallicæ materiæ spi-ritus suos primum emittunt in poros metalli fixandi, beneficio salium, primis gradibus

&

ignis cæmentationis, ubi demum mediantibus iisdem salibus quorum proprium est vitrificari & ad vitrificationem disponere metalla calcinata qualia sunt dicta excrementa metallica, ignis actionẽ sub finem cæmentationum vitrificantur, unde friabilia sunt metalla, signum necessarium vitrificationis aut comixtionis vitri, quo in statu non mirum est si corrosivas sustineant aquas.

Secundus est exsiccatio quæ rursus duplex est. Prima per amalgamationem antimonii vel mercurii cum metallo condensando seu exsiccando & amalgamati combustionem, Humiditas enim & cruditas metalli cujuscunque commiscetur cum humiditate antimonii & mercurii, & cum eodem mercurio vel antimonio evolat, statim atque ignem ardentem experitur.

Secunda est corrosio per salia corrosiva & metalla sicca ut ferrum & arida quælibet alia mineralia; sed metalla his condensata modis ut plurimum carent tinctura convenienti propter rationem; superius allatam; quia cum tinctura metallica fixa sit, conditio essentialis metalli fixi in metallo non vero & naturaliter fixo reperiri non potest.

Arte tamen potest aliquatenus fixa tinctura maxime ad rubrum, si aurum vero addatur dictis condensatis metallis & ipsis simul mixtis magna quantitas rubeorum metallorum rursus adjiciatur & subinde corrodatur, quia in his aliquid reale est, ut supra dictum,

 quod

quod cum vero auro conjungitur & proinde tincturam auget, additione scilicet partium tinctarum, sed semper dicta tinctura debilis est, ad album vero nulla fixa dari potest tinctura. Vale.

Epistola XXXIX.

POstrema nostra D. S. quæ ad particularem *Chrysopœam* pertinent explicatè æque ac breviter perstrinxit, sed solum desideratur aliquid quod totam metallicæ artis tractationem concludere debet, ut & probare metallica opera, nempe ratio & ordo Examinum.

Ratio & natura examinum præcedere debet, sciendum igitur duo tantum esse metalla, nempe aurum & argentum, quorum fixatio diversa est & diversum perfectionis gradum obtinet.

Perfectionis autem utriusque tres sunt conditiones soliditas, pondus & tinctura, quarum conditionum signa & examina sunt duplicis generis, communia scilicet & privata.

Communia sunt oculus, ignitio, candefactio, extensio, scalprum, fusi; cineritium.

Oculus titulum tincturæ experto Artistæ demonstrat in Lapide Lydio.

Ignitio si maculam nigram in metallo probando efficiat, totam superficiem obtegentem, signum est mixtionis pravæ.

Extensio si fieri non potest, aut si dum extenditur metallum, hiatus faciat heterogeneorum addtitionem in metallo puta salium aut

aut mineralium friabilium aut ſtanni ſignificat.

Acus ſeu ſcalprum ſi durum nimis & ferro non libenter cedens metallum reperiat, indicat etiam alterationem & aliorum mineralium conjunctionem.

Fuſio ſi facilior ſit notat admixti imperfecti metalli enormem quantitatem quia ſic ferrumen efficitur. Difficilior quam par eſt Fuſio indicat ageriem vitrificatorum mineralium in metallo, ſi tincturam & ſubſtantiam minuat argumentum eſt Sophiſtici operis.

Cineritium ſi tincturam & ſubſtantiam lædat, idem ſignum eſt alterationis & conjunctionis diverſorum metallorum.

Privata ſigna auri vel argenti ſunt. Primo auri cæmentatio regalis, ſeparatio per aquas corroſivas, probatio antimonialis, ſolutio per aquas regales. Reductio in corpus poſt ſolutionem.

Per ſeparationem defectus dignoſcitur ſi cum argento ſolvatur pars quæ fixa eſſe debet, vel etiam ſi non ſolvatur, aliquid tamen ſeparetur ab auro, aliquid etiam griſei coloris ſupereminent parti aureæ, vel tandem tota pars non ſoluta griſeum & non nigrum colorem habeat, nec per ignitionem flavedinem propriam auri recipiet, etſi redactæ calces in corpus in Lapide Lydio aquas corroſivas ſuſtinerent.

Per purgationem antimonialem, ſi poſt evo-

latum omnino antimonium ſubſtantiæ & tincturæ fiat jactura.

Per ſolutionem ſi difficilis ſit ſolutio, quia hoc eſt mirandum ut aqua fortis quæ argentum ſolvit non vero aurum, quando regalis facta eſt; jam ſolvit aurum, non vero amplius argentum, unde ſi difficilis ſit ſolutio in aqua regali argumentum eſt mixtionis enormis argenti non mutati, vel ſane vitrificatorum corporum. Denique ſi aquæ calcibus ſolutis onuſtæ ſint flavæ, malum omen.

Per reductionem calcium in corpus ſi calces non poſſint reduci aut magna pars earum vitrificatur, ſignum eſt ſalium & mineralium heterogeneorum conſervationis, aut tandem ſi fiat tincturæ diminutio.

Argenti privata & univoca examina ſunt poſt Cineritium, ſolutio calcium ab aquis ſolutivis, ſeparatio per laminas æreas, earundem calcium reductio in corpus.

Per ſolutionem cognoſcitur vitium ſi aquæ calcibus onuſtæ cœruleum colorem non habeant, aut facile ultra modum fiat ſolutio.

Per ſeparationem calcium ab aquis ſolutivis mediantibus laminis æreis, hoc enim eſt proprium argenti veri ut adhæreat illis, quod aliis metallis non competit. Hæc autem examina, ſolutio calcium, ſeparatio & reductio tam auri quam argenti præ cæteris ſecura ſunt & tamen prætermittuntur ignoranter ab examinatoribus, nec uſum habent apud eos.

Sequi-

Sequitur nunc ordo Examinum qui triplex eſt, Rectus, retrogradus & obliquus.

Rectus ſequitur ſeriem ſucceſſivam quæ ſuperius deſcripta eſt examinum tam communium & æquivocorum quam privatorum & univocorum, quæ omnia ſi metallum ſuſtineat, legitime realitatem habet phyſicam, ſuis conditionibus omnibus naturalibus abſolutam. Si vero aliqua examina non ſuſtineat ſeu hæreat in aliquo, hoc evenit vel in primis, vel in mediis, vel in ultimis examinibus.

Si in primis & mediis quæ ſunt communia & æquivoca, ſignum eſt operæ plane ſophiſticæ.

Si vero in ultimis tantum, ſignum eſt alicualis fixationis ſaltem ſufficientis ad operas fabriles, non tamen certum eſt illud argumentum uſque adeò niſi repetita ter aut quater omnia examina & eodem ordine ſucceſſivo legitimè ſuſtineat, quia ut jam diximus vitrificata corpora metallis admixta ipſa defendere poſſunt à primis examinibus, quæ ſi repetantur tandem evaneſcunt & diſtrahuntur illa corpora vitrificata & ſubſtantiam metallicam ad naturalem ſtatum redire ſinunt, aut ſi non redeant, ſufficit illa fixatio & perfectio, neque ad opera medica aliaque naturalia & propria eſſentialiter auri vel argenti officia utilis eſſe poteſt.

Retrogradus ordo qui brevior eſt, incipit ab ultimis examinibus univocis, nempe à ſolutione calcium, collectione & earundem redu-

ctione in corpus, quæ si legitime secundant, non opus est ulterius progredi, illa enim examina quamvis sola tentata signa sunt legitimæ realitatis, quia indicant essentiales proprietates, si vero non succedant, pergenda est retrogradatio examinum, quorum si aliquod non succedat, malum omen est, si vero omnes respondent votis argumentum est sufficientis fixationis ad fabriles eventus, ut dictum est, si maximè post talem retrogradationem, rectus exhibeatur & feliciter succedat ordo examinum.

Obliquus ordo incipit à mediis examinibus & procedit vel recto ad ultima examina vel retrogrado ordine ad prima usque. Si recto & felix est exitus omnium post repetitionem, bene est, si retrogrado utcunque res succedat, incerta est probatio, multa enim sophistica, omnes contrario & præpostero ordine probationes sustinent, quæ rectum & serie naturali præstitutum non patiuntur. Vale.

Epistola XL.

PRædictis probationibus & examinibus metallorum aliquid addendum censuimus ne forte aliquando decipiaris, bonumque aurum condemnes si quando in examinibus antimonialibus diminutio aureæ substantiæ contigerit; in dictis enim examinibus, optimum quodque aurum & purissimum aliquantulum patiuntur detrimentum, non quod cum Mercurio antimonii evolet & evanescat, sed quia cum

cum faucibus ejus miſcetur ac remanet non minima ejus portio, ni accurata examinatoris induſtria id præveniat, quod fit magno labore & quod aſſequi non potes niſi tota antimonii ſubſtantia longiſſimâ follium agitatione extrahetur & aurum purgandum, diverſa in crucibula hac in operatione traducatur.

Sed ſi cum primum antimonium teritur ad intentionem dicti examinis, octava pars ſui ponderis addatur tartari crudi etiam triti & cum dicto antimonio miſceatur nullum erit vel ſaltem minimum diſpendium, magnaque erit operationis facilitas: Tartarum enim auri totam ſubſtantiam deprimit in imum crucibuli nec pars ulla vel minima cum facibus antimonii manet.

Quoad autem communem examinum methodum quæ in libris præcipi ſolet, ſi aliquid deeſt, Aurifabros adire conſultum eſt, quia hæc magis verſantur in exercitatione quam in præcepto, adde quod parva ejusmodi artificia, philoſophiæ gravitas ſpernit nec Epiſtolarum brevitas admittit.

Jam ſunt completa totius Hermeticæ ſcientiæ accurata & vera quæ tibi polliciti ſumus compendio, quorum ope poteris quando libuerit manum tuto adhibere.

Quod ſi forte inter laborandum ſecundum regulas Praxeos præcedentibus Epiſtolis conſcriptas, non ſtatim omnia ad votum ſuccedunt, ne propterea deſiſtas & accuſes noſtram doctrinam: ſed confeſtim ad theoricas Epi-

ſtolas utramque geneſim explicantes recurras, per quæ & quæ in ipſis explicata ſunt & ordine deſcripta eaque in praxi implicata ſunt explicare contendas, hujus propoſitionis memor quam inibi pro indubitato axiomate protulimus, nempe artem imitari naturam, licet eam perficiat, naturam vero ſequi creationis typum, totque proinde eſſe actus: ſi rurſus diſtingere nequeas illos ipſos actus, ipſum Moſaicæ expotionis de inferioris mundi & corporeæ machinæ fabricatione, legas & perlegas ſingulis hebdomadæ primordias & diebus, & operationibus attentus; nam in eorum numero, ordine & modis, operationum omnium naturæ praxeos, mirabiliter dictante ſcilicet ſpiritu ſancto conſcripta proque exemplari veris Philoſophis tradita ſunt, nullis omiſſis, præpoſteratis aut confuſis. Hoc conſilium tibi coronidis loco dare voluimus, omnibus præ excellens quæ hac in materia dari poſſunt. Vale.

Epiſtola XLI.

INtendamus ut poſt tradita, quâ potuimus facili Methodo principia tam THEORIÆ quam PRACTICÆ ALCHIMIÆ, *in noſtris Epiſtolis, tam inde lectioni Authorum invigilantes & ipſorum ſcripta, juxta eadem noſtra principia quæ à ſuis nequaquam differunt, niſi forte in expreſſionis modo & hypotheſium artificio, explicare & applicare contenderes, ſed quia tantis es negotiis tam publicis quam privatis, impeditus (ut nobis teſtaris) hoc vero ſtudium animum po-*

ſtulat

ſtulat omnibus curis vacuum, non pigebit, quas petis regulas breves & perſpicuas diſciplinæ noſtrarum Epiſtolarum conferendæ & referendæ tam ad Authorum optimè noſtram doctrinam & ſententiam explicantium, quam ad noſtri NOVI LUMINIS CHYMICI *mentem, ſequentibus exarare, ſed aliquid cenſuimus præmonendum ſine notitia cujus nulla poteſt videri naturalis & genuia interpretatio, licet vera ſit & ſapienti intento conformis.*

Primo igitur advertendum quot quot ſunt fideles Authores quamvis diverſis longe ſæculis vixerint & ſcripſerint, uno tamen conſilio & artificio ſimul conſpirare & dum poſteritati monumenta veritatis *Alchymiæ* quam experti fuerant mandare vellent, hæc ita præſtare ut qui à DEO deſtinati fuerant ad ſacram hanc notitiam, teſtimoniis patrum excitati & innixi, ipſam peterent ab ipſo DEO Zelatis precibus, (nam ſine ſpeciali gratia acquiri non poteſt, nec fauſte exerceri ab hominibus quantumlibet argutis atque acutis ſpeculationibus & operationibus eandem inquirerent, (qui vero arte tam pretioſa indigni forent aut ad alia deſtinati, ænigmatum involucris aut laborum difficultatibus perterriti averterentur.

Quamobrem Priſci multa exanimo omiſerunt ac poſteris diſcenda reliquerunt, Poſteri vero quod ſuperioribus deficiebat, adjecerunt & ab ipſis tradita repetere noluerunt, utrique præterea fabulas confixerunt, emblemata imaginati ſunt & ſcopulos objecerunt, ut omnium fuit idem finis in occultandis my-

ſteriis, eadem etiam fuere media generalia quæ ad tria reducuntur quæ ſequentibus declarabuntur. Vale.

Epiſtola XLII.

PRimum eſt ut majoris obſcuritatis gratia in variis locis ſuorum ſcriptorum rem unicam, plerumque membratim non ſolum diſtribuant, ſed etiam exquiſitas ne dicam contradictiones formales conjiciant, ita ut quod unus locus aſſerit, alter neget, diſtinctionis tamen & conciliationis rationem utique non ſupprimunt: ſed vaſto nimis & profundo confuſionis mari deprimunt.

Secundum eſt ut in eodem ſæpe loco, id eſt in eodem contextu, duas vel plures quidem res plane diverſas exprimant, aut ſane ſi diverſis locis & contextionibus diſtinguant iisdem fere verbis eandem rem apparenter ſignificantibus confundant, præſertim dum mercurii præparationem ſeu magiſterium & ejusdem fermentationem ſeu ſpecificam determinationem ad metallicam naturam attingunt, eas enim licet toto cœlo diſcrepantes, ita ſimiles efficiunt ut conjunctæ propoſitiones quæ ſenſum conjunctum habere videntur, ſeparatas longè intentiones, ſolâ materiarum affinitate, analogiſmo aut homonymia cohærentes habeant.

Tertium eſt ut præpoſtero ordine ſtudeant, maximè in ſubjectorum tractatione & operationum diſpoſitione, quia quæ recto ordine tra-

tractantur, quantumvis obſcuro ſtylo, ab acutis ingeniis enucleari poſſunt & ſolis non ſtolidis non innoteſcere, unde congruum rati ſunt, modò à fine incipere, modo in principio & medio deſinere ac denique omnia invertere.

Hæc tria à nobis ut & ab aliis Authoribus religioſiſſime & enixâ induſtriâ ſervata ſunt in novo noſtro Lumine cum tractatibus ab eo pendentibus & dialogis ſulphuris & mercurii, ſed non in noſtris Epiſtolis, ubi licet circa praxim præparationis mercurii, aliquas operationes ſub genericis terminorum acceptionibus interceptionis metu contraximus, quas diffuſe ſtatis delineaveramus in Theoricis Epiſtolis, nihil tamen omiſimus aut præpoſteravimus. Quapropter ſi velis tam noſtram quam aliorum authorum mentem plenis animis apprehendere, ſecundum doctrinam noſtrarum Epiſtolarum & ſine errore obſcuros locos & ſcopulos explanare, pugnantes conciliare, confuſosque tandem diſtinguere, præſtat altis infigere animis prædictam doctrinam per neceſſariam diſtinctionem hactenus non expreſſam aperto ſtylo & forte ſequentibus non ita perſpicue exprimendam.

Lapis autem Philoſophorum univerſalis, in duos lapides particulares conſiſtit, Exaltationem ſcilicet Mercurii Philoſoſophorum ſeu Magiſterii & ejuſdem Fermentationem mineralem ſeu ſpecificationem. CLAVIS ENIM HÆC EST DI·TINCTIO TEMPLI SAPIENTIÆ ALCHYMIÆ ET MYSTERIORUM ARTIS. *Tum deinde meminiſſe oportet, locos locis, ſubjecta ſubjectis, ſententias ſententiis referri, confere, infere.* Vale.

Epiſto-

Epiſtola XLIII.

POſt generalem, circa Authorum lectionem & intelligentiam, admonitionem, D. S. conducit ad particularem non omnium quidem locorum & oppoſitionum ſingularium, circa *Chryſopœa* poſtremam partem, de qua præcipue nos interrogas: ſed Potiores ad quos cæteri omnes loci & contradictiones tam in noſtris ſcriptis quam in aliis paſſim Authoribus occurrentes referuntur explicationem & conciliationem accedere.

Omnes igitur omnium Authorum ſimul & noſtrorum ſcriptorum apparentes contradictiones verſantur vel circa res per terminos ſignificatas, vel circa terminos res ſignificantes.

Quæ circa res verſantur ad duo generaliter capita reducuntur, nempe ad materiam & ad modum agendi.

Primum divititur in duos articulos, ſecundum duo potiora dubia quibus ſcilicet ambigitur quotuplex ſit materia lapidis & qualis ſit.

Primus articulus quo dubitatur quotuplex ſit materia Lapidis, Aliqui mordicus ſuſtinent & religioſis etiam ſacramentis conſtanter aſſeverant, unicam eſſe rem, vel ſi plures ſint illas eſſe & ſe habere ut partes ſuppoſiti ſeu mixti infimi id eſt in ratione mixti conſiderati, quæ ſunt tantum tres, nempe *ſal*, *ſulphur* & *mercurius*, unum totum phyſicum tantum conſtituentes, unum per ſe in quolibet mixto, non plura

plura, cui ſententiæ fundamentum præbere videtur & declarare id quod alicubi in noſtris epiſtolis aut potius libellis ibi una cum diverſis aliis Authoribus diximus rem unam ſufficere ad conficiendum lapidem, duas tamen unius radicis poſſe brevitatis causâ adhiberi, cum brevitatis rationem novum aliquod inventum autumant ultra veterum experientiam ad confectionem lapidis non neceſſariam.

Alii contra diverſas res & materias particulares ſaltem binas admittunt quas phyſici Philoſophi ſub nomine & deſcriptione *ſulphuris* vivi & *mercurii* vivi diverſisque aliis bimembribus nomenclaturis deſignant aut ſolis vivi, lunæ vivæ, maris & fœminæ, *Gabritii* & *Bejæ* ac ſimilibus quæ diverſitatem aliqualem naturæ & differentiam ſimul & diſtinctionem ſuppoſitionum proindeque pluralitatem rerum ſonant in binario ſiſtentem, cui numero aliquid addunt moderni, nempe *ſal*.

Alii demum non ſolum duas res ſed ſeptem metalla volunt, eò quod lapis eſt univerſale quoddam agens, natura autem univerſalis talis eſt ut ex omnibus ſibi ſubjectis ſpeciebus conſtituatur, adde quod aliquid ſimile exprimere viſi ſumus in noſtro *novo Lumine chymico* de ſeptem planetarum pariterque metallorum harmonia differentes, cui opinioni ea vicina eſt quæ tres poſtulat ſubſtantias ſeu tres res diverſæ formæ ſubſtantialis & familiæ mixtorum, idque eadem de cauſa & ratione quæ pro ſeptem metallis introducta eſt, adde quod lapis

lapis tribus æqualiter familiis mixtorum infimorum speciebus & individuis earum convenit & prodest ad productionem; conservationem & reparationem ipsarum, quod fieri non posse videtur nisi ex aliquibus triplicis finis naturæ confletur lapis.

Hæc sunto posita circa primum articulum quibus sequens epistola lucem dabit. Vale.

Epistola XLIV.

UTraque sententia præcedentis epistolæ vera est D. S. suo scilicet modo suaque distinctione.

Prima quidem si ad productionem attendamus id est ad fermentationem mercurii nostri vivi, & conversionem ejusdem in semen primordialis naturæ, actione scilicet primordialis seminis, modis alibi fuse expositis quæ quidem productio non solum fieri potest in visceribus terræ: sed etiam in vase artificiali, nec ad illum requiritur necessario aliquid præter spiritum universalem prædictum seu mercurium vivum, quia fieri non potest quin mercurius ille tam multis ascensibus & descensibus quibus ab Archæo est agitatus, & motus ab infimis ad suprema & à supremis ad infima totidem quasi distillationibus, rectificationibus & sublimationibus præparatus ab infimis latibulis primordialium seminum, semina, auri vel argenti plurimâ magneticâ suâ virtute attraxerit quibus possit assimilari & proinde mineralis metallicus effici, quia nihil aliud est lapis

pis ille metallicus quam ſemen auri vel argenti multiplicatum aut mercurius in ſemen auri vel argenti ſpecificatus & aſſimilatus, ſed hoc fit longiſſimo temporis intervallo tam propter debilitatem archæi quam propter imbecillitatem facultatis fermentativæ primordialium ſeminum.

Si vero ad productionem quæ pertinet ad artem, fitque vi ſeminum particularium longe efficaciorem vel celeriorem præcedenti, reſpectum habeamus; falſa eſt omnino hæc prima opinio, quia ſemina particularia auri vel argenti neceſſario ab auro vel argento petenda ſunt & dicto mercurio admovenda ut ſatis ſuperque probatum eſt alibi, proindeque duæ res admittendæ nempe ſperma ſeu vitriolum auri, ſemina particularia continens & ſpiritus noſter univerſalis aſſimilandus & convertendus in ſemen particulare auri vel argenti ad confectionem lapidis metallici ſeu metallicæ ſpecificationis, juxta finem & terminum primum multiplicationis alibi explicatum.

Hæ autem duæ res unius ſunt radicis, quia ſe habent non tanquam ſubſtantiæ, incompletæ ſecundum habitum partium phyſicarum ad ſuum totum phyſicum unum per ſe (ut inepte volunt qui conſtituunt pluralitatis totam rerum admittendæ rationem in ſeparatione *mercurii*, *ſalis*, & *ſulphuris* ab uno corpore & completa ſubſtantia puta auro vel argento) hic enim habitus identitatem, totius diviſi ſeu corporis truncati ſignificant, non vero iden-

identitatem radicis diverſarum rerum, ſed ſe habet tanquam ſubſtantiæ completæ, diſtinctæ & independentes ad invicem, convenientes tamen ſecundum homogeneitatem principii ſuperius explicatam quæ homogeneitas unitatem identitatemque originis & radicis importat, non verò unitatem aut identitatem ſtipitis aut trunci, & hæc eſt diſtlnctio valde notanda, differunt enim toto cœlo unitas ſeu identitas radicis quæ ut arbor & fructus arboris quæ ſuũ habent eſſe completum, diſtinctum & plane diverſam, dicunturque eſſe ejasdem radicis & orginis id eſt principii tam activi quam paſſivi ſeminalis, conſtitutivi ſuæ ſpeciei, & identitas totius vel trunci ſeu ſtipitis, quia ſcilicet cortex & medulla arboris cujuslibet ſuum eſſe quidem diſtinctum habentes ſed incompletum, dicuntur unius & ejusdem corporis per ſe partes; quæ omnia ne videantur obſcura planius explicare licet.

Prima igitur ſententia intelligi poteſt vel de primo lapide ſeu magiſterio, vel de ſecundo ſeu ſpecificatione; *ſi de magiſterio intelligitur, non eſt vera hæc ſententia, quia in eo nihil requiritur præter noſtrum ſpiritum univerſalem; nam magiſterium nihil aliud eſt quam debita coctio ſolius ſubſtantiæ dicti Spiritus univerſalis ſecundum tres diverſos gradus temperationis, mercurialem ſcilicet, ſulphuream & ſalſam in quo ſalſo terminatur mercurii univerſalis exaltatio & magiſterii perfectio, ad imitationem naturalis coctionis ejusdem mercurii antequam in viſceribus terræ ſpecificetur ſeminibus primordialibus.*

Si

Si vero dicta sententia intelligatur de specificatione magisterii specifica denominatione ad naturam *Solis* vel *Lunæ*, dupliciter distinguendum est: nam vel de ea mens est, quæ fieri potest (quanquam raro & longissimo tempore sine ulla accessione extrinseca vi seminum primordialium, id est, eorum paucissimam quantitatem, utpote quæ paucissima sunt) habet in se spiritus universalis dictus, quæ semina constituunt hermaphroditicam ejus naturam, & ipsa semina vicem gerunt seminis masculini, substantia vero spiritus seminis fœminini rationem habet. Vel de ea intendimus quæ fit extrinseca accessione & copulatione seminum sive primordialium in visceribus terræ, sive particularium in vase artificiali, quo sensu falsa est dicta sententia: nam semen specificativum & materia specificabilis, sunt duæ res distinctæ realiter, imo duæ substantiæ completæ, homogeneæ tamen homogeneitate principi principiantis, proinde que unius radicis, quod idem est apud veros Philosophos.

At forte apud te argues omnia mixta quantumlibet diversa specie & natura sunt homogenea homogeneitate principii, quia materia quæ subjacet eorum formæ homogenea est cum dicto spiritu unversali secundum præcedentem doctrinam. Ergo sunt unius & ejusdem radicis, ac quælibet pro quorum libet multiplicatione assumi potest pro materia. Quod si obtinet in mixtis diversis specie

cie & numero magis in partibus naturalibus mixti cujusque quatenus mixti: *Mercurio* scilicet, *Sale* & *Sulphure* obtinebit, quia idem numero & specie principium materiale habent cum suo toto. Et hæc sane multum urget objectio, vixque ullibi ejus solutionem reperire est diserte expressam, Hic eam accipias volumus.

Ut ergo decisive respondeatur huic objectioni observandum est, tres requiri conditiones, ut secundum mentem Philosophorum una res dicatur homogenea homogeneitate principii.

Prima conditio est ut utraque sit substantia completa tanquam pars ad suum totum.

Secunda ut ex illis substantiis completis, alia sit in ratione mixti simpliciter, alia sit uno gradu saltem promotior in scala mixtorum quam Theoricis Epistolis tradidimus.

Tertia conditio est ut unica quæ simplicior est, indifferens sit ad omnes formas, sitque capax & apta naturaliter ad alterius rei magis compositæ formam suscipiendam de novo ultra suam.

Præterea observandum est nomen radicis esse æquivocum quod accipitur trifarie.

Primo proprie pro principio materiali omnium rerum (non pro chimerica illa materia informi, quam imaginatur cacodoxa Schola) sed pro spiritu nostro universali nondum contracto ad certam speciem mixtorum infi-

infimorum rationem habente ſubſtantiæ completæ, vel ſi mavis pro principiis principatis adhuc ſimplicioribus gradatim uſque ad Elementorum ſimpliciſſimorum vel etiam aquam catholicam primordialem.

Secundo improprie ſumitur per analogiam ad præcedentem acceptionem pro parte principe cujuslibet viveutis, quæ nutrimentum primo ſuſcipit, quod deinde cum partibus diſtribuit collective vel diſtributive.

Tertio magis improprie uſurpatur pro trunco quovis reſpectu partim ab ipſa parte truncatarum aut ſeparatarum, id eſt pro totali quolibet ſuppoſito ſeu ſubſtantia completa reſpectu ad ſuas partes ſubſtantiales incompletas.

His poſitis facilis eſt reſponſio & ſolutio objectionis, nam mixta omnium trium familiarum cujusque ſpeciei comparata inter ſe habent quidem primam conditionem nempe ut ſint ſubſtantiæ completæ & aliæ omnes deficiant, ſunt enim ejusdem gradus in ſcala mixtorum ultimi generis, id eſt ſub qualibet ſpecie individua unius aut alterius trium familiarum, ac proinde licet tranſmutari poſſint invicem, ut alibi diximus, alia in alia odore formæ ſubſtantialis, attamen non poſſunt non ſuam formam acquirere gradu ſuperiorem, ſal vero ſulphur & mercurius cujuslibet mixti ſi poſſent ſeparari (quod negatur) non eſſent ſubſtantiæ completæ, quia ſe habent ſemper tanquam partes ad totum.

Non ſunt igitur ſupra dicta mixta diverſæ ſpeciei ejusdem inter ſe radicis, quia non ſunt homogenea homogeneitate principii, deficientibus conditionibus ad id neceſſariis, neque etiam *ſal*, *ſulphur* & *mercurius* cujuslibet mixti propter eandem rationem, ſunt tamen ejusdem trunci: ſed hoc non venit ad mentem Philoſophorum.

Secunda ſententia qualiter vera ſit & quomodo diſtinguenda plus ſatis conſtat ex elucidatione præcedentis.

Tertia denique ſententia ſi ad paſſivam dicti noſtri ſpiritus univerſalis ad omnes formas & proximam quam habet ad ipſas, & quamlibet ipſarum ſuſcipiendas, diſpoſitionem, ipſam ſententiam referamus veriſſima eſt, ſi vero ad effectum, falſa eſt.

Argumentum autem quo innititur dicta ſententia, materiale, omnino traducitur à Metaphyſicis & mentalibus compoſitionibus ad phyſicas productiones, nec demum loquimur de ſeptem metallis, ſeptem planetis reſpondentibus, & ab ipſis nomen cabaliſticum habentibus, vel vice verſâ de Planetis intendimus ipſa ſeptem metalla ſubſtantialiter ingredi in confectione Lapidis & materiam ipſius componere: ſed modo exprimere volumus in ſpiritu univerſali conſentientes & exaltatas omnium Planetarum virtutes & influentias, modo vero ſignificamus diverſos gradus contemperationis ſucceſſivos intercidentes-

cidentes in coctione ovi & Philosophici qualitatibus & temperamento septem Planetarum sive metallorum ex origine consonantes. Vale.

Epistola XLV.

SEcundus articulus D. S. versatur circa qualitatem materiæ & dividitur in duas Sectiones, juxta divisionem præcedentis articuli materiam totalem Lapidis distribuentem in duas partiales materias.

Prima Sectione agitur de dubiis quæ referuntur ad materiam primam, id est activam seu assimilatricem.

Secunda agetur de oppositionibus quæ referuntur ad materiam secundam, id est passivam seu assimilandam.

Utrumque rursus subdividitur in particulas, quarum prima essentiam & naturam materiæ considerabit, secunda vero proprietates.

Circa primam materiam igitur, & ejus naturam & essentiam, alii dicunt esse aurum vel argentum commune & vulgare seu simplex quale è mineris educitur, non vero aliam substantiam, & vero multi loci apud Philosophos hanc propositionem probare videntur.

Alii contendunt aliud quidpiam esse præter aurum vel argentum, illorum tamen na-

turam sed virtualiter tantum redolens aut saltem aliquid analogum cum ipsis, id est cujus natura sit partim eadem cum auro vel argento, partim diversa, quale est antimonium, vitriolum, sulphur vulgare seu alicujus metalli inferioris quod inducitur ex plerisque expressis scriptorum Authoritatibus.

Alii denique mediæ sententiæ inclinantes, asserunt aurum quidem vel argentum non analogum & virtuale sed minerale veram & genuinam esse materiam lapidis sub aliqua tamen artificiali forma & præparatione physica & non vulgari, cujus gratia dicitur aurum vivum, vel argentum vivum non commune, non vulgare puta sub forma mercurii vel salis, vel sulphuris ab auro vel argento aliove quolibet subjecto eliciti, ut utriusque simul nec desunt hujus propositionis urgentia plurima argumenta & sapientum decreta quæ seques Epistola declarabit. Vale.

Epistola XLVI.

PRima & ultima sententia D. S. veræ sunt, nam late probavimus albi fermentum seu materiam lapidis non posse esse aliud quam vitriolum seu sperma solis & lunæ, semen particulare solis vel lunæ continens; vitriolum autem solis vel lunæ & physice sol est vel luna: sed aliqua sub forma & præparatione artificiali non vulgari naturæ tamen amice consideratum in qua sol vel luna solvitur cum naturali dissolvente, sicut

cut glacies ſolvitur in aqua ſibi naturaliter conſimili, quo ſenſu dicitur ſol vel luna ad ſuum principium reduci, id eſt in aqua & in aquam reſolvi, unde factum eſt aurum vel argentum; nam revera factum eſt ex aqua cujus ope diſſolvitur & ejus vitriolum elicitur, quod rurſus, niſi poſt confectionem lapidis in corpus metallicum reverti queat.

Ergo verum eſt quod utraque ſententia proponit, nec ulla indigent diſtinctione aut expoſitione Authorum decreta hac in parte, in ea enim nudam veritatem & ſine velo oſtentant omnes.

Secunda vero ſententia eſt abſolute falſa ſi de prima materia intelligatur nempe de fermento, nec obſtant authoritates quæ vulgo allegantur ad hujuſce ſententiæ probationem, illæ enim intelligi debent de ſecunda, nempe de ſpiritu univerſali noſtro ſeu mercurio vivo qui propter homogeneitatem principii quam habet cum auro vel argento, dicitur non inepte aurum vel argentum virtualiter cum illis analogum.

Quod ſi præciſe Philoſophi non exprimant mentem quam habent de ſecunda materia his in locis agendi, non proinde argui poteſt noſtra ſolutio, quia ut antea notatum eſt, tale conſilium & artificium omnium Philoſorum ut veritatem dividant in partes easque diſtinctas & variis in locis diſperſas propoſitiones & vero tales de analoga materia ſermones, nemo fere profert qui alibi de auro mi-

 nerali

nerali prima materia expressas aut parum obscuras propositiones aut descriptiones congerat.

Epistola XLVII.

CIrca proprietates primæ materiæ D. S. nullæ sunt aut leves authorum dissensiones, quæ qualescunque sint doctrina præcedentium Epistolorum facile conciliari possunt, quare statim materiam secndam aggrediamur.

Circa materiam secundam non minores quam præcedentes intercedunt oppositiones. Quidam enim volunt esse communem seu vulgarem mercurium, cui opinioni tota Philosophorum caterva hujus sæculi similibus innixa argumentis & sapientum veterum apophtegmatibus, assentitur.

Alii minus scrupolosi omnium rerum tam mineralium quam vegetabilium & animalium partem mercurialem aquali jure prodesse affirmant & usurpari posse, vel colleæive vel distributive pro materia secunda, eo quod Mercurius Philosorum dicatur esse in omnibus & locis & rebus.

Alii demum quia vilem omnibus notam, ubique occurrentem, omnibus hominibus communem & obversantem præ oculis omnium, describunt, sordibus & excrementis plerisque, non bene olens suffragium concedunt.

Illæ opiniones ut bene concilientur, revelandum est hoc in loco arcanum præ cæteris omni-

omnibus velatum à Philoſophis, nempe circa materiam ſecundam tria conſiderari ab omnibus Authoribus legitimis.

Primo ipſammet ſecundam materiam id eſt ſubſtantiam quæ vere eſt ſecunda materia lapidis, ſcilicet ſpiritus noſter ſive mercurius vivus.

Secundo ſubjectum in quo ineſt corpus unde elicitur dicta ſecunda materia ſcilicet terra quædam vera & naturalis, eſſentialiter non differens ab elemementari terra: ſed tantum accidentaliter propter ſubtiliationem & naturaliter ab archæo factam purificationem quâ poſſet & hæc terra vocatur communiter Magneſia.

Tertio denique ratio & modus quo materia in ipſa terra exiſtit non tanquam pars totius ſubſtantialis aut partis corporis phyſici unius per ſe in quo ineſt: ſed tanquam contentum in continente extraneo ſeu tanquam pars accidentalis totius per accidens id eſt ex partibus completis in ſuo eſſe ſimul aggregatis compoſiti, localiter tantum in eo confuſis, quomodo aqua in ſpongia madefacta non eſt pars eſſentialis ſpongiæ ſed ſubſtantia alia aggregata & localiter confuſa undequaque in ſpongia, quæ natura ſubjecti dictæ materiæ ſecundæ & modus quo in eo exiſtit neceſſario infertur, ex eo quod poſt ſeparationem (ut notare potes) caput mortuum cœlorem nigerrimum, terræ naturalem

ſiocitatem inſipiditatem habeat conſumatam nec ſalia ulla reſtent, quod ſignum eſt, non eſſe mixtum quid ex tribus familiis quia nullum datur mixtum quin poſt ſeparationem diſtillatoriam relinquat ſal in capite mortuo.

Hujus arcani ignorantia miras operatur chimæras & phantaſmata in philoſophantium animis hæc tria confundentibus & pro unâ & eadem re deſcriptiones ad tres illas pertinentes concipientibus intrudit: & contra ejusdem arcani notitia, conſideratione & applicatione, omnes oppoſitiones vel ſtolidior aperit ac veritatem plenaria luce demonſtrat. Vale.

Epiſtola XLVIII.

POſito præcedentis Epiſtolæ arcano D. S. Oppoſitiones citra ſecundam materiam facile diſſolvuntur.

Prima igitur ſententia duplici ratione diſtinguitur primo diſtinctione termini ſeu vocabulis illius Communis, quia ſi de ipſa ſubſtantia ſecundæ materiæ agitur, nempe de ſpiritu noſtro univerſali & vocabulum hoc improprie ſumatur pro vulgari id eſt quatenus vulgare & non rarum quid ſignificat, falſiſſima eſt hæc ſententia. Si vero idem vocabulum proprie & naturali ſenſu accipiatur prout ſignificat habitum ad diverſas res & ad ipſammet materiæ ſecundæ ſubſtantiam referatur, veriſſima eſt ipſa ſententia; Mercurius enim

enim noster seu spiritus universalis commune est principium omnium rerum nec dari potest ullum cui talis habitus ad omnia alia tanquam eorum principium competat.

Si autem de subjecto in quo illa secunda materia inest & de modo existendi in eo, falsa est illa propositio; nam mercurius vulgaris non habet materiam & essentiam terræ præcisam quam habere debet dictum subjectum, nec quidquam habet in se quod non sit pars substantialis ipsius, Mercurius enim, sal & sulphur ejus, si quæ sunt in eo, suum esse completum & totalitatem suam per se in eo amiserunt quam habebant antea, nec ad eam restitui possunt amplius, ut satis probatum est alibi, dum egimus de rerum simplificatione ad totalitatem pristinam & complementum sui esse.

Secundo distinguitur eadem dicta sententia distinctione Potentiæ passivæ & Actus, quæ superius in præcedentibus articulis alia in materia habita est; nam si de ipsa substantia materiæ secundæ est sermo, & intelligatur pro mercurio vulgari potestative id est pro materia quæ dispositiones habet non remotas ad formas & actum mercurii vulgaris suscipiendam, vera est sententia, nec inusitatus hic expressionis modus; nam hoc sensu herba triticaria vocatur pabulum hominis, cum tamen homo immediate illa non vescatur: sed ex pane qui ex semine hujus herbæ conficitur, & sic de cæteris: sed si accipiatur pro mercurio vulgari, falsa est omnino.

Quod

Quod si ad subjectum ejusdem materiæ secundæ seu corpus unde elicitur & ad modum in essendi in eo attendamus, non potest haberi pro vera dicta sententia propter easdem rationes superius allegatus. Vale.

Epistola XLIX.

SEcunda opinio si de ipsa materia secunda sive de subjecto illius & modo existendi in eo intelligatur, falsa est plane, Authoritates vero quibus fulcitur de prima materia, nempe de vitriolo auri vel argenti, quod vitriolum & mercurius metallicus in statu metallicæ coctionis sunt materia, insolitus est loquendi modus, quia non possunt revocari sub forma pristinæ suæ simplicitatis, panis enim triticeus, sæpæ vocatur triticum & vare triticium est sub forma nova & coctione a qua revocari non potest, ut ad eosdem effectus & usus prodesse possit quibus antea proficuum erat, nam panis qualitercunque præparatus non potest rursus ad triticeam qualitatem aut farinam unde factus est restitui ut ea panis ejusdem plane naturæ præficiatur, potest tamen triticum non planè panificatum sed impastatum & fermentatum aliud triticum impastatum, sed non dum fermentatum, fermentare; quod idem plane obtinet in metallis eadem omnino ratione & causa, licet modo aliquatenus diverso quantum ad actum fermentationis.

Tertia

Tertia opinio quæ cujuſcunque mixiti partem mercurialem eſſe noſtram ſecundam materiam autumat, ſive de ipſa ſubſtantia ſecundæ materiæ, ſive de ſubjecto illius, ſive de modo exiſtendi in eo intendat, evidentiſſime falſâ eſt: ratio vero ejuſce opinionis diſtinguenda eſt, nam quoad locum, certum quidem eſt, Mercurium ſeu ſpiritum univerſalem ubique exiſtere, quia cum elementis omnibus conjunctus eſt, maxime vero cum aëre qui tota orbis ſpatia replet, non ſolum & ubique vacuo reſiſtit ſed etiam intime alia alimenta ſimul & alia corpora penetrat aliquo modo, ſaltem per poros, & hoc tantum abeſt ut nobis contradicat, noſtram doctrinam argumento inexpugnabili potius confirmet: Hæc enim conditio eſt quaſi immenſitas nulli rei in mundo materiali competere poteſt præter noſtro mercurio & ſpiritui univerſali.

Sed quoad exiſtentiam in omnibus & ſingulis mixtis propriam & ſubſtantialem id eſt ad modum partis ſubſtantialis iterum diſtinguitur: Nam ſi ſenſus eſt quod in ſingulis rebus eſt actualis & ad novum gradum compoſitionis ſeu formæ ſubſtantialis contractus ultra eum quem habeat prius, id verum quidem eſt: *ſed in hoc ſtatu prodeſſe non poteſt ad Lapidem conficiendum nec ſubjici pro materia ejus ſecunda ut ſatis antea probavimus niſi retro ſimplificetur quod impoſſibile & contra naturam eſſe demonſtravimus. Quod vero ſit in dictis rebus ſingulis ejusdem ſimplicitatis gradus potentialitatis neceſſaria ad hoc ut poſ-*

ſit

sit esse secunda materia lapidis absolute falsum est & implicat contradictionē, pars enim esset major suo toto.

Quod si Authores hoc ita videantur expressis & disertis verbis insinuere, eorum sensus non ad litteram attendendus est secundum prædictam sententiam, neutiquam enim docere voluerunt secundam materiam lapidis in omnibus rebus ita esse ut ab illis petenda sit: sed eandem rem quæ est in omnibus rebus actuata & ex qua coagulatæ sunt & formatæ quærendam esse in eo statu quem habebat antequam actuaretur in mixtis singulis & quæ de novo quotidie in nova mixta actuatur & coagulatur, actione seminum tam primordialium quam particularium.

Epistola L.

Circa proprietates materiæ secundæ D. S. & qualitates essentiā consequentes, non paucæ sunt opiniones: *Alii enim consistentiam plane liquidam volunt, alii contra solidam, alii nec plane liquidam fluidamque nec plane solidam, sed mediæ consistentiæ malunt, Alii diaphaneitatem exigunt, Alii opacitatem, Alii cœlestem colorem, alii album, Alii saporem ejus ad odorem acutum, alii dulcem & suavem, Alii humiditatem tribuunt, Aliique siccitatem, Alii tincturam auream imò & rubeam internam concedunt, Alii negant, Alii vetustam eligunt, Alii recentem.* Quæ omnia facile conciliantur juxta prædicta, nam si de ipsa substantia materiæ secundæ agitur, liquida est ac fluida, dum primo condensari incipit, diaphana est

&

& coloris cœleſtis non cœrulei ſed pellucidi & infinitis coloribus variegati interius ad modum irridis, humida in ſummo gradu, quia aëre congelatio abundat & undique in ſphæra aëris diffunditur unde non madefacit quamdiu in ſua raritate manet, tincturam habet internam exuberantem, quæ paucis diebus poſt ſeparationem à ſuo ſubjecto auri diſſoluti citrinum colorem oſtentat, ſed tincturâ illâ exaltatur & rubicundiſſima evadit per medios alios colores. Vetuſtiſſima eligi debet id eſt mercurialis ſubſtantia ſeu ſpiritus univerſalis qui poſt naturales plurimas diſtillationes & cohobationes qualitatē frigidam humidam mutavit in humidam calidam quo in ſtatu nullibi reperire poteſt præter quam in ſubjecto noſtro à quo ſemel ſeparatus amariſſimus eſt ſignum indubitatum ſuæ calidæ qualitatis. Si verò de ſubjecto dictæ ſecundæ materiæ, ſermo ſit, jam conveniunt qualitates & proprietates prædictis contrariæ, nam dictum ſubjectum eſt ſpiſſum, opacum ſubdurum, album, dulcé, & ſuavis odoris ac ſumme ſiccum quia terra eſt, realiter & eſſentialiter.

Recens vero eſt eligendum, quia hæc materia tractu temporis facile dimittit ſpiritum univerſalem. Superſunt præterea aliquæ pugnantes qualitates ab Authoribus attributæ materiæ noſtræ ſecundæ, ſed magis commodum habebunt locum in tractatione terminorum ubi explicantut deſcriptiones. Vale.

Epiſto-

Epiſtola LI.

SEcundum Caput de modo agendi ſequitur, circa quem ſunt multæ etiam oppoſitiones quæ referuntur omnes ad partes utiles & inutiles materiæ ſecundæ ad directoria operis ad finem uſque optatum, de quibus licet abunde ſatis diſtinxerimus in noſtris Epiſtolis, tamen repetendum eſt aliquid de illis diverſis paulo verbis & ordine, explicatius.

Circa partes igitur utiles & inutiles, alii contendunt Mercurium tatnum ſeu mercurialem partem, materiæ noſtræ eſſe utilem, alii *Sulphur* tantum: alii *Sal* tantum, Alii ſimul ſeparatum à ſuo corpore aut ſubſtantia totali, tum deinde rurſus in idem corpus & ſubſtantiam totalem reſtitutũ ac unitũ, ſolis phlegmate & capite mortuo demptis, quæ ut concilientur contradictiones, duo diſtinguenda ſunt genera partium ſubſtantiæ corporeæ complexæ, ſeu, tutius Phyſici qualis debet eſſe noſtra materia ſcilicet naturalium & excrementitiarum.

Excrementitiæ partes ſunt triplicis generis.

Primo phlegma ſeu portio aquoſitatis mercurialis quæ in productione excedit pondus naturæ, ſeu proportionem viribus ſeminum primordialium vel particularium excedentem, quæ portio excedens ob debilitatem naturæ, id eſt facultatis expultricis ſeminum aut archæi ſemina moventis, confuſa manet localier tamen, non ut pars ſubſtantialis mixti ſed ut aggregatum & congeſtum accidentario corpus alienum, donec ab arhæo poſſit expelli.

Secundo

Secundo caput mortuum, id eſt portio ſuperflua terreſtris corporeitatis quam natura ſimiliter vel non poteſt expellere, vel jam admixti conſervationem tanquam corticem retinet.

Tertium genus eſt pinguedo quædam ex utroque nempe phlegmate & capite mortuo coaleſcens quæ olei fœtidi & venenoſi ſpeciem habet aut ſulphuris maligni.

Hæ autem partes excrementitiæ non in omnibus univerſaliter mixtis exiſtunt, iis enim carent mixta primæ claſſis alibi deſcripta, nempe principia principiata, maxime vero noſter ſpiritus univerſalis ſecundum ſe conſideratus. Ratio hujus rei eſt, quia principia eorum materialia ſimpliciſſima ſunt, quæ ſponte ſua archæo fabricatori & motori obſequntur, ita ut nulla unquam excedant aut deficiant in mixtis primis, quia archæus facile accerſit ſibi, quod deficit, & quod accedere poſſet materias arcet & expellit, quod aliter ſe habet in mixtis ſecundæ claſſis id eſt trium familiarum, quorum principia materialia materiata jam magis compoſia & gravia efficacius reſiſtunt actioni & motibus ejusdem archæi unde venit intemperies mixtorum vel in exceſſu vel in defectu unius aut alterius qualitatis. Itaque quidquid eſt aquoſitatis in dictis principiis, totum eſt mercuriale & utile imo neceſſarium ad omnem productionem, quia in hac aquoſitate, reſidet radix fermentabilitatis & facultatis coporificabilis.

Mixta vero infima tales admittunt partes

excrementitias: sed non omnes, nec æqualiter omnia, nec semper; nam in aliis phlegma est sine fæcibus, in aliis fæces sine phlegmate, ut in auro summe perfecto & in adamantibus, unde fit ut aliquando nostrum dissolvens, non dissolvat totam substantiam auri, hoc autem rarum est: sed nihil est hoc momenti, id est, non est opus tam purum aurum quærere, quia quidquid est purum dissolvitur, nihil vero præterea: Hæc enim solutio fit non vi salium corrosivorum: sed unione homogeneorum, homogeneitate principii, proindeque heterogenea dissolvi non possunt.

Naturales partes sunt duplicis generis, necessariæ scilet & contingentes.

Necessariæ sunt quæ totum necessarium seu physicum essentialiter constituunt, quam separatio destruit omnino mixtum & semel ab invicem separatæ iterum simul conjungi & in idem corpus numericè nec specifice etiam possunt reduci, ut alibi per exempla probatum est.

Illæ autem partes sunt materia & forma cum suis præordinatis aut subordinatis connaturalibus & eminenter comprehensis cum partibus quales sunt quoad formam gradus omnes, quos scholastici essentiales vocant, formam substantialem conditionantes, ut verbi gratia in animali quolibet animalitas, corporeitas, substantialitas usque ad summum gradum transcendentalem entitatis.

Quantum vero ad materiam principia principiata jam ad certam speciem mixti contracta & denominata nempe *Sal*, *Sulphur* & *Mercurius*,

curius, quæ proprie ſunt partes mixti, ſicut alibi inſinuavimus.

Contingentes partes ſunt, quarum ſeparatio ſubſtantiam minuit mixti, non vero deſtruit mixtum, & ſunt duplicis generis, Homogeneæ & Heterogeneæ.

Homogeneæ ſimpliciter quantitativæ, ſunt illæ quarum eſſentia eadem eſt cum toto, & quarum diviſio minuit tantum quantitatem ſubſtantiæ, ut ſi ex libra verbi gratia Solis vel Lunæ unicæ aliquòt detrahantur.

Heterogeneæ ſeu integrantes ſubſtantiæ ſunt quæ rationem habent diverſam à ſe invicem & à ſuo toto, quarumque totalis ſeparatio totam ſubſtantiam deſtruit, nullo modo unquam ſeparandam. Aliquarum vero deſtructio mutilat, ſed non deſtruit.

Hæc omnia partium genera mixtis omnibus tam infimis trium familiarum, quam ſupremis & mediis ſcilicet principiis principiatis nondum contractis ad certas ſpecies competunt: *ſed non æqualiter; in aliis enim major quantitas ſulphuris exiſtit quæ proinde nomine ſulphuris vocantur à Philoſophis lata ſignificatione, quia ex majori parte fit denominatio, quomodo ut plurimum aurum vocatur ſulphur, & ſub appellatione ſulphuris ſignificatur. In aliis Mercurius ſuperat & illa habent Mercurii nomenclaturam. In aliis* Sal *excedit quæ Salia nuncupantur. In ſolidis tamen & maxime coctis corporibus, Sal & ſulphur, unum & idem ſunt, aut ſaltem ita ſimul cohærent, ut vix ſeparari poſſint unde Antqui raro vel nunquam de Sale loquuntur: ſed dum in vitriolum reducta ſunt, maxime convenit*

illis, salis facultas & nomenclatura ex diversis tamen effectibus, modò salia, modo Sulphura vocitantur. Vale.

Epistola LII.

IN dictis appositionibus D. S. sensus est vel de substantia materiæ utriusque partialis nempe de vitriolo Solis & de spiritu nostro universali specificato, vel de subjecto in quo est utraque materia, & unde educitur, nempe ex sole minerali simplici vel Magnesia nostra.

Si de ipsa substantia, vel ad partes excrementitias attendimus vel ad naturales. Si ad excrementitias, nullæ sunt eruendæ, quia nullæ sunt excrementitiæ ob perfectam contemperationem alterius nempe vitrioli solis, & simpliciatem alterius, nempe spiritus nostri universalis.

Si vero ad partes naturales attendimus, non est etiam earum tentanda separatio, quia impossibilis est sine destructione mixti, & licet possibilis esset, inutilis & superflua foret, quia ut dictum & probatum contra naturam est ut simul rursus aut numero aut specie in corpus revertantur.

Quod si de subjecto utriusque sensus sit & ad partes excrementitias attendamus cavendum quidem est aliquid nempe terrestreitas seu terra superflua, quæ in productione salis cum substantia ipsi confusa est & in magnesiæ nostræ conformatione spiritui universali tanquam vas receptivum & conservativum ejus, in usum Philosophi occurit, quia non est necesse

necesse pars naturalis dicti spiritus ejus quodammodo excremtum dici.

Sed si de partibus naturalibus intendamus loqui, frustra ut in præcedentibus dictum est, tentabitur earum separatio.

Post disquisitionem & Electionem partium utilium sequitur directio & Regimen artis & operis ad finem usque optatum ultimum cum signis mutationum seu coloribus diversis apparentibus, qua in re ut in aliis pugnant graviter Authores: Alii enim regimen unicum sustinent, alii tria, alii quatuor solutionem scilicet, ablutionem, reductionem & fixationem; Alii uno igne eoque continuo, alii pluribus ignis gradibus & caloris modis utuntur, Alii unicum alii plura, alii diversas distillationes & rectificationes, calcinationes, sublimationes, imbibitiones & alii unicam coctionem volunt, Alii colores duos principales album & rubeum, alii nigrum addunt, Alii volunt rubeum primum colorem, alii nigrum, quæ omnia juxta præcedentia possemus diversis respectibus verificare; sed quia prolixiores essemus quàm par est, adde quod non raro plerisque in libris pertinentes sunt hac in parte expositiones, sufficit tibi Praxim totam ex primo Capite geneseos sacræ, *Epistolâ nostrâ decima quartâ* pro directorio allegato delineare.

Contéplare igitur, ut Textus dicti primi capitis Geneseos proemialibus aliquot lineis, mundi corporei partes generales breviter attingens, coelum nempe & terram, doceat etiam magisterii principii partes seu operationes in

eo verſari, nempe ut ex chao (non quidem primordialiter primo; ad creationem etenim & Creatorem pertinet) ſed materiali ſecundario, primo aqua noſtra ſeu ſpiritu noſtro univerſali tenebris & caliginoſa confuſione Magneſiæ circumvoluto, cui ſpiritus azothius, typus & imago creata & corporea ſpiritus increati, incubat, coelum fiat ſimul & terra Philoſophorum inanis & vacua coaleſcens tanquam limus in fonte, & ſal in mari ſeminibus tandem foecundanda actione ſpiritus azothici externo igne artificialiter moti: Deinde ut prædictus ſpiritus à generalibus ad ſpecialia deſcendens, numerum, ordinem & modum omnium & cujuslibet artis operationum, in numero, ordine & quantitate operum, hebdomade creationis patratorum, mirabiliter ut dictum eſt præcipit.

Inprimis ut fiat lux dividaturque à tenebris quæ ſunt ſupra faciem abyſſi philoſophici, diesque ſeparetur à nocte ad hoc ut deinde ſuccedant ſibi ad invicem per cæteras omnes operationes, nam in toto opere alternas exercere vices lux & tenebre neceſſario debent.

Secundo ut fiat firmamentum in medio aquarum, dividanturque ab aquis aquæ, illæ ſcilicet quæ ſub firmamento, ab iis quæ ſunt ſupra firmamentum id eſt ſpiſſæ à ſubtilibus, congregenturque illæ in loco uno, ut appareat arida.

Tertio ut germinet dicta terra herbam virentem facientem ſemen, ſecundum genus ſuum

ſuum id eſt ſeminibus, non trium familiarum quidem; hoc enim non eſt hujus loci. ſed propriis iisque foemininis ſui generis conſeratur & ſequentibus roris homogenei irrigationibus foecundatur.

Quarto fiant duo luminaria magna, luminare minus ad album, & Luminare majus ſeu elixir ad rubeum, & luceant in firmamento Philoſophici coeli & illuminent terram ſeu metallicam, ſeu vegetabilem, ſeu animalem, ſintque in ſigna & tempora, dies & annos, id eſt indicent talem temperaturæ perfectionem ut ejus exteriores notas & ſigna pro diverſitate tempeſtatum & ætatum prodant, ac denique incorruptibilitatem ſecundum capacitatem corporeæ molis efficiant.

Quinto ut dicta Elixyria, ex eadem aqua unde coaluerunt: multiplicentur in virtute & mole, operationibus totidem, ordine & regimine eodem quo facta prius fuerunt, tum fermententur & ſpecificentur ſeminibus ſpecificis cujusvis familiæ mixtorum infimorum ſecundum naturam cujusque.

Sexto convertantur dicta Elixyria multiplicata & ſpecificata in animalibus per artificioſas exhibitiones quaslibet, ad propagationem vegetabilium per conjunctionem ſalium, ac tandem ad transmutationem Metallorum & mineralium per projectiones & Sulphuream conjunctionem.

Hæc de materia & modo agendi, ſequentibus in poſterum de terminis agemus. Vale.

Epiſtola LIII.

QUæ ad terminos pertinent D. S. reducuntur ad duo capita. Primum de terminis compoſitis, alterum de terminis ſimplicibus.

Compoſiti termini ſunt deſcriptiones quibus utuntur Philoſophi ad indicandam materiam & modum agendi: ſed maxime ad demonſtrandam materiam & reducantur ad duos articulos quorum Primus reſpicit materiam primam, alter materiam ſecundam.

Deſcriptiones quæ ad materiam primam pertinent dividuntur in Univocas & Analogas.

Analogæ ſunt quibus ſol in ſtatu & conditione in qua à Philoſophis ſubjicitur pro materia prima lapidis depingitur, ſed diverſorum capitum nominibus quæ partim habent naturam ſimilem, partim diverſam cum ſole, quomodo ſulphur vivum vocatur vitriolum & quo ſenſu intelligi debent pronuntiatum illud.

Vitriolum & ſolutum aurum noſtrum ſeu terra ſolaris, vitriolum eſt metallicum analogia quadam & proportione conveniens cum omnibus vitriolis, cujus generis deſcriptiones, innumeræ modo per ſimilitudinem cauſarum, modo per identitatem aliquarum proprietatum, modo per conformitatem effectuum & actionum, modo per æqualitatem accidentium

tium paſſim occurrunt ubique in Authoribus, ut cum vocatur Sol coagulum, fermentum, vitellus ovi philoſophici, maſculus.

Univocæ deſcriptiones ſunt quæ Solem nominatim per qualitates & attributa illi maxime propria & totam ejus eſſentiam eamque ſolam præciſe explicantia deſignant, quæ non raræ ſunt in noſtris ſcriptis & aliorum Philoſophorum libris, quæ facile dijudicare poſſunt nec hic referri debent. Vale.

Epiſtola LIV.

SEcundus articulus. D. S. ſecundæ materiæ deſcriptiones complectens ſubdividitur in tres particulas.

Prima ipſius ſecundæ materiæ deſcriptiones reſpicit.

Secunda deſcriptiones ſubjecti in quo eſt & unde peti debet conſiderat.

Tertia deſcriptiones habet quæ ad utrumque pertinent in communi, nempe ad ipſam ſubſtantiam ſecundæ materiæ & ejus ſubjectum.

Primæ ſunt Univocæ vel Analogæ.

Analogæ ſunt plurimæ quæ per ſe ſatis dignoſcuntur conſiderando an ipſius noſtræ materiæ naturam latius aut contractius deſcribant quam par eſt ad quod referuntur tales deſcriptiones in terminorum ſimplicium tractatione quæ hic brevitatis gratia omittuntur.

Univocæ diverſæ ſunt etiam qualis eſt illa res quâ affirmatur noſtram materiam ubique locorum eſſe, omnibus in rebus corporeis exiſtere, palamet ob oculos cujusque verſari, ipſam tamen non cernis vilem eſſe atque etiam in ſterquiliniis occurrentem, occultum tamen vitæ cibum cenſeri, quæ omnia quomodo intelligantur & quomodo ſoli ſpiritui univerſali competant ſatis præcedentibus Epiſtolis inſinuatum eſt.

Secundæ particulæ deſcriptiones ſunt pariter Analogæ vel univocæ.

Analogæ ſunt quibus ſubjectum materiæ ſecundæ vocatur Talcum, terra foliata, mel, ros, mercurius Philoſophorum, minera, foveaque & aliæ complures.

Univocæ raræ ſunt & inter ſexcenta volumina tres tantum aut quatuor reperimus, quæ quidem adeo claræ ſunt & perſpicuæ ut clariores dari non poſſint, licet non primo ſtatim intuitu pateant.

Prima eſt qua aſſeritur nomen noſtri ſubjecti omnibus in Plagis notis, & linguis tam vigentibus quàm obſoletis eundem ſonum aut paulo mutatum edere, quia ſaltem prima ſyllaba pari ubique ſono & effectu litterarum eſt.

Secunda eſt qua dicitur nomen ſubjecti noſtri tribus litteris & quinque Characteribus abſolvi, quia revera Latino idiomate, Græco, Hebræoque, tribus tantum diverſæ ſpeciei litteris ſcribitur & duabus ejusdem ſpeciei cum duabus ex præcedentibus.

Tertia

Tertia qua dicitur subjectum dictum unico charactere mystico figurari, ad quem quinque literæ nomen ejus exprimentes referri possunt, sive distribuatur & dividatur totalitas in partes dictis characteribus consimiles, sive componatur ex partialibus characteribus prædictis quinque similibus.

Tu poteris pro libitu prædictas descriptiones verificare, quandoquidem nomen notum tibi est, sed magis considerare debes qualitates illius subjecti & liquoris qui ab eo elicitur, ut quam tibi tradidimus hac de re opinionem apud te confirmes atque altis animis infigas.

Tertia particula de mixtis descriptionibus utrumque complectentibus nempe substantiam materiæ & subjectum ejus, multas posses notare similes illis quibus testantur Philosophi rem suam nec vegetabilem, nec mineralem; nec animalem esse, nec ab ipsis elicitam aut provenientem: sed noster excederet sermo terminos Epistolarum, adde quod non est nostrum consilium & intentum hic omnes cujusque naturæ suo loco proprio congerere descriptiones; sed ad ipsas distinguendas lucem præbere.

De descriptionibus modi agendi nihil agimus, licet nostra divisio id exigeret. De his satis superque postrema parte capitis de modo agendi, actum est. Vale.

Epistola

Epistola LV.

JAm de terminis simplicibus agendum est, D. S. Tota igitur de terminis simplicibus seu terminorum simplicium ambiguitas versatur in homonymiis diversarum rerum & operationum, id est, in diversa applicatione ejusdem nominis rebus vel Polyonymia ejusdem rei diversimode consideratæ vel effectæ.

Secundum homonymiam noster spiritus universalis antequam inMagnesia nostra,quam subjectum ipsius vocamus, receptus sit, vocatur Mercurius Philosophorum, & non simpliciter per proportionem & analogiam quam habet ad Mercurium Planetam, qui cum omnibus aliis & singulis junctus eorum suscipit qualitates & naturam, quomodo & ipse noster Mercurius facit cum planetis inferioribus, metallis scilicet aut metallorum aliorumque mixtorum seminibus quod non præstat Mercurius vulgi qui quamvis amalgamatione jungitur cum substantia metallorum, attamen eorum qualitates suscipere non potest ullo unquam artificio, saltem quantum ad multiplicationem seminum.

Eodem nomine vocatur dum in magnesia dicta resides vel statim atque ab ea elicitus est, vel cum in ovo philosophico post corruptionem reviviscens intime cum auro confusus & identificatus est.

Quæ autem res: sed qualiter affecta, intelligentia sit dum passim occurrit dictus, judicare potes considerando quam partem vel Theoriæ, vel Praxeos habes præ oculis.

Idem

Idem de auro quod vocatur fermentum in ovo Philoſophico & eodem nomine in ſtatu perfecti lapidis & actione projectionis vocatur.

Secundum Polyonymiam Mercurius prædictus vocatur ſecundū diverſos ſtatus & operationes, modo antimonium quando in ſolutione prædicta purgat aurum & ſubtiliſſimum efficit ad morem antimonii vulgaris: ſed & multo nobilius & potentius; Modo Saturnus in ovo Philoſophico ſecundum gradum metallicæ formæ aut potius temperamenti cum ſaturno ſymboli, modo fœmina dum ſemen auri recipit, modo Magnes, quia magnetica virtute quadam ſemen ſpecificum auri allicit, modo chalybs, quia quemadmodum magnes allicit chalybem, ita ſemen auri dictum Mecurium attrahit, item ſulphuris, ſalis, fermenti, nomen ſortitur ſive in magiſterii confectione vel in ejus multiplicatione & diverſis aliis temporibus & operationibus, videlicet ſulphur vocatur, quando in ejus centro temperiem frigidam mutat ignis centralis calorque dominium ſuſcipit, Sal vero nuncupatur quando ſiccitas ignis & terræ cum humiditate in æquilibrio altera alterius victrix ſubjacet, & ad eum conſiſtentiæ modum pervenit ſubſtantia, ut in igne & aqua ex æquo ſolvi ſine ullo detrimento poſſit, in aëre vero ſereno & terra indureſcere ad inſtar ſolis. Fermentum tandem vocatur dictus Mercurius in ſtatu quo ipſe coagulatus & concretus alium ſibi ſimilem tam

in

in magisterio conficiendo, quam in magisterii multiplicatione coagulat.

Idem de auro per proportionem, quod post solutionem, vocatur vitriolum, in corruptione vocatur Caput Corvi.

Hæc tibi sint satis, nihil utra possum, nisi forte quod aliquando, si Deus dederit, & tibi liceat per tempus & vocationes manuducere ad opus conficiendum, possum & cupio. VALE.

FINIS.

Soli DEO Gloria.



Des

Des vortrefflichen
Abts SYNESII
aus Griechenland
Chymische



Schrifften/

Von
dem gebenedeiten
Stein der Weisen
und dessen Bereitung; wie solche ehe=
mals aus der
Kayserlichen-Bibliothec
seynd communicirt;
nun aber zum Druck befördert worden
durch
Friederich Roth=Scholtzen.
Siles.



Nürnberg/
bey Joh. Dan. Taubers seel. Erben. 1718

Des gelehrten

Abts SYNESII, aus Griechenland Chymische Schrifften vom Stein der Weisen/

Bekommen aus der Kayserlichen Bibliothec.

OB zwar die alten Philosophi von dieser Wissenschafft unterschiedlich geschrieben/ und unter fast unzählichen Namen die wahren Anfänge der Kunst verborgen ; So haben sie doch solches gleichwol nicht ohne groß-wichtiges Bedencken/ wie wir hernach anfügen wollen / gethan. Und ob sie gleich mannigfältig davon geredet / so sind sie doch unter einander keines weges streitig oder wider einander : sondern zielen alle zu einem Zweck / und reden von einem Dinge. Jedoch haben sie gut befunden vor allen / das Proprium Agens oder das eigentliche Würckende mit wunderlichen und zu Zeiten seiner Natur und Eigenschafft gar zuwiderlauffenden Namen zu nennen.

Derowegen vernimm mein Sohn/ daß der grosse GOtt mit diesem Universo, zween Steine als weiß und roth erschaffen/ welche beyde unter einem Subjecto begriffen und hernach in solchen Uberfluß wachsen/ daß ein jeglicher so viel davon nehmen kan/ als er nur selber begehret. Und ihre Materia ist also beschaffen/ daß sie das Mittel hält zwischen den Metallen u. Mercurio, und ist zum theil fix/ zum theil unfix/ sonst wird sie das Mittel zwischen den Metallen und dem Mercurio nicht halten / und diese Materia ist das Instrument oder Werckzeug/ welches unser Begier/ so wir es bereiten/ erfüllet.

Derohalben alle die/ welche in dieser Kunst ohne dieses Medium oder Mittel arbeiten / ihre Mühe verlieren. Wann sie aber dieses Medium verstünden/ würden ihnen alle Dinge leicht seyn/ und wohl ausschlagen.

Wisse/ daß dieses Medium, weil es lüfftig ist bey den himmlischen Cörpern / und in ihm allein das Männlich und Weibliche Geschlecht / eigentlich zu reden/ befindlich sey / und eine feste/ starcke/ fixe bleibende Tugend in ihm habe / von dessen Essenz und Wesen die Philosophi allein durch Gleichnüß und Figuren (wie ich hiebevor gesaget) geredt haben/ und solches darum/ damit die Wissenschafft von den Unwissenden nimmer begriffen/ zumalen wenn solches geschehen sollte/ alles über „ einen Hauffen fallen würde: Sondern nur al„lein von den gedultigen Seelen / scharffen und „subtilen Gemüthern/ die von dem Welt-Schlam̃ „abgesondert / und von der Unreinigkeit des irrdi-

„schen

„schen Kohts / welches der Geitz ist / durch wel-
„chen die Unwissenden die Nase nach der Erden
„dieser Welt (so ohne diese wundersame Quinta
„Essentia ein Haus aller Armuth ist) angebun-
„den haben / gesaubert seyn / möchte vernommen
„werden / der Zuversicht daß diese Göttliche See-
len / nachdem sie auf den Grund des Democriti-
schen Brunnen / das ist / in der Warheit der Na-
tur durchgedrungen / sonder Zweiffel die grosse
Confusion und Zerrüttung / die allen Ordnun-
gen und Handwerckern / wenn ein jeglicher so viel
Geld / als er selber begehrte / zu machen vermöch-
te / zustehen könnte / erkennen würden.

Und dieser Ursachen halben haben Sie durch
Figuren / Vorbild / und Gleichnüssen reden wol-
len / damit sie nur allein von den Verständigen /
Heiligen / und von der Weisheit erleuchteten See-
len verstanden würden. Nichts desto weniger
haben sie in ihren zusammen getragenen Büchern
einen gewissen Weg / Strasse und Regel / durch
welche der Verständige alles / was sie verdecket
geschrieben / begriffen / und endlich nach etlichen
begangenen Irrthumen dazu / wie ich GOtt lob /
gethan habe / gelangen möge. Ob nun zwar der
gemeine unwissende Pöbel diese angeführte Ra-
tiones und Ursachen erwägen / und was er in sei-
nem Gehirn nicht fassen kan / würdiglich ehren sol-
te: So findet sich doch im Gegentheil / daß er
die Philosophos der Falschheit und Boßheit be-
schuldiget / also daß die Kunst hiedurch fast allent-
halben in Verachtung gerathen / weil man wenig
kluge Leute mehr antrifft. Aber ich sage dir jetzo /

daß sie allezeit warhafft/aber gar verdeckter Weise geredet haben / zu Zeiten auch durch Fabeln/ welche ich dir in diesem kleinen Büchlein klärlich auflösen und dergestalt entdecken will / daß ein jeder dieser Wissenschafft Begieriger dasjenige / so die Philosophi verborgen/ wird verstehen können. Gleichwohl / so er mich zu verstehen meynet/ und die Natur der Elementen und erschaffenen Dinge und unser Reichs Metall nicht kennet/ wird er umsonst arbeiten. Aber so er die flüchtigen und folgende Naturen verstehet / kan er durch GOttes Gnade dazu kommen. Und GOtt bitte ich daß derselbe / so diese Heimlichkeit verstehet/ zur Ehre und Lob des höchsten GOttes arbeiten möge.

Wisse derhalben mein lieber Sohn / daß der Unverständige die Heimlichkeit dieser Kunst nicht begreiffen kan / weil dieselbe an der Wissenschafft des rechten wahren Cörpers / so ihm verborgen ist / hanget: Verstehe demnach / mein Sohn/ die Naturen / das reine und unreine/ das saubere und unsaubere / weil kein Ding dasjenige geben kan / welches es selbst nicht hat / und nichts thut/ auch anders nicht thun kan / als nach seiner Natur. **Gebrauche dich deshalben des vollkommnesten und nechsten Gliedes.** Nach der Englischen Edition Herrn Th. Kirkringii klinget es also: Gebrauche dich demnach desjenigen so am vollkommensten / und diesem Geschlechte am nechsten kommt / auch wohl zu erhalten ist / das wird dir genug seyn. Laß das vermischte fahren/ und nimm sein einfaches und schlechtes (Simplum) dann dieses ist von der Quinta Essentia.

Mercke/

Mercke/ daß wir zwey Cörper von grosser Voll-kommenheit/ und die mit lebendigem Silber erfüllet seyn/ haben/ ziehe daraus dein lebendiges Silber/ so wirst du hieraus die Medicin machen/ die von etlichen Quinta Essentia (welche eine unvergängliche bleibende/ und allezeit sieghaffte Krafft ist/ ja ein helles Licht/ so eine jegliche Seele/ die es nur einmal geschmäcket/ mit wahrer Güte erleuchtet) genennet wird. Sie ist der Knoten und das Band aller Elementen/ welche sie in sich begreiffet/ und der Geist/ der alle Dinge ernehret/ vermittelst welchem die Natur in dem Universo ihre Wirckung vollbringet: Sie ist die Krafft/ Anfang und Ende alles Wercks. Und,, damit ich dir alles in einem Wort offenbahre/,, so wisse/ daß die Quinta Essentia, und das,, verborgene Ding unsers Steins anders nichts ist,, als unsere Viscosische/ Himmlische und herrliche,, Seele/ durch unsere Meisterschafft aus seiner,, Minera gezogen/ die ihn allein zeuget; Und daß,, uns unmöglich sey diß Wasser durch die Kunst,, zu wege zu bringen/ denn die Natur allein gebie-,, ret solches/ und dieses Wasser ist der allerschärf-,, ste Wein-Essig/ der das Gold zu einem reinen,, Geist machet/ ja sie ist dieselbe gebenedeyete Na-,, tur/ die alle Sachen gebieret/ welche ihrer Erfäu-,, lung oder Putrefaction allerbest vereiniget ist/,, und mit ihrer Grüne viel Farben zu erscheinen verursachet.

Und ich sage dir/ mein Sohn/ daß du auf keine andere Dinge/ als die da vergänglich seynd/ deine Rechnung setzest: Sondern nur allein auf diß

Wasser/ welches calciniret/ weis machet/ solviret/ und coaguliret / putrificiret / und fix machet. Derohalben gebe ich dir diese Nachricht/ daß alle dein Vornehmen nur auf die Kochung deines Wassers gerichtet sey/ laß dich die Länge der Zeit nicht verdriessen/ sonst wirst du keiner Früchte geniessen. Koche es gelinde/ von wenig zu wenig/ biß es sich von einer falschen Farbe in die vollkommene verändere/ und nimm ja in Acht/ daß du im Anfang seine Blumen und seine Lebhafftigkeit nicht verbrennest / und übereile dich nicht / daß du wollest desto ehender zur Endschafft kommen. Verschleuß dein Gefäß recht wohl/ damit derselbe / so darinnen ist/ nicht heraus könne/ und also kanst du zum Zweck kommen.

Mercke daß solviren / calciniren / tingiren / dealbiren / erfrischen / baden / waschen / coaguliren / imbibiren / kochen / figiren / klein stossen / austrocknen/ und distiliren ist eben eins/ und will anders nicht sagen / laß die Natur kochen/ biß sie vollkommen sey. Nimm ebenmässig in Acht/ daß die Seel/ oder den Geist oder den Leib ausziehen/ anders nichts ist/ als obgemeldte Calcinationes, weil dieselbe die Operation der Veneris bedeuten. „Ferner vernimm auch/ daß mit dem Feuer der „Extraction der Seelen aus dem Cörper / und „einer anderwärtigen Reduction aus denselben „zusammen gesetzten / biß daß alles heraus gezo- „gen / zur Vermischung aller vier Elementen ge- „saget werden. Und also ist das so unten/ dem gleich / was oben ist / und seynd solcher Gestalt zwey Lichter gemacht/ fix und unfix/ von welchem das

das fixe unten und das flüchtige oben bleibet und sich stets beweget / biß der so unten ist nemlich der Mann / auf die Frau steige und alles fix werde / und alsdann kommt ein unvergleichliches Licht hervor.

Und gleichwie im Anfang nur ein Ding allein gewesen: also muß auch in dieser Materia alles aus einem kommen / und wieder in eins allein gebracht werden / welches die Umkehrung der Elementen genennet wird / das ist / das Feuchte trocken / und das Flüchtige beständig machen / damit das dicke Ding sich verringere / und das Ding / welches die andern figiret / schwäche / und doch das figirende des Dinges zurücke bleibe. Also wird der Tod und das Leben der Elementen gemacht / welche / wenn sie zusammen gesetzet sind / blühen und herfür wachsen. Also machet ein Ding das andere vollkommen / und hilfft ihm wider das Feuer streiten.

Praxis.

"Mein Sohn / du must deine Arbeit mit dem Mercurio der Weisen verrichten / welcher nicht der gemeine / auch gantz und gar nicht von den gemeinen / sondern nach Anleitung derselben ist die erste Materie, die Seele der Welt / das kalte Element / das gebenedeyte Wasser / das Wasser der Weisen / das gifftige Wasser / der sehr starcke Wein-Essig / das Mineralische Wasser / das Himmlische Gnaden-Wasser / die Jungfrau-Milch / unser Mineralischer und Corporalischer Mercurius. Denn der-

„selbe allein vollendet beyde Stein / den Weissen „und Rothen. Betrachte was Geber saget: Daß unser Kunst nicht in der Vielheit unterschiedener Sachen bestehe / weilen der Mercurius ein einiges Ding sey / nemlich ein einiger Stein / in welchem unser Meisterschafft bestehet / zu welchem du nichts fremdes zufügest / nur daß du in dessen Bereitung alle überflüssige Materien davon nehmest / weil in dieser Materie alle nothwendige Dinge der Kunst begriffen. Und deßwegen sagt er gar mercklich: Wir setzen ihm nichts fremdes zu / nur die Sonn und Mond zur rothen und weissen Tinctur, die da nicht fremd / sondern sein Ferment sind / durch welches das Werck verrichtet wird. Endlichen mercke mein Sohn / daß diese Sonne und Mond nicht gleich seyn der gemeinen Sonn und Mond / weil unser Sonn und Mond in einem Subjecto lebendig / die gemeinen aber in Vergleichung der unsrigen / die in unserm Stein sich befinden und verbleiben / todt sind. Daraus du folgends in Acht zu nehmen / daß der aus unsern Cörpern gezogene Mercurius, ist dem wässerigen und gemeinen Mercurio gleich / und deßwegen erfreuet sich das Ding seines gleichen / und hat Lust bey demselben zu seyn / und gesellet sich auch besser und lieber darbey / als daß Simplex und Compositum, welches von den Philosophis in ihren Büchern verborgen worden. Derowegen alle das Gute dieser Kunst liegt in dem Mercurio der Sonnen und Monden / und alles andere ist vergebens. Es sagt auch Diomedes; Gebrauche dich solcher Materien / zu welcher du keine fremde

Sache

Sache darffst einführen/ weder Pulver noch Was- ser / weil unterschiedene Sachen unsern Stein nicht verbessern/ und dadurch zeiget er denen/ wel- che es wohl verstehen / daß die Tinctur unsers Steins nirgends anders als aus dem Mercurio Philosophorum gezeuget werde / welches ist ihr Anfang / Wurtzel / und ihr grosser Baum / von welchem hernach so viel Zweige entspriessen.

Von der Sublimation als der ersten Arbeit.

DIeses ist keine gemeine/ sondern eine Phi- losophische Sublimation, durch welche wir das überflüssige desselben Steins weg- nehmen / welches in der That anders nicht ist/ als eine Erhebung des nicht fixen Theils durch den Rauch und Dampff denn der fixe Theil muß auf dem Grunde bleiben / gleichwol wollen wir auch nicht / daß sich das eine von dem andern scheide/ sondern daß sie bleiben und sich zusammen figi- ren. Und wisse / daß derselbe / welcher unsern Philosophischen Mercurium, in welchem alle Tu- gend des Steins ist/ gebührender Weise sublimi- ret / die gantze Meisterschafft zum Ende bringen wird. Derohalben spricht Geber: Die gantze Vollkommenheit bestehet in der Sublimation, und in dieser Sublimation sind alle andere Arbeiten be- griffen/ als destillatio, assatio, destructio, coagu- latio, putrefactio, calcinatio, fixatio, reductio, zur weissen und rothen Tinctur, welche in einem Ofen und Gefäß hervor gebracht und gezeuget

 werden.

werden. Und dieses ist der rechte Weg/ biß zur endlichen Vollendung/ wovon die Philosophi unterschiedliche Capitel um die Unwissenden dadurch aufzuhalten/ gesetzet haben.

Nimm nun im Namen des grossen GOttes die ehrwürdige Materie der Philosophen/ das erste Hyle der Weise genannt/ welches den obbesagten Philosophischen Mercurium in sich hält / und die erste Materia des vollkommenen Corporis geheissen wird / thue sie/ wie es sich gehöret in ihr klares / durchscheinend und rund Gefäß/ wohl zugestopfft und verschlossen durch das Siegel des Hermetis, und laß ihn in seinem wohlbereitetem Ort erwärmen / vermittelst einer temperirten Hitze / einen gantzen Philosophischen Monat durch/ continuirlich / erhalt es in dem Schweiß der Sublimation, biß es beginnet sich zu putrificiren/ sich zu erwärmen / färben und coaguliren mit seiner Metallischen Feuchtigkeit / und so weit zu figiren/ daß es nicht mehr durch die rauchende lufftige Substantz auffsteigen könne/ sondern alterirt und beraubet von aller viscosischen Feuchte putrificiret und schwartz / (welches das schwartze Zeug / Finsternüß oder Raben-Haubt genannt wird) fix auf dem Grunde bleibe. Wenn also unser Stein im Gefäß ist / und Rauchs-Weise in die Höhe steiget / wird es Sublimatio geheissen: Wenn es von oben herunter fällt/Destillatio und Descensio.

Wenn es nun anfängt etwas von der rauchenden Substantz an sich zu nehmen / und zu putrificiren / und durch das vielfältig auf-und niedersteigen / sich zu coaguliren/ alsdann beginnet sich die

die Putrefaction und der fressende Schwefel zu formiren / endlich durch Entstehung der Feuchte des radicalischen Wassers entstehet die calcinatio und fixatio zu einer Zeit durch die einige Kochung / in einem Gefäß wie ich schon gesaget habe. Ferner ist auch durch diese Sublimation die wahre Scheidung der Elementen zuwege gebracht; denn in unserer Sublimation verkehret sich das Elixir des Wassers in das irrdische trockene und warme Element. Wodurch offenbar / daß die Scheidung der vier Elementen in unserm Stein / nicht auf gemeine / sondern Philosophische Art geschicht. Derhalben sind auch in unserm Stein allein zwey formirte Elemente / nemlich Wasser und Erde. Aber die Erde begreifft in seiner Dicke die Krafft und Trockene des Feuers / und das Wasser begreifft in sich die Lufft mit seiner Feuchte. „Also haben wir in unserm Stein nur zwey sichtbare „Elementen wiewol deren in der That viere sind. „Und dañenhero kanst du urtheilen / daß die Schei„dung der Elementen gantz Physicalisch und nicht „gemein noch handgreiflich seyn / wie die Unwis„senden täglich damit umgehen

Verfolge demnach deine Kochung mit gelinder Wärme oder Feuer / biß alle oben auf befindliche Schwärtze durch die Meisterschafft abgethan sey. Diese Schwärtze ist von den Philosophis das tunckele Zeug des Steins geheissen worden / welche nachgehends klar bleibet / und das gereinigte Wasser der Erden oder das Elixir genennet wird. Mercke / wenn die Schwärtze erscheinet / so ist es ein Zeichen der Putrefaction, und der Anfang der

der Auflösung / ist ein Zeichen der Zusammenfügung beyder Naturen. Diese Schwärtze erscheinet bißweilen in viertzig Tagen / mehr oder weniger / nach Vielheit der Materie / und Fleiß des Arbeiters / welcher gar viel bey der Scheidung dieser Schwärtze verrichten kan.

„Nun mein Sohn / du hast hinfüro durch die „Gnade GOttes ein Element unsers Steins / „nemlich die schwartze Erde / das Raben-Haubt / „von andern der tunckele Schatten genannt / „auf welche Erde / als einem Stamm / alle das „andere seinen Grund hat. Und dieses irrdische „truckene Element ist der Laton, Stier / schwar„tze Hefen / unser Metall / unser Mercurius, ge„heissen. Und also ist durch Wegnehmung der „verbrennlichen Feuchtigkeit vermittelst der Phi„losophischen Sublimation das Flüchtige fix / das „Weiche trocken / und Erde worden: Ja es ist nach „des Gebri Aussage die Veränderung der Com„plexion, als der Kalten und Feuchten / in die „Dürre / Cholerische; und der Flüssigen in die „Dicke / nach dem Artephio, geschehen. Ist „also der Philosophorum Meynung am Tage / „wenn sie sagen / daß die Arbeit unsers Steins „nichts anders sey als eine Veränderung der Na„turen / und Umkehrung der Elementen. Siehest du derhalben / daß durch diese Einverlei„bung das Feuchte trocken / das Flüchtige fix / „das Geistliche leiblich / das Flüssige dick / das „Wasser Feuer / die Lufft Erde / und also gewiß„lich ihre wahre Natur verändert / und alle vier „Elementen eins ins ander circuliret werden.

Die

Die andere Arbeit.

Dealbatio oder Weißmachung.

DIeselbe verkehret unsern Mercurium in einen weissen Stein / und das allein durch die einige Kochung. Nachdem die Erde von ihrem Wasser abgesondert ist / alsdann soll man das Gefäß auf die Aschen / welche man in dem Distilir-Ofen gebrauchet / setzen / und das Wasser Anfangs mit gelindem Feuer also destilliren / daß das Wasser so langsam komme / daß du biß in viertzig Namen verscheidentlich erzehlen / oder sechs und funffzig Wörter hersagen könnest. Und diese Ordnung soll in der gantzen Destillation der schwartzen Erden in Acht genommen werden; Und was du auf dem Grunde findest / welches sind die überbliebenen Feces oder Hefen / werden sich alsdenn auflösen mit neuem Wasser / welches drey oder vier Theil mehr seyn soll als die Hefen / damit sich alles auflöse und in Mercurium und in lebendiges Queck silber sich verkehre. Ich sage dir / daß du dieses so offt thun must / daß nichts mehr als die Hefen überbleiben. In dieser Destillation ist keine gewisse Zeit vorgeschrieben / sondern sie wird verrichtet / nachdem viel oder wenig Wasser vorhanden ist / dabey doch allezeit die Grösse des Feuers in Acht zu nehmen. Nachdiesem solt du nehmen die Erde / so du in seinem Gläsern Gefäß behalten hast / zusammt dem destillirten Wasser und mit einem linden und sanfften Feuer / als eben wodurch die Destillatio

oder

oder Purificatio verrichtet / oder auch wol mit ein wenig stärckern / also fortfahren / biß die Erde trocken und weiß werde / und alle sein Wasser in dem Eintrocknen in sich gesoffen habe. Wenn solches geschehen / setze ihm sein obiges Wasser zu / und wie du angefangen hast / also verfolge deine Kochung / biß die Erde gantz weiß / gereiniget und klar werde / und alle sein Wasser in sich getruncken habe. Und nimm in Acht / daß auf solche Weise die Erde von ihrer Schwärtze durch die Kochung / wie ich dir gesagt / abgewaschen werde / alldieweilen dieselbe sich leichtlich durch ihr Wasser reiniget / welches das Ende der Meisterschafft ist; Und diese weisse Erde wirst du wissen fleissig zu bewahren / dann sie ist der weisse Mercurius, die weisse Magnesia, die geblätterte Erde.

Darnach nimm diese weisse Erde / so / wie oben gesagt / gerectificiret ist / und setze dieselbe in ihrem Gefäß auf die Aschen mit einem Sublimations-Feuer / welches so starck seyn soll biß alles darinnen befindliches coagulirtes Wasser in den Alembic komme und die Erde wohl calcinirt im Grunde bleibe / alsdann wirstu die Erde / Wasser und Lufft haben / und ob zwar die Erde die Natur des Feuers in sich hält / so ist dieselbe doch noch nicht in der That allda / wie du befindest / wenn du durch ferner langes Kochen dieselbe roth machen wirst. Und also muß man mit der Fermentation der weissen Erden verfahren / damit der todte Cörper eine Seele empfange / lebendig / und seine Tugend unendlich vermehret werde. Nim aber hierbey in Acht / daß das Ferment nicht
kan

kan in einen todten Cörper eingehen / als vermittelst des Wassers / welches die Heyrath und Zusammenfügung zwischen dem Ferment und der weissen Erde zuwege gebracht. Und wisse dabey / daß in einem jeglichen Ferment man das Gewicht in Acht nehmen muß / damit die Grösse des Flüchtigen das Beständige nicht übertreffe / und daß die beschehene Heyrath nicht im Rauch aufgehe. Denn Senior saget: Wenn du die Erde nicht in Wasser verkehrest / und das Wasser in Feuer / so wird der Geist und der Leib sich nimmer mit einander vereinigen. Um dieses nun zu verrichten nimm ein geglüetes Blech / laß darauf einen Tropffen unserer Medicin fallen / derselbe wird durchdringen / und sich in vollkommener Farbe färben und ein Zeichen der Vollkommenheit seyn. Und so es etwann nicht färben würde / so wiederhole die Auflösung und Coagulation, biß sie färbet und durchdringet.

Mercke daß sieben Einträanckungen oder Imbibitiones gnug seyn / aufs höchste / und fünffe zum wenigsten / auf daß die Materia schmeltze und nicht rauche / und alsdann ist das Werck zum weissen bereitet und vollkommen / denn sich bißweilen die Materia länger / bißweilen ehender figiret / nachdem der Medicin viel ist. Nimm in Acht / daß unser Medicin von Anfang unsers Mercurii biß zur Weisse / sieben Monat / biß zur Röthe aber fünff Monat Zeit / welche zusammen zwölff Monat machen / erfordert.

Die dritte Arbeit.

Rubificatio oder Rothmachung.

Nimm der weissen Medicin, so viel du wilt/ und setze sie mit ihrem Glase auf die heisse Asche/ biß sie eben so wie dieselbe ausgetrocknet sey; Hernach gieb Ihm das Wasser der Sonnen/ welches du zu dieser Arbeit absonderlich bewahret hast/ und verfolge mit dem Feuer im andern Grad/ bis es eintrockne. Dann gib ihm wieder von obgesagtem Wasser imbibere und trockene ein/ also eins aufs ander/ biß die Materia roth werde/ wie ein Wachs schmeltze/ und auf dem Blech roth fliesse/ wie gesagt ist/ alsdann wird die Materia zum rothen vollkommen seyn. Mercke aber/ daß du von dem Wasser der Sonnen niemals mehr nehmen must/ als nur das Corpus zu bedecken/ und mehr nicht/ und dieses geschicht darum/ daß das Elixir nicht unter getaucht und erträncket werde. Und also soll das Feuer biß zum eintröckenen verfolget/ und dann die andere Imbibition für die Hand genommen/ und also continuiret werden/ biß die Medicin vollendet/ nemlich biß die Wirckung der Digestion des Feuers/ es in ein rothes Pulver verkehret habe/ welches das rechte Oel der Philosophen/ der blutige Stein/ der Purpur-Farbe rothe Corall/ der köstliche Rubin/ der rothe Mercurius, die rothe Tinctur ist.

Pro-

Projection oder Auffwerffung.

JEmehr du aufflösest und wieder coagulirest/ je mehr die Krafft unendlich vermehret wird. Mercke aber daß die Medicin sich langsamer durch die Aufflösung/ als durch die Fermentation vermehret. Derohalben das Solvirte seine Würckung nit wol vollbringet/ wenn es nicht vorhero in seinem Ferment figirt ist/ gleichwol ist die Multiplicatio der solvirten Medicin abundanter, oder reicher uñ überflüssiger/ als die so fermentiret ist/ weilen die Subtielheit daselbst grösser ist. Ich sage dir hierbey zur Nachricht/ daß du in der Multiplication ein Theil des Wercks über vier Theil des andern werffen must/ so wird es in weniger Zeit zu Pulver werden/ nachdem das Ferment ist.

Beschluß mit dem Hermete.

ALs wirst du die Erde vom Feuer/ das Grobe vom Subtilen/ stetiglich/ und mit grossem Verstande scheiden/ das ist/ die vereinigte separiren/ in dem Ofen durch die Auflösung und Absonderung der Theile/ als Erde vom Feuer / das Subtile vom Dicken/ 2c. Das ist/ die allerreineste Substantz des Steins/ biß sie gantz sauber/ ohne einigen Mackel und Unreinigkeit blei-

be/ scheiden. Und wenn man saget: Er steiget von der Erde zum Himmel/ so muß man die Sublimation der Cörper verstehen. Ferner um diese Destillation wohl auszulegen/ sagt er/ daß der Wind ihn in seinem Bauche getragen / nemlich / wann das Wasser durch den Alembicum destilliret/ da es erstlich durch einen rauchen neblichten Wind aufsteiget/ und hernach im Grunde des Gefässes wieder zu Wasser wird. Und nun auch die Coagulation der Materie zu zeigen / spricht er: Seine Krafft ist vollkommen/ wenn sie durch die Kochung umgekehret wird. Und um obige Dinge alle insgemein zu beweisen/ sagt er: Es wird die untere und obere Krafft erlangen/ das ist/ der Elementen/ weil / wenn die Medicin die Krafft der leichten Theile zu sich nimmt/ nemlich Lufft und Feuer/ sie/ die schweren Theile/ die sich in die Erde und Wasser verkehren / auch zu sich nehmen wird/ und das darum / auf daß die also zusammen gefügte Materien einen Bestand/ Härte / und beständige Fixität unaufhörlich haben mögen. Lob sey GOtt in Ewigkeit!

Mantissa Editoris.

Morienus.

ES ist dir auch Noth zu wissen / O frommer König daß dieses Meisterstück nichts anders ist/ denn ein Geheimnüß aller Geheimnüssen des höchsten und grossen GOttes / dann Er selbst hat diß Geheimnüß seinē Propheten befohlen / welcher Seelen Er nemlich in das Paradeis gesetzet habe.

Item.

Item.

Wann sie nun einem unter seinen Getreuen gegeben wird/ so muß sich derselbe alsdann wohl fürsehen / wem er sie darnach mittheile und offenbahre. Dann dieses Ding ist nichts / dann eine Gabe des Höchsten GOttes/ der solches nach seinem Willen/ wie es ihm gefällig ist/ und wem Er auch will / aus seinen Knechten und Getreuen mittheilet und zeiget.

Et paulò post:

Dann GOtt der HErr zeucht etliche aus seinen Knechten herfür/ und lieset aus die so ihm gefällig/ daß sie diese Göttliche Weisheit/ so dem Menschen verborgen/ suchen sollen/ und wann sie dieselbe gefunden/ bey sich allein behalten. Dann dieses ist eine Weisheit / die ihren Herrn abhält von dem Elend dieser Welt / und führet ihn zu der Weisheit der zukünfftigen Güter in jenem Leben.

Basis in Turba.

Mercket/ daß GOtt selbst Warheit vor euch verborgen hat. Denn wenn GOtt in euch ein getreues Gemüth wüste/ so würde Er euch alsbald die Warheit und den rechten Weg offenbahren.

Fr. Basil. Valentin. part. 3. pag. 179.

Dem es GOtt giebt oder geben will/ dem ist es klar und deutlich gnug.

Anonymus.

Wer diese Kunst recht weiß und kan.
Der beut sie niemand um Geld an.

Tu Sapiens tace.
Ut vivas in pace.

Folgende Bücher sind auch bey Johann Daniel Taubers seel. Erben zu haben.

Bechers (Johann Joachim) Chymischer Rosen-Garten/ 8.
Democritus de Rebus Sacris Naturalibus & Mysticis Cum Notis Synesi & Pelagii, 8.
Bernhardi Chymische Schrifften/ 8.
Riplæi (Georg) Chymische Schrifften/ 8.
Artephii Geheimer Haupt-Schlüssel in 8.
Philosophisches Vater-Hertz/ 8.
Basilii (Valentini) Chymische Schrifften/ nebst einer neuen Vorrede von Bened. Nic. Petræo, 8. Hamburg 1717.
Glasers (Christoph) novum Laboratorium Medico-Chymicum, das ist: neu-eröffnete Chymische Artzney- und Werck-Schul in III. Büchern abgetheilet/ 8. Nürnberg 1677.



FR. BASILII VALENTINI
Ordin. Benedict.

VIA VERITATIS
Oder:
Der einige
Weg zur Warheit/
Wie er solchen ehemals be-
schrieben hinterlassen;
Nun aber
Um dessen Fürtrefflichkeit willen
denen Liebhabern
der
Wahren Weißheit
zu Dienste
den
Sendivogianischen Schrifften
mit beygefüget
durch
Friederich Roth-Scholtzen
Siles.

Nürnberg/
bey Joh. Dan. Taubers seel. Erben.
1718.



Der einige Weg zur Warheit.

NAchdem nun lieber Freund und Bruder / viel Verführungen biß anhero dem Einfältigen / in der herrlichen Kunst Chymia, sind vorgestellt durch viel falsche Alchymistische Scribenten / welcher Schreiben doch nichts anders ist dann eitel Betrug und Lügen / obs wol den Einfältigen bedüncket etwas herrlichs zu seyn / und also den Lügen grossen Glauben zustellen / auch mit der Arbeit fortfahren / aber sich dadurch in grosse Mühe und Arbrit bringen / dann was aus Unverstand angefangen / kan zu keinem löblichen Ende gebracht werden; Derowegen siehest du den meisten Hauffen / so sich jetziger Zeit in eine herrliche Kunst Alchymia begeben / lauffen und jagen alsbald nach den falschen Alchymistischen Processen / und meynen / sie haben allda die rechte wahre Kunst gefunden / die doch ohne Parabeln in keinen Büchern beschrieben wird / sondern ein Hauffen falscher R find man genugsam / so falsche Buben erdichtet / die selbsten von der Warheit nichts gewust / derohalben sie auch nichts warhafftigs schreiben können / haben also beyde / Leser und Schrei-

Schreiber/ gleich viel verstanden/ was in die Natur gehöret; dann/ so die Schreiber die Natur gewust/ hätten sie sich solche ungereimte Ordnungen und R zu schreiben nicht unterwunden; Ja/ auch dieselben mit ihrer falschen Sublimation, Calcination, Distillation, Solution und Coagulation, die erdichte Putrefaction u. Conjunction: Wie man das täglich bey den Ungeschickten siehet/ daß sie all ihr Gut mit der falschen Sudlerey verschwenden/ welches nur alles geschiehet durch die falsche Bücher/ die da lehren von falschen Regimenten/ welche der Natur gar nicht gleichförmig sind. Mit solchen unnützen und unnöthigen Processen haben die rechten Chymici nichts zu schaffen/ sondern sie gebrauchen sich der ehrwürdigen Natur/ wie es in den Adern der Erden/ nach ihrer Art und Weise/ zuwegen bringet ohne Solution, Coagulation, Putrefaction, welches doch in sich gantz simpel und schlecht ist: Dann/ bedencke dich doch recht lieber Freund/ was für Instrumenta, als Helmen Kolben/ was für Retorten, Circulir-Gläser/ Sublimir-Gläser/ oder mancherley Ofen/ mancherley Feuer/ auch mancherley Materien/ man findet in den Adern der Erden/ da die Metallen grünen und wachsen/ ob die Natur auch in den Adern der Erden so viel und mancherley Ofen oder Gläser/ auch so mancherley Materien gebrauchet/ als Vitriol, Saltz/ Arsenicum Mercurium, Schwefel/ und ander Lumpenwerck mehr/ hie unnöth zu erzehlen/ wie heut die Alchymisten gebrauchen/ damit sie ihr Geld und Zeit mit grossem Unverstand zubringen/ mag sie auch billig vor Unver-

ständige schelten/ dieweil sie sich täglich in Alchimia üben/ aber doch in der grossen Sudlerey mit ihren Solutionibus, Coagulationibus, Distillationibus, Putrefactionibus, das doch nichts werth ist/ verharren/ und das Geld und die Zeit unnützlich verzehren/ dieweil die Natur so schlecht ist/ und ihre Arbeit so gar simpel und schlecht verbringet/ worzu dienet uns dann die grosse Sudlerey und Mühe/ die doch nichts als Thorheit von den wahren Künstlern gerechnet wird/ werden auch täglich von ihnen verspottet/ daß sie die Augen nicht besser aufthun/ sondern also in der Sophisterey stecken bleiben/ (darinnen sie auch müssen verderben und verharren/ dieweil sie nichts weiters wollen nachtrachten/ dann was sie in ihren Sophistischen Büchern gelesen haben/ dann all ihr Thun ist Sophistisch/ und nicht Philosophisch/ darum sie auch zu keiner Kunst oder Warheit kommen: Das sag ich aber fürwar/ so lang du der Lügen und nicht der Philosophischen Kunst Liebhaber bist/ wird dir die Warheit nicht offenbahret werden/ wiewol ich auch lange Zeit in den Sophistischen Regimenten verharret und gearbeitet/ als sublimiren/ distilliren/ calciniren/ circuliren/ ja auch mancher Substantzen/ als Urin/ Saltz/ Vitriol/ Alaun/ Borras/ nicht verschonet. Item, im Haar/ im Blut/ in Weinstein/ auch in Wein hab ich gesucht mit mancherley Arbeit/ in Eyern/ Knochen/ und in allerhand Kräutern hab ich mich bemühet/ Arsenicum und den Mercurium cum Sulph. hab ich versucht/ alle Mineralia und Metallen hab ich probiret/ durch alle starcke Wasser und Laugen hab ich sie ange-

angegriffen / mit solviren und coaguliren / hab mich auch beflеissiget im amalgamiren / und præcipitiren hat mich nit erfreuet / den Quint-Essentiẽ hat ich viel vertrauet / bin aber auch betrogẽ wordẽ.

Darum / lieber Bruder / ist meine ernstliche Vermahnung und Befehl / daß / so du in dieser herzlichen Kunst zu suchen dich wilt begeben / daß du dich in das Sophistische unordentliche Regiment der Sublimirung des Sulphuris, und Mercurii, oder der Solphirung der Cörpern / auch der Coagulirung der Spiritum nicht wollest einlassen / auch mit ihren köstlichen Oefen nichts zu schaffen haben / dem sie zur rechten Kunst nicht dienlich: Darneben auch / so lange du nicht dem warhafftigen Wesen der Natur nachtrachtest / wirst du wol ungetröstet bleiben / daß du auch endlich wirst vermeynen / die Kunst sey nichtig und gar erdichtet und erlogen / darum so du Vortheil begehrest zu schaffen / must du alle die Sublimation, Calcination, Solution und Coagulation mit der Putrefaction gantz übergeben / und begehren Jünger zu seyn und genannt werden / den rechten wahren Grund der Philosophie / welcher dir durch den rechten Verstand ein ander Solution, ein ander Coagulation, und ein ander Regiment / welches natürlich ist / wird weisen und lehren (und auch mit der Natur überein kommen.) Dann wie es die Natur in den Adern der Erden arbeitet / da die Metallen wachsen / also must du der Natur bequemlich folgen: Du siehest ja / daß die Natur nicht mehr dann eine einige Substantz in ihrem Wesen gebraucht / und in derselben Substantz siehest du alle Ding verborgen: Diese Substantia

 darff

darff keiner andern Arbeit/ dann/ allein eine warhafftige Kochung/ durch welche sie sich höher und höher gradiret/ biß auf ihren höchsten Gradum: Aus dieser schlechten Kochung und Gradirung haben die spitzfindigen Sophisten ein Solution, Coagulation, Calcination, Putrefaction, Sublimation, auch noch vielmehr phantastische Namen erdichtet/ haben also von dem wahren schlechten Wesen der schlechten Kochung ein gantz ander Wesen gemacht und erspintisirt/ und diese schlechte warhafftige Kunst in die gröste Beschwernuß gebracht/ gleich als ob so grosse Mühe und Arbeit/ so lange Zeit/ und so viel Unkosten darzu gehöreten/ daß sie doch fälschlich/ aus Haß und Neid/ haben erdichtet/ damit sie die Nachfolger von der wahren Kunst ableiteten/ und in grosse Armuth führeten/ welches sie für GOtt schwerlich mögen verantworten/ indem sie wenig betracht/ das GOtt spricht: **Liebe deinen Nächsten als dich selber:** Die Warheit haben sie unter die Füsse getretten/ und Lügen an die Statt gesetzt/ welche sie herzlich geschmückt/ und grosse Bücher davon geschrieben/ gleich als wann es eine wichtige Sache wäre/ die metallische Natur zu verbessern/ da es doch nichts anders ist/ dann eine schlechte Kochung.

Dann/ weil du kochest/ so putrificirest du/ die Substantz gibt sich in eine Fäulung/ gleicherweis wie das Korn/ wann es in die Erde gesäet/ durch die Wärme der Sonnen in der Erden erhalten wird/ u. durch den natürlichen Regen erst must vergehen und faulen/ ehe etwas neues davon wachsen mag/ dasselbe haben sie eine Putrefaction genañt/ auch ein Solution, also sublimirest du auch in der Koch-

Kochung / dann die Verbesserung der Substantz haben sie eine Sublimation und Multiplication, die Einfältigen und Unweisenden damit zu verblenden gemeynet. Ebenermassen so coagulirest du: Als wann die Feuchtigkeit in die Natur des Feuers verändert wird / daß sie dem Feuer widerstehen kan / noch verzehret wird / oder verrauchet / nennen sie es Coagulation, in der Kochung circuliren die Philosophi, dann darinn wird das Feuer mit dem Wasser vereiniget / damit das Feuer nicht verbrennen kan / wie wir täglich sehen / daß das Wasser allerdings vor dem Brand / so lang das Wasser darbey ist / beschirmet: Also auch nimmt sich das Wasser in der Kochung des Feuers an / und vereiniget sich das Wasser mit dem Feuer / daß es gantz ein lauter Feuer wird / und ist also von den Alten Circulatio oder Conjunctio geheissen: Also da siehest du / wie sie von der schlechten Kochung so viel Namen erdichtet / und so viel falscher Regiment den Leuten zur Verführung haben aufgerichtet; Aber die vielerley Namen haben die alten dieser einigen Substantz derhalben zugelegt / damit sich keiner könnte erinnern / was es doch seyn möchte / daraus (durch die Krafft GOttes) so herzliche Ding könnten zuwege gebracht werden; Erstlich nennen sie es unsern Mercurium, dadurch sie nichts anders haben verstanden / als die Feuchtigkeit / so sich ein wenig mit dem Feuer hat angefangen zu vereinigen / und also dem Mercurio ist vergleichet worden: Auch haben sie es unsern Sulphur genennt / welcher doch nichts anders ist / dann das Feuer so in dem Wasser oder Feuchtigkeit verborgen

borgen legt/ und von dem Wasser biß zu seinem höchsten Gradu gekocht wird / weiter ist es auch Hyle, id est, Principium omnium rerum genennet worden / darum / weil alle Ding sich erst aus dem Wasser und Feuer generiren.

Andere Namen/als Auripigm. Arsen. Marcasita belangend / sind nicht von Philosophis, sondern von losen unverständigen Buben und Sophisten/ welche selbst die Warheit nicht gewust / erdichtet ; Darum wollest du dich hinfüro der Sophisten entschlagen / und nichts anders thun/ als der Natur nachfolgen / welche nur eine schlechte Kochung erfordert / so wirst du nicht betrogen.

Wann du nun nicht so sehr verführet/ und der Natur ein wenig nachtrachten wilt/ wirst du dich ohn Zweiffel bald können erinnern/ was doch die Materie sey / daraus die Metallischen Creaturen progeneriret werden: Aber dannoch must du von erst die Metallische Natur / warum Sol, Luna, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus, alle Metallen sind/was ihr Ursprung ist/ daß sie Metallen geworden sind/ recht lernen erkennen.

Auch must du ungezweiffelt wissen/ daß alle geschaffene Ding in drey Naturen getheilet sind/ als vegetabilische/animalische und mineralische/und daß in diesen dreyen alle Dinge begriffen sind/ dann alle Kräuter/ alles Holtz und Bäume/ was im Feuer verbrandt und Flammen von sich gibt/ wird vegetabilisch genañt: Darnach/alle Thier die das Leben haben/oder was unter Fleisch und Blut begriffen/wird animalisch: Endlich alle Metallen und Stein/auch alle andere Ding/so keine Flañen

können

können von sich geben sind mineralisch/ und werden unter mineralische Natur begriffen.

Also siehest du nun/ lieber Bruder/ daß all Ding in drey unterschiedliche Naturen getheilet und begriffen sind. Demnach/ ob sie schon in die drey unterschiedene Naturen getheilet sind/ haben sie doch alle nur einen Anfang oder Principium davon sie geseelet oder gebohren worden/ dann durch die unterschiedene Kochung verändert sich diese prima Materia in dreyerley Wege/ darnach die Kochung ist/ gut ist diese einige und gemeine Substantz unterschiedene Naturen.

Derhalben rathe ich dir (wie vor) daß du alle Sophistische der Alchymisten Subl. Solut. Goagul. und Putrefact. samt allem Gauckelspiel/ dessen sie sich noch heutiges Tags pflegen verlässest/ und allein der schlechten natürlichen Kochung der rechten und wahren Substantien/ anhangest/ welches dich warlich und gewiß/ zu der warhafftigē Verwandlung der Natur führen und leiten wird: Dann/ die Natur wird durch kein ander Ding/ noch durch keinerley Wege erhöhet noch verbessert/ dann allein durch die natürliche Kochung der Essentien.

Dann/ lieber Bruder/ die Essentia ist die fürnehmste Sache/ da die Braut um tantzet.

Aber dannoch sind verführte Sophystische Alchymisten so plump und unverständig/ daß sie diß nicht können ersinnen noch begreiffen/ sondern zu martern sich von Tag zu Tag/ mit so viel und mancherley/ der Natur gar zuwider/ Substantien/ die gar nicht dienlich zu der wahren Kunst/ gleich als ich Horn/ Holtz oder Stein säen wollt/ und darob

natür-

natürlich Korn zu erndten verhoffte: Da es doch unmöglich / daß man aus allerhand Substatien / die man erdencken mögte: Sonn und Monde machen könnte / sondern allein aus der natürlichen Essentia der Naturen / davon alle Ding ihren Anfang bekommen / und hernach durch die unterschiedene Kochung in unterschiedene Substantzen sich austheilen.

Also hat ein jeglich natürlich Ding in den Natur sein sonderliche Kochung: Darum müssen wir so fern wir anderst zu der wahren Kunst der Alchymia begehren zu kommen / arbeiten / als die Natur in den Adern der Erden ihre Arbeit vollbringet.

Es haben auch die Alten von vielen Farben Meldung gethan: Als erst schwartz / darnach weiß / Citronen-Farb / letzlich roth / auch grün und allerley Farben / welches auch nichts denn Betrug ist / damit sie dich verleiten / daß du dich auf andere natürliche Wege begebest / und also im Unverstand bleiben müssest.

Dann / die Alten sind sehr subtil gewesen haben sich auch häfftig bemühet / daß sie ihre Reden und Sprüche mit so verdeckten Worten könten schmücken und ziehen / damit der gemeine Mann / was sie hierunter angedeutet hätten / nit möge begreiffē.

Darum warne ich dich / als ein guter Freund / daß du dich nicht lässest irren oder verleiten / weil sie von schwartzer Farbe sagen / du eine schwartze Substantz zu haben oder zu nehmen vermeynest / oder daß die Materia in der Arbeit schwartz / weiß und roth werde: Sondern darum haben sie schwartzes gesagt / weil die Essentia im ersten Anfang sich vermenget

menget mit heissem corporalischem Feuer/als dann scheidet sich der Liquor von der Essentia gleich einem schwartzen Rauch. Diesen schwartzen Rauch haben die Alten den schwartzen Raben/die Essentia aber/ den Rabenkopff oder Rabenhaubt genannt.

Diese Scheidung must du nun gar wol betrachten / dann aus dieser Scheidung sind die Alten Weisen verursachet/ daß sie den dreyen Naturen/ als Vegetabilischen / Animalischen und Mineralischen/haben nachgetrachtet/und daraus befunden/ daß der Unterscheid der Naturen nichts anders / dann eine Mangelung der Kochung in der Natur gewesen.

Haben auch darnach diesen Dingen weiter nachgesonnen und gedacht/ wie man doch diesen Essentien/ welche durch die Natur am schwächsten gekocht/ möchte durch das gemeine Feuer natürlich zu Hülff kommen/ damit die Essentien/ welche jetzt verbrennlich sind/ und ihre Liquores, (die Alten aus Mißgunst den Mercurium genannt) welche von der Essentien schwartz abscheiden/durch Kunst möchten vollkommen gemacht werden/also daß die Essentien durch den Liquorem für der Verbrennung verwaret bleibe/und der Liquor sich von der Essentia nicht könnte abscheiden : Diß haben die Alten genannt unsern Sulphur, dann nach dieser Bereitung ist die Essentia nit mehr Vegetabilisch noch Animalisch/ sondern ist nun durch die Kochung ein Mineralische Essentia geworden/darum ist er Sulphur geheissen/ dann die Essentia ist nichts anders/ dann ein Elementarisch Feuer : Und sein Liquor, welcher für der Verbrennung verwahret wird/ist eine warhafftige Elementische Lufft/daß es

also/

also/ weil die Lufft von Natur warm und feucht/ von den Abgünstigen/ Mercurius, genennet wird.

Dann die Lufft hat in sich die Natur des Feuers/ und wiederum hat das Elementische Feuer an sich die Natur der Lufft / also / daß durch Zuthuung ihres gleichen / ein warhafftige Conjunctio von diesen beyden muß geschehen.

Das sind die Corporalischen Materien / als Feuer und Wasser/ die uns Augenscheinlich sind/ dieselben Corporalischen Elementen sind nichts anders/dann eine Mithülff den Essentiis Elementorum, dadurch sie natürlich zu ihrem höchsten Gradu mag gebracht werden.

Diese Gradirung ist nun die rechte wahre Alchymia, und ausser dieser sonsten gar keine. Was aber heutiges Tags die Sophistē handeln/ist nichts/ dann Geld und die Zeit verliehren.

Du solt auch nit gedencken/daß du einen gründlichen Verstand aus der Philosophorum Sprüchen fassen werdest/ dann sie sind solche gewesen/ so dich auf das Außwendige weisen/ und die wahre innerliche Essentia verbergen/ ja sie geben dir die Kleyen/und von dem ausgebeutelten Mehl backen sie Brod: Siehe nun/ was wirst du aus der groben Kleyen machen? Also thun sie mit ihren Sprüchen/ weissen dich auf Wege/ die sie nimmermehr gedencken zu wandern: Drum rathe ich dir / daß du bey Zeiten abstehest von solchem verderbten Grund/sonst wirst du die Apotheker reich machen/ und dich und die deinen in Armut bringen/ ja auch durch deine vergifftige schwartze Dämpffe des Schwefels und Quecksilbers / und der Stäncke der Marcasiter und Salien/ da du mit umgehest/ gefähr-

gefährliche Kranckheiten auf dich laden/ dann solche Sachen alle der wahren Kunst zuwider seyn.

Es ist auch höchlich zu verwundern/ daß alle die/ so dieser hohen Gaben GOttes täglich nachtrachten/ auch schwere Arbeit darum thun/ dannoch so verstockt bleiben/ daß sie in der unsinnigen Thorheit/ da sie doch augenscheinlich sagen/ daß nichts mit ausgerichtet wird/ verharten.

Dann/ schau/ was haben doch so viel tausend Menschen/ die sich mit dem Sub. Solut. Coagul. Putre. Amalg. Circul. durch Schmeltzung der Salien gemartert/ ausgerichtet? Was haben sie mit ihrem Wasser/ Auflösung der Metallen/ mit dem Weinstein/ dem Blut/ Haar/ Eyern/ Milch/ Honig/ Zucker/ mancherley Kräutern/ in Verwandelung der Metallen/ zuwegen gebracht? Dienstlich nichts/ ja weniger dann nichts: Darum so laß dir diese vorigen ein Exempel seyn/ weil du siehest und hörest/ daß sie von so viel Jahren her/ mit ihrem Sophystischen Wesen zu der rechten wahren Alchymia, daß zu Verbesserung oder Verhöhung des Elementischen Feuers dienete/ nicht haben kommen können: Ohne welches durch sein eigenes Liecht oder Liquor erhöhet und gebessert wird/ von dem ersten Gradu biß auf den letzten/ dadurch dann auch die Inperfecten erhöhet werden/ welchen dann nichts anders gebricht/ als daß ihr elementisch Feuer nicht vollkommen durch seinen Liquorem gekocht noch vereiniget ist/ darüm kan noch mag das elementisch Feuer nicht bestehen/ dann sein Liquor scheidet sich von seinem elementischen Feuer/ durch die Hitz des gemeinen Feuers/ und verfleucht in einem weisen Rauch/ aber

das Elementisch kan nicht verfliegen/ sondern bleibet bey der Erden/ und muß bey und mit der Erden verbrennen / dann sein Beschirmer ist verflogen in einem weissen Rauch/ und das ist die Weise/ von welcher die Alten geschrieben/ welche nach der Schwartze kommt / darum haben sie gesprochen/ du must erst schwärtzen/ ehe du weissest/ dann vom schwarzen müssen wir erst anfahen/ und veränderen den schwartzen Rauch / nicht aber / daß du den schwarzen Rauch für deine Materia solt nehmen/ uñ den weis machen / das wäre auch Betrug: Darum sag ich dir/ es seyn der Philosophen Sprüche schwerlich von denjenigen zu verstehen / so dir in der natürlichen Würckung der Naturen nicht gründlich berichtet sind/ und auch so lang du in der Natur unwissend bist/ und was der Metallen ihre Metalheit ist/ nicht recht verstehen kanst/ so wirst du zu der rechten wahren Alchymey nicht kommen können.

Weiß auch wohl/ lieber Bruder/ daß ich dich durch mein Schreiben nicht erfreuen werde/ sondern dein Hertz wird sich erschröcken/ der Ursachen/ daß ich das falsche Sophistische Regiment so gantz und gar unter die Füsse trette/ darinnen du so fast verwurtzelt bist/ und meynest nicht anderst/ du wissest eine grosse Sache / die doch nichts dann eine grosse Thorheit und Narren-Spiel ist/ welches da nicht dienet zur Verbesserung der Metallischen Naturen / sondern dienet allein den Barbierern und Badern/ auch den Medicis, so laß nun dieselben damit spielen/ dann ihnen kömmt es bißweilen zu Nutz.

Wie dann auch Adam von Bodenstein/ der ein

ein Meister ist gewesen in der Sophisterey/ daher viel seltzame Bücher unter Schein The. abgemacht/ und sich durch Alchymi hoch gerühmet/ gleich ob er es wol gewust hätte/ daß doch weit fehlet/ ein guter Sophist/ bekenne ich/ ist er gewesen/ dann all sein Thun ist nichts/ als mit Sophistischen Regimenten zu handeln/ dadurch er etliche Præparationes (aus Krafft des gemeinen Feuers) hat erfunden/ die ihme in seinem Handel/ als in der Medicin, sind dienlich gewesen/ welches doch der wahren Alchymi nicht angehet/ sondern ihr gar zuwider ist/ dannoch sind heutiges Tages viel Menschen/ die den Bodenstein die wahre Alchymi zuschreiben/ und meynen er habe alle Heimlichkeit gar wol verstanden/ da es ihme doch weit gefehlet/ dem Ungelahrten scheinet es kraus für den Augen/ als ob ein mächtiger Verstand darinnen wäre/ welches doch ein ungegründet Ding ist für den Verständigen/ jedoch/ wie man sagt/ für den Blinden ist gut fechten/ so will ichs auch bey dem bleiben lassen/ weil Adam von Bodenstein sein Person nicht vorhanden/ wil ich ihn nicht viel lästern/ nach dem Sprichwort: De absentibus nil nisi bonum, aber das sag ich/ ein Artzt ist er gewesen/ und ein guter Sophist/ aber die natürliche Kunst der Alchymey/ oder die Secreta der Naturen/ hat er nicht recht verstanden / nach Ausweisung seiner eigenen Schrifften / wiewol es mich nicht groß angehet/ jemand hoch rühmen/ sie werden mir keinen Schaden damit thun/ sondern den armen schlechten einfältigen Menschen/ die auf sie bauen/ und dadurch ins Verderben geführet werden/ denen schreib ich diß zu gute/ daß sie mögen wissen/ wofür sie sich hü-

ten sollen/ dann die Verführung ist groß/aber die Warheit ist schlecht.

So dir nun die Warheit beliebet/mustu die Sophisterey/ mit aller ihrer Arbeit/ die du biß auf den heutigen Tag geflogen/ verlassen/u. allein betrachten/was die Natur thut/auch wie sie ad Essentiam laboriret/ so wirst du nicht fehlen noch irren/ sondern was du begehrest/ säen und keine Mühe haben; Auch wenig Arbeit u. Geldspendung bedürffë.

Dann/ mit einer subtilen und geringen Kochung/ wird die gantze Sach vollbracht/ also daß durch die Kochung geschicht / die Solutio und Coagulatio Corporum, und die Sublimation samt der Putrefaction wird alle dadurch geendet / davon dann auch die Weisen geschrieben haben. Aber doch haben etliche an statt des wahren schlechten Wesens gar ein ander Wesen aufgerichtet/damit die gantze Welt verblendet / und manchen Menschen damit in grossen Schaden geführt.

Ob es nun recht gethan/stell ich GOtt heim/ der alles richten wird/ dann es wäre viel besser/daß nit so viel geschrieben würde / dadurch so mancher Mensch betrübet wird/ die sich allein auf die Sophistische erdichtete Proces verlassen/ die sie in den Lügen-Büchern lernen/ und also betrogen werden/ dann wäre von der Alchymi nicht so viel / oder würde noch täglich von der Natur Unverständigen geschrieben/ so wären viel tausend Menschen heutiges Tages/ die die warhafftige Kunst gewust hätten/ und von sich selbst wol hätten können begreiffen/da nun in viel Jahren kaum einer an die Warheit kommen kan / dieweil fast alle Liebhaber der Philosophey sich allein auf die Bücher und Sophistische

stische Arbeit verlassen/meynen/ die Alten haben es auch also mit solcher grossen Arbeit zuwegen gebracht/ daß ich öffentlich straffe/und sage/ daß dem nicht so sey/dann die wahre Kunst/darff der Hümpleren/ deren sich die Laboranten heutiges Tages gebrauchen/in keinem Wege die alten Weisen habens selbst also nicht gearbeitet/ ob sie schon etwas weitläufftiger in ihren Büchern/ die Unweisen damit zu verblenden/ davon gelehret haben/ daran sie dann so gar wol nicht gethan/ dann auch die/ so etwa auf dem rechten Wege wären/ dadurch könten in Irrthum geführet werden/ wofern sie nicht anders durch vivos Præceptores gelehret würden.

Weilen aber auch den lebendigen Meistern ihre Schrancken vorgeschrieben und Ziel gesetzt/wie weit/ und weme sie solche geheime Kunst offenbahren sollen oder mögen/ damit sie nicht Verbrecher des Siegels Göttlicher Geheimnüß und dem Fluch aller Philosophorum, unterwerffig befunden werden/ ist es besser/ hindan gesetzt alle Bücher und menschliche Lehrmeister/die Natur allein anschaue/ derselben wunderbare Würckung nicht allein in Herfürbringung der Metallen/ sondern auch aller Erdgewächsen betrachten/ ihre Circulation im Winter und Sommer/ im Frühling und Herbst/ ja Tag und Nacht/ in Hitze und Würme/ immerdar für Augen haben und derselben nachsinnen. Dann/ wann dir gründlich bewust/ woraus und wie die Natur ein jedes in seine Wachsung/ Blüthe/ Frucht/ und Vollkommenheit bringet/ wird dir auch hinführo nicht schwerlich seyn/ die Hände Natur gemäß anzulegen/und aus der Materia wel-

che die Natur in den Höhlen der Erden zu unterschiedenen Gewächsen brauchet/ auch dein Vorhaben ins Werck zu richten/ und nach dem Wunsch zu vollbringen.

Darum bitte ich dich/ lieber Bruder/ du wollest mir nicht vor ungut aufnehmen/ sondern zum besten deuten/ daß ich deine vorige Arbeit/ die du gethan/ und noch täglich thust in der Alchymi so gantz und gar verstosse und verachte/ dann ich thus dir warlich zum bestē/ weil ich weiß daß kein Mensch in der gantzen Welt/ so mit solcher Arbeit (darinnen du bist) werde etwas guts ausrichten/ oder zu der warhafftigen Verwandlung der Metallen/ da du nachtrachtest/ kommen können.

Derowegen sag ich dir noch zum Uberfluß/ daß du solcher Arbeit müssest müssig gehen/ und mir Gehör geben/ dann ich schreibe dir die wahre Warheit/ die ich begehre für GOtt zu verantworten/ und ist mir ohne Noth die Welt mit mehr Lügen anzufüllen/ dann ihr vorhin mehr als zuviel/ durch unverständige Leut/ die selbst in den natürlichen Wercken der Natur blind gewesen/ geschrieben sind/ dieselben haben sich durch falsche Bücher verführen lassen/ und an die Sophistische Arbeiten geben/ damit ihr Haab und Gut verthan/ haben auch nichts zu der wahren Kunst dienlich/ damit können ausrichten/ sind darinnen gleich als im Labyrinth bestecken blieben/ und an der Kunst-Warheit gantz und gar verzweiffelt.

Dieselben Leut sind hernach fortgefahren/ und angefangen zu schreiben/ gleichsam als ob sie die Sache wol verstanden/ oder grossen Vortheil dadurch

durch geschaffet hätten / dannenher sie auch zu armen Stümplern worden sind.

Dann / sie haben so lange solviret / biß all ihr Geld und Gut zerschmoltzen und zergangen / auch so lange sublimiret / daß Töpffe und Kessel zum Rauchfange hinaus geflogen / und so lange putrificiret / daß ihnen die Kleider vom Leibe abgefaulet: Auch haben sie so lang calciniret / daß all ihr Holtz und Kohlen zu Aschen worden.

Das ist nun / lieber Bruder / ihr Nutz und Vortheil / den sie durch ihre schwere Müh und Arbeit erlanget haben / darum laß sie dir nochmals ein Exempel seyn / und stehe ab von solcher Sophistischen Arbeit / dann es nicht der rechte Weg zu der wahren Kunst der Alchimey / oder zu der wahren natürlichen Verwandelung der Metallen / sondern es ist nur / wie vorgesagt / ein Weg zu der Sophisterey / den Barbierern und Badern / ihre Medicamenta dadurch zubereiten / wovon sie ihren Gewinn können haben / dienlich.

Auch spühreſt du / wie sich viel unverständige Leut in die Alchimey begebẽ / als Schuster / Drechsler / Schneider / auch verdorbene Panckrotische Kaufleute und Bräuer / die sich mit Unverstand etliche Jahr in der Sudlerey martern / und zu Verwandelung der Metallen nichts dienstliches finden / so wollen sie alsbald grosse Aertzte seyn / machen viel Plapperey mit ruhmredigen hochtrabenden Worten / unterstehen sich vieler grossen Dinge / auch grosse Kranckheiten zu curiren / deren sie doch keinen Verstand haben / geben unverständlich Quid pro quo, Venena pro Medicamentis, dadurch

sie manchen Menschen unter die Erde bringen/ welches sie doch alles für GOtt zu verantworten haben/ der sie auch/ wofern sie nicht davon abstehen/schwerlich darum heimsuchen wird. Aber von diesem genug/weil mich der Sache nicht groß angehet/dañ die weltliche Obrigkeit wird solchen ruhmredigen hochtrabenden Gesellen wohl zu steuren wissen: Ich aber schreibe dir solches nur zur Warnung/ daß du siehest/ wie ungeschickt sie in der Medicina handeln/ deren sie keinen Verstand haben/ daß sie also auch thun bey der herzlichen Kunst Alchimia, unterstehen sich der Kunst nachzutrachten/ und verstehen doch nicht das geringste Tröpflein oder Pünctlein/ was die Metallen sind/ oder wovon und woraus sie sind/wie sollen doch die armen unverständigen Leut was guts (den Sachen nützlich) ausrichten/ das doch unmöglich ist.

Derhalben sage ich dir fürwar/ so lang du nicht recht gründlich die Metallische Natur erkennest/ so lang ist dir auch unmöglich/ daß du die wahre Kunst der Alchymi verstehest/ oder zu der rechten wahren natürlichen Verwandlung kommest/dann der Verstand muß erst da seyn/ ehe du die Sachen recht kanst erfahren/ dann alles/ was du ohne den Verstand in dem Weg zu der wahren Kunst ergreiffest/ ist alles Betrug und Sophisterey/ dafür ich dich treulich gewarnet habe/und gesagt/daß der Wege zu Verführung viel seyn/ und mancherley/ aber zu der rechten wahren Kunst einsam und einig/ da auch nicht vieler Hand-Arbeiten/ oder viel Mühe vonnöthen sey.

Drum/ lieber Freund und Bruder/ solst du dich befleissigen Tag und Nacht/ daß du die metallische

lische Natur recht lernest erkennen / und darinn nicht feyrest / so bist du schon tüchtig zu der wahren Kunst / und erlernest von dir selber / was die Materia, auch was die rechte Arbeit sey / da du dich dann wol darauf verlassen magst / alsdann wirst du sehen / was viel unnütze Arbeit du gethan hast / daß du dich gleichsam der grossen Blindheit / darinn du gesteckt / must verwundern.

Allda betrachte nun mit Fleiß / was die metallische Natur sey / auch aus was Ursachen die Metallen sind Metallen worden / dann sie haben eben so wol ihren Anfang und Ursprung / als andere geschaffene Ding.

Gleicher Weise / wie aus der Spermate des Mannes in mütterlichem Leibe / durch Kochung ein Kind generiret: Auch aus dem Ey durch die natürliche Brütung der Hennen / ein junges Hünlein bereitet wird: Also haben die Metallen auch eine sichere Substantz / davon sie gebohren sind.

Aber dannoch nicht also / lieber Bruder / daß du solt verstehen oder in dem Argwohn bleiben / gleich wie dich die falschen Bösewichter haben gelehret / daß ☿ und Sulphur die erste Materia der Metallen seyn sollte / dann man in den Adern der Erden / da die Metallen wachsen / weder ☿ noch Sulphur findet / welches sie schlecht zu einer Verführung erdichtet haben / und das wahre elementische Feuer / genannt Sulphur, und den Liquorem Mercurium, ebenermassen haben sie das elementische Feuer genannt unser Solem, und den Liquorem unser Lunam, damit sie die Leute verleitet haben: Auch haben sie es genennet Spiritum und A-

nimam, dem elementischen Feuer haben sie den Namen geben Animæ, und den elementischen Liquorem Spiritum, darum/ daß die elementischen Dinge unsichtig sind: In gleicher Weise sind also Seel und Geist/ dann die Seel ist ein unsichtig Feuer/ und der Geist ist eine unsichtige Feuchtigkeit: Also haben sie dann das äusserliche wesentliche Feuer und Wasser genannt Corpora, dieweil sie sichtiglich und greiflich seynd/ daraus die Laboranten die metallische Corpora verstehen/ und einem dieselbe aufzulösen/ welches doch falsch ist: Dann/darum haben sie es genannt Corpora, daß diß augenscheinliche Wasser und Feuer fühlich und greiflich seyn/ und das elementische Wasser und Feuer geistlich und unsichtig: Darum laß dich von den spitzfindigen Alten nicht verleiten noch verführen/ dann sie seynd subtil/ so du dich dafür nicht hütest/ führen sie dich in die Stricke/ weisen dich auf die metallische Corpora, und meynen allein die metallische Essentiam.

Sie lehren und weisen zu vieler Hand Materien und Substantien da doch nicht mehr dann ein einiger wahrer Weg zu der Warheit dienlich ist.

Sie lehren dich vielerley Solut. Coagul. Subl. Calc. und Putrefact. die doch nichts werth sind/ und auch die Natur in den Adern der Erden/ da die Metallen wachsen/ derjenigen nicht mehr gebrauchet/ dann die ehrwürdige Natur nichts anders thut/ dann daß sie das elementische Feuer kochet/welcher erhöhet und bestättiget wird durch seinen Liquor, die es jetzt verändert von einer Natur in die ander/ durch eine beständige Kochung/

chung/ wie ich dir zuvor gesagt habe/ daß alle Ding in drey Naturen sind getheilet worden/ wiewol die drey Naturen corporalisch unterschieden sind/ nemlich vegetabilisch/animalisch/und mineralisch/ so sind sie doch elementisch oder ins verborgen/ aus einer eigenen Substantz entsprossen/ sie haben alle eine einge Wurtzel/ da sie alle von grünen und wachsen/ die von den Alten zu einer Verführung primarum Materiarum, oder Hyle ist genannt worden/ dann es ist nichts anders/ als das verborgene elementische Feuer mit seinem Liquor, welches die Alten auch Radicalem Humorem genannt/ daran sie recht geredt dann der Liquor ist ein Wurtzel all erschaffenen Dingen.

Daß aber diese Feuchtigkeit samt seinem Feuer in unterschiedene Naturen getheilet wird/geschicht durch keine andere Wege/ dann allein wie gesagt/ durch unterschiedene Kochung/ die in der Natur geschehen/ dann eine Natur ist mehr mit seinem elementischen Feuer durch seine Feuchtigkeit gekocht/ als die ander/darunter die vegetabilische Natur in der Kochung die geringste ist/ darum daß ihre Essentia leichtlich verbrandt und auch der Liquor sich leichtlich von dem elementischen Feuer (durch das schlechte Feuer) abscheidet.

Die animalische Natur ist in der Kochung der vorigen schier gleich/ dann ihre Essentia verbrennet auch leichtlich/darum ist die mineralische Natur in der Kochung die höchste/weil daß der metallische Liquor mehr und besser durch die Kochung mit dem elementischen Feuer ist vereiniget/als die andere zwey Naturen/ so zuvor genennet sind/ derhalben auch die Metallen dem gemeinen

meinen Feuer besser widerstehen / als die andern Dinge/welche unter die vegetabilische und animalische Natur begriffen sind/wie dann augenscheinlich zu ersehen/ daß die Metallen/ wann sie ins Feuer gesetzet werden/nicht solche Flammen als das Holtz von sich geben/ dann seine Essentia nicht also mit dem Liquor gekocht / wie die metallische Feuchtigkeit mit der Essentia gekocht ist / und auch die Vereinigung des Liquoris mit der Essentia nicht Metallisch/ sondern schlecht vegetabilisch/ welche in einem schwartzen Rauch verzehret wird/gewesẽ: Aber nachdeme die Essentia durch die Natur ist die Kochung gekommen/ ist es nicht vegetabilisch geblieben/sondern ist nun metallisch geworden/und wird nun vom gemeinen Feuer in einen weissen Rauche verzehret/ gleicher Weise wie du siehest/ daß wann die unperfecten Metallen im Feuer geschmoltzen werden/ geben sie einen weissen Rauch: Also wie nun die vegetabilische Essentia durch die natürliche Kochung gereiniget / und von dem schwartzen in einen weissen Rauch verändert/ gleicher massen oder Ursach halben / haben die alten Weisen gesagt/du must ehe schwärtzen ehe du weissest / darnach ehe weissen ehe du roth machest: Die Rothmachung aber ist zu verstehen/ vollkommen und perfect machen/ gleich als Sol und Luna die beyden herrlichen Metall durch die Kochung sind perfect worden / und ihre Essentia ist mit dem Liquore gantz und gar vereiniget/und ist miteinander eitel Feuer worden/welches von den Alten roth machen wird geheissen.

Derowegen sag ich dir/lieber Freund und Bruder/ laß dich der alten Bücher/ die so gar verderbt geschrie-

schrieben/ nicht irren/ sondern lerne schlecht die metallische Natur erkennen gründlich/ so wirst du der Alten Gespräch leichtlich verstehen/ und nicht mit andern Alchymisten hin und her gaffen/ die Aussprüchen der Alten verstehen/ oder sich nur überreden/ daß man müsse eine Substantiam nehmen/ die die putrificiren/ und dissolviren/ biß die Materia schwartz werde/ darnach dieselbe so lang waschen/ calciniren und arbeiten/ biß die Schwärtze vergehe/ und anfange weiß zu werden/ und dann das Feuer augiren/ und so lang calciniren oder arbeiten/ biß die Materia roth werde/ **welches alles** falsch/ und keine Philosophische/ sondern eine rechte Sophistische Arbeit ist. Also werden nun alle der alten Philosophen Sprüche in eine Sophistische Ordnung von den Unverständigen gedeutet/ welches die Alten zwar gar gerne gesehen/ ja haben alle darum also verdeckt gesprochē/ damit niemand recht könte deuten oder verstehen/ was sie gemeinet haben; Sie weisen wol allesamt auf die Metallen/ und gedencken offt und viel des Mercurii und Sulphur, aber doch alles zur Verführung.

Wiewol dannoch die metallische Essentia die rechte Materia ist/ welche durch eine natürliche Kochung vom untersten biß zu dem höchsten Gradu muß erhöhet werden/ daran haben sie für den Verständigen/ die es recht verstehen/ wol recht gesagt/ aber dem Unwissenden ist diß eine Verführung/ weil sie vermeynen/ und aus der Alten Büchern rathen/ daß es aus den Metallen muß genommen werden/ und sich alsdann damit bemühen und martern/ biß es perfect werde/ dasselbe ist Sophistisch/ und auf Unwegen gewandert/ dann die metallis.

tallische Essentia ist von perfecten Metallen ohne Schaden nicht zu bringen/ Ursach/ so man es durchs Feuer wolte scheiden/ so verfleucht der Liquor, und die Essentia wird mit der Erden verbrannt: Auch so man wollte die Essentiam der Imperfecten Metallen durch starcke Wasser Arsenicam, Aquam Vitæ, oder durch Laugen abscheiden/ so würde die Essentia mit seinem Liquore, durch eine fremde Feuchtigkeit/ die es nicht erleiden kan/ corrumpiret/ dann die Metallische Art begehret nichts fremdes/ kan es auch nicht vertragen/ oder so etwas fremdes mit dem Metallischen Liquore sich vermenget/ ist es schon aus seinem Gradu gewichen/ und aus dem metallischen Wesen entzucket/ und die Sophistische Ordnung gestellet/ dafür du dich hüten must.

Da du auch wollest die metallische Essentiam durch einige Wege von den perfecten Metallen abscheiden/ ist dir dasselbig eben wol unmöglich/ dann der Liquor ist mit seinem elementischen Feuer vollkommen gekocht/ und hat sich durch die Kochung mit der Erden also vereiniget/ daß weder Feuer noch Wasser es scheiden mag.

So du es aber durchs Wasser Fortes woltest scheiden/ so solviret sich doch die Essentia mit der Erden und coaguliret sich in derselbigen Gestalt darnach wieder/ daß es zuvor ist gewesen/ und keine Feuchtigkeit kan sich mit der perfecten Metallen Feuchtigkeit oder Liquor vermengen oder vereinigen/ daß es dieselben corrumpiren oder beschädigen könte/ gleich als der imperfecten Metallen ihrem Liquori geschicht.

Darum

Darum ist es unnöthig/ daß du dich mit dem viel bekümmerst oder bemühest/ ob schon die Essentia mit ihrem Liquore in keinem Dinge der Kochung näher/ als in den Metallen.

Derohalben haben die Alten gesagt/ es sey in keinen Dingen lebendiger Sulphur, dann in den Metallen: Also haben sie den metallischen Liquor lebendig Silber genannt/ daran man sich nicht darff kehren/ was sie ihm auch für Namen geben/ es ist doch nichts/ als der ausgespante Adler/ oder das elementische Feuer/ mit seinem elementischen Liquore, wie ich gesagt/ der da muß und soll mit seinem Feuer durch eine natürliche Kochung vereiniget werden/ biß so lange die beyden unscheidlich seyn/dann der Liquor beschirmet das Feuer für der Verbrennung/ daß sie also beyde/ beständig bleiben/ und in dem gemeinen Feuer verharren.

Dieses haben nun die Alten ein Elixir genannt/ das ist so viel als ein gekochtes Feuer/ daran haben sie nun recht gesagt/ und haben ihme den rechten Namen gegeben/ dann durch die Kochung wird vollbracht und gar gekocht/ was zuvor roh und ungekocht ist gewesen: Diß gar gekochte ist dasjenige/ welches die Imperfecten Metallen zerbricht und entblöset/ darum daß sie für dem Feuer nicht können bestehen bleiben.

Derohalben laß dich in der Kochung/ Fleiß zu thun nicht verdriessen/ weil alle Arbeit/ da die Alchymisten so viel Sudlerey mit haben/allein durch diese schlechte Kochung vollbracht wird/durch die Kochung reiniget es sich selber/ erhöhet und sublimiret sich selber/ löse sich selber auf/ alle Ding geschehen durch die Kochung.

Derowegen ist dir zu rathen/ so ist dir auch zu helffen/ laß alle andere Putrefact. Sol. Coagul. und

und Calc. oder Subl. fahren/ dann sie keinen Vortheil sondern Schaden bringen/ führen auch dabeneben manchem Menschen ins Verderben/ darfür du dich wol forthin wirst zu hüten wissen/ weil ich dir aus einfältigem getreuen Hertzen diesen Unterricht und Meynung habe zugeschrieben/ verhoffend/ du werdest diese meine Meynung/ auch was du nehmen sollest/ damit du das Werck vollbringen/ und der Natur in der Kochung bequemlich folgen könnest wohl verstehen.

Dann/ ich dir klärlicher und offenbarer die rechte/ schlechte/ warhafftige Warheit/ ohne einige Fabeln und Parabeln habe erkläret und beschrieben/ und meyne es gut mit dir/ so wahr mir GOtt helffe.

Aber dannoch must du im Lesen fleissig nachtrachten/ und wohl erwägen/ was ich dir allhier geschrieben habe: Laß dich auch daneben nicht wundern/ daß ich dich von dem gemeinen böß lichem Wege gantz und gar abweisen thue/ dann du must dich gar auf einen andern Weg lencken/ so du zur natürlichen Warheit begehrest zu kommen.

Wollest derohalben GOtt dem Allmächtigen embsig flehen und bitten/ daß er dir einen wahren Philosophischen Geist verleyhen und gönnen wolle/ der dich das Liecht der Natur recht lerne erkennen/ dadurch du mögest zu dem Ende/ darnach du so sehnlich trachtest/ kommen.

ENDE.



